

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Opposition gegen Silvio Berlusconi.
Eine Analyse der Kritik der KomikerInnen und der
Intellektuellen“

Verfasserin

Dagmar Eva Weingartner

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin: O. Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky

Danksagung

Während der Erstellung dieser Arbeit bekam ich von einigen Personen besondere Unterstützung, denen ich Dank aussprechen möchte: Vor allem meiner Betreuerin O. Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky für die beständige und persönliche Betreuung und meinem Freund Riccardo Gatani für die kritische und anregende Begleitung des ganzen Entstehungsprozesses der Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
1.1. Erkenntnisziel und Forschungsinteresse	2
1.2. Grundbegriffe	4
1.2.1. Interessenkonflikt	4
1.2.2. Legge ad personam	5
1.2.3. Antiberlusconismus	6
1.2.4. Populismus	6
1.2.5. Propaganda	7
1.2.6. Macht	7
1.2.7. Klientelismus	8
2. BIOGRAPHISCHE ASPEKTE VON SILVIO BERLUSCONI	9
2.1. Biographische Eckdaten	10
2.2. Anfang im Bauwesen	11
2.3. Silvio Berlusconi und das Fernsehen	12
2.4. Kontroverse Aspekte der Finanzierung	13
2.5. Verlagswesen, Versicherungen und Sport	14
2.6. Das Vermögen von Silvio Berlusconi	15
2.7. Politische Aktivität	15
2.7.1. Die Unterstützung der Sozialistischen Partei	15

2.7.2. Der Eintritt in die Politik	18
2.7.3. Wahlkampf und Wahlen 1994	18
2.7.4. Wahlkampf 1996 und Oppositionsführer bis 2001	19
2.7.5. Wahlkampf 2001 und Regierungschef bis 2006	19
2.7.6. Wahlkampf 2006	20
2.7.7. Die Gründung des „Popolo della Libertà“ und der Wahlsieg 2008	21
2.8. Die Beziehungen zu Marcello Dell’Utri und Vittorio Mangano	21
2.9. Mitgliedschaft in der Freimaurerloge „P2“	23
2.10. Interessenkonflikt	24
2.11. Beschuldigung der Verabschiedung von „Leggi ad personam“	25
2.12. Gerichtsverfahren gegen Silvio Berlusconi	27
2.13. Kontroverse Äußerungen und Verhaltensweisen	31
2.14. Der Fall Letizia und die Hostesse	33
2.15. Der Fall Ruby	35
2.16. Resümee – Biographie von Silvio Berlusconi	35
3. OPPOSITION GEGEN SILVIO BERLUSCONI	38
3.1. Die Entwicklung des Antiberlusconismus	38
3.2. Widerstand der Institutionen	39
3.3. Demonstrationen und Widerstand der Gesellschaft	40

3.4. Resümee – Opposition gegen Silvio Berlusconi	42
 4. ANALYSE	 44
 4.1. Methodisches Vorgehen	 44
 4.2. Die Kritik der KomikerInnen	 46
4.2.1. Biographische Daten der Komikerin Sabina Guzzanti	46
4.2.2. Die Show „Reperto Raiot“	47
4.2.3. Die Kritik Sabina Guzzantis in „Reperto Raiot“	49
4.2.4. Resümee – Kritik von Sabina Guzzanti	61
4.2.5. Biographische Daten des Komikers Daniele Luttazzi	64
4.2.6. Das Buch „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“ („Obszöne Scharfsinnigkeiten oder auch der Fortschritt der Volkes“)	66
4.2.7. Die Kritik Daniele Luttazzis in „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“	67
4.2.8. Die Show „Decameron“	79
4.2.9. Die Kritik Daniele Luttazzis in „Decameron“	80
4.2.10. Resümee – Kritik von Daniele Luttazzi	93
 4.3. Die Kritik der Intellektuellen	 96
4.3.1. Biographische Daten von Umberto Eco	96
4.3.2. Das Buch „Im Krebsgang voran“	97
4.3.3. Die Kritik Umberto Ecos in „Im Krebsgang voran“	98
4.3.4. Die Kritik Umberto Ecos im Interview vom 28. April 2011 in der Zeitung „Il Manifesto“	117
4.3.5. Resümee – Kritik von Umberto Eco	118
4.3.6. Biographische Daten von Giovanni Sartori	121
4.3.7. Das Buch „Il Sultanato“	121
4.3.8. Die Kritik Giovanni Sartoris in „Il sultanato“	122

4.3.9. Resümee – Kritik von Giovanni Sartori	146
5. CONCLUSIO	149
Literaturverzeichnis	152
Anhang	168

1. Einleitung

Giovanni Sartori schrieb in seinem 2010 erschienenem Buch „Il Sultanato“, dass sich Silvio Berlusconi in den vergangenen Regierungsperioden damit beschäftigt habe, sich vor einem Schuldspruch zu bewahren.¹ Weiters hat er versucht eine Herrschaft abzusichern, die von Interessenkonflikten (vergleiche Kapitel 1.2.1) und -missbräuchen durchdrungen sei.

Giovanni Sartori bezeichnet diese Herrschaftsform als Sultanat, das sich außerdem durch das Vorhandensein einer Partei, die Silvio Berlusconi zu Füßen liegt und über die er frei bestimmen kann, kennzeichnet. In dieser Diplomarbeit möchte ich mich mit der Opposition gegen Silvio Berlusconi beschäftigen und deren Kritikpunkte herausarbeiten.

Meine These ist, dass vor allem der Interessenkonflikt beanstandet wird. Eine weitere Vermutung ist, dass ihm oftmals angelastet wird, dass er persönlich bzw. seine eigenen Probleme im Zentrum seiner Politik stehen und er durch seinen Einfluss versuche diese zu lösen. Als Untersuchungsbeispiel habe ich zwei italienische KomikerInnen und Intellektuelle ausgewählt, die sich durch die Thematisierung der politischen Lage Italiens und der Person Silvio Berlusconi bestens für meine Analyse eignen: Sabina Guzzanti, Daniele Luttazzi, Umberto Eco und Giovanni Sartori. Diese Untersuchungsbeispiele werden im Laufe der Arbeit einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Nach einer Erläuterung wesentlicher und für diese Arbeit wichtiger Begriffe, beschäftigt sich der erste Teil mit Silvio Berlusconis Biographie. Denn um die Opposition gegen ihn und ihre Kritikpunkte zu untersuchen, ist es erst einmal erforderlich, sich grundsätzlich mit der Person Silvio Berlusconi zu befassen. Das heißt, wie begann er seine Karriere, wieso wurde er mehrere Male angeklagt, wie baute er sich sein Medienmonopol auf, wie groß ist sein Vermögen, wodurch zeichnet sich seine politische Aktivität aus? Der Untersuchung der biographischen Aspekte, die sich später in der Kritik wieder finden, wird daher viel

¹ Vgl. Sartori, Giovanni (2010): Il sultanato, Roma-Bari, S. XI.

Platz gewährt. Der zweite Teil ist der Opposition gegen Silvio Berlusconi gewidmet und hier gilt es, zum einen die Entwicklung des Antiberlusconismus darzustellen und herauszuarbeiten, wer die Handelnden der kritischen Aktionen sind. Des Weiteren soll der Frage nachgegangen werden, wie der Widerstand der politischen Institutionen aussieht. Dabei ist es besonders interessant, ein Augenmerk auf die Justiz zu legen, die unter den staatlichen Institutionen den heftigsten Angriffen unter der Regierung Berlusconi ausgesetzt war. Die Opposition von Teilen der Zivilgesellschaft sowie die Demonstrationswellen der italienischen Bevölkerung werden ebenfalls untersucht. Im dritten und letzten Teil gilt es, die Erkenntnisse des ersten und zweiten Teils dieser Arbeit zu verbinden. Es werden einige Texte von italienischen KomikerInnen und Intellektuellen dahingehend analysiert, welche Aspekte an der Person Silvio Berlusconi immer wieder kritisiert werden. Dies geschieht in der Annahme, dass sich dahinter die größten Probleme an Berlusconi als Ministerpräsident befinden. Berücksichtigung findet dabei die unterschiedliche Themenauswahl in den Texten der KomikerInnen und der Intellektuellen. Die Kritikpunkte an der Person Silvio Berlusconi werden anhand einer Kategorienbildung in den Analysen der Texte deutlich gemacht und damit die Kritik, die an ihm geübt wird, herausgearbeitet.

1.1. Erkenntnisziel und Forschungsinteresse

Die Untersuchungen des Phänomens Silvio Berlusconi stellten bisher vorwiegend seine Verbindung zu den Medien sowie ihre Verwendung und sein Auftreten als Showmaster in den Mittelpunkt. Das politische Modell wurde dabei oft als Sonderfall betrachtet. Wie Silvio Berlusconi die Zustimmung der Massen gefunden hat, war daher schon oft Thema wissenschaftlicher Untersuchungen.

Häufig stand die Analyse seiner Machtposition im Zentrum.² Diesem Aspekt soll in der Arbeit ebenfalls Rechnung getragen werden, aber aus einer kritischen Perspektive. Es wird in dieser Untersuchung zusätzlich eine Fokussierung auf die Probleme geben, die seine wirtschaftliche, mediale und politische Machtposition mit sich bringt. Dabei soll Silvio Berlusconi als Person im Zentrum stehen, nicht die von ihm verabschiedeten Gesetze. Die Frage, was bzw. welche Themen in den Texten immer

² Vgl. Amadori, Alessandro (2002): *Mi consenta: metafore, messaggi e simboli; come Silvio Berlusconi ha conquistato il consenso degli italiani*, Milano.

wieder kritisiert werden, steht dabei im Mittelpunkt. Hierbei ist ebenfalls von Bedeutung, auf welche Art das Phänomen Silvio Berlusconis besprochen wird und wo die Unterschiede in den Inhalten und in der Darstellung der kritischen Texte der KomikerInnen und Intellektuellen liegen.

Diese Fragen sollen mithilfe einer strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse einiger Werke beantwortet werden. Das Ziel der Inhaltsanalyse ist es, eine systematische Darstellung des manifesten Inhalts der Texte zu geben. Dabei wird zuerst eine Zusammenfassung angefertigt die das Textmaterial reduziert, wobei die wichtigsten Inhalte erhalten bleiben. Dann wird bei einzelnen Textteilen das Verständnis erweitert, indem die jeweilige Textstelle erläutert und erklärt wird. Im letzten Schritt geht es darum, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen. Für das Herausziehen dieser Inhalte wird ein System von Haupt- und Nebenkategorien gebildet, das helfen soll, die Forschungsfrage zu beantworten.

Das Forschungsinteresse ist darauf ausgelegt anhand von fünf Fallbeispielen der Forschungsfrage: Welche Kritik wird an der Person Silvio Berlusconi geübt? nachzugehen. Die Beschränkung auf fünf Fallbeispiele erfolgt dabei in gezieltem Maße. Um der Forschungsfrage annäherungsweise in vollem Umfang zur Genüge tragen zu können müsste zuerst klargestellt werden, wer aller Kritik an Silvio Berlusconi übt. Danach müsste eine breit angelegte empirische Untersuchung einer repräsentativen Auswahl und Anzahl an KritikerInnen angewendet werden. Es scheint daher klar, dass der allgemein gültige Anspruch für den Rahmen dieser Arbeit nicht strapaziert werden kann. Im Zuge der Forschungsfrage und über deren Fokus hinaus wird folgende Forschungsthese aufgestellt:

Aus der Verstrickung der wirtschaftlichen, medialen und politischen Macht Silvio Berlusconis ergeben sich starke Interessenkonflikte. Infolge kommt es zu einer Instrumentalisierung der politischen Institutionen zur Lösung seiner persönlichen Probleme, was die Kritik widerspiegelt.

Es ist Aufgabe dieser Arbeit, die Forschungsfrage zu beantworten und die soeben erarbeitete These zu überprüfen und mit Hilfe der Fallbeispiele für richtig oder falsch zu erklären. Die AutorInnen der Fallbeispiele sind Teil der italienischen Gesellschaft,

daher wird nicht die Opposition politischer Akteure gezeigt, sondern die der Zivilgesellschaft. Beide KomikerInnen, deren Werke hier analysiert werden, sind unter die Zensur Silvio Berlusconis „Medienregimes“ gefallen, woraus sich ein besonderes Interesse für die Analyse ihrer Werke im Rahmen dieser Arbeit ergibt. Die Intellektuellen hingegen sind zwei Italiener, die in ihren Forschungsgebieten und darüber hinaus internationales Ansehen erhalten haben: der Semiotiker und Medienwissenschaftler Umberto Eco sowie der Politikwissenschaftler Giovanni Sartori. Da die beiden Wissenschaftler die italienische Situation aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten, ergibt sich in ihren Werken eine große Bandbreite an angesprochenen Themen. Ziel dabei ist es festzustellen, welche Aspekte an der Person Silvio Berlusconi immer wieder und von allen vier AutorInnen kritisiert werden. Dies geschieht in der Annahme, dass sich dahinter die bedeutendsten Probleme an der Person Silvio Berlusconi und somit als Konsequenz für die italienische Bevölkerung unter ihm als Ministerpräsident befinden. Die Auflistung der wesentlichsten Kritikpunkte kann ebenfalls dazu dienlich sein, eine ähnliche Entwicklung in anderen Staaten früher zu erfassen und zu umgehen. Auf die Untersuchung dieser Themen und ihrer Erklärung ist diese Arbeit ausgerichtet.

1.2. Grundbegriffe

Eine grundsätzliche Definition und Klarlegung bestimmter Begriffe ist für das Verständnis dieser Arbeit entscheidend. Daher sollen im Folgenden die für diese Arbeit relevanten Begriffe vorgestellt werden.

1.2.1. Interessenkonflikt

Ein Interessenkonflikt besteht, wenn einer Person eine große Verantwortung übertragen wird, die gleichzeitig persönliche oder wirtschaftliche Interessen hat, die die Unbefangenheit, die für diese Verantwortung notwendig ist, vermindern können. Beispiele für Interessenkonflikte:

- Ein Politiker in einer bedeutenden Position, der die gesetzgebende Gewalt dazu bewegt, ein für ihn persönlich schädliches Gesetz abzuschaffen oder zu verändern;

- Die Beteiligung an einer öffentlichen Ausschreibung, wenn man die vertraulichen Bedingungen kennt;
- Der Vorstand eines Kontrollorgans, der Ämter in der Institution bekleidet, die er kontrolliert.

Die internationalen demokratischen Rechtsordnungen verfügen über besondere Gesetze, die versuchen, dem Eintreten solcher Konflikte entgegenzuarbeiten. Dieses Thema hat in Italien ein besonderes Gewicht bekommen, als sich Silvio Berlusconi im Wahlkampf 1994 um das Amt des Ministerpräsidenten bewarb.

In diesem Fall tritt der Konflikt aus dem Grund auf, da er gleichzeitig Amtsinhaber von öffentlichen Ämtern und Eigentümer des Fernsehkonzerns „Mediaset“ und anderer Unternehmen ist. Somit entsteht ein Interessenkonflikt in Bezug auf den Informationspluralismus im Bereich des Rundfunks und zwischen Firmeninhaber und Regierungschef.

Zudem wurden während seines Mandats Gesetze beschlossen, die ihm die Straffreiheit versicherten.³ An vielen Gesetzen, die von den Regierungen Berlusconis beschlossen wurden, wurde harte Kritik geübt, da sie zu einem Vorteil für seine Unternehmen geführt haben sollen.

1.2.2. Legge ad personam

Der lateinische „lex ad personam“ oder italienische Begriff „legge ad personam“ bezeichnet ein Gesetz oder einen rechtssetzenden Akt, der darauf ausgerichtet ist, ein Unternehmen oder eine beschränkte Gruppe von Subjekten zu begünstigen. Aufgrund des Mangels eines synonymen Begriffs im deutschen Sprachgebrauch wird in dieser Arbeit die italienische Bezeichnung verwendet.

Im Laufe der XIV. Legislaturperiode wurden in Italien von den Regierungen Berlusconi II, III und IV zahlreiche Gesetze beschlossen, gegen die harte Kritik erhoben wurde, da sie als „leggi ad personam“ angesehen wurden.⁴ Damit geht die Beschuldigung einher, dass die Mitte-Rechts-Mehrheit zu diesem Mittel gegriffen habe, um die Position Silvio Berlusconis in seinen Rechtsstreiten zu verbessern.

³ Vgl. Stille, Alexander (2011): Quando il giornalismo è conflitto d'interesse, la Repubblica, 01.04.2011.

⁴ Vgl. Mauro, Ezio (2005): L'ultimo legge ad personam, la Repubblica, 14.09.2005.

Der Journalist Giuseppe D'Avanzo führte in der italienischen Zeitung „La Repubblica“ eine Umfrage zu diesem Thema aus. Ihm zufolge wurden von 2001 bis 2009 von den Mitte-Rechts-Regierungen Berlusconi 17 Gesetze beschlossen, die unter die Kritik fallen, „leggi ad personam“ zu sein.⁵

1.2.3. Antiberlusconismus

Der Antiberlusconismus ist eine kritische und oppositionelle Verhaltensweise gegenüber der politischen Linie Silvio Berlusconis und seinen Parteien oder politischen Bewegungen wie dem „Partito della Libertà“ oder der „Forza Italia“.⁶ Der Begriff wird zur Bezeichnung von Aktivitäten verwendet, die auf die Behinderung der politischen Handlungen, die sich auf Silvio Berlusconi fokussieren, ausgerichtet sind. Am Antiberlusconismus nehmen neben Politikern auch Journalisten und Künstler teil, deren Werke sich mit der Opposition gegen Silvio Berlusconis Aktivitäten oder seine Person beschäftigen.⁷

1.2.4. Populismus

Der Begriff „Populismus“ wird auf vieldeutige Art gebraucht und bezeichnet eine Politik, die in der Gier nach Zustimmung des Volkes demagogische Appelle benützt, Instinkte aufruft und verantwortungsethische Aspekte weitgehend außer Acht lässt. In einem positiven Sinn bezeichnet der Begriff eine Politik, die die Angelegenheiten der unteren Schichten betont und sich in direkter Kommunikation mit dem Volk vollzieht. Populismus wird außerdem als Mobilisierungsstrategie politischer Eliten begriffen, deren zentraler Bestandteil die Beanstandung politisch bedeutsamer Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten natürlicher, moralischer oder wirtschaftlicher Art ist. Dabei wird angenommen, dass diese Gewissheiten im Alltagsbewusstsein der Bevölkerung bereits unverfälscht zutage liegen und daher der öffentlichen Erörterung nicht bedürfen.⁸

5 Vgl. D'Avanzo, Giuseppe (2009): Per Silvio Berlusconi 18 salvacondotti in 15 anni, la Repubblica, 23.11.2009.

6 Vgl. Adamo, Giovanni/Della Valle, Valeria (2003): Neologismi quotidiani: un dizionario a cavallo del millennio, 1998-2003, Firenze.

7 Vgl. Volli, Ugo (1994): Le speranze di Riondino, la Repubblica, 13.07.1994.

8 Vgl. Nohlen, Dieter (2010): Populismus, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der

1.2.5. Propaganda

„Propaganda“ ist ein „ursprüngl. religiöser Begriff, der im Zuge der Französischen Revolution polit. Bedeutung i.S. der expansiven Verbreitung polit. Ideen erhielt“⁹. Die geschickte Auswahl und gegebenenfalls die Manipulation, nicht der Wahrheitscharakter, stehen bei ihr im Vordergrund. Die beabsichtigte einseitige Darstellung von Informationen findet geläufige Anwendung, in Demokratien ist sie in der Regel plural.¹⁰

1.2.6. Macht

„Macht“ ist einer der Grundbegriffe der Politik, der sich sich der eindeutigen Bestimmung entzieht, da er deskriptiv-analytisch von verschiedenen Rahmenperspektiven aus entwickelt werden kann.

1. Am nächsten kommt dem Alltagsverständnis der handlungstheoretische Begriff von Macht als instrumentell verstärkte praktisch-technische Wirkmöglichkeit.

Die Charakterisierung der gesellschaftlichen Machtrelation als eine, die Asymmetrie zwischen Machthaber und Machtunterworfenen einschließt, betrifft deren Akteure, also einzelne Menschen, Gruppen oder Staaten. Macht ist wesentlich Möglichkeit und zwar wirkliche oder zumindest real fingierte. Unter dem Bezugsgesichtspunkt ihrer Nutzung als Macht werden Dinge, Eigenschaften, Personen und Beziehungen zu entsprechenden Machtressourcen.

2. Innerhalb des funktional-strategischen Paradigmas wurden diverse Machttheorien entwickelt. Michel Foucault stellt in der Moderne bewegliche Netzwerke der Macht fest. Diese „Dispositive“ durchdringen die Personen und bestimmen deren Existenzweise und Identität. Macht wirkt darin nicht mehr unterdrückend, sondern vor allem produktiv. Niklas Luhmann entwickelt eine Theorie der Macht als symbolisch generalisiertes Medium der Kommunikation, das Kommunikationsprozesse und deren Selektionsleistungen steuert. Damit wird die

Politikwissenschaft, Band 2, München, S. 832.

9 Gellner, Winand (2010): Propaganda, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2, München, S. 855.

10 Vgl. Ebd.: S. 855.

Möglichkeit des Zustandekommens unwahrscheinlicher Selektionszusammenhänge verstärkt.

Machttheorien des funktionalen Paradigmas bauen das nicht-lineare Kausalmodell der Einwirkung eines Akteurs gegenüber anderen zu Modellen der wechselseitigen Abhängigkeit aus. Die Netzwerke dieser Modelle implizieren Verhandlungsprozeduren und Koalitionsbildungen und integrieren Macht in eine Theorie sozialer Steuerung. In diesem Zusammenhang erlangen „weiche“ Arten von Macht an größere Bedeutung. Im funktionalen Paradigma kann ebenfalls die dynamische Logik der Macht begriffen werden, die das subjektive Wollen überschreitet. Daher kann man Macht als selbstreferentiellen Prozess mit sich selbst steigender Tendenz betrachten.¹¹

1.2.7. Klientelismus

Unter „Klientelismus“ erfasst man ein „wechselseitiges Abhängigkeitsverhältnis zweier Akteure, die über ungleiche Ressourcen verfügen, die sie zum beiderseitigen Nutzen einsetzen“¹². Ungleichmäßigkeit und Asymmetrie, Austausch und Abhängigkeit sind in der Regel die wichtigsten Eigenschaften klientelistischer Strukturen.

Die klientelistischen Beziehungen sind in der Regel bestenfalls halblegal und es kann auch eine Abhängigkeit oder Ausbeutung des schwächeren durch den stärkeren Partner bestehen. Diese Abhängigkeit wird meistens durch die Pflicht des Stärkeren zu Hilfeleistungen bei einer schweren Not des Schwächeren gemildert. Der vertikalen Beziehung wird ebenfalls eine horizontale gegenübergestellt, in der sich die beiden Teilnehmer bei Bedarf gleich beschaffene Güter zur Verfügung stellen. Schwierigkeiten, dem Begriff eine angemessene analytische Deutlichkeit zu erteilen, bestehen, wenn man ihn von interpersonalen Beziehungen auf regionale und internationale Dependenzbeziehungen überträgt.¹³

11 Vgl. Weiß, Ulrich (2010): Macht, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1, München, S. 556/557.

12 Ziemer, Klaus (2010): Klientelismus, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1, München, S. 465.

13 Vgl. Ebd.: 465.

2. Biographie Silvio Berlusconis

Silvio Berlusconi begann seine Karriere in den Sechziger Jahren im Mailänder Bauwesen. Diese Aktivitäten werfen bis heute Fragen und Zweifel auf, wie er zu den finanziellen Mitteln gekommen sei, um die Projekte zu finanzieren.¹⁴ Nach der Erfahrung im Baubereich erweiterte er seine Geschäftsreichweite auf den Sektor der Kommunikation und der Medien.

Sein Erfolg in diesem Gebiet ermöglichte es, dass er sich den Medienkonzern „Mediaset“, dem viele Fernsehsender zugehören, aufbaute. Diese TV-Holding ist heute sein Eigentum, ebenso wie „Mondadori“, einer der größten italienischen Verlage, sowie auch - als populärstes Aushängeschild - der Fußballklub „AC Mailand.“

Anfang 1994 trat Silvio Berlusconi mit seiner politischen, Mitte-rechts ausgerichteten Bewegung „Forza Italia“ auf die politische Bühne.¹⁵ Auf seine Initiative wurde auch 2007 die ebenfalls Mitte-rechts ausgerichtete Bewegung „Popolo della Libertà“ (Volk der Freiheit) gegründet, deren Vorsitzender er ist. Das Amt des Ministerpräsidenten bekleidete er in der XII. (1994), in der XIV. (2001-2006) und in einem Teil der XVI. Legislaturperiode (2008-2011).¹⁶ Gleichzeitig zählt Silvio Berlusconi zu den zehn reichsten Menschen der Welt.¹⁷ Ein Vorwurf, der Silvio Berlusconi von JournalistInnen, KomikerInnen oder oppositionellen PolitikerInnen gemacht wird, ist, dass er als Besitzer des Medienkonzerns „Mediaset“ die Medien manipuliert. Weiters soll er durch seine politische und mediale Macht Gegner einschüchtern und die Gesetzgebung umgehen. In diesem Teil meiner Diplomarbeit sollen die Ausgangspunkte für das Aufkommen einer derartigen Kritik gegenüber Silvio Berlusconi mit Hilfe einer Darstellung seines Werdeganges klargestellt werden, der meines Erachtens sehr gut durchleuchtet worden ist. Einen wichtigen Beitrag dazu hat Alexander Stille mit seinem Buch „Citizen Berlusconi“¹⁸ verrichtet. Darin geht der amerikanische Journalist der Frage nach, wie Berlusconi zu seinem Reichtum und

14 Vgl. Stille, Alexander (2006): Citizen Berlusconi. Vita e imprese, Mailand, S. 34.

15 Vgl. Guranieri, Carlo (2006): Il sistema politico italiano, Bologna, S. 67.

16 Vgl. Italienische Regierung – Die italienischen Regierungen, in:
<http://www.governo.it/governo/governi/governi.html> (Zugriff am 21.11.2011)

17 Vgl. Guzzanti, Sabina (2005): Reperto Raiot, Rom, S. 8.

18 Vgl. Stille (2006).

seiner politischen Macht gekommen ist. Dieses Buch und das darin enthaltene Literaturverzeichnis stellen eine zentrale Quelle für diese Arbeit dar. In diesem ersten Teil gilt es, anhand von Literatur und Zeitungsartikeln herauszuarbeiten, wie Silvio Berlusconi sein Medienimperium erschaffen konnte. Außerdem sollen die biographischen Grundlagen für die Vorwürfe und die Kritik an seiner Person dargestellt werden. Es ist somit ein Ausgangspunkt für die im dritten Teil vorgenommene Analyse der Kritik der KomikerInnen und der Intellektuellen.

2.1. Biographische Eckdaten

Silvio Berlusconi ist der Erstgeborene einer kleinbürgerlichen, mailändischen Familie. Sein Vater Luigi war bei der Bank „Banca Rasini“ angestellt, zu deren Generalprokurator er 1957 bestellt wurde.¹⁹ Die Mutter Rosa Bossi, genannt Rosella, war Hausfrau und hatte davor als Sekretärin bei „Pirelli“ gearbeitet. Aus ihrer Ehe gingen neben Silvio Maria Antoinetta (geboren 1943), ehemalige Ballerina, und Paolo (1949), ebenfalls Unternehmer, hervor.²⁰ Nachdem Silvio Berlusconi sein Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen hatte, heiratete er 1965 Carla Elvira Lucia Dall'Oglio, mit der er die Kinder Marina und Pier Silvio bekam.²¹ 1980 lernte er am „Teatro Manzoni“ in Mailand die Schauspielerin Miriam Bartolini, bekannt unter dem Künsternamen Veronica Lario, kennen. Anschließend ging er mit ihr eine außereheliche Beziehung ein.²² Silvio Berlusconi brachte,

*da er noch immer verheiratet war und mit der Ehefrau lebte, (...) Veronica und ihre Mutter in einem Appartement in der Nähe seines Büros unter. Und 1984 bekam Veronica eine Tochter, Barbara. Obwohl er die Sache unter Verschluss hielt, erkannte Berlusconi die Tochter an und gab ihr seinen Namen.*²³

19 Vgl. Parisi, Max (1998): L'istituto di „famiglia“ passato al setacchio, La Padania, 30.09.1998.

20 Vgl. Redaelli, Mariella (2007): Silvio, un cuore grande così, il Quotidiano, 14.06.2007.

21 Vgl. Stille (2006): 110.

22 Vgl. Ebd.: S. 110.

23 Ebd.: S. 110, im Original: *Benché fosse ancora sposato e visse con la moglie, Berlusconi sistemò Veronica e sua madre in un appartamento vicino al suo ufficio. E nel 1984 Veronica ebbe una figlia, Barbara. Pur tenendo la cosa sotto silenzio, Berlusconi riconobbe la figlia e le diede il proprio cognome.*

1986 ließ sich Silvio Berlusconi von Carla Dall'Oglio scheiden und machte die Beziehung zu Veronica öffentlich. Nach der Geburt der Kinder Barbara (1984), Eleonora (1986) und Luigi (1988), heiratete er 1990 die Schauspielerin.²⁴ Am 2. Mai 2009 kündigte Veronica Lario die Trennung von Silvio Berlusconi an.²⁵

2.2. Anfang im Bauwesen

1961, nach dem Abschluss seines Studiums, trat Silvio Berlusconi in den Immobiliensektor ein und begann Häuser zu bauen.²⁶ Nach einem kurzen Zeitabschnitt, in der er für andere arbeitete, entschied er sich den Schritt zu wagen und sich selber ins Spiel zu bringen. Er suchte die Baugründe, bereitete ein eigenes Bauprojekt vor und überzeugte seinen vorhergehenden Chef, Partner in seinem neuen Unternehmen zu werden. Es scheint, dass Silvio Berlusconis Vater Luigi dem Sohn seine Abfertigung überließ und das Projekt erzielte einen bescheidenen Erfolg. Nach diesem Anfang machte er 1963 einen überraschenden und unerwarteten Qualitätssprung mit einem Megakomplex für 4 000 Personen in Brughero.²⁷ Dieses Projekt lag in einer nicht viel versprechenden Zone außerhalb Mailands. Sie wurde von Industriegebäuden dominiert und lag abgelegen von Geschäften und dem Rest der Bevölkerung. Der Hauptinvestor war Carlo Rasini, der Besitzer der Bank für die Silvio Berlusconis Vater arbeitete. Dieses Projekt machte Silvio Berlusconi zu einem wichtigen Bauunternehmer und es schaffte die Basis für das nächste Bauvorhaben, „Milano 2“. Dieses Projekt erzielte einen beträchtlichen Erfolg und verhalf ihm zu großem Reichtum. 1973 erwarb Silvio Berlusconi durch die Vermittlung des Anwalts Cesare Previti die „Villa Casati Stampa“ in Arcore, seinen heutigen Hauptwohnsitz.²⁸ Die Verkäuferin des Anwesens war eine von Previti vertretene minderjährige Erbin, die das Grundstück, durch seinen Einfluss, unter seinem Wert verkaufte.²⁹

24 Vgl. Stille (2006): 110.

25 Vgl. Cresto-Dina, Dario (2009): Veronica, addio a Berlusconi. „Ho deciso, chiedo il divorzio“, la Repubblica, 03.05.2009

26 Vgl. Stille (2006): 34.

27 Vgl. Ebd.: 34.

28 Vgl. Ebd.: 44.

29 Vgl. Botta, Adriano (2010): A proposito di case: E questa?“, Espresso, 09.08.2010.

2.3. Silvio Berlusconi und das Fernsehen

Nach der Erfahrung im Bauwesen erweiterte Berlusconi die Reichweite seines Geschäfts auf den Sektor der Kommunikation und der Medien. 1976 erfolgte ein Erlass des Verfassungsgerichtshofs, der die Gründung privater Sender auf lokaler Ebene ermöglichte.³⁰ Das Rundfunkwesen war bis zu diesem Moment exklusiv in den Händen des Staates.

1978 gründete sodann Silvio Berlusconi einen Sender, der sich „Telemilano 58“ nannte.³¹ Silvio Berlusconi begriff, dass die einzige Möglichkeit um mit den Rai-Kanälen mithalten und um interessant genug für Werbeaufträge zu sein, sich darin eröffnete, auf nationalem Gebiet auszustrahlen. Er begann lokale Sender zu erwerben und hatte in der Folge die Idee, auf diesen Sendern dasselbe Programm zeitversetzt in einer Differenz von einigen Sekunden auszustrahlen. Somit konnte er behaupten, dass er aus technischer Sicht auf lokaler Ebene sendete, konnte aber die Werbespots an ein nationales Publikum bringen. Silvio Berlusconis Sender hatte regional verschiedene Namen: Im Norden „Canale 5“ und in den Regionen im Zentrum und im Süden „Canale 10“.³²

Berlusconi versuchte sodann einige Werbeaufträge zu bekommen, für die er auch „eine Reihe von schlaun Strategien“ entwickelte,

*damit ihm die widerwilligen Klienten eine Chance gaben: den Unternehmen wurde gesagt, dass sie die Werbung nicht bezahlen müssten, es sei denn ihre Verkäufe würden steigen.*³³

1983 wurde diese Gruppe durch den Erwerb des Senders „Italia 1“ vom Verleger Edilio Rusconi³⁴ und 1984 mit dem Kauf des Senders „Rete 4“ der Verlagsgruppe Arnoldo Mondadori Editore erweitert.³⁵ Im selben Jahr ließen Amtsrichter der

30 Vgl. Stille (2006): 72.

31 Vgl. Ebd.: 72.

32 Vgl. Ebd.: 79.

33 Ebd.: 75, im Original: *una serie di astute strategie perché i clienti riluttanti gli dessero una possibilità: alle aziende veniva detto che non dovevano pagare la pubblicità a meno che le loro vendite non fossero aumentate.*

34 Vgl. Ebd.: 79.

35 Vgl. Ebd.: 80.

Provinzen Turin, Pescara und Rom Silvio Berlusconis Sender schließen. Dies geschah aufgrund der Verletzung des Gesetzes, das den privaten Sendern Ausstrahlungen auf landesweiter Ebene verbot.³⁶ Die Klage wurde nach wenigen Tagen von der Regierung Craxi gestoppt: Sie erließ eine spezielle Gesetzesverordnung, um Silvio Berlusconis Fernsehkanäle zu legalisieren. Somit gelang es den Fernsehkanälen Berlusconis, das bis dahin andauernde Rundfunkmonopol der Rai zu brechen. 1990 stabilisierte die „Legge Mammi“ die vorherrschende Situation und legalisierte die landesweite Ausstrahlung von privaten Rundfunkanstalten endgültig.³⁷ Der Erfolg des kommerziellen Fernsehens erlaubte es Silvio Berlusconi verschiedene Unternehmen zu starten. Diese sind, wie auch alle anderen, Teil der Fininvest-Holding, die 1978 gegründet wurde.³⁸

2.4. Kontroverse Aspekte der Finanzierung

Laut eigenen Aussagen bezahlte Silvio Berlusconi die ersten Bauprojekte mit der Abfindung des Vaters, Kredite der „Banca Rasini“, für die der Vater arbeitete, und seiner harten Arbeit. Eine Umfrage, die die Journalisten Giovanni Ruggeri und Mario Guarino in den Achtziger Jahren durchführte, gibt jedoch ein viel komplexeres und geheimnisvolleres Bild wieder,³⁹ wie Alexander Stille erklärt:

Ruggeri und Guarino entdeckten, dass der Hauptinvestor und der wirkliche Besitzer des Projektes Brughero eine anonyme Schweizer Gesellschaft mit einem langen Namen, Finanzierungsgesellschaft für Residenzen AG, mit Sitz in Lugano, war.⁴⁰

Deren gesetzlicher Vertreter war ein schweigsamer Tessiner Anwalt mit dem Namen Rezzo Rezzonico und die Investoren hinter ihm wurden nie entdeckt. Als die Konstruktion von „Milano 2“ angefangen wurde, war der Hauptgeldgeber eine andere

36 Vgl. Stille (2006): 83.

37 Vgl. Ebd.: 82.

38 Vgl. Italienische Regierung – Der Ministerpräsident, in: http://www.governo.it/Presidente/Biografia/biografiaberlusconi_it.html (Zugriff am 25.04.2011)

39 Vgl. Stille (2006): 65.

40 Ebd.: (2006): 65, im Original: *Ruggeri e Guarino scoprono che il principale investore e il vero proprietario del progetto di Brughero era una società anonima svizzera con un lungo nome, Finanzierungsgesellschaft für Residenzen Ag, e sede a Lugano.*

anonyme Schweizer Gesellschaft, die von Rezzonico geschaffen wurde. Sie trug den Namen „Aktiengesellschaft für Immobilienanlagen in Residenzzentren AG“.⁴¹ 1998 wurde ein Inspektor der „Banca d'Italia“ damit beauftragt, die Herkunft Silvio Berlusconis Finanzimperiums festzustellen.⁴² Der Buchhalter stellte den Zufluss einer großen Geldmenge unbekannter Herkunft in die Kassen des Unternehmens in den Siebziger Jahren fest.⁴³ Dies geschah also zu der Zeit, als er seinen großen Sprung in den Fernsehsektor wagte. 1977, um ein Beispiel zu nennen, stieg die Kapitalisierung des Unternehmens durch eine Einzahlung von 8 Milliarden Lire in bar von 2,5 auf 10,5 Milliarden Lire.⁴⁴ Die Bankermittler konnten nie feststellen, woher diese und andere große Geldzuflüsse kamen. Sie vermuten, dass sie Bargeldtransaktionen der Geldwäsche von Mafiageldern in legalen Unternehmen entsprechen.⁴⁵

2.5. Verlagswesen, Versicherungen und Sport

Silvio Berlusconi ist in Italien ein wichtiger Verleger von Büchern und Zeitschriften, seitdem er im Dezember 1989 die Mehrheit der Aktien des Verlages „Mondadori“ erwarb.⁴⁶ Diese Eigentümerschaft stellte einen großen Sieg für ihn dar, da er nun sowohl der größte italienische Fernsehkanalbesitzer, als auch der größte italienische Herausgeber von Zeitschriften und Büchern war.

Somit wurde er in Italien zum wichtigsten Eigentümer im Kommunikationsbereich.⁴⁷ Die Fininvest-Gruppe, mit den Unternehmen „Mediolanum“ und „Programma Italia“, entwickelte auch eine große Präsenz im Versicherungs- und Finanzproduktsektor. Seit 1986 ist er Präsident des Fußballvereins „AC Milan“, der in der Zeit seines Vorsitzes zum weltweit führenden Club in Sachen internationaler Siege aufstieg.⁴⁸

41 Vgl. Stille (2006): 65.

42 Vgl. Ebd.: 65.

43 Vgl. Ebd.: 65.

44 Vgl. Ebd.: 65.

45 Vgl. Ebd.: 65.

46 Vgl. Ebd.: 124.

47 Vgl. Ebd.: 126.

48 Vgl. Italienische Regierung – Der Ministerpräsident, in:

http://www.governo.it/Presidente/Biografia/biografiaberlusconi_it.html (Zugriff am 25.04.2011)

2.6. Das Vermögen von Silvio Berlusconi

2010 schätzte das Forbes-Magazin Silvio Berlusconis Vermögen auf neun Milliarden US-Dollar. Diese Schätzung wurde auf Basis der Annahme gemacht, dass er in Besitz von 99,5% der Aktien von „Dolcedrago S.p.A“ ist.⁴⁹ Diese Gesellschaft besitzt und verwaltet die Silvio Berlusconis Immobilien, wie die Villa San Marino in Arcore, zwei Villen in Porto Rotondo, und weitere in Machero und auf den Bermudas.

„Dolcedrago S.p.A.“ kontrolliert auch die Mehrheitsanteile von anderen kleinen und mittleren italienischen Unternehmen und über „Videodue S.r.l.“, das die Rechte von 106 Filmen besitzt.⁵⁰ Weiters besitzt Silvio Berlusconi 61% der „Fininvest“ und fünf Wohnungen in Mailand, je ein Grundstück in Antigua und in Barbuda und drei Boote.⁵¹

2.7. Politische Aktivität

2.7.1. Die Unterstützung der Sozialistischen Partei

Silvio Berlusconis erste öffentliche politische Stellungnahme fällt in das Jahr 1977, also er durch den Kauf der Mehrheitsanteile von „Giornale“ und die Ausbreitung seines lokalen Fernsehsenders „Telemilano“ offiziell zum Medienmogul wurde.⁵² In dieser Stellungnahme sprach Silvio Berlusconi lobend von der „Democrazia Cristiana“ und der konservativen Tendenz der Sozialistischen Partei Italiens.⁵³ Als er gefragt wurde, wie er die Partei unterstützen möchte, antwortete er, dass er ihnen seine Massenmedien zur Verfügung stelle. Der politische Einfluss von Silvio Berlusconis Fernsehsendern wuchs im Laufe der Achtziger Jahre stark an. Dies war teilweise bedingt durch die strengen Restriktionen, die der Rai auferlegt wurden, wie Alexander Stille ausführt:

49 Vgl. Grafik „L'impero del Cavaliere“, la Stampa, 05.05.2009, in: <http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/infografica/200905articoli/43421girata.asp> (Zugriff am 13.02.2011)

50 Vgl. Ebd.

51 Vgl. Ebd.

52 Vgl. Stille (2006): 99.

53 Vgl. Ebd.: 80.

Die politische Debatte war genau organisiert, die Zeiten, die für Politsendungen reserviert waren, – zusätzlich ziemlich langweilig und statisch – wurden genau vom Parlament überwacht. Aber vielleicht war es das Wichtigste, dass die staatlichen Kanäle keine politischen Spots senden konnten und somit Berlusconi diesen (...) einflussreichen Bereich überließen.⁵⁴

Ein erstes Treffen zwischen Silvio Berlusconi und Bettino Craxi, dem damaligen Vorsitzenden der Sozialistischen Partei, wurde Mitte der Siebziger Jahre von einem Vertrauensmann Craxis, dem Mailänder Architekt Silvio Larini, organisiert.⁵⁵ Berlusconi, der sich in dieser Zeit immer mehr zum Hauptinvestor im Mailänder Bauwesen entwickelte, näherte sich Craxi immer stärker an. In den späten Siebziger Jahren war Craxi oft bei Berlusconi in seiner Villa in Arcore zu Gast.⁵⁶ Craxi und die Sozialistische Partei Italiens zeigten in diesen und den folgenden Jahren eine bedeutende Offenheit gegenüber dem Privatfernsehen. Diese gipfelte in der Verabschiedung des sogenannten „Decreto Berlusconi“ im Jahr 1984/1985.⁵⁷

Mit dem Begriff wurden folgende drei Dekrete bezeichnet:

1. decreto legge n. 694 vom 20. Oktober 1984⁵⁸
2. decreto legge n. 807 vom 6. Dezember 1984⁵⁹
3. decreto legge n. 223 vom 1. Juni 1985⁶⁰

Zwischen dem 13. und dem 16. Oktober 1984 ordneten die Amtsrichter von Turin, Pescara und Rom den drei Fernsehsendern der Fininvest-Gruppe, „Canale 5“, „Italia 1“ und „Rete 4“, an, ihre Ausstrahlungen abzusetzen.⁶¹ Die Amtsrichter hatten sich infolge der Anklagen der Rai und von ANTI („Associazione Nazionale Teleradio

54 Vgl. Stille (2006): 110, im Original: *Il dibattito politico era accuratamente organizzato, i tempi delle tribune politiche – peraltro abbastanza noiose e statiche – erano monitorati attentamente dal parlamento. Ma la cosa forse più importante era che i canali statali non potevano trasmettere spot politici, lasciando a Berlusconi questo mercato (...) influente.*

55 Vgl. Brambilla/Buccini (1992): In attesa del cassiere „Larini“: dirà la verità sul ruolo di Craxi?, Corriere della Sera, 18.12.1992.

56 Vgl. Stille (2006): 82.

57 Vgl. Ebd.: 83.

58 Vgl. Normattiva – Decreto – Legge 20 ottobre 1984, n. 694, in: <http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1984;694> (Zugriff am 30.10.2011)

59 Vgl. Normattiva – Decreto – Legge 8 dicembre 1984, n. 807, in: <http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1984;807> (Zugriff am 30.10.2011)

60 Vgl. Normattiva – Decreto – Legge 6 giugno 1985, n. 223, in: <http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1985;223> (Zugriff am 30.10.2011)

61 Vgl. Scottoni, Franco (1984): Tre pretori contro i colossi TV, la Repubblica, 17.10.1984.

Indipendenti“, Nationaler Verband des unabhängigen Rundfunks) in Bewegung gesetzt.

Silvio Berlusconis System der gleichzeitigen, regionalen Übertragung, durch die Verwendung von Videokassetten, verstieß gegen das Gesetz, das das Monopol des öffentlichen Fernsehens der Fernsehübertragung auf nationaler Ebene festlegt. Die Verwendung von Videokassetten durch das Privatfernsehen ermöglichte es hingegen diese Begrenzung zu umgehen.

Dieselben auf Videokassette aufgezeichneten Programme wurden gleichzeitig über die lokalen Frequenzen aller zwanzig italienischen Regionen ausgestrahlt. Das erste „Decreto Berlusconi“ wurde am 28. November 1984 vom Abgeordnetenhaus abgelehnt⁶², da es für verfassungswidrig angesehen wurde. Die Regierung gab nicht auf und einige Tage nach der Ablehnung des ersten Dekrets präsentierte sie das „Berlusconi bis“. Indem es darauf das Vertrauensvotum legte, wurde das Dekret am 4. Februar 1985 in ein Gesetz umgewandelt.⁶³ Dieses sah eine Reihe von Normen mit provisorischem Charakter vor, die in der Erwartung der Verabschiedung eines Gesetzes zur Neuordnung des Rundfunksystems erlassen wurden. Die Normen des „Decreto Berlusconi bis“ waren bis zu sechs Monate nach dem Inkrafttreten des Dekrets gültig. Daher wurde am 1. Juni 1985 das Dekret „Berlusconi ter“ erlassen, um die Übergangsregelung bis zum 31. Dezember 1985 auszudehnen und das Dekret wurde am 1. August 1985 in ein Gesetz umgewandelt.⁶⁴ Durch diese Dekrete griff die Regierung Craxi solange ein, bis die drei privaten Fernsehsender der Fininvest-Gruppe damit weitermachen können, auf nationalem Gebiet auszustrahlen. Im Gegenzug dazu strahlten Silvio Berlusconis Sender zahlreiche Wahlwerbespots für das PSI und Bettino Craxi aus. Zudem wurde Craxi im Jahr 1984 Taufpate von Barbara Berlusconi.⁶⁵ 1990 waren Anna Craxi und Gianni Letta, ein italienischer Journalist, bei der Hochzeit von Veronica Lario und Silvio Berlusconi die TrauzeugInnen der Braut, während Bettino Craxi und Fedele Confalonieri, ein italienischer Manager, diejenigen des Bräutigams waren.⁶⁶

62 Vgl. Delli Colli, Laura (1984): Cade al primo ostacolo il decreto TV, la Repubblica, 29.11.1984.

63 Vgl. Bonsanti, Sandra/Delli Colli, Laura (1985): Approvato il decreto sulle TV con un finale a tappe forzate, la Repubblica, 05.02.1985.

64 Vgl. Normattiva – Decreto – Legge 6 giugno 1985, n. 223, in: <http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1985;223> (Zugriff am 30.10.2011)

65 Vgl. Stille (2006): 110.

66 Vgl. Ebd.: 110.

2.7.2. Der Eintritt in die Politik

Auch während des Wahlkampfs zu den Römischen Kommunalwahlen 1993 äußerte sich Silvio Berlusconi öffentlich. In einem Interview wünschte er Gianfranco Fini und seinem „Movimento Sociale Italiano“ (Soziale Italienische Bewegung) den Sieg im Rennen um das Amt des Bürgermeisters gegen Francesco Rutelli.⁶⁷ Am 26. Jänner 1994 kündigte Silvio Berlusconi im Fernsehen an, gemeinsam mit einigen Funktionären seiner Unternehmen in die Politik einzutreten.⁶⁸ Somit wurde die neue politische Bewegung „Forza Italia“ ins Leben gerufen, die Mitte-rechts ausgerichtet war. Sie hatte vor, den gemäßigten Wählern, die durch den Tangentopoli-Skandal verlorene Repräsentanz wiederzugeben und einen Gegensatz zu den Mitte-links-Parteien darzustellen.

Zur selben Zeit trat Silvio Berlusconi von einigen seiner Ämter innerhalb seiner Unternehmen zurück. Seine Wählbarkeit wurde in Bezug auf den Interessenskonflikt zwischen administrativen und wirtschaftlich/persönlichen Vorteilen zu einem Diskussionsthema.⁶⁹ Im Juni 1994 wies die italienische Wahlkommission mehrheitlich drei Einsprüche zurück, die die Unrechtmäßigkeit der Wahl Silvio Berlusconis beanstandeten.⁷⁰ Dieser mögliche Interessenkonflikt wurde im Oktober 1996 noch einmal von der Wahlkommission diskutiert, die sodann mehrheitlich beschloss, die Beanstandungen zu archivieren.⁷¹

2.7.3. Wahlkampf und Wahlen 1994

Die Parlamentswahlen 1994 führten zu einem Wahlsieg der „Forza Italia“, die in den nördlichen Regionen gemeinsam mit Umberto Bossis „Lega Nord“ und im Rest Italiens mit Gianfranco Finis „Movimento Socialista Italiano“ antrat.⁷² Während der letzten Monate der Wahlkampagne stachen einige berühmte Persönlichkeiten der Kanäle Silvio Berlusconis hervor. Sie bekündeten im Rahmen von Unterhaltungsprogrammen ihre politische Unterstützung für den Unternehmer. Damit

67 Vgl. Stille (2006): 174.

68 Vgl. Ebd.: 181.

69 Vgl. Sylos Labini, Paolo (2001): Noi Berlusconi l'Opposizione, l'Unità, 24.11.2011.

70 Vgl. Ebd.

71 Vgl. Protokoll der Sitzung der Giunta delle Elezioni vom 17. Oktober 1996, in: http://leg13.camera.it/_dati/leg13/lavori/bollet/199610/1017/pdf/16.pdf (Zugriff am 14.02.2011)

72 Vgl. Guarnieri, Carlo (2006): Il sistema politico, Bologna, S. 76.

provozierten sie Reaktionen, die in Folge die Verabschiedung des „par Conditio“-Gesetzes bestimmten. Die erste Regierungsbeteiligung Silvio Berlusconis, die am 10. Mai 1994 begann,⁷³ dauerte nur kurz. Die „Lega Nord“ entzog der Regierung im Dezember desselben Jahres die Unterstützung und begann eine Kampagne gegen den ehemaligen Verbündeten Silvio Berlusconi. Daron wurde er ausdrücklich beschuldigt, der Mafia anzugehören. Die Regierung Berlusconi I dauerte bis zum 17. Jänner 1995, danach trat an deren Stelle eine Übergangsregierung, die vom vorhergehenden Finanzminister Lamberto Dini geführt wurde.⁷⁴ Silvio Berlusconi, der vorgezogene Wahlen beantragt hatte, unterstützte nie die neue Regierung.

2.7.4. Wahlkampf 1996 und Oppositionsführer bis 2001

Die nächsten Wahlen wurden von „L'Ulivo“, einer Koalition der Mitte-links-gerichteten Parteien unter Romano Prodis Führung, gewonnen. Die Mitte-rechts-gerichtete Opposition hingegen führte Silvio Berlusconi bis 2001 an.⁷⁵

2.7.5. Wahlkampf 2001 und Regierungschef bis 2006

Die Wahlen von 2001 führten zum Sieg der „Casa delle Libertà“, einer Wahlkoalition, die von Silvio Berlusconi angeführt wurde, und in der, außer „Forza Italia“, alle wichtigen Mitte-rechts-gerichteten Parteien enthalten waren.⁷⁶ Die linken Parteien waren unterdessen nicht im Zusammenschluss, sondern individuell zur Wahl angetreten.

Während des Wahlkampfs gab Silvio Berlusconi den Italienern in der Fernsehshow „Porta a Porta“ ein Wahlkampfversprechen. Es handelte sich dabei um die Abmachung, im Falle eines Sieges die Steuern zu senken, die Arbeitslosigkeit zu halbieren und hunderte öffentliche Bauten zu errichten. Zusätzlich versprach er die Mindestpensionen anzuheben und die Nummer der Straftaten zu reduzieren. Sollte er weniger als vier dieser fünf Versprechen nicht in die Tat umsetzen, meinte er, werde

73 Vgl. Italienische Regierung – die italienischen Regierungen, in:
<http://www.governo.it/Governo/Governi/berlusconi1.html> (Zugriff am 27.04.2011)

74 Vgl. Ebd.

75 Vgl. Ebd.

76 Vgl. Guarnieri, Carlo (2006): Il sistema politico italiano, Bologna, S. 87.

er bei den nächsten Wahlen nicht mehr kandidieren.⁷⁷ Ab dem 11. Juni 2001 saß Silvio Berlusconi der Regierung zum zweiten Mal vor.⁷⁸ Allerdings begann nach der Niederlage der „Casa delle Libertà“ bei den Regionalwahlen 2005 eine Regierungskrise und Berlusconi trat am 20. April zurück.

Zwei Tage später wurde eine neue Regierung unter ihm als Ministerpräsident, die Regierung Berlusconi III, angelobt. Sie ahmte größtenteils das politische Handeln der vorhergehenden Regierung Berlusconi II nach.⁷⁹

2.7.6. Wahlkampf 2006

Während eines offiziellen Besuchs der Vereinigten Staaten von Amerika im März 2006 hielt Silvio Berlusconi vor den versammelten Kammern des Kongresses einen Vortrag.⁸⁰ In der Rede dankte der italienische Ministerpräsident den USA für die Befreiung Italiens während des Zweiten Weltkriegs. Ein 2010 von Wikileaks verbreitetes Dokument der Amerikanischen Botschaft in Italien enthüllte, dass dieser Vortrag explizit von Silvio Berlusconi aufgrund des Wahlkampfes erbeten wurde. Somit konnte er, im Gegensatz zu der europafreundlichen Politik Romano Prodis, seine pro-amerikanische Außenpolitik unterstreichen.⁸¹ Der Ausgang der Wahlen 2006 war bis zum Ende der Auszählung der Wahlstimmen von einer starken Unsicherheit darüber, welche Partei gewinnen werde, charakterisiert.

Am Ende wurden die Wahlen von der Mitte-links-Koalition, die von Romano Prodi angeführt wurde, gewonnen.⁸² Silvio Berlusconi beklagte im Anschluss daran einen Betrug und verlangte die Neuauszählung der Stimmen. Anschließend beurteilte er den Ausgang als einen Gleichstand und schlug vor, in Anlehnung an die Große Koalition in Deutschland, eine Koalitionsregierung zu bilden. Diese Anregung wurde aber von den Mitte-links-gerichteten Parteien und der „Lega Nord“ abgelehnt. Romano Prodi wurde zum Ministerpräsident ernannt und von der Koalition der Mitte-links-Parteien unterstützt.

77 Vgl. Stille (2006): 309.

78 Vgl. Italienische Regierung – die italienischen Regierungen, in:
<http://www.governo.it/governo/governi/governi.html> (Zugriff am 27.04.2011)

79 Vgl. Stille (2006): 383.

80 Vgl. Zucconi, Vittorio (2010): Quel finto applauso chiesto a Bush, la Repubblica, 13.03.2010.

81 Vgl. Dokument der amerikanischen Botschaft in Rom, Wikileaks (2010): Scen setter for PM Berlusconi's October 31 Meeting, 26.10.2005, in:
<http://213.251.145.96/cable/2005/10/05ROME3585.html> (Zugriff am 16.02.2011)

82 Vgl. Guarnieri (2006): 111.

2.7.7. Die Gründung des „Popolo della Libertà“ und der Wahlsieg 2008

Am 18. November 2007 kündigte Silvio Berlusconi während einer Kundgebung in Mailand die Auflösung der „Forza Italia“ und die Gründung des „Popolo della Libertà“ an.⁸³ Dies war ein neues parteipolitisches Subjekt, das er zusammen mit Gianfranco Fini ins Leben rief. Am nächsten Tag legte Silvio Berlusconi im Zuge einer Pressekonferenz in Rom sein Entgegenkommen bei Verhandlungen über die Einführung eines proportionalen Wahlsystems mit einer hohen Sperrklausel dar. Damit sollte die Fragmentierung der Parteien vermieden werden. Zusätzlich teilte er mit, dass das „Popolo della Libertà“ die Pyramide der Macht umstürzen wolle. Außerdem stand die Wahl des Namens, der Werte, der Programme, der Repräsentanten und des Parteichefs des neuen politischen Subjekts den Bürgern zu. In Folge wurde per Referendum der Name „Popolo della Libertà“ von den Wählern bestätigt. Während der XV. Legislaturperiode war Silvio Berlusconi der am häufigsten abwesende Abgeordnete. Bei 4 693 parlamentarischen Abstimmungen insgesamt fehlte er 4 623 Mal.⁸⁴ 2008 wurden die Parlamentswahlen von einer Wahlkoalition, die sich aus „Popolo della Libertà“, „Lega Nord“ und „Movimento per l'Autonomia“ zusammensetzte, gewonnen. Sie unterstützte Silvio Berlusconis Kandidatur als Ministerpräsidenten. Diese Wahlkoalition erhielt circa 47% der Stimmen und eine große Mehrheit in beiden Kammern des Parlaments.⁸⁵ (Stand vom 29.04.2011)

2.8. Die Beziehungen zu Marcello Dell'Utri und Vittorio Mangano

Silvio Berlusconi hatte laut eigenen Aussagen nur ein Mal mit der Mafia zu tun, als versucht wurde, seinen damals fünf Jahre alten Sohn Pier Silvio zu kidnappen,

83 Vgl. Stella, Gian Antonio (2007): Ma perchè non gli crede nessuno?, Corriere della Sera, 05.05.2004.

84 Vgl. Tabelle „L'assenteismo degli eletti“ (2007), il Sole 24, in: <http://www.ilsole24ore.com/includes2007/speciali/tools/assenteismo-parlamentare/assenteismo-parlamentare.shtml> (Zugriff am 21.02.2011)

85 Vgl. La Repubblica – Parlamentswahlen 2008, in: http://www.repubblica.it/speciale/2008/elezioni/camera/riepilogo_nazionale.html (Zugriff am 29.04.2011)

woraufhin er seine Familie nach Spanien brachte, wo diese viele Monate lang lebte.⁸⁶ Allerdings sagte er der Polizei weder, dass seine Familie bedroht worden war, noch sagte er gegen die Mafia aus, als ein Jahr später eine Bombe in Mailand in einer der Baustellen seiner Unternehmensbüros explodierte. Um diese Probleme zu lösen, vertraute er sich einem Freund aus Studienzeiten, dem Sizilianer Marcello Dell'Utri, an. Laut Alexander Stille haben

*Zumindest 37 Ex-Mafiosi (...) ausgesagt, dass Dell'Utri den Hauptkontakt der Mafia mit dem Finanzimperium Berlusconis darstelle, und dass die Mafia in den ersten Jahren der Aktivität Geld von den Unternehmen Berlusconis erpresst und Milliarden Lire in seine Unternehmen investiert habe.*⁸⁷

Zusätzlich war Vittorio Mangano, ein verurteilter Krimineller und Mörder, der in Verbindung zur „Cosa Nostra“ stand, von 1973 bis 1975 Stallknecht der Villa in Arcore.⁸⁸ Alexander Stille erklärt die Gründe seiner Einstellung folgendermaßen:

*Es handelt sich um ein klassisches Beispiel dafür, wie die Mafia funktioniert: der Ruf eines Mafioso, der Umstand, für die gefährlichste Person der Umgebung gehalten zu werden, hilft ihm, das Monopol in der Erpressungsbande zu bewahren.*⁸⁹

Das bedeutet, Silvio Berlusconi hat mit großer Wahrscheinlichkeit einen Mafiaverbündeten eingestellt, um sich und seine Familie vor ihr zu schützen. Marcello Dell'Utri half ihm, den Kontakt mit Mangano herzustellen, der mit seiner Familie für die Anstellung von Palermo nach Arcore zog. Dell'Utri sagte später in Interviews aus, Mangano über einen Laienfußballverein in Palermo kennengelernt zu haben. Seit dem 2. Jänner 1996 ermittelt die Anwaltschaft Palermo gegen Silvio

⁸⁶ Vgl. Stille (2006): 48.

⁸⁷ Vgl. Ebd.: 50, im Original: *Almeno trentasette ex mafiosi hanno testimoniato che Dell'Utri era il principale contatto della mafia con l'impero finanziario di Berlusconi e che nei primi anni di attività la mafia ha estorto denaro alle società berlusconiane e ha investito miliardi di lire nelle sue imprese.*

⁸⁸ Vgl. Ebd.: 53.

⁸⁹ Vgl. Ebd.: 55, im Original: *Si tratta di un classico esempio di come funziona la mafia: la reputazione di un mafioso, il fatto di essere ritenuta la persona più pericolosa della zona, lo aiuta a conservare il monopolio sul racket delle estorsioni.*

Berlusconi und Marcello Dell'Utri wegen externer Mitwirkung in Mafiavereinigungen und Geldwäsche.⁹⁰ 1997 wurden die Ermittlungen gegen Berlusconi archiviert,⁹¹ während Dell'Utri angeklagt wurde.⁹² 2004 wurde Dell'Utri in Palermo in erster Instanz wegen externer Mitwirkung in Mafiavereinigungen zu neun Jahren Haft verurteilt⁹³, die Strafe wurde aber nach eingelegter Berufung auf sieben Jahre reduziert.⁹⁴

2.9. Mitgliedschaft in der Freimaurerloge „P2“

„Die Loge P2“, der Silvio Berlusconi angehörte, „scheint im Rahmen des Versuches gegründet worden zu sein, die Linksverschiebung“ der italienischen Politik der 1970er Jahre „zu invertieren“⁹⁵. Ihr Gründer Licio Gelli vereinte hierbei mehr als zehn Generäle des Heeres und der Luftwaffe, die Chefs der Geheimdienste und der Spionage und drei Minister der Regierung. Weitere Mitglieder waren der Kommandanten der „Guardia delle Finanze“ und Führungspersonen der „Carabinieri“. Außerdem nahmen einige Persönlichkeiten höchster Bedeutung der Industrie und der Welt der Information an der Freimaurerloge teil.⁹⁶ Die „P2“ wurde oftmals wie eine rechte Verschwörung beschrieben, die die Fäden des politischen und wirtschaftlichen Lebens des Landes in der Hand hatte. Andere wiederum beschrieben die „P2“ als eine Gesellschaft zur gegenseitigen Bereicherung. Wiederholt wurde sich auch als ein großes Unternehmen von Networking, dem man in der Hoffnung auf Aufstieg, Karrierevorteil oder vorteilhafte Beziehungen beitrug, beschrieben.⁹⁷ Die „P2“ war auf das Durchdringen verschiedenster Machtzentren konzentriert, und dabei war die Rolle der Zeitungen und des Fernsehens entscheidend.

90 Vgl. Cavallaro, Felice/Polato, Raffaella (1997): Mafia, Marcello Dell'Utri sarà processato, Corriere della Sera, 20.05.1997.

91 Vgl. Mignosi, Enzo (1997): Archiviazione per Berlusconi. Il gip: inchiesta completa, Corriere della Sera, 01.04.1997.

92 Vgl. Cavallaro/Polato (1997).

93 Vgl. Cavallaro, Felice (2004): Il verdetto di Palermo: 9 anni per Dell'Utri, Corriere della Sera, 12.12.2004.

94 Vgl. Cavallaro, Felice (2010): Dell'Utri condannato Forza Italia resta fuori, Corriere della Sera, 30.06.2010.

95 Stille (2006): 85, im Original: *La loggia P2 di Gelli sembra essere stata creata nell'ambito del tentativo di invertire questo slittamento a sinistra.*

96 Vgl. Ebd.: 85.

97 Vgl. Ebd.: 85/86.

1982 wurde im Koffer der Tochter Licio Gellis, Maria Grazia, der sogenannte „Piano della rinascita democratica“ („Plan der demokratischen Wiedergeburt“) gefunden. Darin war das Projekt der Neuorganisation der italienischen Politik aufgezeichnet.⁹⁸ Der Plan Licio Gellis beinhaltete Elemente, die später die zentralen Punkte der Politik Silvio Berlusconis darstellten wie die Errichtung einer präsidentiellen Republik, die der Exekutive eine starke Macht zuspricht. Ein weiteres Ziel war die Ausübung einer politischen Kontrolle über die italienische Justiz, um die Autonomie der Richterschaft einzugrenzen. Viele Beobachter haben die Analogien zwischen Licio Gellis Plan und vielen politischen Handlungsweisen Silvio Berlusconis hervorgehoben. Dadurch soll bewiesen werden, dass seine politische Karriere im Wesentlichen die Realisierung des geheimen Projekts Gellis ist. Die Geheimloge „P2“ wurde 1982 aufgelöst und verboten.⁹⁹

2.10. Interessenkonflikt

Die britannische Zeitschrift „The Economist“ verurteilte, dass Silvio Berlusconi durch seine doppelte Rolle als Besitzer von „Mediaset“ und als Ministerpräsident, 2001 die Kontrolle von circa 90% des italienischen Fernsehpanoramas besaß.¹⁰⁰ Während seiner Regierungszeit versuchte er auch die Rai mit ihm wohlwollenden Personen zu besetzen.

Viele Beobachter konstatierten eine Beschränkung der Meinungsfreiheit in Silvio Berlusconis Medien. Bei der Umfrage zur Pressefreiheit 2010, die von der amerikanischen Organisation „Freedom House“ jährlich veröffentlicht wird, wird Italien als teilweise frei („partly free“) bezeichnet.¹⁰¹ Dies ist erstens durch die Konzentration der Medienmacht in den Händen des Ministerpräsidenten bedingt. Zweitens lässt sich diese Einstufung mit dem steigenden Missbrauch der Kontrolle des öffentlichen Fernsehens durch die Regierung begründen.¹⁰² 2004 erklärte „Reporter ohne Grenzen“, dass der Interessenkonflikt in Italien noch nicht gelöst sei

98 Vgl. Stille (2006): 88.

99 Vgl. Ebd.: 90.

100 Vgl. Ebd.: 307.

101 Vgl. Freedom House (2010): Map of Press Freedom 2010, in:

<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=251&year=2010> (Zugriff am 21.02.2011)

102 Vgl. Freedom House (2010): Map of Press Freedom 2010, in:

<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=251&year=2010> (Zugriff am 21.02.2011)

und dass weiterhin die Pluralität der Information bedroht werde.¹⁰³ Um auf die Kritik zu antworten, gab Silvio Berlusconi wenige Tage vor den Parlamentswahlen 2001 der „Sunday Times“ ein Interview. Darin gab er bekannt, drei internationale Spezialisten kontaktiert zu haben, um dieses Problem zu lösen.¹⁰⁴ Wenige Tage danach bekräftigte er in den Fernsehnachrichten seine Entscheidung. Er erklärte sein Vorhaben in 100 Tagen eine Gesetzesvorlage zu verabschieden, die die Beziehungen zwischen dem Ministerpräsident und der von ihm gegründete Unternehmensgruppe regeln werde.¹⁰⁵ Die Namen der drei internationalen Experten, die sich um das Problem kümmern sollten, wurden nie bekannt gegeben. Eine Gesetzesvorlage, die den Interessenkonflikt regelte, wurde allerdings ausgearbeitet und verabschiedet. Es handelt sich dabei um das Gesetz n. 215, benannt „Norme in materia di risoluzione dei conflitti di interessi“ („Richtlinien zum Thema der Auflösung der Interessenkonflikte“). Dieses Gesetz, auch Frattini-Gesetz genannt, erhielt harte Kritik von der Venedig-Kommission des Europarats.¹⁰⁶

2.11. Beschuldigungen der Verabschiedung von „Leggi ad personam“

Während der von Silvio Berlusconi angeführten Regierungen wurden einige gesetzliche Maßnahmen beschlossen, die von der Opposition und von einigen Bereichen der Presse stark kritisiert wurden. Diese meinten, dass die Gesetze eigens erlassen wurden, um Silvio Berlusconis persönliche Stellung zu verbessern und ihn von den Prozessen, in die er verwickelt ist, zu schützen. Zusätzlich wurden diese Gesetze kritisiert, da sie seinen Besitz verteidigen oder stärken würden. Laut Silvio Berlusconis Anwälten und Freunden waren diese Gesetze jedoch immer dazu nützlich, den Bürgern mehr Absicherungen zu geben. Im Anschluß werden einige dieser Gesteze angeführt, um einen Überblick darüber zu geben:

103 Vgl. Reporters Without Borders Annual Report 2004 – Italy, in: <http://www.unhcr.org/refworld/publisher,RSF,,ITA,46e6912919,0.html8> (Zugriff am 21.02.2011)

104 Vgl. Stella, Gian Antonio (2004): Ma perchè non gli crede nessuno, Corriere della Sera, 05.05.2004.

105 Vgl. Ebd.

106 Vgl. European Commission for democracy through law (2005): Gutachten zur Vereinbarkeit des italienisches Gasparri- und Frattini-Gesetzes mit den Europastandards im Bereich der Meinungsfreiheit und des Pluralismus der Medien, 13.06.2005, in: [http://www.venice.coe.int/does/2005/CDL-AD\(2005\)017-ger.pdf](http://www.venice.coe.int/does/2005/CDL-AD(2005)017-ger.pdf) (Zugriff am 21.02.2011)

- Lodo Schifano (Legge n. 140/2003)¹⁰⁷

Dieses Gesetz führte das Verbot ein, die fünf höchsten Staatsämter unter Prozess zu stellen und wurde am 13. Jänner 2004 vom Verfassungsgerichtshof für verfassungswidrig erklärt.¹⁰⁸

- Legge Pecorella (Legge n. 46/2006)¹⁰⁹

Dieses Gesetz wurde auf Basis eines Vorschlags des Abgeordneten Gaetano Pecorella, einem Anwalt Silvio Berlusconis, beschlossen. Es legt die Unanfechtbarkeit von Freisprüchen durch die Staatsanwaltschaft fest. Dieses Gesetz wurde mehrere Male vom Italienischen Verfassungsgerichtshof aufgrund von Verfassungsincompatibilität geändert und stark abgeschwächt.

- Lodo Alfano (Legge n. 124/2008)¹¹⁰

Dieses Gesetz war eine Wiederaufnahme des Lodo Schifano vor dem Abschluss des „processo Mills“. Darin wurde Silvio Berlusconi der Verdacht der Bestechung des Anwalts David Mills vorgeworfen. Das Gesetz wurde im Oktober 2009 für verfassungswidrig erklärt.¹¹¹

107 Vgl. Gazzetta Ufficiale n. 142 vom 21. Juni 2003: Disposizioni per l'attuazione dell'articolo 68 della Costituzione nonché in materia di processi penali nei confronti delle alte cariche dello Stato, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/03140l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

108 Vgl. Repubblica.it: La Consulta boccia il lodo-Schifani. Violata la Carta Costituzionale, 13.01.2004, in: <http://www.repubblica.it/2003/1/sezioni/politica/lodo/ille/ille.html> (Zugriff am 29.06.2011)

109 Vgl. Gazzetta Ufficiale n. 44 vom 22. Februar 2006: Modifiche al codice di procedure penale, in materia di inappellabilità delle sentenze di proscioglimento, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/06046l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

110 Vgl. Gazzetta Ufficiale n. 173 vom 25. Juli 2008: Disposizioni in materia di sospensione del processo penale nei confronti delle alte cariche dello Stato, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/08124l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

111 Vgl. La Stampa: Il Lodo Alfano è incostituzionale, 07.10.2009, in: <http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/politica/200910articoli/48025girata.asp> (Zugriff am 15.05.2011)

- Lodo Retequattro (Decreto – legge n. 352/2003)¹¹²

Diese Bestimmung erlaubte „Rete 4“ weiterhin analog auszustrahlen.

- Legge Gasparri (Legge n. 112/2004)¹¹³

Dieses Gesetz ordnete erneut das Rundfunk- und Mediensystem. 2004 gab der Mediaset-Präsident Fedele Confalonieri bekannt, dass die Vorteile durch die „Legge Gasparri“ für Silvio Berlusconis Unternehmen zwischen 1 und 2 Milliarden Euro liegen.¹¹⁴

Auch wenn es nicht in den Kreis der zuvor zitierten Gesetze hineinpasst, wird noch der Einspruch der Regierung gegen ein Gesetz der Region Sardinien zitiert. Das Gesetz verbot es, in einem geringeren Abstand als zwei Kilometer von der Küste entfernt zu bauen. Dies hätte eine 250.000 km² große Siedlung der „Edilizia Alta Italia“ von Marina Berlusconi gefährdet.¹¹⁵

2.12. Gerichtsverfahren gegen Silvio Berlusconi

Silvio Berlusconi wurde in mehreren Strafprozessen vor Gericht zitiert, aber keiner davon endete mit einer definitiven Verurteilung, sondern mit Freisprüchen, Verjährungen oder der Straffreiheit der beanstandeten Delikte. Einige dieser Verfahren wurden in ihrer Ermittlungsphase archiviert. In anderen Prozessen gab es in erster oder zweiter Instanz Verurteilungen für Delikte wie Richterbestechung, rechtswidrige Finanzierung und Bilanzfälschung. In einigen Fällen wurden die Verfahren, nach einem ungünstigen Ausgang in erster oder zweiter Instanz für Silvio

112 Vgl. Gazzetta Ufficiale n. 300 vom 29. Dezember 2003: Disposizioni urgenti concernenti modalità di definitiva cessazione del regime transitorio della legge 31 luglio 1997, n. 249, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/decreti/03352d.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

113 Vgl. Gazzetta Ufficiale n. 104 vom 5. Mai 2004 – Supplemento Ordinario n. 82: Norme di principio in materia di assetto del sistema radiotelevisivo e della RAI – Radiotelevisione Italiana Spa, nonché delega al Governo per l'emanazione del testo unico della radiotelevisione, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/04112l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

114 Vgl. Levini, Ettore (2005): Effetto governo per Berlusconi patrimonio familiare triplicate, la Repubblica, 09.05.2005.

115 Vgl. Pinna, Alberto (2005): Sardegna, il governo contro la legge Salvacoste, Corriere della Sera, 15.01.2005.

Berlusconi, nicht mit einem Urteil abgeschlossen. Im Gegensatz dazu wurden mildernde Umstände zuerkannt, die Strafe beeinflusst, neue Normen, die die Strafe modifizierten, beschlossen oder die Verjährung trat plötzlich ein.

Die besagten Normen wurden im Parlament von der Mitte-rechts-Mehrheit angenommen, während Silvio Berlusconi das Amt des Ministerpräsidenten inne hatte. In einigen Fällen wurde eine Beurteilung von sträflicher Irrelevanz durchgesetzt, weil die Tat nicht mehr vom Gesetz wie ein Vergehen gesehen wird. In anderen Fällen wurde die Strafe für Tatbestände, die Silvio Berlusconi angelastet wurden, reduziert, sodass die Frist der Verjährung vor dem endgültigen Urteil eintrat. Im Folgenden wird ein Schema der Urteile aufgezeichnet:

Art des Urteils		Verfahren
Einstellungsbeschluss	Wegen Verjährung aufgehobene Delikte	• Lodo Mondadori, Richterbestechung¹¹⁶ • All Iberian 1,23 Milliarden Lire als Bestechungsgeld an Bettino Craxi¹¹⁷ • Bilanzfälschung, Fall Lentini¹¹⁸
	Wegen eingeschränkter Verjährung aufgehobene Delikte	• Falsche Aussage P2¹¹⁹ • Terreni Macherio, Anklage wegen Bilanzfälschung¹²⁰
Freisprüche	Freisprüche wegen eingeschränkter Veränderung	• All Iberian 2, Bilanzfälschung¹²¹ • Sme-Ariosto 2, Bilanzfälschung¹²²
	Andere Freisprüche	• Sme-Ariosto 1, Richterbestechung¹²³ • Bestechungsgeld an die

116 Vgl. Stille (2006): 125.

117 Vgl. Ebd.: 144.

118 Vgl. La Repubblica: Per il processo Lentini prosciolti Berlusconi e Galliani, 05.11.2002, in: <http://www.repubblica.it/online/politica/sirtre/lentini/lentini.html> (Zugriff am 09.05.2011)

119 Vgl. Stille (2006): 90.

120 Vgl. Biondani, Paolo (1999): Berlusconi, nuova assoluzione in appello, Corriere della Sera, 29.10.1999.

121 Vgl. La Repubblica: All Iberian, dieci anni di processo tra prescrizioni e leggi cambiate, 26.09.2005, in: <http://www.repubblica.it/2005/i/sezioni/cronaca/allibe/prcss/prcss.html> (Zugriff am 09.05.2011)

122 Vgl. Stille (2006): 279.

123 Vgl. Ebd.: 267.

		Finanz- und Zollpolizei ¹²⁴ • Medusa cinematografica, Bilanzfälschung¹²⁵ • Sme-Ariosto 1, Bestechung bei Gerichtsakten für zwei Überweisungen an Renato Squillante¹²⁶ • Terreni Macherio, Anklage wegen widerrechtlicher Aneignung, Steuerhinterziehung und Bilanzfälschung¹²⁷
Archivierte Verfahren	Archivierung wegen eingeschrittener Veränderung des Gesetzes	• Consolidato Fininvest, Bilanzfälschung¹²⁸
	Andere Archivierungen	• Drogenhandel¹²⁹ • Blutbäder 1992-1993, Beihilfe zum Blutbad¹³⁰ • Externe Beihilfe einer Mafiaverbindung gemeinsam mit Marcello Dell'Utri, Geldwäsche¹³¹ • Bestechung und Anstiftung zur Bestechung¹³² • Amtsmissbrauch und Veruntreuung im Amt¹³³

124 Vgl. La Repubblica: Tangenti alle Fiamme gialle assolto Silvio Berlusconi, 19.10.2001, in: <http://www.repubblica.it/online/politica/macherio/assolto/assolto.html> (Zugriff am 09.05.2011)

125 Vgl. Rainews24.it: Caso Medusa. La Cassazione assolve definitivamente Berlusconi, 01.10.2001, in: <http://www.rainews24.rai.it/it/news.php?newsid=13826> (Zugriff am 09.05.2011)

126 Vgl. Stille (2006): 268.

127 Vgl. Biondani, Paolo (1999): Berlusconi, nuova assoluzione in appello, Corriere della Sera, 29.10.1999.

128 Vgl. Fedrizzi, Pier Francesco (2001): Fondi riservati Fininvest indagato anche Berlusconi, la Repubblica, 30.01.2001.

129 Vgl. Gomez, Peter/Travaglio, Marco (2006): Le mille balle blu, Rom, S. 9.

130 Vgl. La Repubblica: Stragi di Capaci e via D'Amelio archiviazione per Berlusconi, 04.05.2002, in: <http://www.repubblica.it/online/politica/stramafia/archiv/archiv.html> (Zugriff am 09.05.2011)

131 Vgl. Stille (2006): 395.

132 Vgl. La Repubblica: Raification, archiviato caso Berlusconi-Sacà Il gip decide se distruggere le intercettazioni, 20.04.2009, in: <http://www.repubblica.it/2009/04/sezioni/cronaca/berlusconi-sacca/berlusconi-sacca/berlusconi-sacca.html?ref=search> (Zugriff am 09.05.2011)

133 Vgl. La Repubblica: La Procura chiede l'archiviazione per i voli di Stato in Sardegna, 17.07.2009, in: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2009/06/17/la-procura-chiede-archiviazione-per-voli.html> (Zugriff am 09.05.2011)

		• Amtsmissbrauch (Fall Trani)¹³⁴
Laufende Verfahren		• Bestechungsgeld an David Mills, Richterbestechung¹³⁵ • An- und Verkauf von Fernsehrechten¹³⁶ • Schwerer Amtsmissbrauch und Prostitution von Minderjährigen¹³⁷ • Amtsmissbrauch und Bedrohung einer politischen, administrativen oder richterlichen Person¹³⁸

(Stand vom 09.05.2011)

Über viele Gerichtsverfahren gegen Silvio Berlusconi, von denen einige noch nicht abgeschlossen sind, gibt es hitzige Debatten zwischen seinen Anhängern und seinen Gegnern.

Seine Anhänger und er selber behaupten, dass alle seine Prozesse, die seine unternehmerischen Aktivitäten betreffen, vor seinem Eintritt in die Politik begonnen haben. Zusätzlich wird aufgeworfen, dass die Prozesse, die der Meinung der Anhänger nach auf puren Unterstellungen ohne Beweisprüfung basieren, im Rahmen einer gerichtlichen Verfolgung gebildet wurden. Diese wurde von den „toghe rosse“, beziehungsweise von den Richtern, die den links ausgerichteten Parteien und Ideologien nahe stehen, organisiert. Damit, so die Anhänger, werde die Justiz unrechtmäßigerweise für einen politischen Kampf verwendet. Seine Anhänger

134 Vgl. Lastampa.it: Berlusconi indagato per „Annozero“, 13.03.2010, in: <http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/politica/201003articoli/53075girata.asp> (Zugriff am 09.05.2011)

135 Vgl. La Repubblica: Mills condannato in Appello „Fu corrotto da Berlusconi“, 27.10.2009, in: <http://www.repubblica.it/2009/10/sezioni/cronaca/processo-mills/appello/appello.html?rss> (Zugriff am 09.05.2011)

136 Vgl. Ebd.

137 Vgl. La Repubblica: Il gip: „C'è la prova, processate Berlusconi“, Giudizio immediato, prima udienza il 6 aprile, 15.02.2011, in: http://www.repubblica.it/politica/2011/02/15/news/ruby_berlusconi_rinviato_a_giudizio-12482899/?ref=HREA-1 (Zugriff am 09.05.2011)

138 Vgl. Lastampa.it: Berlusconi indagato per „Annozero“, 13.03.2010, in: <http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/politica/201003articoli/53075girata.asp> (Zugriff am 09.05.2011)

behaupten auch, dass Silvio Berlusconi bei allen Verhandlungen von jeder Anschuldigung frei gesprochen wurde.

Seine Kritiker meinen hingegen, dass die Prozesse vor dem Eintritt in die Politik begonnen haben. Außerdem nehmen sie an, dass Silvio Berlusconis Unternehmen, wäre er nicht in die Politik eingetreten, in Konkurs getreten und er wahrscheinlich verurteilt worden wäre. Überdies äußern seine Kritiker dass, dank der sogenannten „leggi ad personam“, die von seiner Regierung beschlossen wurden, er es vermieden habe, verurteilt zu werden. Sie unterstreichen zusätzlich, dass Silvio Berlusconi nie verurteilt wurde. Jedoch bestätigen verschiedene Freispruchsbekundigungen nicht die Unschuld, sondern seien durch die Verjährung des Prozesses entstanden. In Bezug auf die Anschuldigungen der Parteilichkeit der Richter beobachten sie die Nützlichkeit für Silvio Berlusconi, dass die Richter allgemein mildernde Umstände anerkannten.

Berlusconi hat auch die Mailänder Richter bei der Anwaltschaft in Brescia wegen Attentat auf ein Verfassungsorgan angeklagt. Die Anklage wurde archiviert und es resultierte aus der Untersuchung der Akten, dass die gerichtlichen Initiativen der Ermittlung gegen Silvio Berlusconi vor seinem Eintritt in die Politik begannen.¹³⁹

2.13. Kontroverse Äußerungen und Verhaltensweisen

Einige Äußerungen, Verhaltensweisen und Witze Silvio Berlusconis, die als Fehltritte behandelt werden, sind in Italien und im Ausland in den Medien groß hervorgehoben worden.¹⁴⁰ Laut Peter Weber sollen diese Episoden dazu beigetragen haben, alte Vorurteile im Bezug auf die Außenpolitik Italiens wieder zum Vorschein zu bringen.¹⁴¹

Im September 2001, nach den von der Al-Qaida verübten Terroranschlägen in den USA, äußerte Silvio Berlusconi, dass „wir“ im Westen uns der Überlegenheit „unserer“ Zivilisation bewusst sein müssen. Er sagte, sie habe uns die Einhaltung der Menschen-, der Glaubens- und der politischen Rechte garantiert.¹⁴² Diese Aussage bewirkte Proteste in verschiedenen muslimischen Nationen und der Arabischen

139 Vgl. Gomez, Peter/Travaglio, Marco (2006): *Le mille balle blu*, Rom, S. 73-87.

140 Vgl. Verderami, Francesco (2009): *Il premier e quei gesti pop: „Sembra un amico tra amici“*, Corriere della Sera, 04.04.2009.

141 Vgl. Weber, Peter (2004): *Ambizioni e leggerezza. La politica estera di Berlusconi*, Il Ponte, S. 60-65.

142 Vgl. Hooper, John/Connolly, Kate (2001): *Berlusconi breaks ranks over Islam*, The Guardian, 27.09.2001.

Liga.¹⁴³ 2002 löste das Gruppenfoto der EU-Außenminister im Rahmen des Kongresses in Cáceres eine kritische Auseinandersetzung aus.¹⁴⁴ Darauf wird Silvio Berlusconi mit ganz klarer Gebärde hinter dem spanischen Außenminister Piqué gezeigt - kleiner Finger und Zeigefinger in die Höhe gestreckt. Das ist in Spanien die Geste für einen gehörnten Gatten und Berlusconi verhielt sich so, um eine Gruppe von Pfadfindern zu unterhalten.¹⁴⁵ 2003 wurde er im Rahmen einer Sitzung des Europäischen Parlaments vom sozialistischen, deutschen EU-Abgeordneten Martin Schulz wegen der gerichtlichen Probleme und dem Interessenskonflikt kritisiert.¹⁴⁶ Silvio Berlusconi bezeichnete ihn folglich als Idealbesetzung für die Filmrolle eines Wärters im Konzentrationslager. Auf die Missbilligungen einiger Europarlamentarier antwortete er, indem er die linke Seite des Parlaments als wenig demokratisch bezeichnete. Pat Cox, der damalige Präsident des Parlaments, lud Silvio Berlusconi dazu ein, sich zu entschuldigen. Er antwortete, dass ihn Martin Schulz schwer und persönlich beleidigt habe und er selber nur ironisch war und seine Aussage nicht zurücknehme. Später entschuldigte er sich beim deutschen Volk, aber nicht bei Martin Schulz und dem EU-Parlament.¹⁴⁷ Kurz darauf provozierte er Kritiken der jüdischen Gemeinschaft in Rom, einiger Familienmitgliedern und der Opfer der Organisation der faschistischen Sturmabteilung. Er sagte in einem Interview, Benito Mussolini habe, im Unterschied zu Saddam Hussein, niemals jemanden umgebracht, sondern sich darauf beschränkt, Menschen an die Grenze auf Urlaub zu schicken.¹⁴⁸

Auch zu anderen Gelegenheiten gab es Auswirkungen auf internationaler Ebene, wie 2005 als Silvio Berlusconi meinte, die finnische Präsidentin Tarja Halonen mit seinen „Playboykünsten“ überzeugt zu haben. Sie sollte die Kandidatur Helsinkis als Sitz der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit zugunsten Parmas zurückziehen. Silvio Berlusconi begründete diese Forderung mit dem Hinweis, dass es keine

143 Vgl. Di Caro, Paola (2001): Veronica in campo sulle „veline“ candidate: scelta che mi fa soffrire, *Corriere della Sera*, 29.04.2009.

144 Vgl. Spiegel online, Polit-Ausfälle: Berlusconis schlimmste Entgleisungen (03.07.2003), in: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,255648,00.html> (Zugriff am 27.06.2011)

145 Vgl. Marroni, Stefano (2002): Berlusconi show, corna a Piqué poi toglie le scarpe: non ho rialzi, la *Repubblica*, 09.02.2002.

146 Vgl. Ginsborg, Paul (2006): Berlusconi. Politisches Modell der Zukunft oder italienischer Sonderweg?, Berlin, S. 136.

147 Vgl. Lindner, Claudio (2003): Scontro all'esordio europeo di Berlusconi, *Corriere della Sera*, 03.07.2003.

148 Vgl. Galluzzo, Marco (2003): Mussolini non è Saddam, non ha ucciso nessuno, *Corriere della Sera*, 12.09.2003.

Möglichkeit des Vergleichs zwischen Parmaschinken und einem geräucherten Rentier gebe.¹⁴⁹ 2008, angesichts der Wahl Barack Obamas zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, gab er im Verlauf einer Begegnung mit dem russischen Präsidenten Dmitrij Medvedev im Kreml von sich, dass dieser jung, hübsch und gebräunt sei.¹⁵⁰ 2009 hat nahm Silvio Berlusconi an einem Treffen der Regierungschefs der Europäischen Union in Brüssel, mit dem Ziel die Fragen bezüglich des Klimawandels vor dem Gipfeltreffen in Kopenhagen zu diskutieren, teil. Unter Anwesenheit von Politikern wie Gordon Brown, Brian Cowen, Angela Merkel und Nicolas Sarkozy, fertigte Silvio Berlusconi Zeichnungen von Frauenunterhosen im Laufe der Zeit an. Er zeigte diese Skizzen dann den anderen Premierministern, damit sie sie genießen konnten, womit er für Gelächter und Befangenheit sorgte.¹⁵¹ 2009, während einer Versammlung des G20 in London, rief Silvio Berlusconi nach dem traditionellen Gruppenfoto laut nach dem amerikanischen Präsidenten. Damit zog er die Aufmerksamkeit von Queen Elizabeth II auf sich. Sie drehte sich verärgert um und fragte, wieso er so schreie.¹⁵³

2.14. Der Fall Letizia und die Hostessen

Am 20. April 2009 schrieb Silvio Berlusconis Ehefrau Veronica Lario eine E-Mail an die ANSA. Darin machte sie ihrer Empörung Luft, bezüglich der Entscheidung ihres Ehemannes junge Mädchen mit gutem Aussehen, die keinerlei politische Erfahrung aufwiesen, für die bevorstehenden Europawahlen zu nominieren.¹⁵⁴ Am 2. Mai 2009, nachdem Veronica Lario erfahren hatte, dass Silvio Berlusconi an Noemi Letizias 18. Geburtstag erschienen war, übergab sie einem Anwalt die Aufgabe, ihr Anliegen einer Trennung vom Ehemann bekanntzugeben.¹⁵⁵ Zusätzlich deutete sie auf die

¹⁴⁹ Vgl. Porqueddu, Mario (2005): Finlandia, la tentazione di boicottare l'Italia, Corriere della Sera, 06.07.2005.

¹⁵⁰ Vgl. Donadio, Rachel (2008): Berlusconi under fire for Obama „Joke“, NY Times, 06.11.2008.

¹⁵¹ Vgl. Franceschini, Enrico (2009): Berlusconi, imbarazzo a Bruxelles al vertice disegna mutande da donna, la Repubblica, 13.12.2009.

¹⁵² Vgl. Walters, Simon (2009): Berlusconi's new bloomer as he sends EU leaders doodles of women knickers at summit, Daily Mail, 12.12.2009.

¹⁵³ Vgl. Owen, Richard (2009b): Silvio Berlusconi promises to resign if caught lying over Noemi Letizia, The Times, 29.05.2009.

¹⁵⁴ Vgl. Di Caro, Paola (2009): Veronica in campo sulle „veline“ candidate: scelta che mi fa soffrire, Corriere della Sera, 29.04.2009.

¹⁵⁵ Vgl. Cresto-Dina, Dario (2009): Veronica, addio a Berlusconi. „Ho deciso, chiedo il divorzio“, la Repubblica, 03.05.2009.

angebliche Gewohnheit des Ehemannes hin, Umgang mit Minderjährigen zu haben. Sie erklärte, sie habe versucht, ihm zu helfen und die Personen, die ihm nahestehen, angefleht habe, dies ebenso zu tun. Jedoch sei alles unnütz gewesen.¹⁵⁶

Die Tageszeitung „La Repubblica“ veröffentlichte kurz darauf einen Artikel, in dem viele Widersprüche und Uneinigkeiten bezüglich des Verhältnisses zwischen Silvio Berlusconi und Noemi Letizia aufgezeigt wurden. Die Zeitung forderte den Ministerpräsidenten dazu auf, einige Fragen zu beantworten. Er antwortete nicht und übertrug seinem Anwalt Niccolò Ghedini die Aufgabe, die Tageszeitung, wegen dem an ihm verübten Imageschaden, auf Schadenersatz zu verklagen. Am 28. Mai 2009 schwor Silvio Berlusconi niemals eine „schlüpfrige“ Beziehung zu Minderjährigen gehabt zu haben und sagte, dass, würde er lügen, er sofort zurücktreten würde.¹⁵⁷ Zahlreiche Fotos zogen kurz darauf die Aufmerksamkeit der Zeitungen auf sich, die der Photograph Antonello Zappadu zu verschiedenen Anlässen aufgenommen hatte. Einige dokumentieren eine Reise vom Mai 2008 in seiner Sommerresidenz in Porto Rotondo, wo auch der damalige Premierminister der Tschechischen Republik Mirek Topolanek zu sehen ist, umgeben von Mädchen im Bikini oder „oben ohne“.¹⁵⁸ Am 5. Juni 2009 veröffentlichte die spanische Tageszeitung „El País“ fünf der 700 Fotos des Festes.¹⁵⁹

Wenig später nahm die Anwaltschaft in Rom aufgrund einer Meldung Silvio Berlusconis bezüglich der Verletzung der Privatsphäre das photographische Material in Beschlag. Im Juli 2009 veröffentlichte die Zeitschrift „L'Espresso“ die Tonaufnahmen Silvio Berlusconis Treffen mit der Hostess Patrizia d'Addario. Die Aufnahmen, die auf Oktober 2008 zurückgehen, wurden von Patrizia d'Addario selbst bei der Anwaltschaft Bari abgegeben.¹⁶⁰ Nach deren Anhörung wurden sie aufgrund ihrer Relevanz zusammen mit anderen Abhöraktionen publiziert. Sie thematisierten die Art der Beziehungen zwischen Silvio Berlusconi und dem Unternehmer

156 Vgl. Cresto-Dina, Dario (2009): Veronica, addio a Berlusconi. „Ho deciso, chiedo il divorzio“, la Repubblica, 03.05.2009.

157 Vgl. Owen, Richard (2009b): Silvio Berlusconi promises to resign if caught lying over Noemi Letizia, The Times, 29.05.2009.

158 Vgl. Sarzanini, Fiorenza (2009a): E Berlusconi scrive al Garante „Bloccate le foto di Villa Certosa“, Corriere della Sera, 30.05.2009.

159 Vgl. Mora, Miguel (2009): The pictures vetoed by Berlusconi, El País, 05.06.2009.

160 Vgl. Sarzanini, Fiorenza (2009b): Inchiesta di Bari sui fratelli Tarantini: E spuntano le „feste“ a Palazzo Grazioli, Corriere del Mezzogiorno, 17.06.2009.

Gianpaolo Tarantini. Gegen Letzteren wurde wegen Korruption und Verbindung zu kriminellen Vereinigungen im Rahmen einer Untersuchung über Schmiergelder und Geschäfte zum Schaden des öffentlichen Gesundheitswesens ermittelt.¹⁶¹ Die Vorfälle bezüglich vermutlicher Beziehungen zu Hostessen und jungen Mädchen haben die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und der politischen Welt auf sich gezogen.

2.15. Der Fall Ruby

Im November 2010 kam der sogenannte „Fall Ruby“ ans Licht der Öffentlichkeit, der sich um Karima El Marhoug, genannt Ruby, dreht.¹⁶² Die damals minderjährige Marokkanerin wurde im Mai 2010 in Mailand von der Polizei wegen Diebstahls festgenommen.¹⁶³ Durch die Feststellung der Minderjährigkeit ordnete der Richter die Zuteilung des Sorgerechtes an.

Allerdings wurde, nachdem Silvio Berlusconi behauptet habe, die junge Frau wäre die Enkelin Hosni Mubaraks, das Mädchen dem Regionalrat des PdL Nicole Minetti anvertraut. Ruby äußerte, mehrmals Berlusconis Gast in seinem Anwesen in Arcore gewesen zu sein und bei diesen Gelegenheiten Geld erhalten zu haben. Durch die Annahme der Zahlung dieses Geldes im Gegentausch zu sexuellen Gefälligkeiten, warf die Anwaltschaft in Mailand Silvio Berlusconi die Straftat der Prostitution von Minderjährigen vor. Dies rief in den nationalen und internationalen Medien großes Aufsehen hervor und warf eine politische Debatte auf.

2.16. Resümee – Biographie von Silvio Berlusconi

Der politische Aufstieg Silvio Berlusconis, der zu den zehn vermögendsten Menschen der Welt gehört, vollzog sich schnell und ist durch viele Kontroversen gekennzeichnet.¹⁶⁴ Nach dem Abschluss des Rechtswissenschaftsstudiums 1961 trat

161 Vgl. Sarzanini, Fiorenza (2009b): Inchiesta di Bari sui fratelli Tarantini: E spuntano le „feste“ a Palazzo Grazioli, Corriere del Mezzogiorno, 17.06.2009.

162 Vgl. Walter, Peter (2011): Ruby Rubacuori could finally bring down Silvio Berlusconi, The Guardian, 14.01.2011.

163 Vgl. Langer, Anette (2010): Skandal um Escort-Girl: Berlusconi und das Bunga-bunga, Der Spiegel, 31.10.2010.

164 Vgl. Guzzanti (2005): 8.

er in den Immobiliensektor ein.¹⁶⁵ Laut eigenen Aussagen wurden die Bauprojekte mit der Abfindung des Vaters, Krediten der „Banca Rasini“ und seiner harten Arbeit bezahlt. Eine Untersuchung der Journalisten Ruggeri und Guarino gibt jedoch ein viel komplexeres Bild wieder und bis heute ist die Herkunft der Gelder unbekannt.¹⁶⁶ Nach dieser Erfahrung erweiterte Silvio Berlusconi seine Geschäfte auf den Sektor der Medien. Er verstand schnell, dass auf nationalem Gebiet auszustrahlen die einzige Möglichkeit war, um mit den Rai-Kanälen mithalten und um interessant genug für Werbeaufträge zu sein. Dies erreichte er anfänglich durch eine Umgehung des Gesetzes und 1984 wurde ihm von Bettino Craxi eine spezielle Gesetzesverordnung erlassen.¹⁶⁷ Die Fininvest-Gruppe entfaltete außerdem eine starke Präsenz im Versicherungs- und Finanzproduktsektor mit den Unternehmen „Mediolanum“ und „Programma Italia“.

2009 wertete das Forbes-Magazin Silvio Berlusconis Vermögen auf 9,0 Milliarden US-Dollar.¹⁶⁸ Anfang 1994 trat er mit seiner politischen Bewegung „Forza Italia“, die Mitte-rechts ausgerichtet war, auf die politische Bühne. Danach hatte er drei Mal das Amt des Ministerpräsidenten inne.¹⁶⁹ Einer der undurchsichtigen Faktoren in Silvio Berlusconis Biographie ist seine mögliche Verbindung zur Mafia. Von 1973 bis 1975 war Vittorio Mangano, ein verurteilter Krimineller, der in Verbindung zur „Cosa Nostra“ stand, sein Stallknecht.¹⁷⁰ 2004 wurde Marcello Dell’Utri, Silvio Berlusconis rechte Hand und Freund aus Studienzeiten, wegen externer Mitwirkung in Mafiavereinigungen schuldig gesprochen.¹⁷¹ Ein nächster Kritikpunkt ist seine Beteiligung in der Freimaurerloge „P2“. Diese wurde im Rahmen des Versuches gegründet, die Linksverschiebung der italienischen Politik der 1970er Jahre zu invertieren.¹⁷² Die „P2“ war auf die Durchdringung der verschiedensten Machtzentren konzentriert und hierbei erschien die Rolle der Zeitungen und des Fernsehens erheblich. Das Konzept der Neuorganisation der italienischen Politik, das von Licio Gelli, dem Initiator der Freimaurerloge „P2“, erstellt wurde, nahm Elemente vor, die

165 Vgl. Stille (2006): 34.

166 Vgl. Ebd.: 34.

167 Vgl. Ebd.: 83.

168 Vgl. Grafik „L’impero del Cavaliere“, la Stampa, 05.05.2009, in:

<http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/infografica/200905articoli/43421girata.asp> (Zugriff am 13.02.2011)

169 Vgl. Guarnieri (2006): 67.

170 Vgl. Stille (2006): 53.

171 Vgl. Cavallaro (2004).

172 Vgl. Stille (2006): 85.

später zentrale Punkte der Politik Silvio Berlusconis darlegten. Dazu zählen die Errichtung einer präsidentiellen Republik mit einer starken Exekutive und die Ausübung von politischer Kontrolle über die italienische Justiz. Ein nächster erdenklicher Kritikpunkt dreht sich um den Interessenkonflikt in Bezug auf Silvio Berlusconis Einfluss auf die Medien. Viele Beobachter stufen es als möglich ein, dass die italienischen Medien einer Einschränkung der Pressefreiheit unterliegen. Zusätzlich wurden von seinen Regierungen mehrere gesetzliche Maßnahmen beschlossen, die von der Opposition und von einigen Bereichen der Presse als „leggi ad personam“ kritisiert werden. Überdies stand Silvio Berlusconi in einigen Strafprozessen vor Gericht, in denen es wiederholt um Bestechung, Bilanzfälschung und Amtsmissbrauch ging, aber keiner davon endete mit einer endgültigen Verurteilung. In einigen Fällen wurden die Verfahren, nach einem ungünstigen Ausgang für Silvio Berlusconi in erster oder zweiter Instanz, nicht mit einem Urteil beendet. Dies geschah durch einen eingetretenen Straferlass, der Zuerkennung mildernder Umstände, der Beeinflussung der Strafe, einer eintretenden Verjährung oder neuer Normen, die die Strafe änderten.

3. Opposition gegen Silvio Berlusconi

Der Begriff des „Antiberlusconismus“ bezeichnet eine kritische und oppositionelle Verhaltensweise gegenüber der politischen Linie, die von Silvio Berlusconi und von seinen Parteien oder politischen Bewegungen betrieben wird.¹⁷³ Dabei wird ein Teil des Widerstandes von den staatlichen Institutionen verrichtet. Wichtig sind außerdem die Demonstrationswellen, zu denen es in der italienischen Gesellschaft kam, die teilweise beachtliche Teile der Bevölkerung inkludierten. Sie werden durch die massive Teilnahme Demonstrierender aus den Mittelschichten charakterisiert. Dieser zweite Teil der Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Frage nach den Akteuren der Opposition gegen Silvio Berlusconi. Dabei geht es vorab darum, die Entstehung des „Antiberlusconismus“ herauszuarbeiten. Danach soll auf den Widerstand der staatlichen Institutionen eingegangen werden. Der zentrale Akteur ist dabei die Justiz, die unter den staatlichen Institutionen den heftigsten Angriffen durch Silvio Berlusconis Politik ausgesetzt ist. Die Darstellung der Demonstrationen bleibt hier vorherrschend auf den für diese Arbeit relevanten Aspekt der Großdemonstrationen, die sich gegen die Person Silvio Berlusconi richteten, konzentriert. Im Weiteren soll ausgeführt werden, wer diese Bewegungen trug. Somit soll dargestellt werden, welcher Teil der Bevölkerung sich in diesen kritischen Handlungen mobilisierte und was diese Demonstrationen charakterisiert.

3.1. Die Entwicklung des Antiberlusconismus

Der Begriff „Antiberlusconismus“ entwickelte sich nach Silvio Berlusconis „discesa in campo“¹⁷⁴ (übersetzt: Einlaufen auf das Feld). Damit werden alle Kräfte bezeichnet, die darauf ausgerichtet sind, die politischen Handlungen zu bekämpfen, die auf seine Figur zurückzuführen sind. Der „Antiberlusconismus“ besteht neben PolitikerInnen auch aus JournalistInnen, KünstlerInnen und Intellektuellen.

Sie haben verschiedene Werke produziert, die auf ausgeprägte Art die Opposition gegen Silvio Berlusconis Initiativen oder in Bezug auf seine Person fokussieren. Einige BeobachterInnen sehen im „Antiberlusconismus“ die Bewegung, die imstande

¹⁷³ Vgl. Adamo/Della Valle (2003).

¹⁷⁴ Vgl. Volli, Ugo (1994): Le speranze di Riondino, la Repubblica, 13.07.1994.

ist, alle Kräfte der mitte-links-gerichteten Koalition zu vereinigen.¹⁷⁵ Viele dieser BeobachterInnen bemerken aber, dass im Falle eines Wahlsieges dieses mitte-links-gerichtete Gefüge von seinem ursprünglichen Ziel befreit werden würde. Außerdem wäre es unfähig, die unterschiedlichen Ideologien der Formationen zu lenken, wie es in der XIII. und XV. Legislaturperiode der italienischen Republik geschehen ist.¹⁷⁶¹⁷⁷

3.2. Widerstand der Institutionen

Die Gerichtsbarkeit war unter den staatlichen Institutionen den vehementesten Angriffen Silvio Berlusconi ausgesetzt. Da seine politische Bewegung, so Paul Ginsborg,

*keine Grenzen akzeptiert und ihrem Wesen nach Freiheit von allen Beschränkungen erstrebt, wären diese Angriffe auch dann unvermeidlich gewesen, wenn der Parteichef nicht persönlich von zahlreichen Verfahren betroffen gewesen wäre.*¹⁷⁸

Die Gerichtsbarkeit hat jedoch ihre Position ausdauernd und entschieden verteidigt. Richter und Staatsanwälte waren in der Vergangenheit keineswegs eine einheitliche Gruppe, sondern angesichts politischer Einflussnahmen und innerer Grabenkämpfe geschwächt. Diese Gruppe wurde von Silvio Berlusconi zu einer Einheit zusammengeschweißt, die sonst unvorstellbar gewesen wäre. Seine Verbalattacken trugen dazu bei, ihre Reihen noch fester zusammenzuschließen und einige Male fanden sehr erfolgreiche eintägige Streikaktionen statt. Die Opposition aus dem Staatsapparat kann jedoch auf vielfältige Weise geschehen.

Der Prozess der Gesetzgebung und die nachfolgende Umsetzung erfolgt in Italien oftmals schleppend und langwierig und ein Reformvorhaben durchzusetzen, ist nicht einfach. Die mangelnde Effizienz und Zusammenarbeit der Bürokratie und die

175 Vgl. Verderami, Francesco (2006): Tutti i petali di Silvio, Corriere della Sera, 03.08.2006.

176 Vgl. Stella, Gian Antonio (2008): Tormenti e poi tradimenti: La legislatura dei tre cilici, Corriere della Sera, 05.02.2008.

177 Vgl. Panebianco, Angelo (2008): Il dialogo e le invettive, Corriere della Sera, 06.02.2008.

178 Vgl. Ginsborg, Paul (2006): Berlusconi. Politisches Modell der Zukunft oder italienischer Sonderweg?, Berlin, S.145.

schleppende Geschwindigkeit der parlamentarischen Arbeitsweisen sind nur wenige der Mechanismen, die die Durchführung jedes Regierungsvorhabens behindern.

Von Anfang an schwankte die parlamentarische Opposition zwischen der Bemühung so zu handeln, als hätte sich nichts ereignet, und der tagtäglichen Erkenntnis, dass jedoch etwas Ausschlaggebendes stattgefunden hat. In den Reihen der Opposition mangelt es an Kritik an den eigenen Fehlern und an einer ernsthaften kritischen Auseinandersetzung mit Silvio Berlusconis Politik.

Paul Ginsborg macht in den Reihen der Oppositionsparteien bestimmte „Verhaltensmuster“ aus, wie „Unsicherheit, Opportunismus und Anpassung“¹⁷⁹. Sie zeigt sich hinsichtlich der drohenden Risiken für die Demokratie als außerstande ihre eigene, teils diskreditierte Weise des politischen Handelns zu verändern.

3.3. Demonstrationen und Widerstand der Gesellschaft

Mitunter kam es in der italienischen Gesellschaft zu Demonstrationswellen, die teils beachtliche Teile der Bevölkerung inkludierten. Drei unterschiedliche Säulen der Demonstrationen kann man differenzieren, bei denen die Handelnden oftmals zusammen arbeiteten und zum Teil sogar dieselben waren. Die erste Säule war die Gewerkschaftsbewegung um die „CGIL“. Aus allen Teilen Italiens strömten Menschen zu den von ihr kontinuierlich organisierten Kundgebungen. Die zweite Säule der Bewegung setzt sich vorwiegend aus der Mittelschicht zusammen und fokussiert Fragen der Gerichtsbarkeit und des Informationspluralismus. Die dritte Säule des Widerstandes bildet die globale Protestbewegung, die überwiegend von der Altersgruppe der Achtzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen getragen wird. Sie kommt in den Social Forums der meisten größeren Städte zusammen.¹⁸⁰ Die massive Beteiligung von Protestierenden aus den Mittelschichten, die sich gegen Silvio Berlusconis Politik wandten, ist ein Kennzeichen der Demonstrationen. Die Mittelschicht, der man lange Interessenlosigkeit nachgesagt, offenbart hierbei zugleich Enttäuschung über die Inhalte und die Führung der Mitte-Links-Koalition.

Gut ausgebildete Frauen, die in verstärktem Maße in den Arbeitsmarkt strömten, Manager, öffentliche Angestellte, Techniker und Berufstätige im Bereich der Medien und der Informationstechnologie machen diese neue Mittelklasse aus. Ihre

¹⁷⁹ Ginsborg (2006): 150.

¹⁸⁰ Vgl. Ebd.: 152.

Angehörigen erwägen Italiens Modernisierung aus einer kritischen Sicht. Ihre Forderungen betreffen mit wachsendem Nachdruck nicht nur die Verteidigung der Demokratie gegen die Regierung Berlusconi, sondern ihre grundlegende Verbesserung. Die Unabhängigkeit des Gerichtswesens und die Informationsvielfalt, die Kritik an der Egozentrik und dem Karrierismus der etablierten Parteien waren einige der Themen der Proteste. Diese Demonstrationen werden durch die Annahme von verschiedenen Formen charakterisiert. Der „girotondo“, der Ringelreihen, bei dem sich die Protestler an der Hand nehmen und ein öffentliches Gebäude oder sonstige Objekte umringen, wurde weithin bekannt. Die Ziele der Protestler waren hierbei Fernsehstudios, Gerichtsgebäude und andere öffentliche Gebäude, die sie auf diese Art symbolisch in Schutz nahmen und es entstanden Demokratiewerkstätten. Auch unter ausländischen Betrachtern rief das Aufbrechen der Demonstration aus den italienischen Mittelschichten Aufmerksamkeit hervor. Abgesehen von den Demonstrationen gegen die verschiedenen italienischen Regierungen der Mitte-Rechts-Parteien fanden zwei Demonstrationen statt, die gegen Silvio Berlusconi gerichtet waren. Die erste davon, benannt „No Cav Day“, mit der Bedeutung „Tag um nein zum Cavaliere zu sagen“, wurde von der Zeitschrift „MicroMega“ gemeinsam mit der Partei „Italia dei Valori“ organisiert. Zusätzlich wurde sie von einigen Parlamentsabgeordneten des „Partito Democratico“ unterstützt. Die Demonstration fand am 8. Juli 2008 auf der „Piazza Navona“ in Rom im Beisein von 15 000 Menschen statt.¹⁸¹ Die zweite davon war der „No Berlusconi Day“, „No B Day“ oder NBD. Dabei handelt es sich um die erste politische Massendemonstration in Italien, die sich mithilfe des social Networks „Facebook“ einberufen hat. Sie fand am 5. Dezember 2009 in Rom statt und zielte darauf ab, den Rücktritt des italienischen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi zu verlangen.¹⁸² Weitere analoge Demonstrationen fanden gleichzeitig in unzähligen anderen italienischen Städten und im Ausland statt, wie beispielsweise in Amsterdam, Brüssel, Edinburgh, Helsinki, Lissabon, Madrid, München, Paris, Sevilla und Stockholm.¹⁸³ Laut den Organisatoren nahmen dabei mehr als 1 000 000 Personen teil¹⁸⁴ und in Folge des „No Berlusconi

181 Vgl. Tonelli, Matteo (2008): In migliaia per il „No Cav Day“: E Grillo attacca Napolitano, la Repubblica, 08.07.2008.

182 Vgl. l'Espresso: Il No Berlusconi Day nel mondo, 25.11.2009, in: <http://espresso.repubblica.it/dettaglio/il-no-berlusconi-day-nel-mondo/2115585> (Zugriff am 29.06.2011)

183 Vgl. Ebd.

184 Vgl. Tonelli, Matteo (2009): L'onda viola invade Roma. Ora i partiti si muovono“, la Repubblica,

Day“ formte sich das „Popolo viola“ (das violette Volk), das im Anschluss weitere Demonstrationen veranstaltete. Es kommuniziert vorwiegend über das social Network „Facebook“.

Man darf jedoch den Erfolg der verschiedenen Widerstandsformen, obgleich der vielfach neuartigen Dimensionen, nicht überbewerten. Die Proteswelle, die sich aus sich überdeckenden Gruppen von Gewerkschaften, der Mittelschicht und jungen Menschen zusammensetzt, hat kein angebrachtes, politisches Ventil gefunden. Die italienischen Linksparteien blieben argwöhnisch und schwankend gegenüber den Demonstrationen, die sie nicht angebracht vertreten konnten. Dazu mangelt es ihnen laut Paul Ginsborg an „Pragmatismus und zugleich Idealismus, Fähigkeit zum Kompromiss und zur Mobilisierung“¹⁸⁵.

3.4. Resümee – Opposition gegen Silvio Berlusconi

Die Justiz war unter den staatlichen Institutionen den heftigsten Angriffen Silvio Berlusconis ausgesetzt. Diese Verbalattacken trugen dazu bei, dass ihre Reihen sich noch fester zusammenschlossen und mehrere Male sehr erfolgreiche eintägige Streikaktionen stattfanden. In den Reihen der politischen Opposition fehlt es dagegen laut Paul Ginsborg an Kritik an den eigenen Fehlern und an einer ernsthaften und kritischen Beschäftigung mit Silvio Berlusconis Politik.¹⁸⁶ Einige Male kam es in der italienischen Gesellschaft zu Demonstrationswellen, die beachtliche Teile der Bevölkerung inkludierten. Man kann hierbei drei verschiedene Säulen der Demonstration differenzieren, deren Akteure oft zusammen arbeiten und zum Teil sogar identisch waren.

Die erste davon war die Gewerkschaftsbewegung um die „CGIL“ und die zweite Säule der Bewegung setzt sich vor allem aus der Mittelschicht zusammen und fokussiert die Fragen der Justiz und des Informationspluralismus. Die globale Protestbewegung, die größtenteils von der Altersgruppe der Achtszehn- bis Fünfundzwanzigjährigen getragen wird, formiert die dritte Säule.¹⁸⁷

05.12.2009.

185 Ginsborg (2006): 155.

186 Vgl. Ebd.: 145.

187 Vgl. Ebd.: 152.

Die massive Beteiligung von Demonstrierenden aus der Mittelschicht, die sich gegen Silvio Berlusconis Politik wandten, ist eine Besonderheit der Demonstrationen. Die Unabhängigkeit der Justiz, die Informationsvielfalt und das Thema der deliberativen Demokratie waren einige der Inhalte der Proteste. Abgesehen von den Demonstrationen gegen die verschiedenen italienischen Regierungen der Mitte-Rechts-Parteien, fanden zwei Demonstrationen statt, die gegen Silvio Berlusconi persönlich gerichtet waren. Diese waren der „No Cav Day“ und der „No Berlusconi Day“, die in Kapitel 3.3. genauer beschrieben wurden.

4. Analyse

In diesem dritten Teil sollen nun die Kenntnisse des ersten und des zweiten Teils zusammengebracht werden und der Fokus liegt auf der genauen Feststellung der Inhalte, die in der Kritik behandelt werden. Dabei wird von einigen Werken von je zwei italienischen KomikerInnen (Sabina Guzzanti und Daniele Luttazzi) und italienischen Intellektuellen (Umberto Eco und Giovanni Sartori) ausgegangen.

Es gilt zu untersuchen, welche Aspekte sie in ihrer Kritik an der Person Silvio Berlusconi in den Mittelpunkt stellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Werke der KomikerInnen und der Intellektuellen in ihrer Darbietung und in ihrem Zielpublikum stark unterscheiden. Es kommt somit zu einer vergrößerten inhaltlichen Spannweite.

Als Untersuchungsbeispiele der KomikerInnen dienen zwei Italiener, die mit ihren kritischen Darbietungen aus dem italienischen Fernsehen verbannt wurden (Sabina Guzzanti und Daniele Luttazzi). Im Rahmen der Intellektuellen habe ich zwei Italiener ausgewählt, die weltweite Berühmtheit erlangt haben und ebenso immer wieder die Person Silvio Berlusconi kritisierten (Umberto Eco und Giovanni Sartori). Die Anknüpfungspunkte der Kritik der KomikerInnen und der Intellektuellen an der Biographie der Person Silvio Berlusconi sollen mit Darstellungen und Analysen mehrerer Werke untermauert werden. Somit sollen die kritisch besprochenen Aspekte und Themen herausgearbeitet und verdeutlicht werden.

4.1. Methodisches Vorgehen

Die methodische Vorgehensweise wird an die strukturierende, qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angelehnt. Die Inhaltsanalyse ist ein Verfahren, das in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts in den USA zur Analyse der sich entfaltenden Massenmedien ausgebildet wurde.¹⁸⁸ Sie sollten mit der Inhaltsanalyse systematisch – meistens quantitativ – ausgewertet werden, um ihren gesellschaftlichen Einfluss zu erfahren. Das Auszählen und Bewerten bestimmter Motive im Material stand dabei

¹⁸⁸ Vgl. Mayrin, Philipp (2002): Qualitative Sozialforschung, Weinheim und Basel, S. 114.

im Vordergrund. Die Forderung nach einer qualitativen Inhaltsanalyse hat sich schon bald ergeben. Die Stärke der Inhaltsanalyse ist, dass sie streng methodisch das Material kontrolliert und nach und nach analysiert. Mit Hilfe eines am Material angefertigten Kategoriensystems werden die Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen. Dabei gibt es drei Grundschrirte:

- Zusammenfassung: Ziel der Untersuchung ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wichtigsten Inhalte erhalten bleiben.
- Explikation: Ziel der Untersuchung ist es, das Verständnis zu erweitern und die Textstellen zu erklären und klarzulegen.
- Strukturierung: Ziel der Untersuchung ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern.

Philipp Mayring erklärt:

*In qualitativ orientierter Forschung wird (...) auf eine systematische Ableitung von Auswertungsgesichtspunkten aus dem Material, also eine induktive Kategoriebildung, großer Wert gelegt.*¹⁸⁹

Die Kategorienentwicklung ist systematisch angelegt und für das Herausziehen der Inhalte hat der/die ForscherIn ein System inhaltlicher Haupt- und Unterkategorien anzufertigen. Dieses System legt er/sie an den Text an und gliedert die einzelnen Kodiereinheiten unter die jeweiligen Kategorien ein. Dann fasst er/sie das Material zunächst pro Unter- und Hauptkategorie zusammen, wobei die Regeln der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gelten.¹⁹⁰ Die weitere Verarbeitung kann in die Richtung gehen, dass das ganze Kategoriensystem in Bezug auf die Fragestellung interpretiert wird. In dieser Arbeit wird die Analyse mit einer Darstellung der Biographie des/der Autors/In und des Hintergrundes des Werkes begonnen. Darauf folgt eine Zusammenfassung des Inhalts, der erklärt und gedeutet wird. In einem nächsten Schritt erfolgt die Ausbildung der Analyskategorien und die Zuordnung zum Textmaterial. In einer erfassenden Darstellung sollen sie wiedergegeben und auf die Forschungsfrage rückgeführt werden.

¹⁸⁹ Vgl. Mayring (2002): 115.

¹⁹⁰ Vgl. Mayrin, Philipp (1990): Qualitative Inhaltsanalyse, Weinheim und Base, S. 85.

4.2. Die Kritik der KomikerInnen

Einige italienische KomikerInnen stachen mit ihrer harten Kritik am italienischen Ministerpräsidenten hervor. Dabei wurden verschiedene Kritikpunkte angesprochen und dem Publikum auf unterschiedliche Weise nähergebracht. Oftmals mussten die KomikerInnen mit schwerwiegenden Konsequenzen (wie Verleumdungsklagen und Absetzung von Sendungen) rechnen, was für sie ein großer finanzieller Schaden war.

In der Analyse wird zuerst Sabina Guzzantis Show „Reperto Raiot“ behandelt, bei der es sich ursprünglich um eine Fernsehsendung handelte, die aufgrund einer Verleumdungsklage Silvio Berlusconis abgesetzt wurde. Daraufhin führte die römische Komikerin die Show in italienischen Theatern auf. Dabei setzt sie auf ein abwechslungsreiches Programm, das sich aus Dialogen mit dem Publikum, Liedern und Imitationen zusammensetzt. Als zweites Beispiel der Kritik der KomikerInnen wird Daniele Luttazzi behandelt, der ebenfalls mehrfach aufgrund politischer Aussagen aus dem Fernsehen verbannt wurde. Hierbei wird eine Buch und ein Monolog analysiert, der aufgrund einer frühzeitigen Absetzung seiner Fernsehsendung, in einem Theater aufgeführt wurde.

4.2.1. Biographische Daten der Komikerin Sabina Guzzanti

Sabina Guzzanti (geboren am 15. Juli 1963 in Rom) ist eine italienische Schauspielerin, Komikerin, Regisseurin und Bloggerin.¹⁹¹ Sie ist die Tochter des Journalisten Paolo (ehemaliger Parlamentsabgeordneter des „Popolo della Libertà“) und die Schwester von Corrado und Caterina (beide ebenfalls KomikerInnen). Sabina Guzzanti studierte am Konservatorium Gitarre und schloss die „Accademia Nazionale d'Arte Drammatica Silvio D'Amico“ 1985 ab.¹⁹² Ihre erste Bekanntheit erreichte sie mit der Sendung „La TV delle ragazze“ („Das Fernsehen der Mädchen“), in der sie eine unvergessliche Imitation der Pornodiva Moana Pozzi zeigte.¹⁹³ 1995 nahm sie

191 Vgl. Biographie von Sabina Guzzanti, Biografieonline.it, 09.05.2010, in:
<http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=225&biografia=Sabina+Guzzanti> (Zugriff am
16.05.2011)

192 Vgl. Ebd.

193 Vgl. Ebd.

am „Festival di Sanremo“ teil. Die Zeit danach widmete sie der politischen Satire und realisierte unter anderem Imitationen von Massimo D'Alema und Silvio Berlusconi.¹⁹⁴

In der Folgezeit spielte sie in Kinofilmen mit, in denen sie auch teilweise selbst Regie führte. 2003 wurde ihre Sendung „Raiot“ auf dem Kanal „Rai 3“ ausgestrahlt.¹⁹⁵ Trotz einer späten Sendezeit konnte die Komikerin eine große Zuschauerzahl erreichen. Kurz nach der Ausstrahlung wurde Sabina Guzzanti wegen schwerwiegender Lügen von „Mediaset“ angezeigt.

Daraufhin beschloss die Führungsspitze der Rai, die Sendung nach nur einer Folge abzusetzen, wodurch viele Kontroversen ausgelöst wurden. Die Aussagen, deren Sabina Guzzanti beschuldigt wurde, betrafen das stark kritisierte Gasparri-Gesetz über die Neuordnung des Fernsehens.¹⁹⁶ 2005 präsentierte Sabina Guzzanti in Venedig, gleichzeitig mit dem Filmfestival, den Film „Viva Zapatero!“, der die mangelnde Informationsfreiheit in Italien anklagt und in dem auch KomikerInnen anderer europäischer Länder zu sehen sind.¹⁹⁷ Ihr letztes Filmwerk erschien im Mai 2010 und trägt den Titel „Draquila – L'Italia che trema“ („Draquila – Italien zittert“ in Anspielung auf das Erdbeben von 2009 in L'Aquila).¹⁹⁸

4.2.2. Die Show „Reperto Raiot“

„Reperto Raiot“ ist eine Theatershow von Sabina Guzzanti, die in Zusammenarbeit mit Carlo Gabardini und Curzio Maltese geschrieben und am 3. April 2004 in Brescia erstaufgeführt wurde.¹⁹⁹ In der Handlung wird von den politischen und medialen Personen und Ereignissen zu Beginn des 21. Jahrhunderts erzählt. Somit bietet Sabina Guzzanti eine Analyse der Informationsmittel und der Politik Italiens.

Dies geschieht sowohl aus ihren Augen, als auch aus denen einer langen Reihe von Personen, die von ihr imitiert werden. Darunter fällt der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi und der ehemalige Vorsitzende der Demokratischen Linkspartei

194 Vgl. Biographie von Sabina Guzzanti, Biografieonline.it, 09.05.2010, in: <http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=225&biografia=Sabina+Guzzanti> (Zugriff am 16.05.2011)

195 Vgl. Ebd.

196 Vgl. Ebd.

197 Vgl. Ebd.

198 Vgl. Ebd.

199 Vgl. Seite der Comune Asti (2004): Reperto Raiot, in: <http://www.comune.asti.it/cultura/teatro-alfieri/stagione-teatrale-04-05/prosa/reperto-raiot.shtml> (Zugriff am 18.05.2011)

(„Democratici di Sinistra“) Massimo D'Alema. Ebenso imitiert sie die ehemalige Präsidentin der Rai Lucia Annunziata, den italienischen Politiker Rocco Buttiglione und die Journalistin Barbara Palombelli. Auch die italienische Fernsehmoderatorin und -journalistin Antonella Clerici wird von Sabina Guzzanti imitiert. Auf diese Weise stellt sie ein Bild Italiens am Beginn des 21. Jahrhunderts dar, das seinen Höhepunkt in der Imitation Silvio Berlusconis findet. Er rät den Italienern, die von seiner Regierung erlassenen Gesetze, in der für sie besten Art auszulegen.

Das Theaterstück „Reperto Raiot“ basiert auf der Fernsehsendung „Raiot“, die 2003 im Rahmen eines weitläufigeren Projektes von satirischen Sendungen auf „Rai 3“ ausgestrahlt wurde.²⁰⁰ Die erste Folge dieses Fernsehprogramms wurde am 16. November 2003 ausgestrahlt und trug den Titel „Armi di distrazione di massa“, auf Deutsch: Ablenkungswaffen der Masse.

Mit dieser Folge wurden 1 830 000 Fernsehzuschauer/innen erreicht, aber am darauffolgenden Tag wurde von „Mediaset“ bekanntgegeben, eine Klage gegen Sabina Guzzanti und die Rai aufgrund angeblicher Verleumdung zu erheben.²⁰¹ Diese Klage wurde zwar von der Komikerin gewonnen, aber es kam trotzdem zur Eliminierung des Fernsehprogrammes.

Einige Tage nach der Ausstrahlung der ersten Folge beschloss der Rat der Rai einstimmig die Einstellung der Übertragung von „Raiot“.²⁰² Offiziell wurde die Unterbrechung des Fernsehprogrammes mit technischen Problemen begründet. Gleichzeitig dazu äußerte die Führung der Rai gemeinsam mit den Mitgliedern einiger politischer Parteien harte Kritik an der Sendung.²⁰³

Die fehlenden Folgen wurden später in Theatern aufgeführt. Von den Auftritten wurde eine DVD und ein Buch produziert, das vom Verlag Rizzoli in der Bücherreihe BUR mit dem Titel „Reperto Raiot“ veröffentlicht wurde. Die Komikerin erklärt, der Titel „Raiot“ habe mehrere Bedeutungen:

200 Vgl. Guzzanti (2005): 16.

201 Vgl. la Repubblica (2003): „Raiot“ rischia la chiusura e Sabina incontra gli ebrei, 19.11.2003, in: http://www.repubblica.it/2003/k/sezioni/spettacoli_e_cultura/guzzantiraiot/rischio/rischio.html (Zugriff am 18.05.2011)

202 Vgl. Cavalli, Giovanna (2003): Caso Guzzanti, la Rai congela Raiot, Corriere della Sera, 20.11.2003.

203 Vgl. Conti, Paolo (2003): Rai, non c'è conflitto d'interessi L'Annunziata? Resti come me, Corriere della Sera, 12.12.2003.

- „RaiOt(to)“

in der Bedeutung von Rai 8, als einziger unabhängiger TV-Sender, nachdem die anderen sieben durch Ministerpräsident Silvio Berlusconi unter seiner Kontrolle stehen

- „Riot“

das englische Wort, das wie „Raiot“ ausgesprochen wird und Aufruhr oder Aufstand bedeutet

- „Troia“

das ein Anagramm von „Raiot“ ist und auf den Betrug mit dem Pferd hervorheben soll, der auf die Situation der Fernsehsender in Italien verweist.²⁰⁴

Die satirische Show „Reperto Raiot“ stellt in Bezug auf einige kontroverse Aspekte der italienischen Politik eine soziale Anklage dar. Sabina Guzzanti mischt Imitationen mit einer Reihe von Informationen in Bezug auf den Interessenkonflikt, die fehlende Informationsfreiheit und die persönliche Gesetzgebung.

4.2.3. Die Kritik Sabina Guzzantis in „Reperto Raiot“

Sabina Guzzantis Show „Reperto Raiot“ beginnt mit dem Lied „La mia patria non è un'azienda“, auf Deutsch: Mein Heimatland ist kein Unternehmen.²⁰⁵ Hiermit spielt sie auf Silvio Berlusconis Führung von Italien an, der mehrmals die politische Leitung des Landes mit der eines Unternehmens verglichen hat. Dies nutzte er dazu, um der Wahlbevölkerung weis zu machen, er würde den italienischen Staat ähnlich erfolgreich wie seine Unternehmen führen. Zusätzlich kritisiert die Komikerin in diesem einführenden Lied, dass „wir“ nicht nur Fernsehzuschauer sind, sondern auch rationale Menschen, die fähig sind, eigenständig zu denken. Dieser Aufruf zur Kritik und zur Hinterfragung der politischen Lage und des Fernsehens zieht sich wie ein

204 Vgl. Guzzanti (2005): 53.

205 Vgl. Ebd.: 7.

roter Faden durch die ganze Show Sabina Guzzantis. Sie will ihre Zuschauer wachrütteln und zum Nachdenken anregen. Nach dem Singen dieses Liedes erklärt die Komikerin, es sei von Partisanen während dem Widerstand am Medienregime, das dieses Land bis zur Befreiung unterdrückt hatte, gesungen worden.

Im nächsten Teil genannt „Il museo della resistenza“ („Das Museum der Widerstandes“) führt die Komikerin ihr Publikum durch verschiedene Räume eines fiktiven Museums. Es zeugt in einem zukünftigen Moment vom erfolgreichen Widerstand am Medienregime.²⁰⁶ Sabina Guzzanti verwendet eine Metapher um von der politischen Situation Italiens zu berichten, alles ist in der Zukunft angesiedelt und somit ist der Phantasie Spielraum gelassen. Dies kann zum einen ein Schutz vor einer neuen Anklage sein, da somit die Präsentation von Fakten umgangen werden kann. Zusätzlich abstrahiert man damit das Tagesgeschehen und bekommt einen anderen Blickwinkel darauf. In den verschiedenen Räumen des Museums findet man Beweisstücke für das Medienregime, in Kapitel unterteilt.

Im ersten Zimmer sind Zeugnisse der Geburt des Autoritarismus ausgestellt, dem ein wirtschaftlicher Einbruch folgte. Laut der Komikerin war dieses Zeitalter besonders tragisch, da die Armen glaubten sehr reich zu sein und die Pensionisten über ihre Verhältnisse lebten. Hier macht Sabina Guzzanti die Feststellung, dass der Ministerpräsident sich jeden Tag bereichere. In nur zwei Jahren seien seine Unternehmen um 71% gewachsen, während der Rest des Landes nur ein Wachstum von 0,1% verzeichnet hätte.²⁰⁷ Sie zeigt dies genauer auf und nennt Zahlen, die darstellen, welchen finanziellen Vorteil Silvio Berlusconi aus der Verabschiedung gewisser Gesetze ziehe. Mit dieser Aussage weist die Komikerin darauf hin, dass der Interessenkonflikt immer noch nicht gelöst ist.

In den Vertiefungskapiteln ihres Buches wird erklärt, wie das Frattini-Gesetz, das die Regierung Berlusconi zur Lösung des Konfliktes verabschiedet hat, aussieht:

Er hatte versprochen, das Problem in 100 Tagen zu lösen. Hingegen brauchte es 1153 Tage um das Frattini-Gesetz hervorzubringen, das am 14. Juli 2004 verabschiedet wurde und dank dem Silvio Berlusconi weiterhin der Ministerpräsident und der Besitzer von Mediaset

²⁰⁶ Vgl. Guzzanti (2005): 8.

²⁰⁷ Vgl. Ebd.: 8.

*(Fernsehen), Mediolanum (Bank und Versicherung), Mondadori (Bücher, Radio und Zeitungen), außerdem vom Milan und von all den anderen Unternehmen, die er besitzt oder von denen er vorhat sie zu kaufen, sein kann. Er wird nur auf die Führungsämter verzichten müssen, die er Familienmitgliedern und Kollaborateuren anvertrauen wird.*²⁰⁸

Damit, so die Komikerin, trat Silvio Berlusconi in kurzer Zeit in die Klassifizierung der zehn reichsten Menschen der Welt.²⁰⁹ Sabina Guzzanti macht diese Referenzen auf Berlusconi in einer neutralen Form, nennt nie seinen Namen, sondern nur seine politische Position. Am Ende dieses Abschnitts der Show fährt sie fort, dass sich nach einiger Zeit eine Widerstandsbewegung entwickelte, die den „Diktator“²¹⁰ zum Sturz brachte, woraufhin ein Streit um den Verdienst ausbrach. Was das Schicksal des Diktators betrifft, so die Komikerin:

*Es gibt die, die sagen, dass er in Argentinien und noch am Leben sei, gemeinsam mit Moana Pozzi und Elvis Presley; die, die sagen, dass ihn ein Passant mit solcher Wucht gegen eine Stange Clinex-Taschentücher geschleudert hat, dass er gestorben sei; die, die sagen, dass er sich durch das Umsetzen der Meinungsumfragen umgebracht habe, weil ihn die öffentliche Meinung tot wollte und die Opposition hätte sich, durch das Nachmachen, danach umgebracht... Er hätte sich in der Weise seines Stammes umgebracht: indem er sich in einem Becken mit Säure auflöste und die Opposition löste sich in einem Fingerhut derselben Flüssigkeit auf, so wenig reichte.*²¹¹

208 Guzzanti (2005): 75, im Original: *Aveva promesso di risolvere il problema in cento giorni. Ci sono voluti invece 1153 giorni per partorire la legge Frattini, approvata il 14 luglio del 2004, grazie alla quale Silvio Berlusconi potrà continuare a fare il presidente del Consiglio e potrà continuare ad essere proprietario di Mediaset (televisioni), Mediolanum (banca e assicurazione), Mondadori (libri, radio e giornali), oltre che del Milan e di tutte le altre società che possiede o sta pensando di comprare. Dovrà solo rinunciare alle cariche operative, affidate a familiari e collaboratori.*

209 Vgl. Ebd.: 8.

210 Vgl. Ebd.: 9.

211 Ebd.: 10, im Original: *C'è chi dice che è ancora vivo in Argentina insieme a Moana Pozzi e Elvis Presley; chi dice che un passante gli scagliò contro una stecca di fazzolettini clinex con una tale furia da ucciderlo; chi dice che a forza di inseguire i sondaggi si sarebbe suicidato perché l'opposizione pubblica lo voleva morto e che le opposizioni, a forza di copiarlo, si sarebbero suicidate appresso a lui... Egli si sarebbe ucciso alla maniera della sua tribù: sciogliendosi in una vasca di acido, e le opposizioni sciogliendosi in un ditale dello stesso liquido, tanto poco ne*

In diesem satirischen Absatz macht Sabina Guzzanti zwei wichtige Hinweise auf die Figur Silvio Berlusconi. Der erste ist die Bedeutung, die er den Wahlumfragen und der öffentlichen Meinung beilegt und die er durch sein Medienmonopol stark beeinflussen kann. Der zweite wichtige Hinweis ist der, der Art des Selbstmordes, durch Auflösen in einem Säurebad. Diese Strategie ist sehr zentral im Bereich der Mafia und immer wieder wird auf diese Weise versucht, Leichen zu beseitigen. Sabina Guzzanti spielt auf deren mutmaßliche Nähe zu Silvio Berlusconi im Satz „in der Weise SEINES Stammes“ an und sie weist weiters auf die Inkonsistenz der Opposition hin. Im Anschluss erklärt sie die Geschichte der Entwicklung des Medienregimes, dessen Beginn man nicht genau festlegen kann. Sabina Guzzanti meint, einige würden den Anfang mit der Verabschiedung des Mammi-Gesetzes gleichsetzen. Dies war das erste Mal, dass das Wort „legge“ („Gesetz“) von seinem Sinn befreit wurde und nicht mehr als für alle gültige Norm aufgefasst wurde.²¹² Der Grund für das Entstehen des Regimes ist das Fehlen einer politischen Referenz, die die Interessen der privilegierten Klasse nach „Tangentopoli“ vertrat. Somit brauchte sie einen Kandidaten, der sie repräsentieren würde und der bereits bekannt war, da die Wahlen kurz darauf waren. Somit blieb nicht viel Zeit für den Wahlkampf und man fand „Lui“ („Ihn“).²¹³ Das erste, was er an der Regierung tat, war die Wörter von ihrem Sinn zu befreien, was ohne Widerstand geschah. Die Begriffe, die Sabina Guzzanti in ihrem „cimitero delle parole“ („Wortfriedhof“) aufzählt, sind nach „Legge“ („Gesetz“), „giornalista“ („Journalist/in“), „verità“ („Wahrheit“), „senso“ („Sinn“), „logica“ („Logik“), „storia“ („Geschichte“). Zusätzlich gehören dazu „Costituzione“ („Verfassung“), „patto“ („Bündnis“), „sogno“ („Traum“).²¹⁴ Weiters wurde aus „Censura“ („Zensur“) „difesa della linea editoriale“ („Verteidigung der Verlagslinie“). Aus „scambi di favori sottobanco“ („heimlicher Gefallenstausch“) wurde „ripresa del dialogo“ („Wiederaufnahme des Dialogs“). Mit „esercitare la critica“ („Kritik ausüben“) meinte man „demonizzare“ („verteufeln“) und aus „opportunismo“ („Opportunismus“) wurde „equilibrio“ („Gleichgewicht“). Wer das internationale Recht verletzte, indem er andere Staaten besetzte, nannte sich „esportatore di Democrazia“ („Exporteur der Demokratie“) und „guerra“ („Krieg“)

bastava.

212 Vgl. Guzzanti (2005): 10.

213 Vgl. Ebd.: 11.

214 Vgl. Ebd.: 12.

wurde zu „pace“ („Frieden“). Außerdem nannte man „tortura“ („Tortur“) „eccesso di pochi“ („Ausschweifung von wenigen“).²¹⁵ Mit diesen Bedeutungsumformungen weist Sabina Guzzanti auf die mediale Darstellung der politischen Geschehnisse hin. Sie haben alle einen euphemistischen Charakter und machen es schwer einem Begriff eine genaue Definition zuzuweisen oder Diskussion auf den Punkt zu bringen.

Zusätzlich betraf diese Umformung die Wörter „piazza“ („Platz“), „sindacato“ („Gewerkschaft“), „istituzione“ („Institutionen“), „discorso“ („Diskurs“), „antifascismo“ („Antifaschismus“) und „libertà“ („Freiheit“). Weiters waren auch „pensioni“ („Pensionen“), „Democrazia“ („Demokratie“), „socialismo“ („Sozialismus“) und „giustizia“ („Recht, Gerechtigkeit“) davon betroffen. Ebenso wurden „dialogo“ („Dialog“), „Milano“ („Mailand“), „informazione“ („Information“) und „intervista“ („Interview“) umgeformt. Es blieben nur die Wörter „pizza“ („Pizza“), „bancomat“ („Bankomat“), die Wochentage und einige andere übrig.²¹⁶ Die Wörter, die verwendet werden um Diskussionen zu führen oder um Anliegen auszudrücken, werden von ihrem Sinn befreit oder dieser wird verändert, wodurch sich Auswirkungen auf die italienische Gesellschaft ergeben. Auch die Musik aus dieser Zeit, fährt die Komikerin fort, erzähle von der Attacke auf die Wörter. Im letzten Saal des Museums singt sie eines dieser Lieder, benannt „La Discoteca“ („Die Diskothek“). Es bezieht sich auf ein Lied aus dem Jahr 2003, von dem sie den Text der ersten Strophe übernimmt.²¹⁷ Es handelt davon, dass die Jugendlichen in Italien jeden Tag in die Diskothek gehen und nichts anderes mehr machen. Bei diesen Ausflügen passieren auch regelmäßig Verkehrsunfälle.²¹⁸ Mit dem Lied drückt die Komikerin aus, dass das Leben der italienischen Jugendlichen inhaltslos ist. Sie tun nichts anderes tun, als in die Diskothek zu gehen und finden keine anderen Gesprächsthemen mehr.

Im nächsten Kapitel ihrer Show beginnt die Komikerin mit einer harten Kritik am Fernsehen und meint es käme zu Sprachstörungen, da in Italien nur das Fernsehen als real betrachtet werde. Es sendet uns kontinuierlich ein Bild von uns selber als gewöhnliche Personen zurück, immer düsterer und demütigender. Die Italiener lernen laut Sabina Guzzanti zur Verteidigung diese Beleidigung auf masochistische Art und

215 Vgl. Guzzanti (2005): 12.

216 Vgl. Ebd.: 12.

217 Vgl. Ebd.: 13.

218 Vgl. Ebd.: 13.

Weise zu genießen. Auch hier findet man den Ansporn der Komikerin, ihr Publikum wachzurütteln und die Aufforderung dazu, alltägliche Dinge zu hinterfragen. Dieser Teil der Show ist nach der italienischen Fernsehsendung „Porta a porta“ („Tür an Tür“) benannt. Die Sendung spricht politische und aktuelle Themen an, wird von Bruno Vespa moderiert und auf „Rai 1“ ausgestrahlt.²¹⁹

Die Komikerin kritisiert sie scharf und meint dazu:

*Aber es ist normal, dass es Kommunikationsstörungen in einem Land gibt, in dem alles über das man diskutieren oder debattieren muss, mit Vespa diskutiert und debattiert wird. Es ist normal, dass es schwere Nebenwirkungen gibt.*²²⁰

Zusätzlich zeigt die Komikern, dass die Sendung, im Moment von politischen Skandalen Silvio Berlusconis, von Nichtigkeiten handelt.

In den folgenden zwei Abschnitten stellt sie Beispiele des politischen Opportunismus vor, die von der ehemaligen Präsidentin der Rai stammen. Diese steht laut Sabina Guzzanti sowohl politisch links als auch rechts. Immer wieder begründet die Komikerin die Möglichkeit des Geschehens kontroverser Fakten und Positionen damit, dass „es schwierig ist zu denken, wenn es keine Wörter mehr gibt“²²¹.

Zusätzlich klärt sie auf, dass keine Nachrichten, sondern nur Kommentare in den Zeitungen stehen. Diese werden von den dafür vorgesehenen Kolumnisten geführt, die ihren Arbeitsplatz behalten, indem sie sich mit niemandem anlegen. Dafür schreiben sie Artikel, die immer gleich sind. Damit übt die Komikerin harte Kritik und weist auf den Informationsmangel in Italien hin. Sie betont nochmals die Schwierigkeit in einem derartigen Kontext einen wahren Gedanken zu entwickeln. Weiters stellt sie die Frage in den Raum, wie jemand einen kritischen Sinn entwickeln soll, wenn das nicht einmal die Kritiker selbst tun. Doch sollte jemand eine Kritik formulieren, besonders wenn dies im Fernsehen passiert, so werde eine unaufhaltsame Zensur ausgelöst.

219 Vgl. Guzzanti (2005): 20.

220 Ebd.: 20, im Original: *Ma è normale che ci siano dei disturbi nella comunicazione in un Paese in cui di tutto quello di cui si dovrebbe discutere e dibattere, si discuta e si dibatta da Vespa. È normale che ci siano dei pesanti effetti collaterali.*

221 Ebd.: 30, im Original: *È difficile pensare quando le parole non ci sono più.*

Sabina Guzzanti lenkt jedoch ein, dass es auch einige mutige Journalisten/Innen gibt und weist auf den Fall von Daniela Tagliafico hin, der ehemaligen Vizedirektorin der Fernsehnachrichten auf „Rai 1“.²²² Sie hatte den Mut dem Direktor Clemente Mimun ihre Meinung über seine Fernsehnachrichten zu sagen. Daraufhin wurde sie rausgeschmissen und von diesem Vorfall wurde kaum oder nur sehr oberflächlich berichtet. Danach singt die Komikerin das Lied „Tg ciao“ („tschüs Fernsehnachrichten“), für das sie vom italienischen Partisanenlied aus dem Zweiten Weltkrieg „Bella ciao“ die Melodie und auch einige Textteile entlehnt.²²³ Hier kritisiert Sabina Guzzanti den Direktor der Rai 1-Nachrichten Clemente Mimun. Sie wirft ihm vor, nur die Nachrichten zu senden, die für ihn von Vorteil sind, oder solche, die kaum Inhalt aufweisen. Zusätzlich meint die Komikerin in diesem Lied, es würde am journalistischen Ideal der Wahrheitsfindung mangeln und nur mehr darum gehen, möglichst viel Geld zu verdienen. Im Allgemeinen will Sabina Guzzanti hiermit aufmerksam machen, wie verfälscht und einseitig die Darstellung der Nachrichten im Fernsehen ist und wie mit kritischen Personen umgegangen wird.

Danach bespricht sie das Thema der Wahlen und meint, es käme immer zu Entscheidungen zwischen zwei Kandidaten, die fast identische Vorschläge anbieten. Zusätzlich ist sie der Meinung, dass, auch wenn Silvio Berlusconi verschwinden würde, man zwischen zwei Kandidaten wählen müsste, die, was die wichtigsten Fragen der Politik betrifft, ähnliche Vorstellungen haben.

Im Anschluss kritisiert Sabina Guzzanti die Verjährungsfrist und meint dazu:

*Wem nutzt diese Verjährung, die die Prozesse verlangsamt und verhindert, dass für Gerechtigkeit gesorgt wird? Sie wollen uns auf jeden Fall die Banalität sagen, dass, wenn es keine Verjährung gäbe, das halbe Parlament verurteilt worden wäre? Viele der Mitte-Rechts-Parteien, einige auch der Mitte-Links-Parteien. Berlusconi wurde sechs Mal freigesprochen wegen Verjährung ...*²²⁴

222 Vgl. Guzzanti (2005): 41.

223 Vgl. Ebd.: 42.

224 Ebd.: 45, im Original: *A chi serve questa prescrizione che rallenta i processi e impedisce che venga fatta giustizia? Vogliono per forza farci dire la banalità che, se non ci fosse la prescrizione, mezzo Parlamento sarebbe stato condannato? Tanti del centrodestra, diversi anche del*

Hiermit kritisiert die Komikerin das Bestehen der Verjährungsfrist, die, wie sie darlegt, Silvio Berlusconi des Öfteren zugute kam. Anschließend weist sie darauf hin, dass nicht nur er, sondern auch andere Parlamentsabgeordnete, sowohl der Regierungs- als auch der Oppositionsparteien, daraus einen Vorteil zogen.

In ihrem nächsten Lied mit dem Titel „Grande Fratello“ („Großer Bruder“ mit Bezug zum Fernsehformat „Big Brother“) fasst die Komikerin nochmals die Situation des italienischen Fernsehens zusammen.²²⁵

Zu Beginn des nächsten Abschnitts ihrer Show erinnert Sabina Guzzanti ihr Publikum daran, dass sie verklagt wurde, weil sie das „Gasparri-Gesetz“ im Fernsehen erklärt hat. Daraufhin meint sie, dass sie nochmals gemeinsam darüber reden sollen, denn vielleicht befinde sich jemand im Publikum, der all seine Informationen aus dem Fernsehen zieht und im Ungewissen über alles ist.

Somit fasst sie kurz das Problem zusammen. Laut des Verfassungsgerichtshofes kann niemand mehr als 20% der Informationsmittel besitzen. Silvio Berlusconi besitzt drei Kanäle von sechs, dementsprechend ist er Inhaber von 50%.²²⁶ Folglich hätte er einen seiner drei Kanäle auf Satellit umstellen müssen, was ihm missfiel. Dies zwang ihn dazu, unter Zeitdruck das Gasparri-Gesetz zu formulieren.²²⁷

Im Vertiefungsanhang des Buches folgt eine chronologische Erklärung der Umstände, die dieses Gesetz für Silvio Berlusconi notwendig machten. Hierzu wird angefügt, dass

Das Gasparri-Gesetz den Markt, der als Basis genommen wird, um die Quoten zu berechnen, die die Mediaset-Gruppe nicht überschreiten darf, übermäßig ausdehnt. Man spricht nicht mehr von Radio- oder Fernsehkanälen, sondern man bezieht sich auf das Sic, das Integrierte System der Telekommunikation, in das alles hineinkommt, von Filmen bis zur Rundfunkgebühr, von der Werbung des Teleshopping bis zu den

centrosinistra. Berlusconi sei volte è stato assolto per prescrizione ...

225 Vgl. Guzzanti (2005): 48.

226 Vgl. Ebd.: 49.

227 Vgl. Ebd.: 49/50.

*Fernsehpromotionen der Abonnements. Dank dem Sic ist nicht nur Rete 4 gerettet, sondern Mediaset kann noch weiterwachsen.*²²⁸

Zusätzlich weist Sabina Guzzanti darauf hin, dass dieses Gesetz „mit zwei Stimmen Mehrheit verabschiedet wurde und, dass 30 Abgeordnete der Mitte-Links-Parteien fehlten“.²²⁹ Das heißt, dass die Handlungsweise der oppositionellen Linksparteien den Beschluss des Gesetzes ermöglicht hat.

Die Kritik an den Mitte-links-Parteien ist ein weiterer Aspekt, den Sabina Guzzanti immer wieder im Laufe ihrer Show hervorhebt. Sie kritisiert dabei entweder konkrete Handlungen oder fehlende Reaktionen auf Geschehnisse der italienischen Politik.

Im nächsten Abschnitt ihrer Show, „Il processo“ („Der Prozess“), weist die Komikerin auf ihr Ziel hin.²³⁰ Sie stellt klar, dass sie das Publikum zum Widerstand auffordern will. Dabei übt Sabina Guzzanti auf ironische Weise Kritik an der Situation der italienischen Politik mit Hilfe der Imitation eines Anwalts:

Aber, liebe Herrschaften, wieso spricht man so einfach von Zensur? Ich möchte, dass dieses Gericht darüber nachdenkt, dass „Zensur“ ein ernstes Wort ist. Entweder es gibt Demokratie oder es gibt Zensur: die beiden Dinge können nicht zusammen existieren. Aber wenn es sich in den verschiedenen Fällen Santoro, Biagi, Luttazzi, Tagliafico, Rossi, etc, etc, etc wirklich um Zensur gehandelt hätte ... hätten sich unserer Parlamentsabgeordneten sofort an die Sitze gefesselt. (...) Aber was macht hier ein Parlament, wenn es keine Meinungsfreiheit gibt, liebe Herrschaften? Aber ich sage, dass die Journalisten selber von diesen Fällen jeden Tag gesprochen hätten, bis sie die Wiederausstrahlung dieser Programme erreicht hätten... Sie hätten richtig gekämpft, sie hätten nicht nur zwei oder drei Tage davon gesprochen, als wäre es irgendein Gerede gewesen, um dann zu anderem überzugehen. Aber was

228 Guzzanti (2005): 220, im Original: *La legge Gasparri dilata a dismisura il mercato preso a riferimento per calcolare le quote che il gruppo Mediaset non può superare. Non si parla più di radio e televisioni ma si fa riferimento al Sic, il Sistema Integrato delle Comunicazioni, in cui entra di tutto, dai film al canone, dalla pubblicità alle televendite, dalle telepromozioni agli abbonamenti. Grazie al Sic, non solo Rete 4 è salva, ma Mediaset potrà crescere ancora.*

229 Ebd.: 50, im Original: *è passata per due voti, e mancavano trenta parlamentari del centrodestra ...*
230 Vgl. Ebd.: 52.

*machen die Journalisten, wenn es keine Meinungsfreiheit gibt? (...) Aber welches Volk wäre es, das sich im Jahr 2000 seine Rechte, die es in jahrelangem Kampf und Blutvergießen erreicht hat, aberkennen lässt, ohne dies auch noch zu bemerken, meine Herrschaften?*²³¹

Hier kritisiert Sabina Guzzanti die Einsetzung des Mittels der Zensur anhand der Aufzählung der Namen zensierter Persönlichkeiten. Sie weist auf den Widerspruch zwischen Demokratie und Zensur hin. Zusätzlich beanstandet sie den Mangel an Opposition der PolitikerInnen, der Journalisten/Innen und der italienischen Bevölkerung. Diese lässt sich beinahe widerstandslos Rechte wie beispielsweise die Meinungsfreiheit berauben.

Das nächste Thema, das Sabina Guzzanti anspricht, betrifft den Terrorismus und sie meint die Wahlen in Italien wären immer vom Terrorismus, der zur Verschleierung der Wahrheit diene, bedingt gewesen. Im Anschluss erfolgt eine Kritik an der Strategie der internationalen Politik der USA und an der Instrumentalisierung des Krieges durch die Medien, um von der Realität abzulenken.

Gegen Ende der Show imitiert die Komikerin Silvio Berlusconi und verwendet hierfür eine Maske. Der erste Punkt den sie in dieser Imitation anspricht, betrifft die Steuern und sie schildert, dass er seine Abgaben nicht angemessen leiste. Der Hintergrund dazu wird im Vertiefungsanhang genauer ausgeführt:

*Am 17. Februar 2004 äußert Silvio Berlusconi in einer Pressekonferenz:
„Wenn der Staat eine Steuerbelastung von 50% verlangt wird sich jeder
moralisch dazu autorisiert fühlen zu hinterziehen“.*

231 Guzzanti (2005): 55, im Original: *Ma signori cari, perché parlare di censura con tanta facilità? Io vorrei che questa Corte riflettesse sul fatto che „censura“ è una parola grave. O c'è Democrazia o c'è censura: non possono convivere le due cose. Ma se davvero si fosse trattato di censura nei vari casi di Santoro, Biagi, Luttazzi, Tagliafico, Rossi, eccetera, eccetera, eccetera, eccetera... i nostri parlamentari tutti si sarebbero inchiodati ai seggi! (...) Ma che ci sta a fare un Parlamento se non c'è la libertà di espressione, signori cari? Ma dico, i giornalisti stessi avrebbero parlato di questi casi tutti i giorni fino ad ottenere la rimessa in onda di questi programmi... Avrebbero dato battaglia vera, non ne avrebbero parlato solo per due o tre giorni come se fosse stato un pettegolezzo qualsiasi per poi passare ad altro. Ma che ci stanno a fare i giornali se non c'è libertà d'espressione? (...) Ma che popolo sarebbe un popolo che nel 2000 si fa privare die diritti ottenuti in anni e anni di battaglia e versamenti di sangue senza neanche accorgersene, signori cari?*

Die Gewerkschaften und die Mitte-Links-Parteien lehnen sich auf: „Das ist Anstiftung zur Steuerhinterziehung“. Aber der Ministerpräsident wirft am nächsten Tag (...) zurück: „Die Hinterziehung von zu hohen Steuern ist nicht nur moralisch richtig, sondern gehört zum Naturrecht“. Also ist laut Silvio Berlusconi das Recht zur Steuerhinterziehung ein derart wichtiger und absoluter Wert, dass er das Empyreum des Naturrechts erreicht, weit dem positiven Recht der Menschen überlegen.²³²

Hiermit wird die Widersprüchlichkeit der Aussagen Silvio Berlusconis aufgezeigt. Daraufhin stellt sie die Frage ans Publikum/Volk wofür sie Steuern zahlen und verlaublich in ihrer Rolle als Berlusconi, dass der Staat nutzlos und ein Ärgernis sei und er sich darum kümmern werde, das Volk vor ihm zu beschützen. Hier möchte die Komikerin auf ironische Art darauf hinweisen, dass sich Berlusconi nicht um das Wohl Italiens oder der Bevölkerung kümmere. In Wahrheit ist er daran interessiert, seine persönlichen Probleme aus der Welt zu schaffen. Im Anschluss erklärt ihre Berlusconi-Imitation, dass sich das Volk nicht in die Politik einmischen solle. Italiens Politiker seien häufig nur auf den eigenen Nutzen bedacht und oftmals ahnungslos, was die Führung eines Unternehmens anbelangt. Hiermit will sie darstellen, dass der italienische Staat bewusst vom Volk abstrahiert wird. Weiters spielt sie darauf an, dass Silvio Berlusconi es oftmals hervorgehoben hat, dass er kein Politiker sei, sondern ein erfolgreicher Geschäftsmann, der auch auf die gleiche Weise einen Staat führen könne. Danach fährt sie mit ihrer Imitation fort und fordert ihr Publikum dazu auf, nicht die Propaganda der kommunistischen Zeitungen zu glauben und erklärt, Zeitungen wären ein veraltetes und überholtes Medium. Diese Aussage soll auf der einen Seite darauf anspielen, dass Silvio Berlusconi das Wort „comunisti“ für seine politischen Gegner als Beschimpfung verwendet. Auf der anderen Seite will die Komikerin damit aufzeigen, dass er der Meinung ist, dass es besser sei, das von ihm kontrollierte

232 Guzzanti (2005): 230, im Original: *Il 17 febbraio 2004 Silvio Berlusconi dichiara in una conferenza stampa: „Se lo Stato chiede una pressione fiscale del 50% ognuno si sentirà moralmente autorizzato ad evadere“.*

I sindacati e il centrosinistra insorgono: „Questa è istigazione all'evasione fiscale“. Ma il presidente del Consiglio il giorno dopo (...) rilancia: „Evadere le tasse troppo alte non è solo moralmente giusto ma rientra nel Diritto Naturale“.

Secondo Berlusconi, dunque, il diritto a evadere le tasse è un valore talmente importante e assoluto da raggiungere l'empireo del diritto naturale, ben superiore al diritto positivo degli uomini.

Fernsehen zu schauen, als Zeitung zu lesen. Der nächste Punkt Sabina Guzzantis Berlusconi-Imitation bezieht sich auf seine Meinung der Richter. Er sagt, sie wären verrückt wären und er verstehe nicht, wieso man sich nicht ausschließlich um seine persönlichen Angelegenheiten kümmere. Damit will sie ihrem Publikum seinen Hass gegenüber den Richtern und die Angst vor seinen Prozessen vergegenwärtigen. Eine solche Aussage, die Silvio Berlusconi im Jahr 2003 tätigte²³³ und hier übertrieben dargestellt wird, zeigt seinen Respekt vor dem Gerichtswesen. Auf der anderen Seite bringt uns besonders der letzte Teil dieser Aussage seine Einstellung näher, sich um seine persönlichen Probleme zu kümmern. In seinem Fall geht es dabei um die zukünftige Sicherung und den Fortbestand seines Unternehmens und um die Vermeidung einer Verurteilung.

In diese Logik passt sowohl sein Einstieg in die Politik (durch den Rückzug Craxis aus der Politik verlor Silvio Berlusconi seinen „Mittelsmann“) als auch die unzähligen „Leggi ad personam“. Auf diese Weise hat er immer wieder versucht, entweder sein Unternehmen und seinen Reichtum zu verbessern oder sich vor einer Verurteilung zu schützen. Eine politische Linie, die auf die Interessen der Bevölkerung eingeht, hat er dabei nie ausgearbeitet. In dieser Imitation zeigt Sabina Guzzanti einige Strategien auf, die Silvio Berlusconi vor einer Verurteilung geschützt haben. Dazu zählt das Verlautbaren einer spontanen Aussage, worauf das Gericht kein Gegenverhör verlangen darf. Hier wird aufgezeigt mit welchen Mitteln er versucht, seine persönlichen Interessen zu verfolgen.

Am Ende ihrer Show appelliert Sabina Guzzanti an das Publikum und erklärt die Bedeutung der öffentlichen Meinung. Sie spricht vom Widerstand im abstrakten Sinn als Symbol der Hoffnung, mit der man einen anscheinend unbesiegbaren Feind erfolgreich bekämpfen kann. Sie glaubt fest daran, dass sich die Dinge ändern können und möchte dies ihrem Publikum vermitteln.

Der Abschluss Sabina Guzzantis Show stellt das Lied „I ribelli della montagna“ („Die Bergrebell“) dar, mit dem sie aussagen möchte, dass die Rebellen eines Tages vor dem Fernsehen fliehen werden.²³⁴ Sie kämpfen für Gerechtigkeit und Freiheit, aus Liebe zum Vaterland und diese Überzeugung wird laut der Komikerin das Gesetz der Zukunft sein. Auch damit fordert sie zum Widerstand auf.

233 Vgl. Guzzanti (2005): 234.

234 Vgl. Ebd.: 69.

Sabina Guzzanti gibt in ihrer Show einen Überblick über das Entstehen der politischen Situation in Italien und erläutert dessen Charakteristika und potentielle Auswirkungen. Sie kritisiert das Medienmonopol und dessen Einfluss auf die Bevölkerung, doch immer wieder kommt ein Hoffnungsschimmer durch, indem sie ihr Publikum dazu auffordert, Widerstand zu leisten.

Sabina Guzzantis Stil ist durch die häufige Verwendung von Fragen geprägt, sie fragt ihr Publikum nach Zustimmung, darüber ob sie über etwas Bescheid wissen oder nach Informationen. Oftmals formuliert sie ihre Kritik in Form einer Frage, was einerseits die Zuhörer/Innen zum Nachdenken anregt und andererseits zu einer Art Dialog führt und das Publikum stärker einbezieht.

Ein weiteres Charakteristikum Sabina Guzzantis Show sind die oft wiederholten Hinweise auf die Partisanen aus dem Zweiten Weltkrieg. Dadurch verweist sie einerseits auf den Widerstand und zum anderen setzt sie damit einen Bezug zwischen den beiden Regimen. Der Faschismus steht Silvio Berlusconis Medienregime gegenüber. Sabina Guzzanti appelliert dabei an die Forderung der Bürger nach Freiheit. Ein weiteres Element, das sich wie ein roter Faden durch Sabina Guzzantis Show zieht, ist die Kritik am Fernsehen. Sie weist auf eine Überlagerung der Fernsehwelt mit der Realität hin, sodass die Menschen die Realität nicht mehr wahrnehmen, sondern einem vorgegebenen Bild nachstreben. Somit glaubt sie an eine schrittweise Indoktrinierung durch das Fernsehen.

4.2.4. Resümee – Kritik von Sabina Guzzanti

Sabina Guzzantis analysierte Theatershow „Reperto Raiot“ wurde am 3. April 2004 in Brescia uraufgeführt.²³⁵ Die Komikerin zeigt ihrem Publikum ein Bild Italiens am Beginn des 21. Jahrhunderts, das seinen Höhepunkt in einer Imitation Silvio Berlusconis findet. Er empfiehlt den Italienern, die von seiner Regierung erlassenen Gesetze in der Art auszulegen, in der sie am meisten davon profitieren.

²³⁵ Vgl. Biographie von Sabina Guzzanti, Biografieonline.it, 09.05.2010, in: <http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=225&biografia=Sabina+Guzzanti> (Zugriff am 16.05.2011)

Das satirische Spektakel „Reperto Raiot“ stellt eine gesellschaftliche Anklage, in Bezug auf einige umstrittene Aspekte der italienischen Politik, dar. Die thematischen Hauptkategorien, die Sabina Guzzanti behandelt, sind umstrittene Aussagen Silvio Berlusconis, der Interessenkonflikt, seine Beziehung zur Mafia, der Versuch der Prozessvermeidung und sein Medienmonopol.

Die erste Aussage des Ministerpräsidenten, die Sabina Guzzanti behandelt, ist, Italien sei ein Unternehmen. Hier spielt die Komikerin auf wiederholte Aussagen Silvio Berlusconis an, in denen er die politische Leitung des Landes mit der Führung eines Unternehmens verglichen hat. Sabina Guzzanti legt klar, dass in ihren Augen der Staat kein Unternehmen ist.

In einer anderen Aussage führt sie aus, dass Silvio Berlusconi seine Abgaben nicht angemessen leiste. Mit Hilfe der Wiedergabe seiner Begründung zeigt sie einen Widerspruch in seinen Aussagen auf. Eine weitere kritisierte Aussage ist, dass sich die Bevölkerung nicht in die Politik einmischen solle. Hiermit erklärt die Komikerin, dass der italienische Staat vom Volk abstrahiert wird.

Außerdem wird eine Anspielung auf die Aussage, dass die italienische Bevölkerung nicht glauben solle, was sie in den kommunistischen Zeitungen lese, gemacht. Sie weist dabei darauf hin, dass Silvio Berlusconi das Wort „comunisti“ als Beleidigung für seine politischen Gegner verwendet. Weiters weist Sabina Guzzanti darauf hin, dass Berlusconi der Ansicht ist, dass es besser wäre, seine Fernsehkanäle zu schauen, als Zeitung zu lesen.

Sabina Guzzantis nächster großer Kritikpunkt ist der Interessenkonflikt und sie weist auf Silvio Berlusconis persönlichen Vorteil durch seine doppelte Rolle als Besitzer des Medienimperiums „Mediaset“ und als Ministerpräsident hin. Weiters geht sie auf das Frattini-Gesetz ein und zeigt auf, dass der Interessenkonflikt nicht gelöst ist und dass Silvio Berlusconi aus diesem Gesetz einen persönlichen Vorteil zieht. Somit konnte er es in kurzer Zeit in die Klassifikation der zehn reichsten Menschen der Welt schaffen.²³⁶ Die Verabschiedung des Gasparri-Gesetzes fällt ebenfalls in den Bereich des Interessenkonflikts. In ihrer Rolle als Silvio Berlusconi verlautbart die Komikerin, der Staat sei nutzlos und ein Ärgernis und Berlusconi würde dafür sorgen,

²³⁶ Vgl. Guzzanti (2005): 8.

das Volk vor ihm zu beschützen. Sabina Guzzanti stellt klar, dass sich Berlusconi primär um die Lösung seiner persönlichen Probleme sorgt. Dies offenbart sie auch in ihrer Nachahmung des Ministerpräsidenten, in der sie einige Taktiken angibt, mit denen er sich vor einer Verurteilung geschützt habe (siehe Kapitel 4.2.3.).

Die Thematisierung der Mafia erfolgt über die Andeutung der Art des angenommenen Selbstmordes Silvio Berlusconis, durch das Auflösen in einem Säurebad. Diese Strategie ist sehr verbreitet im Bereich der Mafia und immer wieder wird versucht, Leichen auf diese Weise zu beseitigen. Sabina Guzzanti spielt somit auf seine vermutliche Nähe zur Mafia an.

Die Kritik am Medienmonopol drückt Sabina Guzzanti mit Hilfe ihres „cimitero delle parole“ („Wortfriedhof“) aus. Mit den Bedeutungsumformungen beschreibt sie die Umgestaltung der politischen Ereignisse in der medialen Darstellung. Zusätzlich weist die Komikerin darauf hin, dass in bestimmten Fernsehsendungen, in Zeiten politischer Skandale Silvio Berlusconis, die Sendung von Nichtigkeiten handelt.

Somit zeigt die Komikerin den Informationsmangel in Italien durch Silvio Berlusconis Medienmonopol an. Sie sagt, es sei schwierig, in einem derartigen Kontext einen wahren Gedanken zu entwickeln. Weiters macht Sabina Guzzanti darauf aufmerksam, wie verfälscht und verzerrt die Darstellung der politischen Nachrichten im Fernsehen ist.

Außerdem weist sie darauf hin, dass kritische Personen aus den Programmen ausgeschlossen werden. Das Medienmonopol konnte sich Silvio Berlusconi mit Hilfe der Verabschiedung des Gasparri-Gesetzes bewahren, dessen Inhalt und Folgen Sabina Guzzanti erklärt. Überdies spricht die Komikerin die Inkompatibilität von Zensur und Demokratie an und zählt Beispiele zensierter Persönlichkeiten auf.

Der letzte Kritikpunkt, der thematisiert wird, ist die Prozessvermeidung, wobei die Komikerin das Bestehen der Verjährungsfrist beanstandet, die Silvio Berlusconi des Öfteren zugute kam. Weiters gibt sie seine schlechte Ansicht über die Richter wieder und lässt ihre Berlusconi-Imitation aussagen, er verstehe nicht, weshalb man sich nicht ausschließlich um seine persönlichen Angelegenheiten kümmere.

Sabina Guzzanti gibt in ihrer Show einen zusammenfassenden Überblick über das Entstehen der politischen Situation in Italien und erläutert, worauf Silvio Berlusconis Macht basiert und zeigt deren Effekte auf. Der Stil der Komikerin ist durch die zahlreiche Verwendung von Fragen geprägt und sie weist wiederholt auf die Partisanen aus dem Zweiten Weltkrieg hin.

Der rote Faden, der sich durch das Spektakel von Sabina Guzzanti zieht ist die Kritik am Fernsehen und am Informationsmangel.

4.2.5. Biographische Daten des Komikers Daniele Luttazzi

Daniele Luttazzi, der mit bürgerlichen Namen Daniele Fabbri heißt und am 26. Jänner 1961 in Santarcangelo (Emilia-Romagna) geboren wurde, ist ein italienischer Schauspieler, Schriftsteller, Musiker und Journalist.²³⁷ Sein Pseudonym wählte er zu Ehren des Musikers und Schauspielers Lelio Luttazzi. Der Komiker studierte Medizin an der Universität Modena, daneben arbeitete er für verschiedene Zeitschriften, für die er auch zeichnete oder Karikaturen anfertigte.²³⁸ 1980, mit 19 Jahren, ließ er sich zum Regionalrat in Santarcangelo di Romagna in den Reihen der „Democrazia Cristiana“ wählen.²³⁹ 1988 begann Daniele Luttazzi satirische Monologe für das Theater zu schreiben und aufzuführen.²⁴⁰ Im März 1989 gewann er den Wettbewerb „La zanzara d'oro“ („Die Goldmücke“) für junge Komiker.²⁴¹

Danach nahm er am Festival „Riso in Italy“ („Lachen in Italien“) in Rom teil: In der Jury saß Renzo Arbore, der ihn zum ersten Mal in der Fernsehsendung „D.O.C.“ auftreten ließ. Im Anschluss daran wurde er als Komiker für einige Sendungen der Rai eingestellt. Wegen einer in der Generalprobe einer Sendung getätigten Aussage, verschwand er in Folge aus den Produktionen der Rai.

Somit wurde Daniele Luttazzi zum ersten Mal aus dem Fernsehen verbannt, wohin er erst 1994 wieder zurückkehrte.²⁴² Im Folgenden war er bei diversen Shows zu sehen

237 Vgl. Biografionline.it (2007): Biographie von Daniele Luttazzi, in: <http://biografionline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi> (Zugriff am 19.05.2011)

238 Vgl. Nocera, Alessandro di (2004): Un comico tra i comics. Daniele Luttazzi e i suoi rapporti col mondo del fumetto e dell'illustrazione, Comics.it, 03.02.2004.

239 Vgl. Montanari, Andrea (2001): Ma Luttazzi era un Dc, Il Quotidiano, 14.02.2001.

240 Vgl. Ebd.

241 Vgl. Valentini, Alessandro (2001): Intervista esclusiva a Daniele Luttazzi, teatro.org, 11.03.2006.

242 Vgl. Biografionline.it (2007): Biographie von Daniele Luttazzi, in: <http://biografionline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi> (Zugriff am

und moderierte eine Radiosendung. Das große Publikum lernte ihn in der Saison 1994/1995 auf „Rai 3“ im Rahmen der Sendung „Magazina 3“ kennen.²⁴³ Die Popularität Daniele Luttazzis wurde des Weiteren durch die Darstellung von drei verschiedenen Personen bei „Mai dire gol“ von 1996 bis 1998 verstärkt.²⁴⁴ Die erste Person war eine bissige Parodie eines italienischen Journalisten, mit der zweiten, einem Universitätsprofessor, attackierte er hingegen die Schulreform des damaligen Ministers Enrico Berlinguer. Die dritte Person war eine typische Moderatorin von Mediaset.

2001 wurde seine Sendung „Satyricon“, die im Stil einer amerikanischen Talk-Show gehalten wurden, auf „Rai 2“ ausgestrahlt.²⁴⁵ Sie sorgte ab der ersten Folge für Auseinandersetzungen und es kam nach einem Interview mit Marco Travaglio über sein Buch „L'odore dei soldi“ (auf Deutsch: Der Duft des Geldes) zur Absetzung.²⁴⁶ Silvio Berlusconi beschuldigte Daniele Luttazzi das Staatsfernsehen kriminell zu gebrauchen („Editto bulgaro“) und wünschte sich, dass dies in Zukunft nicht mehr vorkäme. „Fininvest“, „Mediaset“ und „Forza Italia“ klagten ihn wegen Verleumdung an. Der Komiker gewann den jahrelangen Prozess, da sich alle erzählten Fakten als wahr erwiesen. Danach kehrte Daniele Luttazzi mit dem Monolog „Satyricon“ ins Theater zurück und hatte enormen Erfolg.

In einigen Regionen Italiens, zum Beispiel in Apulien, der Lombardei oder dem Veneto, wurde von politischer Seite her versucht, seine Show zu behindern.²⁴⁷²⁴⁸ Mit der Sendung „Decameron“, die am Samstagabend ausgestrahlt wurde, kam er im November 2007 ins Fernsehen zurück.²⁴⁹ Die Sendung, die ein großer Publikumserfolg war, handelte, wie der Titel sagt, von „politica, sesso, religione e morte“ (auf Deutsch: „Politik, Sex, Religion und Tod“) und wurde auf dem Kanal „La 7“ ausgestrahlt. Am 8. Dezember 2007, vor der Ausstrahlung der sechsten Folge, die von der letzten Enzyklika von Papst Benedikt XVI. handeln sollte, wurde die

19.05.2011)

243 Vgl. Biografiaonline.it (2007): Biographie von Daniele Luttazzi, in: <http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi> (Zugriff am 19.05.2011)

244 Vgl. Ebd.

245 Vgl. Ebd.

246 Vgl. Ebd.

247 Vgl. Arioso, Enrico (2002): Benvenuti in Italia!, L'Espresso, 28.03.2002.

248 Vgl. Preziosi, Daniela (2002): Berlusconi? Uno che fa gli affari suoi, Avvenimenti, 01.03.2002.

249 Vgl. Biografiaonline.it (2007): Biographie von Daniele Luttazzi, in: <http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi> (Zugriff am 19.05.2011)

Sendung abgesetzt.²⁵⁰ „La 7“ begründete die Entscheidung aufgrund eines beleidigenden und schädigenden Sketches über Giuliano Ferrara, ein italienischer Journalist und eines der bekanntesten Fernsehgesichter. Daniele Luttazzi ist allerdings der Meinung, der Abbruch der Sendung war durch einen Monolog der sechsten Folge bedingt, in dem er die Enzyklika des Papstes „Spe Salvi“ kritisiert.²⁵¹ Am 14. November 2008 fand die Theaterpremiere seines Monologes „Decameron“ in Rom statt.²⁵²

Am 25. März 2010 nahm er an der Sendung „Raiperunanotte“ (auf Deutsch: Rai für eine Nacht) teil.²⁵³ Sie war der Zensur politischer Fernsehsendungen während des Wahlkampfes gewidmet. Sein satirischer Monolog, der den Anfangsteil des Theaterstücks „Decameron“ wieder aufnimmt, erzielte einen enormen Erfolg unter den anwesenden Zuschauern/Innen. In ihm parodierte Daniele Luttazzi, im Abstand von acht Jahren, das sogenannte „Editto bulgaro“.²⁵⁴

4.2.6. Das Buch „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“ („Obszöne Scharfsinnigkeiten oder auch der Fortschritt des Volkes“)

Daniele Luttazzi regt mit seiner Arbeit dazu an, die Augen zu öffnen und nachzudenken. Dies erreicht er durch die Behandlung aktueller Themen und politischer Nachrichten. Aus Liebe zur Satire und zur Ausdrucksfreiheit zensiert er sich nicht und kann so zu einem „unbequemen“ Komiker werden. Daniele Luttazzi, der von den Rai-Kanälen wegen seiner Sendung „Satyricon“ und seinem Interview mit Marco Travaglio verbannt wurde, ist bekannt für seine ehrliche Satire. Er bringt seine Sketche geradeheraus und ohne Tabus vor. Das Buch „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“ erschien im Mai 2007, somit kurz bevor er auf dem Sender „La7“ ins Fernsehen zurückkehrte. „Lepidezze postribolari“ („obszöne

250 Vgl. Biografiaonline.it (2007): Biographie von Daniele Luttazzi, in: <http://biografiaonline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi> (Zugriff am 19.05.2011)

251 Vgl. Palestini, Leandro (2007): Luttazzi „La censura? Ho criticato l’Enciclica“, la Repubblica, 10.12.2007.

252 Vgl. Biografiaonline.it (2007): Biographie von Daniele Luttazzi, in: <http://biografiaonline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi> (Zugriff am 19.05.2011)

253 Vgl. Ebd.

254 Vgl. Velonà, Pierpaolo (2010): Tutto esaurito per Santoro E maxischermo fuori dal PalaDozza, Corriere di Bologna, 25.03.2010.

Scharfsinnigkeiten“) ist der Begriff, mit dem das italienische Wochenmagazin „Famiglia Cristiana“ die Sendung „Satyricon“ bezeichnete. Die Scharfsinnigkeiten des Buches wurden direkt aus Daniele Luttazzis Blog zusammengestellt. Dabei besteht es aus nach Monaten und Jahren unterteilten Beiträgen. Diese kommentieren aktuelle Nachrichten aus italienischen Zeitungen oder dem Fernsehen auf eine humorvolle Weise.

Es finden sich auch ernstere Beiträge in diesem Buch, wie zum Beispiel Anklagen über den Irakkrieg. Ein Interview mit Daniele Luttazzi dreht sich um die Verbannung von den Rai-Kanälen. Es zeigt zwischen Ernsthaftigkeit und Witz auf, wie in Italien die freie Meinungsäußerung in Gefahr ist. Der letzte Teil des Buches besteht aus Fotos und Kommentaren.

4.2.7. Die Kritik Daniele Luttazzis in „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“

In einem Witz, der auf Oktober 2005 zurückgeht,²⁵⁵ meint Daniele Luttazzi in Bezug auf das Wahlgesetz:

*Heute besteht der **arcorianische Betrug** darin, sowohl eine Sperrklausel als auch eine Mehrheitsprämie vorzuschlagen und nicht in der Rückkehr zu einem proportionalen System.*²⁵⁶

Er setzt damit Silvio Berlusconi in erster Linie in Bezug zu seiner Villa in Arcore und weist auf den starken, persönlichen Vorteil des hier angesprochenen Vorschlags für Berlusconi hin und bezeichnet ihn als Betrug. Zusätzlich meint Daniele Luttazzi, dass das Mehrheitswahlgesetz es Berlusconi ermöglicht habe, bis zum Ende der Legislaturperiode Schäden anzurichten, während dies mit einem proportionalen Wahlsystem nicht geschehen wäre. Hier bezeichnet der Komiker Silvio Berlusconis Politik als schädigend für Italien und gibt dem Wahlsystem die Schuld an ihrer Ermöglichung.

255 Vgl. Luttazzi, Daniele (2007): Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio, Mailand, S. 21.

256 Ebd.: 30, Hervorhebungen laut Original, im Original: *Oggi, la **truffa arcoriana** consiste nel proporre sia lo sbarramento che il premio di maggioranza, e non nel ritorno al proporzionale in sé.*

Folgender Witz des Komikers stammt aus demselben Monat:

Ocean's Eleven.

*Gestern hat **Berlusconi** geschworen, dass er sich seit zwölf Jahren nicht mehr für sein Unternehmen interessiert, sondern für die Probleme Italiens. (Also, für sich selbst). Es wird immer offensichtlicher, dass das Modell Berlusconis Frank Sinatra und sein **Rat Pack** in Ocean's Eleven ist. Fini ist Dean Martin, Bossi ist Sammy Davis jr, Casini ist Peter Lawford, der Schöne, der die Reichen heiratet, Follini ist Joey Bishop, der gleichmütige Komiker. Aus einem anderen Film, Galliani, der Telly Salvas ist.*²⁵⁷

Hier versucht er auf ironische Weise Silvio Berlusconis Aussagen und Versprechen darzustellen und vergleicht die Wahl der Politiker seiner Wahlkoalitionen mit Personen aus einem Film.

Im selben Kapitel findet sich ein Witz darüber, dass Silvio Berlusconi kein Herz habe, erbarmungslos sei und die Politiker des „Popolo della Libertà“ ihm absolut gehorchen. In diesem Fall wird die Härte der Person kritisiert, der kein Mitgefühl zeigt und es wird darauf hingewiesen, wie sehr die Politiker seiner Partei von ihm abhängig sind.

Ebenso spricht Daniele Luttazzi die Vorfälle infolge seiner Sendung „Satyricon“ an und schreibt, dass Silvio Berlusconi wegen des Interviews mit Marco Travaglio 20 Milliarden Euro Schadenersatz verlangte. Diese Forderung wurde vom Richter zurückgewiesen, da es keine Verleumdung war und Berlusconi musste infolge 100 000 Euro Gerichtskosten bezahlen.²⁵⁸

Im Anschluss meint der Komiker, er hoffe, dass nun auf der Homepage der Rai die Aufnahme der besagten Folge von „Satyricon“ zugänglich sein werde, die zuvor plötzlich verschwand. Ebenso würde er es für gut heißen, wenn die Rai eine

257 Luttazzi (2007): 35, Hervorhebungen im Original, im Original: ***Ocean's Eleven Ieri Berlusconi ha giurato che da dodici anni non si interessa più della sua azienda, ma dei problemi dell'Italia. (Quindi, di se stesso). È sempre più evidente che il modello di Berlusconi è Frank Sinatra e il suo Rat Pack in Ocean's Eleven. Fini è Dean Martin, Bossi è Sammy Davis jr, Casini è Peter Lawford, il bello che sposa le ricche, Follini è Joey Bishop, il comico impassabile. Da un altro film, Galliani, che è telly Salvas.***

258 Vgl. Ebd.: 52.

Wiederholung der Sendung ausstrahlen würde. Hier legt Daniele Luttazzi die Folgen des Interviews dar, aufgrund dessen er aus dem Fernsehen verbannt wurde. Außerdem weist er auf das Gerichtsurteil und das Verschwinden der Internet-Aufzeichnungen des für Silvio Berlusconi unvorteilhaften Interviews hin. Daniele Luttazzi gibt in seinem Buch eine Aussage Berlusconis wieder, die sich auf die Verabschiedung von persönlichen Gesetzen bezieht. Er verteidigt sie als für alle Italiener wichtig und nützlich. Der Komiker meint hierzu, es sei eine Lüge und diese Gesetze würden einen persönlichen Vorteil für Silvio Berlusconi darstellen. Somit zeigt er seinem Publikum die Strategien der Verteidigung Berlusconis auf, die er sodann kommentiert. Im Folgenden macht Daniele Luttazzi die Aussage, dass die Italiener „mittlerweile (...) an folgendes gewöhnt sind: Personen, die Berlusconi seit vierzig Jahren in den Arsch kriechen, nennen die anderen parteiisch“. ²⁵⁹ Auch hier wird eine seiner Verteidigungsstrategien aufgezeigt, Gegner oder Kritiker werden von seinen eigenen, parteiischen Gefolgsleuten für etwas bekrittelt, was diese selbst seit langer Zeit tun. Im Anschluss daran spricht Daniele Luttazzi in einem Witz das Thema der Freiheit auf den Mediaset-Kanälen an. Er lässt Fedele Confalonieri aussagen, der Interessenkonflikt sei aufgrund der Freiheit auf den Mediaset-Kanälen irrelevant. ²⁶⁰ Hier vermittelt der Komiker durch Ironie, dass die Kanäle stark kontrolliert werden und, dass das Problem des Interessenkonfliktes nicht vergessen werden darf.

Aus dem Jahr 2005 stammt ein weiterer Witz Daniele Luttazzis, ²⁶¹ in dem er die Folgen von fünf Jahren Regierung Berlusconi angibt. Er nennt hier die Auslöschung der Demokratie, eine in Krieg verwandelte internationale Politik, Arbeiter, die zu Waren reduziert wurden und privatisierte Ressourcen und Personen. Außerdem weist Daniele Luttazzi auf die Staatsverschuldung von 110% des BIPs und das fehlende Wirtschaftswachstum im Gegensatz zu den 1,5% in Europa. ²⁶² Ebenso meint er, Silvio Berlusconi bliebe nichts anderes übrig, als das Wahlgesetz zu ändern, was klassisch für ihn sei, da er es liebe, einen Wettstreit durch Betrug zu gewinnen. So fährt der Komiker fort, dass, wenn er Geld brauche um ein Unternehmen zu gründen, er zu diesem käme, die Herkunft allerdings unklar bliebe. Wenn Präfekten seine

259 Luttazzi (2007): 60, im Original: *Ormai ci siamo abituati a questo: gente che lecca il culo a Berlusconi da quarant'anni dà del fazioso agli altri.*

260 Vgl. Ebd.: 61.

261 Vgl. Ebd.: 78.

262 Vgl. Ebd.: 91.

Fernsehskanäle schließen wollen, so kommt Bettino Craxi aus London zurück, um ihn extra ein Dekret zu unterschreiben. Wenn er wegen Straftaten angeklagt wird, dann verabschiedet ihm seine Mehrheit Gesetze, die ihm die Verjährung erleichtern. Außerdem meint Daniele Luttazzi, manche würden Silvio Berlusconi als geistreich empfinden, weil er Witze erzählt. Er hingegen meint, er erzähle nicht Witze um andere zum Lachen zu bringen, sondern um seinen Platz in der Hierarchie zu unterstreichen. Der Komiker bringt starke Kritik gegen Silvio Berlusconi hervor, präzisiert diese und bekrittelt die Politik seiner Regierung, vor allem deren Öffnung gegenüber dem Kapitalismus. Des Weiteren macht Daniele Luttazzi eine Auflistung an Vorwürfen gegenüber Silvio Berlusconi, wie die ungewisse Herkunft seines Vermögens, die Verbindung zu Bettino Craxi oder die Verabschiedung von „Leggi ad personam“. Daniele Luttazzi fährt fort, dass es dank der Wirtschaftspolitik der Regierung Berlusconi nur mehr zwei Klassen in Italien gebe: die Reichen und die Armen, jedoch keine Mittelklasse.²⁶³ Zusätzlich weist er darauf hin, dass Berlusconi seine Ergebnisse und seine Kompetenz immer verherrliche, aber nie einen Beweis dafür vorlege. Daniele Luttazzi bezeichnet dies als Berlusconis wahre Problem, er sei nicht fähig seine Schwächen einzugestehen. Außerdem übt Daniele Luttazzi harte Kritik an der Arbeit der Regierung Berlusconi, vor allem was deren wirtschaftliche Entscheidungen betrifft. Er mischt hierbei Fakten mit einigen Witzen und Übertreibungen und gibt alles in einer fließenden, stark ironischen Art von sich. Weiters zieht er einen Vergleich zwischen dem was Silvio Berlusconi sagt, wie er sich darstellt und der italienischen Realität.

Im Mai 2006 kritisierte Daniele Luttazzi Silvio Berlusconis Wahlkampagne²⁶⁴ und meinte, die Ankündigung der Abschaffung der Grundsteuer sei die letzte Handlung einer Wahlkampagne, die mit vielen Schlägen unter die Gürtellinie geführt wurde. Das heißt, der Komiker kritisiert die Art der Wahlkampagne und zeigt ihr fehlendes Niveau auf.

Mit diesem Hinweis will Daniele Luttazzi sein Publikum wachrütteln und ihm weismachen, wie es um Italien steht. Prinzipiell ruft seine Kritik Staunen oder Kopfschütteln im Publikum hervor. Er übertreibt stark, verwendet oftmals gefärbte Ausdrücke und kritisiert auf einer persönlichen Ebene. Dadurch konstruiert er harte

²⁶³ Vgl. Luttazzi (2007): 91.

²⁶⁴ Vgl. Ebd.: 119.

Bilder und Meinungen und schafft es, diese seinem Publikum unzensiert zu vermitteln.

Im April 2006, nach den italienischen Parlamentswahlen, die Romano Prodi gewann, schreibt Daniele Luttazzi, die Hälfte der Wähler/Innen stimme immer noch für Silvio Berlusconi und kümmere sich nicht um dessen Missbräuche.²⁶⁵ Dies, erklärt er, geschehe, weil dieser Teil der italienischen Bevölkerung genauso reich werden möchte wie Berlusconi.

Der Komiker macht einen Vergleich und geht von der Annahme aus, dass vier Zahnärzte von fünf Kaugummi ohne Zucker empfehlen.²⁶⁶ Das heißt, einer von fünf Zahnärzten empfiehlt den Kaugummi, der Zucker enthält und in Italien, so Daniele Luttazzi, erhält solch ein Zahnarzt die Hälfte der Stimmen.²⁶⁷ Mit dieser Metapher will der Komiker klarstellen, dass Silvio Berlusconi nicht das Beste für seine Wähler will und er gibt sein Erstaunen darüber preis, dass er immer noch so viele Stimmen bekommt.

Im Juni 2006 veröffentlichte Daniele Luttazzi einen fiktiven Dialog, in dem er von einem Freund einer Freundin die Frage gestellt bekommt, welcher der schwerste Vorwurf gegenüber Silvio Berlusconi sei.²⁶⁸ Der Komiker antwortet darauf:

*- Abgesehen von Dell'Utri, der der Zusammenhalt zwischen der Mafia und dem Unternehmen Berlusconis war und Previti, der die Richter mit Geldern der Fininvest bestach? Ich würde sagen der Interessenkonflikt. In einer Demokratie ist es unzulässig, dass der Regierungschef seine Stellung dafür nutzt, sein Unternehmen zu bevorzugen. -*²⁶⁹

Hier gibt der Komiker genau an, wo das Problem liegt.

265 Vgl. Luttazzi (2007): 123.

266 Vgl. Ebd.: 123.

267 Vgl. Ebd.: 123.

268 Vgl. Ebd.: 127.

269 Ebd.: 130, im Original: *- A parte Dell'Utri che faceva da cerniera fra la mafia e il gruppo Berlusconi e Previti che corrompeva i giudici con soldi Fininvest? Direi il conflitto di interessi. In democrazia è inammissibile che il capo del governo sfrutti la sua posizione per avvantaggiare le sue aziende. - E lui, mellifluo: - Ah, allora siete invidiosi dei suoi soldi. -*

Aus August 2006 stammt ein Witz Daniele Luttazzis,²⁷⁰ in dem er meint, Silvio Berlusconi werde in ferner Zukunft wieder an die Regierung kommen. In einer verrückten Handlung wird er in einem chinesischen Supermarkt ein halbes Pfund geräucherten Lachs stehlen, der seit zwölf Tagen abgelaufen sein wird.²⁷¹ Sofort wird das Parlament ein Gesetz beschließen, dass den Diebstahl eines halben Pfundes geräucherten Lachs in einem chinesischen Supermarkt für straffrei erklären wird. Mit dieser übertriebenen Erzählung weist der Komiker auf viele der Gesetze der Regierung Berlusconi hin. Diese wurden nicht nur zu seinem persönlichen Vorteil beschlossen, sondern inhaltlich exakt auf ihn zugeschnitten. Er stellt fest, dass die Erlassung solcher Gesetze bei Bedarf sofort geschehe und legt so eine Handlungsweise der Regierung Berlusconi klar und verständlich dar.

Im November 2006 bezeichnete Daniele Luttazzi die fünf Jahre der vorangehenden Regierung Berlusconi als schwarz und meint, sie stellen einen Rückschritt für Italien dar.²⁷² Somit gibt der Komiker der Arbeit der Regierung eine eindeutige und klare Bewertung. Die Bezeichnung als „schwarze Jahre“ ist stark und ruft in den Augen des Lesers negative Bilder und Assoziationen (z.B. von politischen und sozialen Missständen) hervor.

Im Februar 2007 meinte Daniele Luttazzi, dass, trotz der fünf katastrophalen Jahre, 49% der Wähler immer noch für Silvio Berlusconi stimmen.²⁷³ Hier werden die Verwendung starker und ausdruckskräftiger Wörter und die Zielstrebigkeit und Härte der Kritik deutlich. Somit scheint es, Daniele Luttazzi gebe seine ehrliche Meinung klar von sich.

Im zweiten Teil seines Buches, der aus einem fiktiven Interview mit Daniele Luttazzi besteht, wird das Thema der Zensur behandelt. Dabei legt er den Fokus, wie im folgenden Abschnitt, auf die Zensur der Satire:

270 Vgl. Luttazzi (2007): 139.

271 Vgl. Ebd.: 167.

272 Vgl. Ebd.: 229.

273 Vgl. Ebd.: 242.

***Wieso betrifft die Zensur vor allem die Komiker, die Satire machen?
Dabei ist auch die Satire durch den Artikel 21 unserer Verfassung
geschützt?***

*Die Satire ist ein Standpunkt und ein bisschen Erinnerung. Das heißt,
sie kommentiert auf amüsante Weise die Fakten. Es ist die Erinnerung
an die Fakten, die unangenehm ist.*²⁷⁴

Hier behandelt Daniele Luttazzi das Problem der Zensur, von dem er persönlich stark betroffen ist. Er will aufzeigen, wieso sie in der italienischen Politik ein so häufig verwendetes Mittel ist und erklärt, warum die KomikerInnen, die Satire machen, so stark davon betroffen sind. Außerdem stellt sich Daniele Luttazzi die Frage, ob bei seinen Sendungen, die er für die Mediaset-Kanäle gemacht hat, auch Zensuren geschahen.

Darauf erzählt er, dass bei der Sendung „Maidiregol“ acht von 80 wöchentlichen Witzen angenommen wurden.²⁷⁵ Des Weiteren verweist er auf die Talkshow „Barracuda“ auf „Italia 1“ aus dem Jahr 1996. In der ersten Sendung interviewte er Claudio Martelli (ein italienischer Politiker der sozialistischen Partei). Er meinte, Silvio Berlusconi sei kein Politiker, sondern ein Handelsvertreter.²⁷⁶

Dieser Satz wurde rausgeschnitten, ohne Daniele Luttazzis Wissen. Daraufhin wollte er die Sendung verlassen, doch laut seinem Vertrag hätte er eine Strafe in Millionenhöhe bezahlen müssen, weswegen er das Programm beendete und „Mediaset“ danach verließ.²⁷⁷ Hier zeigt er auf, was ihm selbst widerfahren ist und dies erklärt auch, wieso das Kapitel eine harte Anklage der Zensur darstellt.

Außerdem weist Daniele Luttazzi auf eine Aussage Umberto Ecos hin, der sich um die Gesundheit eines Landes sorgt, in dem nur die KomikerInnen die politische Debatte vorantreiben. Dazu meint er, dass die KomikerInnen, im Gegensatz zu PolitikerInnen und JournalistInnen, ihre Arbeit tun. Hier zeigt der Komiker die fehlende Thematisierung bestimmter Argumente auf und stellt klar, dass dies die Aufgabe der PolitikerInnen und JournalistInnen wäre. Die nächste Aussage, zu der

274 Luttazzi (2007): 250. Hervorhebung im Original, im Original: **Perché la censura colpisce soprattutto i comici che fanno satira? Eppure anche la satira è tutelata dall'art. 21 della nostra Costituzione?** La satira è un punto di vista e un po' di memoria. Cioè commenta in modo divertente dei fatti. **È la memoria dei fatti a dare fastidio.**

275 Vgl. Ebd.: 251.

276 Vgl. Ebd.: 251.

277 Vgl. Ebd.: 251.

Daniele Luttazzi Stellung nimmt, ist, man solle im Fernsehen gewisse Dinge nicht sagen. In Bezug auf sein skandalöses Interview mit Marco Travaglio meint der Komiker, er respektiere das Publikum und wende sich an erwachsene Personen. Gewisse Politiker hingegen würden die Italiener/Innen als eine Masse von dummen Kindern betrachten, die geschützt werden und an die ein von ihnen homogenisierter Brei verteilt werden muss. Diese Politiker wollen bestimmen, so Daniele Luttazzi, was ausgestrahlt werden kann und was nicht. Sie glauben, die Bürger sind unfähig, alleine zu denken und haben ein entsetzliches Bild von den Italienern/Innen. Hier zeigt der Komiker den Leitgedanken Silvio Berlusconis Strategie auf – das Fernsehpublikum wird als unwissend erachtet und für persönliche Zwecke missbraucht.

Die nächste Frage betrifft die Beziehung zwischen Satire und Information und Daniele Luttazzi meint, die Satire gebe einen erbarmungslosen und amüsanten Kommentar über die Dinge, die geschehen, ab. Der Komiker erläutert, dass sie sich von Nachrichten ernähre und diese auch vermitteln könne. Nur wenige Italiener/Innen kannten vor seinem Interview mit Marco Travaglio im Jahr 2001 die Fakten, die durch den Prozess von Marcello Dell'Utri ans Licht kamen.²⁷⁸ Vier Jahr später, fährt Daniele Luttazzi fort, wurde Marcello Dell'Utri auf Basis dieser Elemente in erster Instanz wegen seiner Verbindung zur Mafia zu einer Gefängnisstrafe von neun Jahren verurteilt. 2001 startete Silvio Berlusconi eine Attacke gegen Daniele Luttazzi, verklagte ihn um Milliardenbeträge und verbannte ihn aus dem Fernsehen („Editto bulgaro“).²⁷⁹ Für den Komiker war dies ein harter Schlag und er wirft Silvio Berlusconi diese Zensur in seinen Werken immer wieder vor.

Die nächste Frage bezieht sich auf den Eindruck, den es auf ihn macht, dass er zu einer Art öffentlichem Feind geworden und für Silvio Berlusconis Verlust von Wählerstimmen verantwortlich sei. Daniele Luttazzi antwortet, dass es nie jemanden geschadet habe, Fragen zu stellen, die Antworten zu verbergen jedoch schon. Er meint, Berlusconi stelle sich als Opfer dar, weil es seine Art ist, an Konsens zu gewinnen. Was er allerdings nicht ertragen habe ist, dass ein Komiker im Rahmen einer Unterhaltungssendung den Autor eines Buches sprechen ließ, das ihn betraf.

²⁷⁸ Vgl. Luttazzi (2007): 261.

²⁷⁹ Vgl. Ebd.: 262.

Außerdem merkt Daniele Luttazzi an, dass nach fünf Jahren Silvio Berlusconi, „Mediaset“ und „Forza Italia“ die Anklage gegen ihn verloren haben, weil die Aussagen des Interviews auf Tatsachen beruhten.²⁸⁰

Er fügt an, das Interview könnte nun auf den Rai-Kanälen ausgestrahlt werden, was aber nicht der Fall sei. In diesem Teil nimmt Daniele Luttazzi zu der ihm widerfahrenen Zensur Stellung, er gibt seine Meinung auf ehrliche Art wieder und zeigt an, wo ihm zufolge das Problem liegt. Durch die ausführliche Behandlung des Themas der Zensur gibt der Komiker seinem Publikum einen Einblick in die Einschränkung der Meinungsfreiheit, die durch Silvio Berlusconis Medienmonopol ausgeübt wird.

Die nächste Aussage zu der Daniele Luttazzi Stellung nimmt ist, Silvio Berlusconi habe seinen Ausschluss von der Rai durchgesetzt. Der Komiker stellt daraufhin die Gegenfrage, ob es nicht komisch sei, dass ein Ministerpräsident Angst vor einem Komiker habe. Er meint, in einer Demokratie sei die Infragestellung der Macht kein Angriff auf die Demokratie, sondern, dies sei Demokratie.

Danach geht Daniele Luttazzi auf die Aussage ein, die Zensur sei für ihn günstig gewesen und meint dazu, dies sei das trügerische Argument derer,

*... die wollen, dass das Opfer dem Täter für die Solidarität dankt, die der Missbrauch ihm beschaffen hat. Berlusconi schlägt mit Fäusten auf dich ein; die Menschen ergreifen deine Partei; und du solltest dich bei Berlusconi für die Faustschläge, die er dir gegeben hat, bedanken! Die Solidarität löscht nicht Berlusconis Schuld aus, die sehr groß ist, besonders für einen Regierungschef. Sicher, Belanglosigkeiten im Vergleich zu allen Straftaten, mit denen er sich befleckt hat und die er sich dann mit seinen Schandgesetzen in die Verjährung geschoben hat... Ich würde Milliarden verdienen, würde ich im Fernsehen arbeiten, so wie es andere in diesen fünf Jahren getan haben, also in dem sie so tun, als würden sie nichts sehen.*²⁸¹

280 Vgl. Luttazzi (2007): 263.

281 Ebd.: 270, im Original: *...di chi vorrebbe che la vittima ringraziasse il carnefice della solidarietà che il sopruso le ha procurato. Berlusconi ti prende a pugni; la gente si schiera con te; e tu dovresti*

Hier stellt der Komiker klar, seine Bekanntheit habe zwar durch die Zensur seiner Sendung profitiert, er hat aber einen großen Schaden davongetragen.

Er wirft Silvio Berlusconi abermals vor, etliche Straftaten begangen zu haben und sich dann durch die Verabschiedung von Gesetzen vor einer Verurteilung gerettet zu haben. Daniele Luttazzi kritisiert ebenso die JournalistInnen und KomikerInnen, die bei diesem „Spiel“ mitspielen. Er fährt fort, dass der professionelle Schaden, den ihm seine Verbannung aus dem Fernsehen verursacht habe, enorm sei.

Zusätzlich meint er, es erwecke den Anschein, dass man praktisch nicht im Fernsehen arbeiten könne, wenn man nicht sein politisches Desinteresse bekenne. Dazu äußert er, das politische Desinteresse sei eine Form von Korruption und jeder der politisch desinteressiert ist, wie alle Opportunisten, ein bestochener Mensch sei. Im Gegensatz dazu meint der Komiker, es sei das Besitzen einer politischen Meinung, das einen erwachsenen Bürger ausmache. Er setzt dies mit der Anerkennung der eigenen Verantwortung gleich und somit zeigt Daniele Luttazzi, ausgehend von seinem persönlichen Beispiel, einige der Auswirkungen der Zensur auf. Er klagt an, es werde im italienischen Journalismus als Vorteil angesehen, wenn Personen ihr politisches Desinteresse bekunden, doch das macht sie, so Daniele Luttazzi, zu keinen erwachsenen Bürgern mehr. Sehr hart ist seine Kritik gegenüber den KollegInnen, die, seiner Meinung nach, ihre politischen Ansichten zurückhalten, um ihren Job behalten zu können. Er bezeichnet sie als bestochen.

In der Reaktion auf den Hinweis, Silvio Berlusconi habe gesagt, die pessimistische Linke schädige das Bild Italiens, meint Daniele Luttazzi, es gebe andere Dinge, die es zerstören. Dazu zählt ein Ministerpräsident, der sich alleine die Gesetze macht, um die Verhandlungen der Straftaten zu vermeiden, die er begangen hat. So wie auch hier findet man im gesamten Buch Hinweise und Kritik am ungelösten Interessenkonflikt. Daniele Luttazzi macht in seinem Buch einen interessanten Vergleich des italienischen Falles mit dem Film „Der verbotene Planet“, einem Science Fiction-Film aus den 1950er Jahren.²⁸² Darin gibt es ein unaufhaltsames Monster, das die

ringraziare Berlusconi dei pugni che ti ha dato! La solidarietà non cancella la colpa di Berlusconi, che è gravissima, specie per un capo di governo. Certo, inezie a confronto di tutti i reati di cui si è macchiato e che poi si è prescritto con le sue leggi-vergogna... Guadagnerei miliardi se lavorassi in tv come altri hanno fatto in questi cinque anni, cioè fingendo di non vedere...

282 Vgl. Luttazzi (2007): 273.

Materialisierung des Unbewusstseins des Wissenschaftlers ist, der die Raumbasis geschaffen hat. Wenn er schläft, materialisiert sich sein Unbewusstsein.

Silvio Berlusconi stellt nun seines Erachtens nach die Materialisierung des Unbewusstseins des durchschnittlichen Italieners dar, der, bedacht auf seinen eigenen Vorteil, die Demokratie, die Moralität und die Umwelt zerstört. Der wahre Grund des „Monsters“ Silvio Berlusconi ist also der Durchschnittsitaliener. Deswegen muss man ihn dringend, so Daniele Luttazzi, mit den Prinzipien der Demokratie vertraut machen. Zusätzlich muss man seine Raumbasis, also den Komplex kultureller, politischer und medialer Propaganda, der ihn seit fünfzig Jahren betäubt und dem Monster seines Unbewusstseins erlaube, sich zu materialisieren, zerstören.²⁸³ Hier analysiert der Komiker mithilfe des Vergleichs eines Films den Grundes für Silvio Berlusconis Erfolg und gibt eine Strategie zur Bekämpfung an.

Eine andere Frage, die Daniele Luttazzi beantwortet, ist, wieso er die Mitte-Links-Koalition gewählt habe und er meint dazu, ihm war die düstere Alternative bekannt. Er führt eine Liste der Dinge an, die ihm an der Regierung Prodi missfallen, wie die Unterlassung der Beseitigung Silvio Berlusconis Schandgesetze, die die er sich gemacht habe, um Verfahren und Verurteilungen zu vermeiden.

Außerdem kritisiert Daniele Luttazzi in dieser Liste, dass die Regierung Prodi noch immer kein Gesetz zur Lösung des Interessenkonflikts verabschiedet habe. Auch hier hebt der Komiker dieses Problem hervor. Man merkt dadurch, dass Daniele Luttazzi die Frage des Interessenkonflikts immer wieder thematisiert und in den Vordergrund stellt, dass ihm dieses Thema besonders wichtig ist. Deswegen will er die Aufmerksamkeit seines Publikums darauf lenken.

Eine andere Aussage zu der Daniele Luttazzi Stellung nimmt ist, dass viele KomikerInnen behaupten, die PolitikerInnen rauben ihnen den Beruf. Er meint dazu, er sehe das nicht so, da die PolitikerInnen Witze und Klischees verwenden um sich anzupreisen, abzulenken oder zu generalisieren. Die Satire hingegen macht genau das Gegenteil, sie eckt an, schockiert und fokussiert, was im Fernsehen nicht mehr akzeptiert wird. Dadurch kommentiere keine Satire im Fernsehen die faschistischen und reaktionären Taten der Regierung Berlusconi. Hier zeigt Daniele Luttazzi wieder

283 Vgl. Luttazzi (2007): 273.

auf, was die Arbeit und das Ziel der Satire ist und wieso sie zu Problemen führen kann. Zusätzlich weist er auf die Situation der Satire in Italien hin und deckt somit eine Lücke in der Opposition gegen die Regierungstätigkeiten auf, die durch die Zensur aufgegangen ist.

Darauf wird er um seine Meinung zu zwei italienischen satirischen Fernsehsendungen gefragt („Le Iene“ und „Striscia“) und meint dazu:

Sie machen Journalismus mit Fopperei. (...) Ich erwarte, dass Striscia eine Untersuchung zur Bilanzfälschung oder zu Berlusconis Interessenkonflikt macht, nicht über sein Rouge. (...) Das sind Programme, die Berlusconi instrumentalisiert, um aufzuzeigen, dass die Mediaset-Kanäle frei sind. (...) Berlusconi hat eine kohärente Absicht. Nur die Fopperei zu erlauben (...) hilft ihm, um (...) die Taten seiner Regierung tolerierbar zu machen, was hingegen (...) gefährlich ist.²⁸⁴

Auch hier findet man eine klare Kritik an der Situation der Satire in Italien und Daniele Luttazzi klagt die heuchlerische Verwendung dieser Sendungen an.

Auf die Aussage, er habe für „Mediaset“ gearbeitet, antwortet der Komiker, er war dort von 1994 bis 1997 tätig, also bevor die Urteile über die Verbindung zwischen Silvio Berlusconi, Marcello Dell'Utri und der Mafia gefällt wurden.²⁸⁵ Daniele Luttazzi meint dazu, das Kohärenzproblem sei das der linksgerichteten AutorInnen und KomikerInnen, die noch immer für „Mediaset“ arbeiten. Diese Situation bewertet er als widersprüchlich und unbegreiflich. Außerdem merkt Daniele Luttazzi an, dass man, bei allem was in Italien passiert, den falschen Beruf gewählt habe, wenn man KomikerIn ist und seine Meinung zu Silvio Berlusconi nicht sagen kann. Zusätzlich weist er darauf hin, dass Berlusconi, seitdem er in die Politik eingetreten ist, seine Fernsehsender zur Propaganda nutze und somit diejenigen, die dort arbeiten, zu seinen Komplizen mache.

284 Luttazzi (2007): 325, im Original: *Fanno giornalismo con sfottò. (...) Io aspetto che Striscia faccia un'inchiesta sul falso in bilancio o sul conflitto d'interessi di Berlusconi, non sul suo fard. (...) Sono programmi che Berlusconi strumentalizza, additandoli come prova che le reti Mediaset sono libere. (...) Berlusconi ha un disegno coerente. Permettere solo lo sfottò (...) gli serve per recuperare sul piano del kitsch, e quindi a rendere tollerabili gli atti del suo governo, che invece è (...) pericoloso.*

285 Vgl. Ebd.: 326.

In diesem Kapitel über die Zensur erzählt Daniele Luttazzi von dem, was ihm persönlich widerfahren ist. Er zeichnet ein Bild der Situation des Fernsehens in Italien, besonders was die freie Meinungsäußerung und die Arbeit als KomikerIn betrifft. Er zeigt auf, wie stark das Fernsehen Silvio Berlusconis Zensur unterliegt und kreiert somit ein kritisches Bild in den Augen seiner Leser/innen.

Das Buch „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“ spiegelt Daniele Luttazzis Hauptkritikpunkte gegenüber Silvio Berlusconi wieder: Der Interessenkonflikt, die Wahl der Wirtschaftspolitiken und die Zensur. Besonders durch das fiktive Interview zu diesem Thema schafft es der Komiker, auf das ihm Widerfahrene hinzuweisen, das Problem zu thematisieren und seine persönliche Meinung abzugeben.

Die Thematisierung der Zensur und der ihm zuteilgewordenen Behandlung kann als eine Art persönlicher Rache an Silvio Berlusconi gesehen werden. Der Komiker lässt seiner Wut freien Lauf und versucht alle Aspekte des „Editto bulgaros“ und seine Auswirkungen darzustellen. Dabei präsentiert er sich als Opfer des Medienmonopols Silvio Berlusconis.

4.2.8. Die Show „Decameron“

Der Monolog „Decameron“ ist eine zweistündige Satire, die die reaktionäre Politik der Regierung Berlusconi, die biegsame Opposition des „Partito Democratico“ und die Verschleierung durch den Vatikan kritisiert. „Decameron“ kann als Gegensatz zur Komik des kommerziellen Fernsehens und der Rai, die den Italienern als Modell aufgedrängt wurde, gesehen werden.

Die DVD des Theatermonologes, der nie im Fernsehen ausgestrahlt wurde, wird von der italienischen Tageszeitung „Il Fatto Quotidiano“ vertrieben. Der Untertitel führt den ZuschauerInnen den Inhalt näher, es geht demnach um „politica, sesso, religione e morte“ („Politik, Sex, Religion und Tod“). Der Titel „Decameron“ zielt darauf ab, eine Verbindung zum gleichnamigen Werk Giovanni Boccaccios zu ziehen.

Im Buch entstehen die Novellen aus der Phantasie einer Gruppe von Jugendlichen, die sich für zehn Tage außerhalb der von der Pest geplagten Stadt aufhalten. Luttazzis

Monolog hingegen soll die reaktionäre und liberale Politik kritisieren, die versucht, die Welt mit antisozialen Politiken und prekären Arbeitsverhältnissen zu regieren. Die Form, die Daniele Luttazzi für seine Show gewählt hat, ist die des Monologes, er steht in der Mitte der Bühne und redet, verwendet dabei keine technischen Hilfsmittel. Sein einziges Requisit ist ein Notenständer, auf dem er seine Notizen ablegt. Die statische Form des Vortrags führt zur Konzentration des Publikums auf das von ihm Gesagte, ohne Ablenkungen.

4.2.9. Die Kritik Daniele Luttazzis in „Decameron“

Der erste Teil des Monologes „Decameron“ trägt den Titel „Tempi bui“ („Finstere Zeiten“). Daniele Luttazzi beginnt seinen Vortrag indem er vorgibt, eine Zeitung zu lesen, in der verlautbart wird, das Vertrauen Italiens in Silvio Berlusconi liege über 70%.²⁸⁶ Dies ist trotz seiner reaktionären Klassenpolitik, die die Gehälter und die Investitionen kürzt und der zerstörerischen Schul-, Gesundheits-, Forschungs- und Umweltpolitik der Fall. Auch die Tatsache, dass er dem Rechtssystem, der freien Information und der Satire einen Maulkorb umlegt, mindert diesen Erfolg nicht. Daneben sind die persönlichen Gesetze, die Interessenkonflikte, die Missachtung der Verfassung, des Parlaments und der Gewaltenteilung dabei nicht von Belangen. Ebenso sind die Angriffe auf die soziale und institutionelle Einheit des Landes nicht wichtig. Ebenfalls unbedeutend wie der Rassismus des Staates sind die verbrecherischen Kriege und die Rückkehr zur Atomkraft. Auch das Faktum, dass ein Geschäftsmann die gesamte Maschinerie des Staates in den Dienst seines Unternehmens und seiner persönlichen Rechtsprobleme stellt, ist nicht von Belangen. All dies spielt keine Rolle für Silvio Berlusconis Erfolgsquote: Das Vertrauen in ihn liegt, laut den Umfragen, bei über 70%. Daniele Luttazzi erklärt dieses Phänomen aufgrund von drei Punkten. Der erste ist „il progetto“ („das Projekt“)²⁸⁷, denn Silvio Berlusconi hatte einen Plan und hat alle zulässigen und nichtzulässigen Mittel eingesetzt, um diesen zu verfolgen. Der zweite Punkt, so Daniele Luttazzi, liegt in der Mittelmäßigkeit der Opposition und dem Fehlen ihres Widerstandes. Der dritte ist der Charakter der Italiener. Somit versucht der Komiker das Phänomen Silvio Berlusconi zu beleuchten und seinem Publikum klarzumachen, wieso er so erfolgreich ist. Sobald

²⁸⁶ Vgl. Luttazzi, Daniele (2009): *La guerra civile fredda*, Mailand, S. 13.

²⁸⁷ Vgl. Ebd.: 14.

die Gründe dafür klar sind, ist es auch leichter, dessen Strategie zu durchschauen. Daniele Luttazzi fährt im Anschluss fort:

*nach zwanzig Jahren sind wir endlich in der **berlusconianischen**
Hegemonie angekommen: Berlusconi kontrolliert in diesem Moment
ALLES.*²⁸⁸

Hier weist der Komiker darauf hin, dass sich Silvio Berlusconis großer Einfluss auf die öffentliche Meinung in Italien im Laufe der Zeit entwickelt hat. Interessant ist die Verwendung des Begriffes der Hegemonie, der zusätzlich auf seine Macht anspielen soll. Anschließend folgt eine Kurzzusammenfassung darüber, wie es zu dieser Situation kam. Daniele Luttazzi erklärt, in Amerika haben die politischen Strategen der Rechtsparteien herausgefunden, dass das Elektorat nicht auf rationelle Weise, sondern aufgrund gefühlsmäßiger Eindrücke wählt. Durch diese affektiven Bindungen setzt der/die WählerIn seine kritischen Fähigkeiten aus und wählt Silvio Berlusconi, auch wenn das für ihn/sie von Nachteil ist. Dieser Faktor ist ein weiterer Aspekt für die Erklärung seines Erfolges.

Daniele Luttazzi stellt die Frage, wie man auf effiziente Weise eine Geschichte von einem emotionalen Standpunkt aus erzählt. Hierfür sind, laut dem Komiker, fünf Elemente wichtig, wobei das erste ein zu überwindendes Hindernis darstellt. In einer Geschichte gibt es Emotionen, beispielsweise wenn die Hauptperson verzweifelt etwas will, aber immer wieder auf Hindernisse stößt.

Silvio Berlusconi sei sich dessen bewusst, so Daniele Luttazzi und erfinde laufend Hindernisse, gegen die er kämpft: Die sozialistischen Richter, die kommunistische Presse und die Opposition. Widerstände, deren Kraft er absichtlich übertreibe, erklärt der Komiker, der danach diese Facette anhand der beiden Politiker Renzo Bossi und Walter Veltroni analysiert.

Das zweite Element besteht in den Schwächen, denn eine Hauptperson kann nicht beliebt sein, wenn er/sie keine Schwächen aufweist. Sie machen ihn/sie menschlich und sympathisch. Laut Daniele Luttazzi weiß Silvio Berlusconi darüber Bescheid und

²⁸⁸ Luttazzi (2009): 15, Hervorhebungen im Original, im Original: dopo vent'anni, siamo finalmente arrivati all'**egemonia berlusconiana**: Berlusconi in questo momento controlla TUTTO.

stellt laufend seine eigenen Schwächen zur Schau. Seine erste Schwäche ist, so der Komiker, die Eitelkeit, das Lifting, die Haartransplantation, der Absatz der Schuhe sowie die Schminke. Als Silvio Berlusconis zweite Schwäche sieht Daniele Luttazzi seine Scherze im internationalen Ambiente, wie die Hörner hinter dem spanischen Minister. Die dritte Schwäche stellen die Frauen dar, bewiesen durch die Fotos mit Schauspielerinnen in seiner Villa auf Sardinien oder Noemi Letizias Geburtstag in Neapel. Silvio Berlusconis vierte Schwäche ist die Falschheit, da es mittlerweile allen klar ist, so Daniele Luttazzi, dass er hemmungslos lügt. Der Komiker geht genauer auf die Strategie seiner Lügen ein und erklärt, er sage etwas Falsches, was er am nächsten Tag dementiere und schiebt der „kommunistischen“ Presse die Schuld zu. Durch Silvio Berlusconis menschliche Schwächen wird das Publikum dazu bewegt, sich unbewusst mit ihm zu identifizieren. Diese Identifizierung gibt der Hauptperson den enormen Vorteil einer gewissen Menge an Toleranz, so der Komiker. Daraufhin analysiert Daniele Luttazzi Walter Veltroni („Partito Democratico), Umberto Bossi („Lega Nord“) und Antonio di Pietro („Italia die Valori“) hinsichtlich dieser Aspekte. Dabei kommt er zum Schluss, sie würden im Vergleich zu Silvio Berlusconi kaum oder keine Schwächen aufweisen. Somit legt Daniele Luttazzi einen weiteren Grund für Berlusconis Erfolg dar.

Das dritte Element lautet, der Protagonist möchte etwas nach dem Motto „koste es was es wolle“, was Leidenschaft und Begeisterung beim Wähler erzeugt. Silvio Berlusconi will laut Daniele Luttazzi die Kontrolle über alles und die Umgehung einer Gefängnisstrafe. Auch hier schneidet er viel besser ab als andere Politiker und dem Publikum wird ein Grund seines Erfolges näher gebracht.

Um dies näher zu beleuchten, zählt Luttazzi einige Beispiele auf, in denen Silvio Berlusconi Walter Veltroni die Show stahl, was ihm noch einen Überraschungseffekt einbrachte. Somit will der Komiker darstellen, dass das Verhalten der Opposition Silvio Berlusconis Erfolg begünstige, was eine der Kritiken ist, die sich durch seine Show ziehen.

So erklärt Daniele Luttazzi, Silvio Berlusconi habe den Gipfel dieser Strategie durch das Erdbeben in L'Aquila erreicht. Er sei zu den Begräbnissen gegangen und habe sich unter die Verwandten der Opfer gemischt. Somit zog er die Aufmerksamkeit der Presse auf sich und machte von sich reden, was seine Bekanntheit und seinen Erfolg weiter vorantrieb. Die Opposition blieb währenddessen im medialen Hintergrund

stehen. Daniele Luttazzi behauptet in seinem Monolog, Silvio Berlusconi könne in Italien alles machen, was er möchte. Er könne sich alles so zurechtlegen, wie es für ihn von Vorteil ist, ohne Widerstand zu begegnen. Hier übt der Komiker starke Kritik an der schwachen Opposition, die bei diesem Spiel mitmacht und Silvio Berlusconi zu seinem Erfolg verhilft.

Dies trifft ebenso in der Frage des Interessenkonfliktes zu und Daniele Luttazzi spricht an, dass die nicht erfolgte Lösung des Problems durch die Regierung der Mitte-Links-Parteien folgeschwer war. Er meint, dank dem Interessenkonflikt verzerre Silvio Berlusconi das Rechtssystem nach persönlichem Bedarf und bedinge die Wirtschaftskraft zu seinen Gunsten. Außerdem sagt Daniele Luttazzi, Silvio Berlusconi entscheide dadurch die Nominierungen der Rai zahle und für die TV-Konzessionen eine lächerliche Summe: 1% des Umsatzes.²⁸⁹ Danach folgt eine Aufzählung von anderen Möglichkeiten Silvio Berlusconis, dem Staat Geld zu entziehen und in die eigene Tasche zu stecken. Beispiele dafür sind Empfehlungen an Unternehmern keine Werbung auf den Rai-Kanälen zu machen oder die Aufforderung, in Wertpapiere der „Mediaset“ zu investieren. Diese Vorwürfe belegt Daniele Luttazzi mit Beispielen aus der näheren Vergangenheit.

Das vierte Element einer gut erzählten Geschichte, so der Komiker, ist die Einzigartigkeit. Die Hauptperson einer Geschichte muss einmalig sein, um interessant zu wirken. Daraufhin stellt Daniele Luttazzi die Frage, wie man eine Hauptperson einzigartig mache. Er erklärt, es gebe viele Möglichkeiten dazu, wobei einer der häufigsten Tricks sei, seine Vergangenheit zu erzählen.

Danach weist er darauf hin, dass Berlusconi 2001 an alle italienischen Haushalte den Fotoband „Berlusconi: una storia italiana“ („Berlusconi: eine italienische Geschichte“)²⁹⁰ verteilt habe. In diesem Folder erzählt er seine Vergangenheit als Unternehmer, Besitzer des „AC Milan“ und glücklichem Familienvater. Seine Geschichte als Sänger auf Schiffen ist ebenfalls Teil dieser Vergangenheit.

Nach einer Analyse der Geschichte der anderen politischen Persönlichkeiten Italiens kommt Daniele Luttazzi zum Schluss, Silvio Berlusconis Vergangenheit sei perfekt konstruiert und erzählt. Durch diese treffende Analyse des Komikers, die er Punkt für

²⁸⁹ Vgl. Luttazzi (2009): 29.

²⁹⁰ Vgl. Ebd.: 31.

Punkt durchgeht, versucht er, das Phänomen Silvio Berlusconi zu durchleuchten. Er will seinem Publikum klar machen, woraus dessen Erfolg resultiert.

Das fünfte Element, das von Nöten ist, damit eine Geschichte eine emotionale Bindung aufbaut, ist die Darstellung eines Gegensatzes zwischen der Hauptperson und dem/der AntagonistIn Gegensätze zueinander darstellen. Silvio Berlusconi weiß das und weist immer, zum persönlichen Vorteil, auf seine Gegner hin. Nun kennt der/die ZuschauerIn alle fünf wichtigen Punkte seines Erfolges. Somit schafft er/sie es, ihn kritischer und distanzierter zu betrachten, was auch, dank der Hinterlegung der Aspekte durch die Beispiele, erleichtert wird. Nach einer Kurzzusammenfassung der wichtigsten Charakteristiken, die eine Linkspartei theoretisch ausmachen, geht Daniele Luttazzi zur Kritik am „Partito Democratico“ über. Er listet eine Reihe von Beispielen auf, in denen sie Silvio Berlusconi zustimmte, auch wenn sie Kritik und Widerstand vorbringen müssten, wie beispielsweise:

*Die Regierung rechtfertigt die Kriegsverbrechen in Israel und den rassistischen Genozid des palästinischen Volkes, das in Gaza eingeschlossen ist? Veltroni und Fassini sind einverstanden.*²⁹¹

Die Kritik an der politischen Opposition, vor allem am „Partito Democratico“, zieht sich durch die gesamte Show Daniele Luttazzis und er schreibt ihr einen großen Beitrag an Silvio Berlusconis Erfolg zu. Laut dem Komiker habe das „Partito Democratico“ nicht die eigene Geschichte erzählt, also die, in der es selbst Hauptdarsteller ist, sondern jene, in der Silvio Berlusconi Protagonist ist. Das ist die Geschichte in der sich das „Partito Democratico“ von selbst auf eine Zweitrolle beschränkt. Der Komiker erklärt, von der Erzählperspektive aus sei der Böse viel interessanter als der Gute und dies ist ein weiterer Grund für Silvio Berlusconis Erfolg. Danach folgt eine lange und harte Kritik an den politischen Entscheidungen des „Partito Democratico“, das laut Daniele Luttazzi keine Strategie verfolge. Anschließend kommt der Komiker nochmals auf die Wichtigkeit zurück, seine eigene Geschichte in der modernen Politik erzählen zu können. Dies ist eine Taktik, die

291 Luttazzi (2009): 35, im Original: *Il governo giustifica i crimini di guerra israeliani e il genocidio razzista del popolo palestinese rinchiuso a Gaza? Veltroni e Fassino sono d'accordo.*

optimale Ergebnisse kreiert und die Silvio Berlusconi laufend anwendet, was Daniele Luttazzi mit weiteren Beispielen belegt.

Im zweiten Teil seiner Show zählt Daniele Luttazzi alle Minister der Regierung Berlusconi IV auf und bewertet sie. Er beginnt dabei beispielsweise mit Giulio Tremonti, dem Wirtschaftsminister und kritisiert ihn für seine Aussage in Bezug auf die Wirtschaftskrise. Außerdem bemängelt er seinen Vorschlag, Bilanzfälschungen und Steuerparadiese zu verbieten. Dabei hat er selbst Bilanzfälschungen für straffrei erklärt und Steuererlasse gemacht. Auch die Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrise, die Giulio Tremonti im November 2008 erließ, werden vom Komiker attackiert, da sie die Mittelschicht, also die Mehrheit der Italiener, außen vor lassen.²⁹² Er kritisiert, auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung werde kaum eingegangen. Außerdem zitiert er einige Beispiele für Lügenmärchen, die von der Regierung in den Medien verbreitet wurden. Daraufhin konstatiert der Komiker, in Italien gehe ein kalter Bürgerkrieg vor sich, wobei er auf die Dienste, die der Staat den Bürgern bietet, zu sprechen kommt. Daniele Luttazzi meint, aufgrund der Logik der Privatisierung würde dieses Service eingestellt und alles kostenpflichtig werden. Es mache also keinen Sinn mehr Steuern zu bezahlen, die Regierung hingegen habe die Steuern angehoben.

Der nächste Minister, den Daniele Luttazzi kommentiert, ist Roberto Maroni, der Innenminister der Regierung Berlusconi IV. Er hat die Straftat der illegalen Einwanderung eingeführt, die gegen den Artikel 35 der Verfassung spricht, der die Immigrationsfreiheit anerkennt.²⁹³ Diese Gesetzesvorlage wurde von der „Camera“ mit einem Vertrauensvotum verabschiedet und verwehrte es auf diese Weise der Opposition, darüber zu debattieren. Daniele Luttazzi erklärt im Anschluss daran, das neoliberale Wirtschaftsmodell lasse in der Welt Hunger und Armut entstehen und erzeuge somit die Emigration. Das führe im Anschluß dazu zu populistischen Konsensen über die Unterdrückung der Immigration. Der Komiker geht noch weiter und erzählt, als der Präfekt von Rom sich weigerte, Fingerabdrücke von Romakindern zu machen, habe Roberto Maroni den Präfekten abgesetzt. Dies führt den Komiker

²⁹² Vgl. Luttazzi (2009): 46.

²⁹³ Vgl. Ebd.: 49.

auf die Feststellung des Vorhandenseins des kalten Bürgerkrieges zurück. Anschließend erläutert er, dass

*Maroni sehr glücklich über den xenophoben Vorschlag der Lega war, der im Senat verabschiedet wurde, der den illegalen Einwanderern die medizinische Versorgung mit der Drohung einer Anzeige der Ärzte, gegen den Artikel 32 der Verfassung, strich: Die Gesundheit ist ein wesentliches Recht des Individuums und es wird den Bedürftigen die kostenlose Versorgung versichert. Das Streichen der Versorgung der illegalen Einwanderer ist, unter anderem, eine Riesendummheit von einem epidemiologischen Gesichtspunkt aus: wenn ein illegaler Einwanderer Tuberkulose hat und nicht behandelt wird, läuft er herum und steckt alle mit Tuberkulose an. Wie schafft man es so idiotisch zu sein und ein solches Gesetz vorzuschlagen?*²⁹⁴

Somit kritisiert Daniele Luttazzi nicht nur sämtliche Minister der Regierung Berlusconi IV, sondern vor allem die Politik, die die einzelnen Minister in den letzten Jahren erlassen haben. Dies macht er auf eine sehr direkte Art und Weise und versucht dabei immer die Lächerlich- und Sinnlosigkeit hervorzuheben, sodass er ein gewisses Staunen in seinem Publikum hervorruft. Daraufhin fährt er mit der Kritik an der Politik des Ministers Maroni fort und meint, er sei dafür verantwortlich, dass Soldaten in den italienischen Städten aufgestellt wurden. Daniele Luttazzi äußert sich dazu, indem er erklärt, Italien sei, mit der niedrigsten Anzahl an Raubüberfällen und Morden, statistisch gesehen eines der sichersten Länder der Welt.²⁹⁵ Er fügt an, dass aber das „Popolo della libertà“ und die „Lega“ die Wahlen durch die starke Hervorhebung des Themas der fehlenden Sicherheit in Italien gewonnen haben. Dies ist für ihn ein Beispiel für die finsternen Zeiten und er nennt im Anschluss dazu einige Vorfälle von Rassismus. So erzählt er, der Bürgermeister Veronas wurde

294 Luttazzi (2009): 50, im Original: *Maroni fu ben felice della proposta xenofoba della Lega, approvata in Senato, che toglieva l'assistenza medica ai clandestini con la minaccia della denuncia da parte dei medici, contro l'art. 32 della Costituzione: la salute è diritto fondamentale dell'individuo e vanno garantite le cure gratuite agli indigenti. Togliere le cure ai clandestini, fra l'altro, è una castroneria dal punto di vista epidemiologico: se un clandestino ha la tbc e non lo curi, quello va in giro ad attaccare la tbc a tutti. Come si fa a essere così idioti da proporre una legge del genere?*

295 Vgl. Ebd.: 51.

wegen rassistischer Propaganda verurteilt und die Verkehrspolizisten in Parma haben einen farbigen jungen Mann willkürlich verprügelt. Daniele Luttazzi weist sein Publikum darauf hin, dass mit der Ausrede der öffentlichen Ordnung Zusicherungen abgebaut werden. Somit befinde sich Italien in einer Phase der Rückbildung der Demokratie, wozu Silvio Berlusconis Medienmonopol und die Verdrehung der Tatsachen oder das Hervorheben bestimmter Arten von Nachrichten im Fernsehen beiträgt.

Danach bewertet Daniele Luttazzi Franco Frattini, den Außenminister der Regierung Berlusconi IV. Er kritisiert ihn, da, so der Komiker, laut der CIA es nicht mehr möglich sei, den Krieg in Afghanistan zu gewinnen. Italien ist jedoch dort vertreten, gegen den Artikel 11 der Verfassung und Franco Frattini bestätigte den italienischen Kriegseinsatz.²⁹⁶ Auch hier wird erstens die Missachtung der Verfassung und zweitens die Absurdität hervorgehoben.

Das nächste Unterkapitel ist Ignazio La Russa, dem Verteidigungsminister der Regierung Berlusconi IV, gewidmet. Hier werden die politischen Entscheidungen des Ministers stark kritisiert und ins Lächerliche gezogen. Dieser Abschnitt handelt vor allem von zwei stark umstrittenen Themen: Dem Krieg in Afghanistan und dem Ausbau der Strecke des Schnellzuges im Susatal.

Der nächste Minister, den Daniele Luttazzi analysiert und kommentiert, ist Renato Brunetta, Minister für öffentliche Verwaltung der Regierung Berlusconi IV. Der Komiker kritisiert seine politischen Entscheidungen. Dazu zählen die Gehaltskürzungen und die unterbliebene Verlängerung von befristeten Arbeitsverhältnissen. Außerdem beanstandet er die Begünstigung der Privatisierung von öffentlichen Diensten und Ämtern. Nachdem Daniele Luttazzi Renato Brunetta als ineffizient bezeichnet, weist er auf die Situation der öffentlichen Verwaltung hin:

... die Richter arbeiten zum Großteil zu Hause, um die Urteile zu schreiben und die Prozesse vorzubereiten, weil sie nicht einmal ein Büro haben. Auch keine Computer. Auch kein Kopierpapier. Und die Dienste

296 Vgl. Luttazzi (2009): 52.

*sind von außen vergeben, aber der Staat ist säumig bei den Zahlungen. Und es fehlt Personal, das angestellt gehören würde. Bei all den Schwierigkeiten ist es klar, dass die Prozesse sehr lange dauern; aber Brunetta regt sich über die Richter auf, die die Verlangsamung ERLEIDEN, nicht bewirken. (...) Mmmm, ich frage mich für wen, in Italien, es so günstig ist, wenn sich die Prozesse verlangsamen.*²⁹⁷

In diesem Zitat ist auffällig, wie Daniele Luttazzi die Situation beschreibt und anklagt, darin die Lächerlichkeit sucht und dies am Schluss als Silvio Berlusconis Strategie bezeichnet, um einen persönlichen Vorteil daraus zu ziehen. Er beginnt damit, die Realität aufzudecken und die Fakten genau und klar zu beschreiben, um sie dann scharf zu kritisieren und seinem Publikum vor Augen zu führen. Dies ist der Hauptteil seiner Analysen, er möchte aufzeigen, wo die Probleme liegen, sucht eine Lächerlichkeit und führt die ganze Situation auf die PolitikerInnen zurück. Anschließend geht Daniele Luttazzi auf die „Confindustria“, Italiens größte Arbeitgeberorganisation, über. Er fährt fort, das neue Abkommen, welches den Gewerkschaften vorgeschlagen wurde, bedeute, mehr zu arbeiten und schlechter zu leben. Er meint dazu, es sei das Ziel der Industriellen, wenig zu zahlen und den Arbeitern keine Rechte zu geben und, das Stichwort hierfür sei die Ausbeutung.

Die nächste Analyse Daniele Luttazzis beschäftigt sich mit Maurizio Sacconi, Minister des Sozialsystems der Regierung Berlusconi IV. Hier kritisiert der Komiker Maurizio Sacconis Verhalten in Bezug auf Arbeiter, die gegen ihn protestiert haben, auf die er nicht eingegangen sei. Ebenso spricht er sein widersprüchliches Verhalten im Fall Englaro, einer italienischen Koma-Patientin, deren Vater um das Sterberecht kämpfte, an.

Der nächste Minister, der in die Kritik des Komikers kommt, ist Angelino Alfano, der Justizminister der Regierung Berlusconi IV. Hier konzentriert sich Daniele Luttazzi

297 Luttazzi (2009): 55, Hervorhebungen im Original, im Original: ... *i magistrati per la maggior parte lavorano in casa a scrivere le sentenze e a preparare i processi perché non hanno neanche un ufficio. Né i computer. Né la carta per le fotocopie. E i servizi sono appaltati all'esterno, ma lo Stato è moroso nei pagamenti. E manca personale, che andrebbe assunto. Con tutte queste difficoltà, è ovvio che poi i processi abbiano tempi lunghissimi; ma Brunetta se la prende coi magistrati, che il rallentamento lo SUBISCONO, non lo causano. (...) Mmmm, mi domando a chi, in Italia, convenga così tanto che i processi rallentino.*

auf dessen Bestrebungen, Silvio Berlusconi von seinen Prozessen zu befreien. Darunter fallen das „Lodo Alfano“, das ihn vor den Prozessen „Mediaset“ und „Mills“ retten sollte oder die Versuche, die Strafprozessordnung zu seinen Gunsten zu ändern.

Zu Claudio Scajola, Minister für wirtschaftliche Entwicklung in der Regierung Berlusconi IV, meint Daniele Luttazzi, dieser trete für die Atomkraft ein. Hier kritisiert der Komiker dessen Beharrung auf die Atomenergie. Daniele Luttazzi weist darauf hin, der alte Atom Müll der einst aktiven Atomkraftwerke sei noch immer nicht beseitigt, allerdings werden bereits Strategien gesucht, um neuen abzubauen.

Somit betont der Komiker die Gefährlichkeit der Atomenergie. Er meint, die Atomenergie, unter Einberechnung der Entsorgung des Atom Mülls, sei die teuerste Energiequelle.²⁹⁸ Daniele Luttazzi zeigt außerdem auf, dass Spanien in einem Jahr die Energie aus der Windkraft gewonnen habe, die Italien von zwei Atomkraftwerken ab 2020 erhalten würde. Außerdem zeigt er, dass eine Regasifizierungsanlage dieselbe Menge Gas einspart, wie vier Atomkraftwerke zusammen.²⁹⁹ Daraufhin stellt Daniele Luttazzi die Frage, wieso Silvio Berlusconi derart nach der Atomenergie strebe und beantwortet sie mit dem Hinweis auf ihre kriegsrische Verwendung. Der Komiker erinnert sein Publikum an die großen Sicherheitsprobleme der Anlagen und an die Katastrophe in Tschernobyl.

Im Anschluss beschuldigt er Claudio Scajola und meint, er sei kein Minister, sondern stelle eine Beleidigung für den Ministerposten dar. Daniele Luttazzi meint, es sehe so aus, als sei der Minister nur in die Politik eingetreten, um sich so weit wie möglich von seiner Familie fernzuhalten. An dieser Aussage bemerkt man, dass der Komiker weiter geht als nur die Fakten aufzuzählen, Scherze zu machen und Absurditäten hervorzuheben. Er greift die von ihm kritisierten Personen auch persönlich stark an.

Der nächste Minister, der unter die Lupe genommen wird, ist Altero Matteoli, der Infrastrukturminister der Regierung Berlusconi IV, der

mit Tremonti und Scajola zusammenarbeitet. Bereits das ist schlimm genug. Als er Umweltminister war, wurde er wegen Begünstigung

²⁹⁸ Vgl. Luttazzi (2009): 59.

²⁹⁹ Vgl. Ebd.: 59.

angeklagt und sein Anwalt, der Abgeordnete Giuseppe Consolo (An), machte ihm extra den Schiedsspruch Consolo, um ihn von den Schwierigkeiten zu befreien.³⁰⁰

Hier ist die Zielgenauigkeit zu beachten, mit der Daniele Luttazzi die Menschen kritisiert und attackiert. Er beweist die Unsinnigkeit der Taten einer Person bereits dadurch, dass sie mit anderen zusammenarbeitet. Außerdem gibt der Komiker ein zusätzliches Beispiel für ein persönliches Gesetz, das sich ein Politiker macht oder machen lässt, um eine Verurteilung zu umgehen.

Danach geht Daniele Luttazzi zur Kritik an Stefania Prestigiacomo, der Umweltministerin der Regierung Berlusconi IV, über. Er weist sein Publikum darauf hin, dass sie sich gegen umweltschützende Aussagen gestellt habe, da diese zu teuer für die Unternehmen wären. Der Komiker meint dazu, sie würde sich nicht um das Leben auf der Erde sorgen. Er begründet dies damit, dass die Ministerin eine Politik betreibe, die ihren Freunden und Bekannten, die in der Industrie tätig sind, zugute komme. Daniele Luttazzi äußert zu diesem Thema, es gebe keine Wahl zwischen Industrie und Gesundheit und letztere werde von der Ministerin kaum beachtet, auch wenn dies ihre Aufgabe wäre. Hier spart der Komiker ebenfalls nicht mit seiner treffenden und harten Kritik, die er wiederum mit Beispielen belegt und so seinen Gedankengang dem Publikum näher bringt und verständlich macht.

Den nächsten Teil seiner Show widmet Daniele Luttazzi dem italienischen Kulturminister der Regierung Berlusconi IV Sandro Bondi. Er hat eine neue Zensurkommission angekündigt, die Filme von einem ethischen und politischen Standpunkt her bewerten soll. Auch hier zeigt der Komiker auf, dass Bondis Politik Bondi keinen Fortschritt für das Land darstellt.

Anschließend beschäftigt sich der Komiker mit der Person Mara Carfagna, der Ministerin für Chancengleichheit der Regierung Berlusconi IV. Sein Kommentar beschränkt sich auf die Vorwürfe, Mara Carfagna habe ihren Ministerposten nur

300 Luttazzi (2009): 60, im Original: *Collabora con Tremonti e Scajola. Già questo sarebbe più che sufficiente. Imputato di favoreggiamento quando era ministro dell'Ambiente, il suo avvocato on. Giuseppe Consolo (An) gli ha fatto apposta il lodo Consolo per toglierlo dai guai.*

erhalten, weil sie Silvio Berlusconi sexuelle Dienste erwiesen habe. Daniele Luttazzi meint, es wäre schon eine Beleidigung für alle italienischen Frauen, so eine Ministerin der Chancengleichheit zu haben. Zudem geht der Komiker auch darauf ein, dass nun, dank Mara Carfagna, Prostitution eine Straftat sei. Er bezeichnet dies als scheinheilig und unterstreicht mit dieser Aussage seine Kritik an der Ministerin. Hier wendet der Komiker dieselbe Strategie, die schon zuvor herausgearbeitet wurde, an. Dabei zieht er die kritisierte Person in die Absurdität und streicht einige Taten und Aussagen hervor, die er gezielt angreift.

Der nächste Minister, auf den Daniele Luttazzi eingeht, ist Roberto Calderoli, Minister der Vereinfachung in der Gesetzgebung der Regierung Berlusconi IV. Diesen bringt er seinem Publikum folgend näher:

Calderoli, Minister der Vereinfachung in der Gesetzgebung. Sie lassen ihn die Gesetze lesen: Wenn Calderoli sie versteht, verstehen sie alle.³⁰¹

Dadurch rückt er ihn sofort in ein Licht der Lächerlichkeit und außerdem meint Daniele Luttazzi, Roberto Calderoli sehe aus, als wäre er von Doktor Frankenstein zusammengenäht worden, der dabei Leichen von bigotten Bauern verwendet habe. Ferner kritisiert der Komiker Roberto Calderolis Entwurf des Steuerföderalismus, der die Mittel für die Schule, das Gesundheitswesen und der Fürsorge den Regionen zuschreibt, aber nicht erklärt, wie dies geschehen soll. Laut seinem Entwurf, so Daniele Luttazzi, könne jedes Gebiet auf autonome Weise Steuern einheben. Daher könnten laut Gesetz die armen Regionen höhere Steuern verlangen, was sie aber nicht machen können, da sie arm sind. Darunter werden die Dienste für den Bürger leiden, also die Schule, das Gesundheitswesen, die Fürsorge und die Transporte. Hier erklärt der Komiker die Gefahren der geplanten politischen Entscheidung.

Nach einer kurzen Kritik an Michela Vittoria Brambilla, der Tourismusministerin, geht Daniele Luttazzi auf Maristella Gelmini, Bildungsministerin der Regierung Berlusconi IV, über. Hier erwähnt der Komiker, die Ministerin sei kritisch gegenüber

301 Luttazzi (2009): 65, Hervorhebung im Original, im Original: *Calderoli, ministro della Semplificazione delle leggi. Glielo fanno eleggere: se le capisce Calderoli, le capiscono tutti.*

dem Süden Italiens eingestellt. Jedoch ging sie nach Reggio Calabria, um die Berufszulassung zu machen.

Daraufhin erklärt Daniele Luttazzi Mariastella Gelminis Politik. Die Regierung Berlusconi reduziert Lehrer und Unterrichtsstunden, die Vollzeitbeschäftigung, das Einkommen, die Haushaltsmittel und stellt sich Klassen mit dreißig Schülern und getrennte Klassen für Immigranten vor.³⁰² In diesem Fall kritisiert Daniele Luttazzi die politischen Entscheidungen der Regierung Berlusconi und zeigt deren Auswirkungen auf. Zudem weist er sein Publikum darauf hin, dass die Regierung die Universitäten privatisiere, die Forschung kürze und somit befristete Arbeitsbedingungen produziere. Außerdem mache sie dadurch die Ausbildung von Privaten abhängig und generiere Universitäten für die Reichen - alles im Interesse der am meisten Privilegierten. Das geschieht in einem Land, in dem sechs Millionen Menschen noch immer Analphabeten sind und 15 Millionen kaum lesen und schreiben können.³⁰³ Daniele Luttazzi meint zu diesem Thema weiter, Demokratie basiere auf Bildung und diese müsse alle einschließen, wie es die Verfassung will. Nur so können in den Schulen Bürger geformt werden und keine Untertanen. Die Schule brauche, so der Komiker, Reformen und Gelder, keine Kürzungen und auch hier will er die Effekte der Politik der Regierung klar machen und hinterfragen. Außerdem meint der Komiker, die Regierung Berlusconi werde 4 000 Schulen schließen und diese Entscheidung sei in den Beschluss über die Gesundheitsausgaben eingefügt worden.³⁰⁴ Er geht noch weiter und erläutert, dies sei die Methode, die die Regierung Berlusconi anwendet - sie verstecke gewisse Gesetze. In diesem Fall zeigt der Komiker eine Handlungsweise der Regierung auf und belegt sie mit einem Beispiel. Er fasst danach die italienische Situation zusammen und meint in einer Abstraktion dazu, es gebe in Italien seit zwanzig Jahren jemanden, der an einem reaktionären Projekt arbeite. Dieses Projekt bestehe aus Ungleichheit und Hierarchien und die Demokratie werde darin nur verwendet, um die Ausplünderung zu legitimieren. Diejenigen, die in der Opposition sein sollten, sprechen sich dabei oft heimlich mit den Ausplünderern ab. Die Regierung, so Daniele Luttazzi, entmachte das Parlament, indem es über Gesetzesverordnungen regiere. Der Komiker zieht somit ein hartes Resümee aus all seinen Feststellungen und Betrachtungen, das sein Publikum aufwecken, aber auch

302 Vgl. Luttazzi (2009): 67.

303 Vgl. Ebd.: 68.

304 Vgl. Ebd.: 69.

erschrecken soll. Er zeigt auf, was hinter Silvio Berlusconi steckt, wie seine Regierung arbeitet, was ihre Ziele und die Auswirkungen auf die italienische Bevölkerung sind. Außerdem behauptet Daniele Luttazzi, in Italien nehme die öffentliche Korruption jedes Jahr um 60 Milliarden und die Steuerhinterziehung um 100 Milliarden Euro zu.³⁰⁵ Zusätzlich weist der Komiker darauf hin, dass vier Regionen des Landes in der Hand des organisierten Verbrechens seien und andere davon in schwerer Weise kolonialisiert werden.³⁰⁶ Somit beleuchtet der Komiker die politischen und sozialen Probleme Italiens. Die Kritik, die Daniele Luttazzi hervorbringt, ist scharf, stechend und manchmal auch übertrieben, aber er schafft es, sein Publikum immer wieder in Staunen über die erzählten Fakten zu versetzen. Er stellt die Hintergründe des Phänomens Berlusconi, seine Politik und die Auswirkungen auf das italienische Volk dar. Das Ziel des Komikers ist es, sein Publikum wissen zu lassen, was hinter den politischen Entscheidungen steht und ihnen mehr Informationen zukommen zu lassen.

4.2.10. Resümee – Kritik von Daniele Luttazzi

Daniele Luttazzi regt mit seiner Arbeit dazu an, die Augen zu öffnen und nachzudenken. Der Komiker, der wegen seiner Sendung „Satyricon“ und einem Interview mit Marco Travaglio von den Rai-Kanälen verbannt wurde, ist bekannt für seine ehrliche Satire, die er unverhohlen und ohne Tabus vorträgt. Die Hauptthemen, die Daniele Luttazzi anspricht, sind der Interessenkonflikt, das Medienmonopol, die Mafia, die Prozessvermeidung und Silvio Berlusconis kontroverse Aussagen. Er führt das Problem des Interessenkonflikts aus, indem er die Ausnützung der politischen Machtposition zur Lösung persönlicher Probleme beschreibt. Daniele Luttazzi gibt demgemäß Silvio Berlusconis Aussage wieder, in der er die verabschiedeten Gesetze als für alle Italiener wichtig und nützlich bezeichnet.

Der Komiker weist auf diese Thematik auch mit der Erzählung hin, dass Berlusconi in ferner Zukunft wieder an die Regierung kommen wird. Dann wird er ein halbes Pfund geräucherten, zwölf Tage lang abgelaufenen Lachs stehlen, woraufhin das Parlament sofort ein Gesetz beschließen wird, dass genau dieses Vergehen für straffrei erklären wird.³⁰⁷

305 Vgl. Luttazzi (2009): 73.

306 Vgl. Ebd.: 73.

307 Vgl. Ebd.: 167.

Zusätzlich weist Daniele Luttazzi darauf hin, dass Silvio Berlusconi den Staatsapparat in den Dienst seines Unternehmens und seiner persönlichen Probleme stellt. Der Komiker äußert ansonsten, es sei in einer Demokratie unzulässig, dass der Regierungschef seine Position dafür nutze, sein Unternehmen zu bevorzugen. Somit weist er auf die persönlichen Gesetze hin und äußert, dank dem Interessenkonflikt verzerre Silvio Berlusconi das Rechtssystem nach persönlichem Bedarf. Außerdem behauptet Daniele Luttazzi, er bedinge die Wirtschaftskraft zu seinen Gunsten und bestimmt die Nominierung der Rai. Zusätzlich zahle er für die TV-Konzessionen eine lächerliche Summe: 1% des Umsatzes.³⁰⁸ Danach folgt eine Liste von anderen Gelegenheiten Silvio Berlusconis, dem Staat Geld zu entziehen und dieses in die eigene Tasche zu stecken. Somit thematisiert der Komiker die persönlichen Vorteile, die Silvio Berlusconi aus seiner doppelten Rolle zieht. Dieses Thema war bereits eines der Hauptkritikpunkte der vorher behandelten Show „Reperto Raiot“ von Sabina Guzzanti.

Die Problematik des Medienmonopols Silvio Berlusconis wird von Daniele Luttazzi ebenfalls thematisiert. So spricht er die Ereignisse infolge seiner Sendung „Satyricon“ an und kritisiert das Einsetzen des Mittels der Zensur. Der zweite Teil seines Buches „Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio“, der aus einem fiktiven Interview mit Daniele Luttazzi besteht, ist diesem Thema gewidmet.

Darin stellt der Komiker nochmals klar, Silvio Berlusconi habe seinen Ausschluss aus den Rai-Programmen durchgesetzt. Er äußert, zwar habe seine Bekanntheit durch die Zensur seines Programmes profitiert, er habe dennoch einen enormen professionellen Schaden davongetragen. Daniele Luttazzi spricht ebenfalls das Thema der eingeschränkten Freiheit auf den Mediaset-Kanälen an.

Überdies weist er auf eine Aussage Umberto Ecos hin, der sich um das Wohlbefinden eines Landes sorgt, in dem nur die KomikerInnen die politische Debatte vorantreiben. Der Komiker äußert ebenso seine Meinung zu zwei italienischen satirischen Fernsehsendungen („Le Iene“ und „Striscia“). Er vermutet, es handle sich um Programme, die Silvio Berlusconi instrumentalisiert, um die Freiheit auf den Mediaset-Kanälen zu verdeutlichen. Daniele Luttazzi weist dementsprechend darauf hin, dass Berlusconi die freie Information und die Satire einschränkt. Anschließend

308 Vgl. Luttazzi (2009): 29.

erklärt der Komiker, die Entscheidung der Ausstrahlung von Inhalten im Fernsehen sei eine politische. Daniele Luttazzi streicht somit die Verdrehung der Fakten oder das Betonen bestimmter Nachrichten im Fernsehen hervor.

Silvio Berlusconis vermutliche Verbindung zur Mafia wird ebenfalls von Daniele Luttazzi thematisiert. Er erläutert, der Ursprung des Geldes zur Gründung seiner Unternehmen sei noch immer unklar. Desweiteren weist der Komiker auf die Beziehungen zwischen Silvio Berlusconi, Marcello Dell'Utri und der Mafia hin.

Auch das Thema der Prozessvermeidung wird von Daniele Luttazzi kritisch angesprochen. So sagt der Komiker, Silvio Berlusconi könne, wenn er wegen Straftaten angeklagt wird, durch seine Mehrheit im Parlament eine Änderung der Verjährungsgesetze erlangen. Weiters weist er darauf hin, dass Cesare Previti, Silvio Berlusconis Rechtsanwalt, die Richter mit Geldern der „Fininvest“ bestach.

Somit macht er sein Publikum darauf aufmerksam, dass Berlusconi wegen Richterbestechung angeklagt, aber nie verurteilt wurde. Überdies, so der Komiker, schränke seine Politik das Rechtssystem stark ein. Zusätzlich stellt Daniele Luttazzi fest, die Richter würden bei ihrer Arbeit vielen Schwierigkeiten begegnen und die lange Dauer der Prozesse sei somit verständlich. Dies stellt wiederum einen Vorteil für Silvio Berlusconi dar.

Ein weiterer Kritikpunkt Daniele Luttazzis sind einige Aussagen Silvio Berlusconis, der, so der Komiker, immer seine Ergebnisse und seine Kompetenz bejubelt, aber nie einen Beleg dafür vorweise. Weiters zieht Daniele Luttazzi einen Vergleich zwischen dem was Silvio Berlusconi sagt, wie er sich darstellt und der italienischen Realität. Der Komiker tadelt ebenfalls Berlusconis Aussage, die pessimistische Linke beschädige das Bild Italiens und entkräftet sie. Daniele Luttazzi geht auch genauer auf das Ziel Silvio Berlusconis widersprüchlicher Aussagen ein. Der Komiker zeigt auf, Berlusconi sage etwas Falsches, streite dies am nächsten Tag ab und schiebe die Schuld der „kommunistischen“ Presse zu. Somit kritisiert Daniele Luttazzi diese „Verwirrungsstrategie“.

Das Buch „Lepidezze posttribolari ovvero popolorum progressio“ spiegelt Daniele Luttazzis Hauptkritikpunkte gegenüber Silvio Berlusconi deutlich wieder: der

Interessenkonflikt, die Wahl der Wirtschaftspolitik und die Zensur. Die Darstellung des letztgenannten Themas und der ihm persönlich widerfahrenen Behandlung kann als eine Art Vergeltung gesehen werden.

Die Kritik, die Daniele Luttazzi hervorbringt, ist scharf, stechend und zuweilen auch betont übertrieben, aber er schafft es immer wieder sein Publikum in Staunen über die berichteten Fakten zu versetzen.

4.3. Die Kritik der Intellektuellen

Einige italienische Intellektuelle kritisieren immer wieder und unermüdlich Silvio Berlusconi und seine Politik. Viele skeptische Artikel erschienen in populären Zeitungen (wie zum Beispiel „La Repubblica“) oder in unbekannten Zeitschriften mit einem spezifischen Zielpublikum. Somit laufen diese Texte kaum Gefahr, zensiert zu werden und sind teilweise sehr ehrlich formuliert.

Als erstes Analysebeispiel der Kritik der Intellektuellen wird Umberto Ecos Buch „Im Krebsgang voran“ behandelt, da er einerseits ein Intellektueller von internationalem Ruhm und Ansehen ist. Der Semiotiker ist andererseits für einige Rubriken in italienischen Zeitschriften zuständig und sein Buch setzt sich aus verschiedenen Artikeln zusammen, die eine größere Zeitspanne umfassen.

Im nachfolgenden Kapitel wird ein Werk Giovanni Sartoris, der einer der bekanntesten italienischen Politikwissenschaftler ist, analysiert. Auch hier setzt sich das Buch aus verschiedenen Zeitungsartikeln zusammen, in denen Geschehnisse der italienischen Politik kommentiert werden. Dabei wird immer wieder ein Bezug zum italienischen politischen System hergestellt.

4.3.1. Biographische Daten von Umberto Eco

Umberto Eco wurde am 5. Jänner 1932 in Alessandria geboren³⁰⁹ und ist ein italienischer Schriftsteller, Philosoph, Semiologe und Linguistiker mit internationalem Ruhm. Weiters ist er Sachbuchautor und hat zahlreiche Essays über Semiotik, mittelalterliche Ästhetik, Sprachwissenschaft und Philosophie sowie erfolgreiche Romane geschrieben.

309 Vgl. Ruch, Allen B. (2004): A short biography of Umberto Eco, themodernword.com, 22.05.2004.

Umberto Eco arbeitete unter anderem als Herausgeber von Kultursendungen für die Rai, für das Verlagshaus „Bompiani“ und lehrte an verschiedenen Universitäten in Italien und im Ausland. Er wurde mit vielen Ehrentiteln von Universitäten aus der ganzen Welt ausgezeichnet, an denen er Kurse gehalten hatte. Er arbeitete für die Mailänder Triennale, die Expo 1967 und die „Fondation Européenne de la Culture“, sowie für viele andere Organisationen und Akademien. Weiters nahm er an der Literaturbewegung „Gruppo 63“ teil, in der er sich als Theoretiker erwies. 1971 unterschrieb er die Selbstanzeige in Solidarität zur „Lotta Continua“. Damit drückten ca. 50 Unterschreibende ihre Solidarität gegenüber einigen Militanten und Direktoren der Zeitschrift aus, gegen die wegen Anstiftung zu Verbrechen ermittelt wurde.³¹⁰

Seine Kritiken am Terrorismus und an verschiedenen Projekten des bewaffneten Kampfes sind auch in einer Reihe von Artikeln in der Zeitschrift „L'Espresso“ und der Zeitung „la Repubblica“ erschienen, besonders zur Zeit des Falles Moro. Seit 2002 nimmt er an den Aktivitäten der Vereinigung „Libertà e Giustizia“ (auf Deutsch: Freiheit und Gerechtigkeit) teil. Er zählt zu ihren Gründungsmitgliedern und bestimmt ihre politischen und kulturellen Debatten durch seine Initiativen mit.³¹¹ Sein Buch „Im Krebsgang voran“ enthält Kritiken am berlusconianischen Populismus und an der Politik von George Bush. Außerdem behandelt es die sogenannte Auseinandersetzung zwischen Rassen und Religionen.

4.3.2. Das Buch „Im Krebsgang voran“

„Im Krebsgang voran. Heiße Kriege und medialer Populismus“ ist ein Buch Umberto Ecos, das 2006 in Italien vom Verlag „Bompiani“ publiziert wurde. In ihm sind einerseits die Texte verschiedener Konferenzen gesammelt. Andererseits finden sich darin diverse Zeitungsartikel des Autors, die vor allem in „la Repubblica“ und in „L'Espresso“ in den Jahren zwischen 2000 und 2005 erschienen sind.

Der 11. September, der Krieg in Afghanistan und im Irak und sehr viele weitere Phänomene des Rückschlusses tauchen in den Artikeln dieses Buches auf. Dabei wird auch die Errichtung eines Regimes des Medienpopulismus in Italien behandelt. In der

310 Vgl. Brambilla, Michele (2005): I falsi profeti del '68, Il Tomine, Mai 2005.

311 Vgl. Homepage von Libertà e Giustizia: <http://www.libertaegiustizia.it/chi-siamo/> (Zugriff am 24.05.2011)

Geschichte gibt es kein analoges Phänomen zur Errichtung einer Regierungsform die sich auf den populistischen Appell der Medien stützt und das darauf ausgerichtet ist, die persönlichen Interessen des Machthabers zu verfolgen. Ein neues Experiment, laut Umberto Eco, zumindest auf europäischer Ebene, das sehr besonnen und technologisch gerüstet ist. Diesem Thema sind viele der Artikel des Buches gewidmet, die aus Sorge und Empörung entstanden sind. Außerdem hat Umberto Eco auch keine Probleme von „Regime“ zu reden, zumindest im mittelalterlichen Sinn der „Regimine Principum“. Das Buch ist in acht Kapiteln unterteilt, die verschiedene Themen behandeln, die durch einen wesentlichen Gedanken des Autors verbunden sind. Er behauptet, die Geschichte, atemlos von den Fortschritten der letzten beiden Jahrtausende, habe sich selbst zurückgespult und marschiere schnell „im Krebsgang“ voran.

Die Texte reflektieren Umberto Ecos Witz, der angesichts seiner weiteren Bücher bekannten ist, und sein beachtliches Wissen. Die Absicht, die er damit verfolgt ist klar, die Regierung Berlusconi abzuwenden. Das Buch ist außerdem ein Zeugnis dafür, wie ein anspruchsvoller Autor in die Politik intervenieren kann. Umberto Eco erstellt darin eine treffende Untersuchung des Zeitgeschehens, er erfasst und zerlegt neuartige Phänomene und bringt diese auf den Punkt. Was ihn auszeichnet ist sein Können, die Dinge begrifflich darzulegen und sie auf den Punkt zu bringen. Die Erkenntnis des Wesentlichen, die Umberto Eco in seinem Buch aufzeigt, ist bedenkenswert. „Im Krebsgang voran“ stellt dar, dass es ihm überaus widerspricht, wenn einflussreiche Menschen sich der Bevölkerung bedienen, um ihre Interessen durchzusetzen und er empfiehlt als Gegenmittel, Bücher zu benutzen.

4.3.3. Die Kritik Umberto Ecos in „Im Krebsgang voran“

Umberto Eco setzt sich mit der politischen Lage Italiens und der Figur Silvio Berlusconi im zweiten Teil („Stationen eines Regimes“) seines Buches auseinander. Das erste Kapitel, das sich mit diesem Thema behandelt, lautet „Wem die Stunde schlägt. Appell zu einem moralischen Referendum“. Es ist am 4. Mai 2001 in der Internet-Zeitung „Golem – L'Indispensable“ und folglich in „La Repubblica“

erschieden.³¹² Darin meint Umberto Eco, es würde niemandem zusagen, eines Tages aufzuwachen und aufzudecken, dass jede Zeitung, jede Wochen- und Monatszeitschrift und auch jede Online-Zeitschrift im Besitz einer einzigen Person sind. Denn, ob sie darauf abzielen oder nicht, reflektieren sie die Meinungen des Besitzers. Wir würden dies als ein Hindernis empfinden.

Umberto Eco fährt fort, es sei exakt das, was sich bei einem Triumph Silvio Berlusconis ereignen würde. Folglich hätte ein und derselbe Besitzer auf Grund seines Eigentums die Aufsicht über drei Fernsehkanäle und auf Grund der politischen Kontrolle, Einfluss auf die drei weiteren Sender. Diese sechs nationalen Fernsehkanäle seien für die Bildung der öffentlichen Meinung wesentlicher als die Gesamtheit der Zeitungen. Ebenso verfügt dieser Besitzer über bedeutende Tageszeitungen und Zeitschriften. Daraufhin würden weitere Zeitungen der Regierungslinie beitreten, aus Tradition, oder da ihre Besitzer es angebracht fänden, Chefredakteure zu bestimmen, die der Mehrheit nahestehen. An dieser Stelle weist Umberto Eco auf die Gefahren eines Sieges Silvio Berlusconis hin.

Darüber hinaus fährt er fort:

*Wenn je ein Mensch sich in der Lage befände, faktisch sämtliche Informationsquellen seines Landes zu kontrollieren, könnte er sich, selbst wenn er ein Heiliger wäre, nicht der Versuchung entziehen, dies nach der Logik zu tun, die das System ihm aufzwingen würde, und selbst wenn er sein Bestes täte, um dieser Versuchung nicht zu erliegen, würde das De-facto-Regime von seinen Mitarbeitern errichtet werden. Es ist noch nie vorgekommen, in keinem Land der Erde, dass eine Zeitung oder ein Fernsehsender spontan eine Kampagne gegen den eigenen Besitzer initiiert.*³¹³

An dieser Stelle weist Umberto Eco auf die Bedeutung der Kontrolle der Informationsmittel für Machthaber hin. Er ist der Meinung, diese Sachlage müsste reichen, um festzustellen, dass ein Wahlsieg Silvio Berlusconis in Italien nicht einem üblichen Austausch zwischen rechten und linken Parteien gleichkäme. Als nächstes

312 Vgl. Eco, Umberto (2007): Im Krebsgang voran. Heiße Kriege und medialer Populismus, München, S. 99.

313 Vgl. Ebd.: 100.

versucht Umberto Eco zu begründen, warum die italienische Anomalie nicht die Mehrheit der Bevölkerung alarmiert. Er ist der Meinung, man müsse dafür an erster Stelle überprüfen, wie sich Silvio Berlusconis etwaige Wählerschaft zusammensetzt. Die erste Komponente dieser Auseinandersetzung ist die motivierte Wählerschaft, die ihm aus wahrer Überzeugung folgt. Ein Beispiel dafür ist der leidenschaftliche Lega-Fan, der am liebsten jede/n AusländerIn und SüdtalienerIn vertreiben würde. Auch ein moderater Lega-Fan, der es für korrekt hält, die Partikularinteressen seiner Gegend zu verfechten und der meint, es sei machbar, abgesondert vom Rest der Welt zu leben und sich zu entwickeln, zählt dazu. Eine weitere motivierte Überzeugung ist die des Neofaschisten, der, obgleich er die demokratische Ordnung achtet, seine nationalistischen Werte hochhalten will. Ein weiteres Beispiel dafür, ist der/die UnternehmerIn, der annimmt, die von Silvio Berlusconi versprochenen Steuererleichterungen kämen der finanzstarken Bevölkerung zugute. Auch die Motivation des Bürgers, der Ärger mit der Gerichtsbarkeit hatte und im Wahlbündnis Berlusconis eine Allianz sieht, die die Justiz einschränken wird, zählt hierzu. Ebenso der/die SteuerzahleIn, der/die verhindern möchte, dass sein Geld für unterentwickelte Gebiete verwendet wird, ist Teil dieser Gruppe an Wählern. An dieser Stelle versucht Umberto Eco zu begründen, warum die politische Gegebenheit in Italien nicht als Abnormität gesehen wird. Dafür gibt er eine Übersicht über Silvio Berlusconis Wähler und deren Anregungen. In diesem Fall hat jeder dargestellte Typ Interessen, die direkt vom Wahlbündnis Berlusconis repräsentiert werden. Diese Menschen sehen die Anomalie wenn nicht erwünscht, so aber als einen in Kauf zu nehmenden Preis, den man bezahlen muss, wenn man seine Ziele erreichen will. Aus diesem Grund wird sie keine divergente Feststellung von einem absichtlich getroffenen Beschluss abhalten können. Die faszinierte Wählerschaft hingegen, die die größte Gruppe ist, setzt sich aus denen zusammen, die ihre Werte der schleichenden Indoktrinierung des Fernsehens entnehmen. Für diese Menschen sind die Ideale des Reichtums und eine mythische Anschauungsweise des Lebens charakteristisch. Die erste Elementgruppe bedenkt Silvio Berlusconis besondere Machtstellung, sie fällt die Entscheidung bewusst und nimmt die Konsequenzen für die Informationsvielfalt in Kauf. Die zweite Gruppe hingegen hat keine politische Meinung und bedenkt diese Konsequenzen nicht. Daraus folgt, dass diese WählerInnen in einem realitätsfernen Ambiente leben und die Anomalie nicht bedenken. Umberto Eco fährt fort, es sei unmöglich, diese Elementgruppe durch den Hinweis auf Silvio Berlusconis

Interessenkonflikt zu sensibilisieren. Sie argumentieren immer wieder, dass es niemanden stört, wenn er seinen Interessen gehorcht, solange er verspricht, ebenso die seiner Wähler zu repräsentieren. Die Mitteilung, Silvio Berlusconi möchte die Verfassung ändern, ändert ebenso nichts an der Einstellung dieser WählerInnen. Sie haben erstens die Verfassung nie gelesen und zweitens auch von seinen GegnerInnen gehört, Verfassungsänderungen seien erforderlich. Der von der Modifizierung betroffene Absatz der Verfassung ist für sie bedeutungslos. Diesen Wählern/Innen zu erklären, Silvio Berlusconi würde den Juristen ein Redeverbot verpassen, ist ebenso unnütz. Die Anschauung der Gerichtsbarkeit verbindet sich für sie mit einer Gefahr für ihre persönlichen Anliegen. Ebenso versichern diese WählerInnen, ein reicher Politiker würde nicht stehlen und somit zeigt Umberto Eco ihre Denkweise auf. Es ist kompliziert sie umzustimmen, da sie stark indoktriniert wurden. Sie wiederholen Dinge, die sie im Fernsehen gehört haben und leben realitätsfern. Diese Wählergruppe zeigt ein einheitliches Prinzip mit einheitlichen Vorstellungen auf, die durch das Fernsehen bestätigt werden. Die Überlegung, das Parlament könne ein Gesetz verabschieden, das dem Regierungschef viel Geld einbringen könnte, entspricht nicht ihrer Alltagsvorstellung von Kaufen und Verkaufen oder Tauschen. Die Erwägung der britischen Zeitung „The Economist“ gegenüber diesen Wählern ist ebenso nutzlos, da sie selbst nicht über die Kenntnis der Namen des Großteils der italienischen Zeitungen verfügen oder welche Tendenz sie repräsentieren. Die Entstehung dieser Wählergruppe ist durch unsere Art von Gesellschaft mit starken Werten des Erfolgs und des schnellen Vermögens bedingt. Ebenso sind sie vom Zeitungswesen und Fernsehen des nicht-rechten Lagers kreiert worden. Genauso wie von Ehepaaren, die von ihren Nachbarn/Innen Achtung bekommen, da sie ihre Ehekrise vor einer Fernsehkamera ausgebreitet haben. Ebenso von der Anschauung, man müsse lediglich ausreichend aufdringlich sein, um das zu bekommen, was man will. Ferner von der kleinen Medienattraktivität der Berichte, die attestieren, die Kriminalitätsrate sei gesunken, obwohl der Einzelfall eines barbarischen Verbrechens deutlich telegener ist. An dieser Stelle bestimmt Umberto Eco ausführlicher die Hintergründe dieser Elementgruppe von Wählern. Er stellt diese Gruppe als unwissend und ungebildet dar, weshalb es schwer ist, sie zu einer Meinungsänderung zu bewegen. Sie spiegeln jedoch viele Facetten unserer Gesellschaft wieder und wurden von ihr geformt. Umberto Eco meint außerdem, die faszinierten WählerInnen werden diejenigen sein, die Silvio Berlusconis Wahlsieg festlegen und auf diese

Weise wird das Italien herauskommen, das sie wollen. Die größte Bedrohung im Vergleich zu der faszinierten Wählerschaft und den motivierten Wählern/Innen der Rechten, stellt die demotivierte Wählerschaft der Linken dar. Das heißt, die Menge derer, die bereits über die Gesamtheit des an dieser Stelle Vorgebrachten bescheid wissen, die allerdings die Regierung der Mitte-links-Parteien frustriert. Außerdem beurteilt sie die das Geleistete als zu wenig, im Gegensatz zu dem, was sie sich erhofft hatte. Umberto Eco ruft im letzten Abschnitt des Kapitels die Unentschiedenen und Frustrierten dazu auf, einen überaus schlichten Appell zu unterzeichnen. Dieser Appell richtet sich gegen die Ideologie des Spektakels und setzt sich für den Erhalt der Informationsvielfalt in Italien ein. Umberto Eco ist der Meinung, man müsse die bevorstehenden Wahlen als ein moralisches Referendum bedenken, das keiner scheuen dürfe. An dieser Stelle drückt er seine Meinung und Besorgnis aus, er betrachtet das Fernsehen kritisch und bezeichnet die Menschen, die von ihm beeinflusst werden, als Opfer. Überdies macht er einen Appell für die Informationsvielfalt und ruft seine LeserInnen ebenso dazu auf. Außerdem meint er, dass „dies (...) für viele ein Appell sein (wird), ihr Gewissen zu prüfen und ihre Verantwortung auf sich zu nehmen“³¹⁴. Mit der Überprüfung des Gewissens spricht er die dritte Wählergruppe an, die Silvio Berlusconi aus Trotz und Unzufriedenheit wählt. Er will diese Gruppe umstimmen und daran hindern, ihn an die Macht zu bringen, nachdem dies nicht der essentielle Wunsch dieser Wähler ist. Umberto Eco liefert seinen LeserInnen in diesem Artikel eine klare Gliederung der verschiedenen WählerInnen Silvio Berlusconis. Er versucht vor allem an die letzte Gruppe zu appellieren und sie umzustimmen, um seinen Wahlsieg zu verhindern.

Das nächsten Kapitel, „Der Wahlkampf 2001 und Berlusconis altkommunistische Techniken“, erschien am 3. April 2001 in „La Repubblica“.³¹⁵ Umberto Eco meint darin, die Weise, in der das Bündnis Silvio Berlusconis seinen Wahlkampf führt, sei unzweifelhaft effizient, sodass viele gern wissen wollen, woran das liege. Berlusconi und sein Wahlbündnis gehorchen in erster Linie dem Modell der Werbung.

Die andauernde Wiederkehr desselben Zeichens und weniger einprägsamer Schlagwörter und eine wohlüberlegte Farbenwahl haben sie aus der Werbung übernommen. Das Konzept der Werbung, erklärt Umberto Eco, wirke jedoch allein

314 Eco (2007): 105.

315 Vgl. Ebd.: 106.

bei Plakaten und analogen Formen von Werbeanzeigen, nicht bei Handlungen im parlamentarischen Kampf oder in den Medien.

Eine angebliche Unvereinbarkeit zwischen der kameradschaftlich-freundlichen Nuance der Propaganda und der Angriffslust des politischen Handelns wurde bereits von Beobachtern/Innen des Wahlkampfes bemerkt. Darin wurde ein taktisches Defizit ausfindig gemacht. Anschließend erinnert Umberto Eco seine LeserInnen daran, wodurch sich die propagandistischen Taktiken der Kommunistischen Partei Italiens unter Palmiro Togliatti charakterisierten. Auch wenn die kulturelle Ausdifferenzierung im Innern der Führungsgruppe kompliziert war, stellte sich die Partei nach außen hin, mittels einiger effizienter und einfach nachvollziehbarer Stichwörter dar, die bei jedem Anlass wiederholt wurden. An erster Stelle stand dabei die Offensive gegen den kapitalistischen Imperialismus als Auslöser der Armut in der Welt, gegen die NATO, gegen die Regierung als Diener der USA und gegen die Polizei als bewaffneter Arm der Regierung. Dieser Vergleich mit der Kommunistischen Partei Italiens ist besonders spannend, da Silvio Berlusconi seine Feinde immer als „Kommunisten“ beschimpft. Die Verwendung zupackender Stichwörter ruft Umberto Eco seinen LeserInnen als zweiten Punkt der Strategie in Erinnerung. Als dritten Punkt nennt er das unbestrittene Können, allgemein gültige Werte für sich zu monopolisieren und zu parteilichen Werten zu machen. Er verweist auf die außergewöhnliche Initiative für den Frieden und auf die Vereinnahmung der Darstellung von Giuseppe Garibaldi. Ehemalig wurde jeder, der von Frieden sprach, automatisch in die Reihen des Kommunismus eingeordnet. Jetzt wird jeder, der von freiheitlichen Werten spricht, sofort zu einem Propagandisten des Bündnisses Berlusconis gemacht. Eine weitere Komponente der altkommunistischen Propaganda und Politik war die beachtliche Angriffslust, auch in der Wortwahl, um jede gegensätzliche Handlungsweise als gegen das Volk gerichtet anzuprangern. Eine weitere Strategie war die andauernde Anklage der Angriffslust anderer und der Verfolgungspraxis gegenüber den Volksparteien. Das Heranziehen des gesunden Volksempfindens und die Anwendung von Massendemonstrationen mit Fahnen und Liedern waren weitere Komponenten dieser Propaganda. Ebenso zählten dazu die Treue zur Farbe als emotionalem Grundwert und die schleichende Besetzung der kulturellen Produktionsstätten.

Angesichts dieser Untersuchung der Wahlstrategien der Kommunistischen Partei wird dem/der LeserIn die Übereinstimmung mit den Methoden des Wahlbündnisses Silvio

Berlusconis deutlich. Dies ist widersprüchlich, da er die Kommunistische Partei Italiens äußerst ablehnt, was allerdings auf der anderen Hand zeigt, dass diese Methoden, nach all den Jahren, immer noch effektiv sind.

Ebenso legt Umberto Eco dar, dass sich ferner

Vom Modell der 68er-Bewegung viele Elemente in Berlusconis Parteienbündnis (finden). Erstens die Identifikation eines Feindes, der viel subtiler und weniger sichtbar ist als die Vereinigten Staaten, wie die multinationalen Konzerne (...) und die Anprangerung ihres permanenten Komplotts. Zweitens die Methode, dem Gegner nie etwas zu konzedieren, ihn unentwegt zu dämonisieren, was immer er vorschlagen mag, und folglich die Verweigerung des Dialogs und der Gegenüberstellung (...). Daher die Entscheidung für permanenten Protest und außerparlamentarische Politik.³¹⁶

An dieser Stelle deckt Umberto Eco eine große Anzahl von Übereinstimmungen der Propagandastrategien auf. Die Ablehnung jedes Kompromisses hänge bei den 68ern von der andauernd wiederholten Überzeugung ab, der revolutionäre Triumph sei fast erreicht. Es ging folglich nur noch darum, das Bürgertum zu provozieren, indem man ihm auf Schritt und Tritt einen unumstößlichen Triumph androhte.

Man sollte nicht übersehen, wie viele Mitglieder sowohl des Altkommunismus als auch der 68er-Bewegung in den Reihen des Wahlbündnisses Berlusconis zusammengeströmt sind. Es ist demnach nicht unangemessen zu erwägen, so Umberto Eco, er habe auf diese Berater gehört. Darüber hinaus stellt es sich als überaus durchdacht heraus, Experten für den Aufbau eines Bezugs zur Masse zu folgen, da in der politischen Geographie die wahre Massenpartei das Bündnis Berlusconis sei. Er hat es verstanden, so Umberto Eco, im gesellschaftlichen Zerfall der Massen nach marxistischer Erkenntnis die neuen Massen aufzudecken. Diese werden nicht mehr durch die Höhe des Einkommens gekennzeichnet, sondern durch eine allgemeine Zuordnung zum Universum der massenmedialen Werte. Die neuen Massen sind also nicht mehr gegenüber ideologischen Argumenten aufgeschlossen, sondern gegenüber populistischen Appellen. Über die „Lega“ wendet sich das

316 Eco (2007): 110.

Bündnis Berlusconi an das Kleinbürgertum im Norden und über die „Alleanza Nazionale“ an die ausgeschlossenen Massen des Südens, die seit den Fünfziger Jahren Monarchisten und Faschisten gewählt haben. Mithilfe der „Forza Italia“ wendet sich das Wahlbündnis an das einstige Proletariat, das oftmals ins Kleinbürgertum aufgestiegen ist und von diesem die Furcht vor dem neuen Lumpenproletariat als Gefahr für die eigenen Privilegien übernommen hat. Es stellt Forderungen, die nur eine Partei beantworten kann, die sich populistische Stichwörter zu eigen macht. Dazu zählen die Senkung der Kriminalitätsrate, die Herabsetzung der Steuerlasten, der Schutz vor der Hauptstadt als Ursprung aller Übel und aller Korruption, die Missbilligung jedes abweichenden Benehmens. An dieser Stelle splittet Umberto Eco das Bündnis Berlusconi auf und zeigt deren wichtigste Wählergruppe. Er sieht hinter den Wahlerfolg und macht einen Vergleich mit den Strategien der Kommunistischen Partei in all seinen Facetten. Er schließt daraus, Silvio Berlusconi Methoden seien die einer populistischen Partei, die er genauer darstellt und somit sichtbar macht. Außerdem fügt Umberto Eco an, einige der Argumente, mit denen auch Angehörige der untersten Schichten ihre Präferenz für Silvio Berlusconi bekunden, seien populistisch beeinflusst. An erster Stelle steht dabei die Aussage, da er reich ist, habe er es nicht Not zu stehlen. Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Interessenkonflikt steht an zweiter Stelle. Der mythische Glaube, eine Person, die es vollbracht hat, derart reich zu werden, bringe auch die von ihm regierten Bürger zu Reichtum, befindet sich an dritter Stelle. Hiermit geht Umberto Eco auf den Populismus ein, der vom Wahlbündnis Silvio Berlusconi und dessen Anhänger betrieben wird. Aussagekräftig ist, dass hier Argumente wiederholt werden, die für Wahlkampfzwecke immer wieder betont wurden. Man ist laut Eco eine Massenpartei, wenn man in der eigenen Wählerschaft derartige Wünsche und Regungen aufruft und von jeder klassischen Massenpartei Stichwörter und Angriffstechniken übernimmt.

Er meint außerdem, möglicherweise sei das Unvermögen, sich damit abzufinden, dass die WählerInnen einer Partei, die sich als reformistisch sieht, aus Aufsteigerschichten und Freischaffenden im tertiären Sektor kommt, ein Problem der Linksparteien. Eine der Entdeckungen dieses Wahlkampfes könnte darum sein, dass Silvio Berlusconi der am meisten „kommunistische“ Politiker ist.

Hier zeigt Eco auf, dass das Bündnis Berlusconi eine Massenpartei ist und er versucht Gründe für die Unfähigkeit der linken Parteien darin zu finden, dass sie den

Wandel der Gesellschaft nicht einsehen wollen. Er erklärt nochmals, dass Silvio Berlusconi Strategien der Kommunistischen Partei und der 68er-Bewegung übernimmt und mit ihnen ein anders gerichtetes Programm bewirbt.

Das nächste Kapitel, benannt „Über den medialen Populismus“, setzt sich aus einzelnen Artikeln zusammen und ist in verschiedene Unterkapitel gegliedert. Im Juli 2003 wurde der erste Teil davon, „Sich des Volkes bedienen“, in „L'Espresso“ veröffentlicht.³¹⁷ Mehrere Zeitungen außerhalb Italiens, so Umberto Eco einleitend, hätten geschrieben, sie würden nichts Gutes von der halbjährigen EU-Ratspräsidentschaft des italienischen Ministerpräsidenten erwarten. Es gibt allerlei Gründe hierfür, so Umberto Eco, die wohl offenbar auf die Bevölkerung vieler Länder Eindruck machen, jedoch nicht auf einen noch immer beachtlichen Prozentsatz der ItalienerInnen. Umberto Eco analysiert in diesem Artikel eine der Gefahren, die das „Regime“ Berlusconi in sich birgt.

Er grenzt an erster Stelle den Begriff „Regime“ als wertfreien Begriff, der schlicht Regierungsform bedeutet, ab. Laut Umberto Eco stehe zweifelsohne fest, der italienische Ministerpräsident sei dabei, eine ganz besondere Regierungsform auszuarbeiten, die durch eine bedenkliche populistische Neigung gekennzeichnet ist. Er gebraucht hier den Begriff Populismus nicht in geschichtlicher Bedeutung, sondern in jener geläufigen Bedeutung, in der man vom Populismus eines Perón und weiterer südamerikanischer Herrscher sprach. Erstens stellt Umberto Eco hier fest, dass das System Silvio Berlusconis neuartig ist und er bezeichnet den von ihm betriebenen Populismus als bedenklich, das heißt, er charakterisiert das Regime auf negative Art. Ferner setzt er die betriebene Strategie mit den populistischen Regimen von Perón und anderen Herrschern gleich, das heißt, er liefert Vergleiche und steckt den Begriff ab. Umberto Eco legt außerdem dar:

Der Populist beruft sich auf den Volkswillen, aber das „Volk“ als Ausdruck eines einzigen Willens und einheitlicher Gefühle, als eine quasi natürliche Kraft, die Moral und Geschichte verkörpert, gibt es nicht. Es gibt nur Bürger, die verschiedene Vorstellungen haben, und das demokratische Regime (...) besteht darin, zu gewährleisten, daß

317 Vgl. Eco (2007): 114.

*(sic!) derjenige regiert, dem die Mehrheit der Bürger ihre Stimme gibt. Nicht das Volk, sondern eine Mehrheit, die sich manchmal nicht aus der faktischen Stimmenzahl, sondern aus der Verteilung der Stimmen in einem Mehrheitswahlsystem errechnet.*³¹⁸

Umberto Eco stellt somit dar, Silvio Berlusconi vertete allein die Interessen einer bestimmten Gruppe der italienischen Bevölkerung. Auf das Volk zu berufen, heißt laut Umberto Eco eine Fiktion auszuarbeiten, dafür ist Mussolinis Versammeln von hundert- oder zweihunderttausend Leuten auf der Piazza Venezia, die jubelten und die Rolle des Volkes übernahmen, ein Beispiel. Des Weiteren argumentiert Umberto Eco, auf diese Weise stelle der Populist sein Vorhaben auf die Ebene des Willens des Volkes. Außerdem kann er somit einen Großteil der Bevölkerung in dieses von ihm erdachte Volk umwandeln. Diese Handlungsweise Silvio Berlusconis und deren Ziele werden aufgezeigt und analysiert.

Der Populismus, so Umberto Eco, werde nicht in vollem Ausmaß erkannt, wenn er sich im eigenen Staat herausbilde. Die AusländerInnen erkennen möglicherweise bestimmte Gefahren eher als die Bürger. Mit dieser Mutmaßung schließt er an seine Einleitung des Artikels, die ausländischen Zeitungsartikel, an.

Im September 2003 erschien das Unterkapitel „Berlusconi dämonisieren“ in der Zeitschrift „MicroMega“.³¹⁹ Umberto Eco meint darin, es werde oftmals behauptet, etliche Intellektuelle in Italien würden eine hoffnungsvolle Einstellung aufweisen. Das sieht er anders und meint, es bestehe zu allen Zeiten eine Abgrenzung zwischen jenen, die sich zurückziehen, und jenen, die sich politisch einsetzen.

Dennoch vergehe kein Tag ohne seriöse und leidenschaftliche Kundgebungen gegen die Geschehnisse in Italien. Seiner Meinung nach hat sich auf Basis der Gefahren, die die italienische Demokratie bedrohen, die Front einer äußerst achtsamen und hörbaren Minderheit gebildet. Trotzdem stimmt es ihm zufolge, dass sich die Kritik allein in einigen oppositionellen Blättern artikuliert.

Umberto Eco weist also diesen Vorwurf zurück, erklärt aber das Problem, das seiner Ansicht nach vorliegt. Die Leser der restlichen Zeitungen, so Umberto Eco, bleiben dieser Kritik gegenüber absolut resistent. Das Risiko ist demnach, dass die Kritik nur

318 Eco (2007): 115.

319 Vgl. Ebd.: 117.

von einer bestimmten Gruppe wahrgenommen wird, nämlich von den bereits überzeugten. Somit bleiben Kundgebungen und Anschuldigungen besonders jenen Menschen fern, die damit zum Nachdenken angeregt werden sollen. Die erste Erwägung Umberto Ecos, auf die er am Schluss zurückkommt, ist, die Kritik gegenüber dem Regime erreiche nur den Bereich der öffentlichen Meinung, der ihrer Kritik nicht bedarf. Anschließend geht er darauf ein, was sich in Italien ereignet und meint, man höre jeden Tag von ausdrücklichen Kundgebungen gegen den sich entwickelnden Staatsstreich, den Silvio Berlusconi forciert. Die Auseinandersetzung, ob er ein „Regime“ einzurichten versucht, merkt Umberto Eco an, verlief ungünstig, solange beim Ausdruck Regime unbewusst an das faschistische Regime Mussolinis gedacht wurde. Man muss schließlich zugeben, Silvio Berlusconi habe weder die Pressefreiheit angegriffen, das Parlament gleichgeschaltet noch Andersdenkende ins Exil geschickt. Allfällig war, so Eco, nicht direkt deutlich, dass Silvio Berlusconi kontinuierlich dabei war, eine autoritäre Herrschaftsform aufzubauen, die auf der Gleichstellung seiner Partei und des Landes mit einer Anzahl von Geschäftsinteressen basiert. Dies führte er nicht mithilfe von Polizeioperationen oder der Gefangennahme von Deputierten aus. Die wesentlichsten Medien wurden von ihm stattdessen nach und nach besetzt und er schuf sich mit passenden Mitteln einen Konsens auf populistischer Basis. Somit werden Silvio Berlusconis Vorgehensart und Ziele von Umberto Eco präzisiert und der Kern des Regimes ist laut ihm die bestmögliche Vertretung der Geschäftsinteressen. Das wichtigste Mittel zur Erreichung dieses bilden die Medien, mit denen die öffentliche Meinung stark beeinflusst werden kann. Der Rückgriff auf populistische Strategien durch Silvio Berlusconi wird hier nochmals thematisiert. Laut Umberto Eco handelt es sich um ein neuartiges Regime, im Sinne eines beispiellosen Aufbaus und Konzeptes von Regierung. Dabei vollzieht es eine so rasche Entwicklung, dass die Angst der Presse auf die Besorgnis zurückzuführen ist, Italien sei das Labor für Versuche, die sich in ganz Europa ausbreiten könnten. Dieses Regime hat also eine gewisse Modellfunktion, die der Grund für den medialen Aufruhr ist. Die Besorgnis der europäischen Staaten führt er auf die Angst vor der Errichtung ähnlicher Regime in den anderen europäischen Ländern zurück, so wie zur Zeit des Faschismus. „Das Problem ist jedoch“, so Umberto Eco, dass „die Opposition gegen Berlusconi, auch im Ausland, sich von einer Überzeugung leiten lässt“, die er als falsch ansieht:

Nämlich von dem Glauben, dass Berlusconi, weil er kein Staatsmann sei, sondern ein Geschäftsmann, dem es nur um das Wohl seines Landes gehe, nicht merke, dass er heute dies und morgen das Gegenteil sagt, dass er aus Mangel an politischer und diplomatischer Erfahrung zu Grobheiten neige, in alle möglichen Fettnäpfchen trete, sich zu Behauptungen hinreißen lasse, die er tags darauf zurücknehmen muss, seinen persönlichen Eigennutzen so sehr mit dem Gemeinwohl gleichsetze, dass er sich im Kreise ausländischer Minister geschmackloseste Witze (...) leiste und dergleichen mehr.³²⁰

Berlusconi bietet sich Umberto Eco zufolge zur Satire an und seine Gegner ermutigen sich mit dem Gedanken, ihm sei der Sinn für Proportionen abhanden gekommen und er werde, ohne es zu merken, in seinen Untergang laufen. Umberto Eco ist der Meinung, man müsse annehmen, Silvio Berlusconi, der ein Politiker völlig neuer Sorte sei, besonders angesichts seiner unvorstellbaren Gesten, verfolge eine komplizierte und kalkulierte Strategie. Somit erweist sich, dass er seine Nerven absolut unter Kontrolle hat und über eine hohe operative Denkfähigkeit verfügt, was sich auch in seiner beachtlichen Verkaufstechnik widerspiegelt. Umberto Eco untersucht daher Silvio Berlusconis Verhalten auf seine Strategie und kommt zum Schluss, alles, was er in der Öffentlichkeit tut oder sagt, diene nur dazu, sich selber zu vermarkten. Die Konfrontation mit der Gegenseite, der Öffentlichkeit und den Medien und die Konsensvermittlung bilden seine Verkaufstechnik, so Umberto Eco. Außerdem habe Silvio Berlusconi herausgefunden, wie er Kritik zu seinem Wohlwollen umwenden kann. Die Aussagen, die er demnach von sich gibt, müssen sich, egal ob seine Sympathisanten sie als vorteilhaft, schlecht oder wertfrei ermassen, in den Augen seiner KritikerInnen als Provokationen darstellen. Am besten, so folgert Umberto Eco, muss er dafür jeden Tag eine völlig unglaubliche oder unannehmbare Provokation äußern. Auf diese Weise besetzt er die Hauptseiten und -meldungen der Medien und steht allzeit im Zentrum der Aufmerksamkeit. Mit der Verdeutlichung der Opferrolle spricht Umberto Eco eine grundlegende Methode an. Die tagtägliche Beschwerde über die Intrigen anderer berechtigt Silvio Berlusconi dazu, jeden Tag in den Medien aufzutauchen, um Gegner zu kritisieren, erklärt Umberto Eco. Diese

320 Eco (2007): 120.

Strategie setzt sich aus einer weiteren Komponente zusammen, und zwar, dass man, um Provokationen am laufenden Band zu erzeugen, nicht nur alleine sprechen darf, sondern auch die eigenen Leute sprechen lassen muss. Anweisungen sind dafür nicht erforderlich, wenn man sie vorteilhaft ausgewählt hat werden sie von selber losgehen und je mehr Blödsinn sie von sich geben, desto vorteilhafter. Die Provokation kann dabei jedes Maß übersteigen, denn der Ansatz besteht darin, eine Provokation von sich zu geben, sie tags darauf zu bestreiten und gleich darauf eine neue loszulassen. An dieser neuen Provokation macht sich dann die neue Antwort der Opposition und das abermalige Interesse der Öffentlichkeit fest und jeder vergisst, dass die vorangegangene Provokation nur eine Seifenblase war. Die Unannehmbarkeit der Provokation erlaubt es laut Umberto Eco darüber hinaus, zwei zusätzliche, wesentliche Ziele zu erreichen. Das erste ist die Darstellung eines Versuchsballons. Das heißt, wenn die öffentliche Meinung nicht ausdrücklich genug antwortet, könne auch das Udenkbarste möglich werden. Das zweite Ziel der Provokation bezeichnet Umberto Eco als Bombentrickeffekt. Sie werden gemacht, um die Hauptseiten der Zeitungen zu füllen und damit sonstige Neuigkeiten verborgen bleiben oder zumindest nur nachlässig wahrgenommen werden. Also dienen sie dazu, die Grenzen auszutesten und die Reaktionen der Opposition zu bewerten und eventuell unangenehme Nachrichten und Neuigkeiten in den Hintergrund zu rücken. „In diesem Sinne“, erklärt Umberto Eco,

*kontrolliert und dirigiert Berlusconi in Konzernchefmanier die Reaktionen seiner Gegner, verwirrt sie, hetzt sie gegeneinander auf und benutzt sie, um zu beweisen, dass sie seinen Ruin wollen und dass jeder Appell an die öffentliche Meinung ein heimtückischer Angriff auf seine Person sei.*³²¹

Die Frage, wie man sich dieser Strategie entgegenstellen kann, beantwortet Umberto Eco damit, dass die Gegenseite nur eingreifen könne, indem sie Silvio Berlusconis Regeln übernimmt.

Die Opposition sollte dabei nicht aufhören ihn zu „dämonisieren“ und ein Einschreiten solle aktiv von Seiten der Opposition erfolgen, sie solle sich Silvio

321 Eco (2007): 125.

Berlusconis Spiel angleichen und dieses zu ihren Gunsten verwenden. In Folge würde er auf Schwierigkeiten stoßen, wenn er weiterhin derartig handelt und somit würde es gelingen, eine entgegengerichtete Handlungsstrategie zu entwickeln.

Auf seine Provokationen, so Umberto Eco, müsste ein Teil der Opposition, der sich genau darum kümmert, kritisch antworten. Zur Verbreitung dieser kritischen Erwiderungen müssten andere Kanäle gewählt werden, da der größte Teil der öffentlichen Meinung den unfreien Medien ausgesetzt ist, bleibt nichts anderes übrig, als die Medien nicht zu beachten. Man kann, so Umberto Eco, die desinformierten Wähler nicht mittels der gebräuchlichen Medien anreden, deswegen muss man neue ersinnen. Auf der Ebene der Parteiaktionen, der Befragungen und der Darstellung in den Talkshows, muss die Opposition zusätzlich ihre eigenen Provokationen aussprechen. Mit Provokationen von der Opposition meint Umberto Eco die Fähigkeit, Regierungspläne über Probleme, für die die öffentliche Meinung empfänglich ist, zu konzipieren. Überdies sollen Ideen über künftige Einrichtungen des Landes bekanntgegeben werden, die so interessant sind, dass die Medien ihnen so viel Raum geben wie Berlusconis Provokationen. Dies synthetisiert er anschließend und meint, es würde sich darum handeln, beständig Vorschläge anzufertigen, die eine andere Sorte des Regierens durchblicken ließen. Das würde die regierende Mehrheit dazu bringen, sich dafür oder dagegen auszusprechen und sie wäre dazu gezwungen, ihre eigenen Vorhaben darzulegen oder ihre eigene Untätigkeit zu begründen. Dabei kann sich die regierende Mehrheit nicht auf allgemeine Anschuldigungen der Opposition beziehen. Die Opposition muss verbunden sein, so Umberto Eco, um eine solche Strategie auszuarbeiten. So kann man ein politisches Subjekt erschaffen, das im Stande ist, die Aufmerksamkeit der Medien mit provokanten Projekten zu besetzen und Silvio Berlusconi zumindest zum Teil mit seinen eigenen Waffen schlagen. Die Kritik an der Uneinigkeit der Opposition wird hier spürbar, doch was auffälliger ist, ist die genaue Analyse, die Umberto Eco über Silvio Berlusconis Strategien anfertigt. Er möchte nun die Oppositionsparteien beraten, damit sie einen Vorteil aus der Analyse gewinnen können. Sein Ziel ist es dabei, Silvio Berlusconi mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

Das nächste Unterkapitel, „Die Augen des Duce“, erschien im Januar 2004 in „La Repubblica“³²² und Umberto Eco meint darin, jede Zeit habe ihre Mythen und bezeichnet die aktuelle als jene

*des Fernsehstars. Mit der üblichen Blindheit hat die kulturelle Linke eine Bemerkung von Berlusconi – daß (sic!) niemand die Zeitung lese, während alle Fernsehen guckten – als seine neueste beleidigende Taktlosigkeit verstanden. Das war sie nicht: Sie war ein Ausdruck von Arroganz, aber keine Dummheit. Zählt man die Auflagen aller italienischer Zeitungen zusammen, kommt man auf eine lächerliche Zahl im Vergleich zur Anzahl derer, die nur fernsehen. Nimmt man hinzu, daß (sic!) bloß ein Teil der italienischen Presse eine gewisse Kritik an der gegenwärtigen Regierung übt, während das gesamte Fernsehen, das öffentliche wie das private, zur Stimme der Macht geworden ist, dann hatte Berlusconi vollkommen recht. Es kommt darauf an, das Fernsehen zu kontrollieren, dann mögen die Zeitungen schreiben, was sie wollen.*³²³

Die Bedeutung des Fernsehens, so Umberto Eco, ist ein Kennzeichen der heutigen Zeit und er stellt in dieser Aussage die Bedeutung der Kontrolle des Fernsehens und die Situation der Medien in Italien klar.

Eine Diktatur muss laut Umberto Eco in der heutigen Zeit medial sein, nicht politisch und demnach könne man im Falle Italiens von einem „Regime“ sprechen, doch der Begriff „Regime“ rufe das faschistische in Erinnerung. Das, was augenblicklich geschieht, trägt jedoch nicht die Merkmale jenes Zeitabschnittes. „Regime“ bezeichnet Umberto Eco zu Folge eine Herrschaftsform, nicht unbedingt eine faschistische. Der Faschismus schaffte die Pressefreiheit ab, erklärt Umberto Eco, das mediale Regime Berlusconi ist hingegen nicht derart rau und altmodisch. Jene Leute, die ein faschistisches Regime miterlebten, wussten, die Zeitungen und der Rundfunk würden regierungstreue Nachrichten verbreiten. Außerdem waren sie sich bewußt darüber, dass man Gefängnisstrafen riskierte, wenn man Sender der Alliierten hörte.

322 Vgl. Eco (2007): 129.

323 Ebd.: 130.

Darin besteht die Differenz zwischen einem faschistischen und einem medialen Regime. Umberto Eco meint, ein von der Macht überwachtetes Fernsehen müsse die Nachrichtensendungen nicht notgedrungen säubern. Im Publikum würde der Verdacht einer unterlassenen Information entstehen, wenn kein Fernsehsender die Meinung des/der Oppositionsführers/In zu einem determinierten Gesetz zeigen würde.

Man stellt, so Umberto Eco, wenn über ein determiniertes Gesetz gesprochen wird, es kurz dar und erteilt als nächstes der Gegenseite das Wort, die ihre Einwände äußert. Darauf folgen die Vertreter der Regierung, die die Äußerungen widerlegen, somit ist es für ein mediales Regime nicht erforderlich, die GegnerInnen ins Gefängnis zu stecken, dadurch, dass es sie als erste reden lässt, lässt es die Gegenpartei schweigen. Diese Taktik rückt Nachrichten in ein für die Regierung Berlusconi rechtes Licht, ohne eine Anwendung der Zensur. Als nächstes stellt sich Umberto Eco die Frage, wie man auf ein mediales Regime antwortet. Um ihm zu entgegnen, müsste man jenen Zutritt zu den Medien haben, den das mediale Regime überwacht. Darauf antwortet er, solange die Opposition darauf keine Antwort finde und sich weiter an ihren inneren Gegensätzen erfreue, werde Silvio Berlusconi der Gewinner bleiben. Mittels einer zusammenarbeitenden, starken Opposition wäre es laut Umberto Eco möglich, dieses Regime zu durchbrechen. Auch hier wird eine Vorgehensweise Silvio Berlusconis aufgezeigt und Punkt für Punkt werden die wichtigsten Merkmale dieses Regimes analysiert.

Im nächsten Unterkapitel, „Schießt die Vöglein tot“, das im März 2004 in „L'Espresso“ erschien,³²⁴ werden von Umberto Eco einige Begriffe wie faschistisch, konservativ, populistisch und reaktionär erläutert. Dies lohnt sich im Zuge der Debatte über die Merkmale des „Regimes“, das die Regierung Berlusconi konstruiert. Besonders hervorgehoben wird dabei die Definition von Populismus, der die Vermittlung des Parlaments überspringen will, mit dem Ziel ein unmittelbares plebiszitäres Verhältnis zwischen charismatischem Führer und Massen herzustellen. Umberto Ecos Kritik am Regime Berlusconi stützt sich auf diese Definition von Populismus. Den Versuch der Übergehung des Parlaments durch die Regierung mit dem Ziel der Durchsetzung der Interessen der Regierung, wird von Umberto Eco in seinen Artikeln immer wieder mit Beispielen dargelegt. Dann präzisiert er weiter:

324 Vgl. Eco (2007): 134.

*Populismus ist einfach eine Methode, die mit der emotional aufgeladenen Berufung auf das arbeitet, was man für die am tiefsten in den Massen verwurzelten Meinung oder Vorurteilen hält.*³²⁵

Am Schluss des Artikels verweist Umberto Eco auf einen Gesetzesentwurf, der die Garantien für Jäger beachtlich ausdehnen will. Die Regierung ruft mit diesem Vorschlag atavistische Triebe auf. Dies hebt die populistische Natur eines sich schleichend ausdehnenden Regimes hervor, das von Aufrufen an triebhafte Instinkte der weniger kritischen Wählerschaft lebt. Somit analysiert Umberto Eco eine weitere Vorgehensweise des Regimes Berlusconi und gibt eine Definition des Begriffes Populismus.

Der nachfolgende Artikel „Pasta Cunegonda“ wurde im April 2002 in „La Repubblica“ veröffentlicht.³²⁶ Darin meint Umberto Eco, es sei nicht gegen die Verfassung, dass die Regierungskoalition zur Besetzung der unterschiedlichen Ämter und Agenturen schreitet, wozu auch das staatliche Fernsehen zählt. Der Missstand sei, dass der Regierungschef die drei übrigen privaten Sender besitze und es so zu einem beinahe totalen Informationsmonopol kommt. Das Problem, das sich dadurch stellt, ist die mögliche Manipulation durch dieses Informationsmonopol. Es sei nicht verwunderlich, dass die gewinnende Koalition diverse wichtige Rollen des Staates besetze und sie auch Einfluss auf das öffentliche Fernsehen nehme. Das Problem liegt darin, dass es in diesem Fall zu einem Fernsehmonopol kommt, das in Silvio Berlusconi's Händen liegt. Dieser Artikel liefert einen klaren Hinweis darauf, wie die Bevölkerung ihren Dissens kundtun soll:

Es ist ganz leicht, man muß (sic!) sich nur entschließen, auf völlig legale Weise den eigenen Dissens zu demonstrieren und denen die rote Karte zu zeigen, die uns andernfalls kein Gehör schenken würden. Einer Regierung, die wie ein Unternehmen geführt wird, antwortet man nicht mit Fahnen und Ideen, sondern indem man auf ihre empfindliche Stelle zielt: auf das Geld. Sollte sich dann die Regierung-in-Form-eines-

325 Eco (2007): 135.

326 Vgl. Ebd.: 158.

*Unternehmens als sensibel für diesen Protest erweisen, würden auch ihre Wähler begreifen, dass sie eben eine Regierung-in-Form-eines-Unternehmens ist, die nur funktioniert, solange ihr Chef weiter Geld verdient. Bei neuer ökonomischer Lage neue Formen von politischer Antwort. Das wäre wirklich Opposition.*³²⁷

Umberto Ecos Strategie der Opposition zielt darauf ab, mit ähnlichen Mittel zu arbeiten, wie die Regierung.

Er schlägt vor, eine Regierung, die wie ein Unternehmen auftritt, als solches zu behandeln und dort zu verletzen, wo es ihr am meisten weh tut, im finanziellen Bereich. Wichtig ist, dass Umberto Eco dies als die einzige Möglichkeit für die Bevölkerung erachtet, sich Gehör zu verschaffen.

Das Kapitel „Berichte aus dem Römischen Kaiserreich“ wurde im Oktober 2002 in „L'Espresso“ veröffentlicht wurde.³²⁸ Darin stellt sich Umberto Eco die Frage, wo und wann in der Vergangenheit es zu einer so kompletten Fusion von politischer Macht und persönlichen Angelegenheiten wie unter Berlusconi gekommen sei. Mit seiner Antwort verweist er auf das niedergehende Römische Reich, als der Kaiser absoluter Gebieter des Staates war. Er fing an die eigene Mutter schlecht zu behandeln, ernannte sein Pferd zum Senator und verlangte von den Höflingen, denen sein Gedicht nicht gefiel, sich die Pulsadern aufzuschneiden. Derartiges passierte durch die Erzeugung einer totalen Identität der Interessen des eigenen Lebens mit denen des Landes und nicht durch einen Interessenkonflikt.

Die Gleichsetzung von privaten und öffentlichen Interessen, das etwas Alltägliche im Regime Berlusconi darstellt, trägt viele Risiken in sich. Das italienische System könnte möglicherweise auch zu einer ähnlichen Entwicklung wie im genannten römischen Beispiel neigen. Diese Art von Regierung soll kritisch hinterfragt werden und Umberto Eco zieht dabei keinen direkten Vergleich, sondern zeigt auf, wozu eine solche Überlagerung bereits geführt hat.

327 Eco (2007): 160.

328 Vgl. Ebd.: 161.

Im vorletzten Kapitel des Buches, benannt „Ein Pressespiegel im Jahre 2010“, das im April 2002 in „L'Espresso“ erschien,³²⁹ gibt Umberto Eco einen kurzen fiktiven Überblick über die Zeitungen und Zeitschriften im Jahr 2010. „Regime“ heißt laut eines fiktiven Artikels von Cesare Previti den Wörterbüchern zufolge „Regierung, Administration, politische Ordnung, Staatsform oder staatliches System“³³⁰.

Auf übertragene Weise bedeutet der Begriff ebenso „Verhaltensweise im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben“³³¹ und Regierungen, Verwaltung und Verhaltensweisen gibt es in allen demokratischen Ländern. Man kann diesem in die Zukunft gerückten Pressespiegel auch entnehmen, dass Mediaset und RaiUno mittlerweile zusammengehören. Somit sind die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Fernsehsendern verschwunden. Berlusconis Macht ist weiter angewachsen und Previtis Verharmlosung (er wurde wiederholt wegen Richterbestechung zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurde, ohne diese je antreten zu müssen) des Wortes „Regime“ ist ein interessanter Ansatz. Umberto Eco bringt dabei den Begriff in Verbindung mit dem der Demokratie und stellt fest, diese würden praktisch zusammengehören. Außerdem wird die Gesetzesklausel SS70A thematisiert, die für alle Bürger gilt, abgesehen von Silvio Berlusconi und die

in den letzten Jahren zu Recht auf die Neudefinition der Delikte Bilanzfälschung, Korruption in öffentlichen Ämtern, Geldwäsche, ungenehmigtes Bauen und andere kleiner Vergehen angewandt worden (war), nicht aber auf die Delikte Pädophilie und Besitz von Werken, die zum Terrorismus aufhetzen, wie die Schriften von Norberto Bobbio, die Reden von Carlo Azeglio Ciampi und die Ausstellung von Werken der Arte povera e transavanguardia – außer natürlich in geringen Quantitäten.³³²

Dieser Absatz zeigt wie Umberto Eco, in satirischem Ton, Silvio Berlusconis Flucht vor Verurteilungen kritisiert. Sein Verzicht, so Umberto Eco, diese Bestimmung auf Viehdiebstahl anzuwenden, erweist, dass er sich gegenüber den andauernden Angriffen und Vorwürfen der privatisierten Justiz sicher fühlt. Das Regime lässt der

329 Vgl. Eco (2007): 304.

330 Vgl. Ebd.: 304.

331 Vgl. Ebd.: 304.

332 Ebd.: 305.

Justiz immer noch das Recht zur Versammlung und freien Rede, wie auch den Gewerkschaften, der wiedergeborenen Loge „P2“ und der nichtkommunistischen Schwulenbewegung. Umberto Eco fährt damit fort, nach zwanzig Minuten Werbung werden Erwiderungen auf den Einsturz der Brücke über die Meerenge von Messina und der Untergang von zweitausend kurdischen Invasoren in Otranto besprochen. Hier spricht er in satirischer Form wichtige Kritikpunkte der Regierung Berlusconi an und dabei wird seine Machtposition erklärt. Somit weist Umberto Eco die LeserInnen der Zeitungen in diesen Artikeln immer wieder auf aktuelle Geschehnisse der italienischen Politik hin und will sie damit auch zu einem gewissen Handeln beeinflussen. In seiner Kritik steht das Medienmonopol und die Entwicklung eines neuartigen Regimes im Mittelpunkt, das neue, diktatorische Elemente aufweist.

4.3.4. Die Kritik Umberto Ecos im Interview vom 28. April 2011 in der Zeitung „Il Manifesto“

Am 28. April 2011 erschien in der italienischen Tageszeitung „Il Manifesto“ ein Interview von Umberto Eco.³³³ Darin spricht er über seine Zusammenarbeit mit der Zeitung in den Siebziger Jahren, über die italienische Politik, aber auch über kulturelle Probleme, wie die Nützlichkeit und Beständigkeit des Buches.³³⁴ In diesem Interview konstatiert Umberto Eco einen Mangel an positiven Vorschlägen und die Abwesenheit der Linksparteien. Er meint außerdem, 75% der ItalienerInnen seien mit dem Zustand des Landes zufrieden.³³⁵ Valentino Parlato, der Interviewer, weist Umberto Eco im Anschluss darauf hin, dass 75% übertrieben seien. Er spezifiziert, er meine damit die Personen, die keine Steuern zahlen, 150 km/h auf der Autobahn fahren und der Polizei und den Richtern ausweichen wollen. Außerdem bezeichnet er damit diejenigen, die es richtig finden, dass einer, wenn er kann, es sich mit Ruby gut gehen lässt. Zusätzlich sind damit die Personen gemeint, die es als selbstverständlich ansehen, dass ein Abgeordneter dorthin geht, wo er am meisten Nutzen daraus zieht.³³⁶ Er fährt mit der Einschätzung fort, Silvio Berlusconi sei ein fähiger und genialer Handelsvertreter, der die Substanz und die Launen des politischen Marktes

333 Vgl. Parlato, Valentino (2011): Voi, un argine culturale alla deriva berlusconiana, il manifesto, 28.04.2011.

334 Vgl. Ebd.

335 Vgl. Ebd.

336 Vgl. Ebd.

verstanden habe. Außerdem meint Umberto Eco, das Phänomen Silvio Berlusconi sei vom heutigen Italien erzeugt worden und das italienische Volk habe sich noch nie mit dem Staat identifiziert. Somit zeigt er auf, wo der Grund seines Erfolgs liegt und dass die heutige italienische Gesellschaft Silvio Berlusconi zu seinem Glück verholten habe und er sich als guter Handelsvertreter erweise.

4.3.5. Resümee – Kritik von Umberto Eco

„Im Krebsgang voran. Heiße Kriege und medialer Populismus“ ist ein Buch von Umberto Eco, das 2006 vom Verlag „Bompiani“ publiziert wurde.³³⁷ Die Absicht, die er mit diesem Buch verfolgt, ist unmissverständlich, nämlich Silvio Berlusconis Regierung entgegenzuarbeiten. Die Kritikpunkte, die thematisiert werden, sind das Medienmonopol, der Interessenkonflikt, die Vermarktung, der Populismus, kontroverse Aussagen, die Prozessvermeidung und die Teilnahme an der „P2“. Umberto Eco spricht als ersten Kritikpunkt das Thema des Medienmonopols an und weist darauf hin, dass die Zeitungen, die Wochen- und Monatszeitschriften, die in Silvio Berlusconis Besitz sind seine Standpunkte reflektieren. Weiters stellt er klar, Berlusconi habe auf Grund seines Besitzes, die Aufsicht über drei Fernsehkanäle und auf Grund der politischen Kontrolle Einfluss auf die drei weiteren Sender. Diese sechs nationalen Fernsehkanäle seien für die Bildung der öffentlichen Meinung wichtiger als die Gesamtheit der Zeitungen.³³⁸ Überdies äußert Umberto Eco, zur Verbreitung einer kritischen Antwort müssten andere Kanäle gewählt werden, da der größte Teil der öffentlichen Meinung den „unfreien“ Medien ausgesetzt ist. So bleibt nur übrig, den Medien keine Beachtung zu schenken, doch die Wichtigkeit des Fernsehens, so Umberto Eco, sei eine Besonderheit der heutigen Zeit. Er stellt den Einfluss, der durch die Kontrolle des Fernsehens ausgeübt werden kann und die Lage der Medien in Italien dar. In seinem in die Zukunft gerückten Pressespiegel geht er sogar so weit zu folgern, dass die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Fernsehsendern in Italien ganz verloren gehen werden. Überdies spricht Umberto Eco das Thema der Zensur an und äußert dazu, ein von der Macht überwachtetes Fernsehen müsse die Nachrichtensendungen nicht säubern. Man stellt, so Umberto Eco, ein

³³⁷ Vgl. Parlato, Valentino (2011): Voi, un argine culturale alla deriva berlusconiana, il manifesto, 28.04.2011.

³³⁸ Vgl. Eco (2007): 99.

bestimmtes Gesetz knapp dar und gibt sofort der Gegenseite das Wort, die ihre Beanstandungen ausspricht. Als nächstes folgen die Vertreter der Regierung, die diese Aussagen widerlegen. Diese Handhabung rückt Nachrichten in ein für die Regierung Berlusconi rechtes Licht, ohne, dass zum Mittel der Zensur gegriffen wird. Das Thema, das hier von Umberto Eco beleuchtet wird, ist die denkbare Beeinflussung der Informationen durch das Medienmonopol.

Der nächste Kritikpunkt ist der Interessenkonflikt und Umberto Eco weist darauf hin, das Parlament könne ein Gesetz verabschieden, welches Silvio Berlusconi viel Geld einbringen könnte. Anfangs war es nicht ganz verständlich, dass Berlusconi immerzu dabei war, eine autoritäre Herrschaftsform herzustellen, die auf der Gleichstellung seiner Partei und des Landes mit einer Vielfalt an Geschäftsinteressen beruht.

Die bestmögliche Repräsentation der Geschäftsinteressen ist laut Umberto Eco die Endabsicht und der Kern dieser Regierung. Er äußert außerdem, man antworte einer Regierung, die wie ein Unternehmen gelenkt wird, nicht mit Ideen, sondern indem man auf ihre empfindliche Stelle zielt. Daher strebt Umberto Ecos oppositionelle Taktik es an, mit ähnlichen Mitteln zu arbeiten wie die Regierung. Das heißt eine Regierung, die wie ein Unternehmen agiert, soll als solches behandelt und dort verletzt werden, wo es ihr am meisten weh tut - im finanziellen Bereich. Somit weist er darauf hin, dass es unter der Regierung Berlusconi zu einer kompletten Fusion von politischer Macht und persönlichen Angelegenheiten gekommen ist.

Der nächste Punkt betrifft Silvio Berlusconis Vermarktung und Umberto Eco äußert dazu, sie sei sehr effizient. Er ist der Ansicht, Berlusconi habe seine Nerven unter Kontrolle und verfüge über einen hohen Intellekt, was sich in seiner Verkaufstechnik widerspiegelt. Diese setzt sich aus der Auseinandersetzung mit der Gegenseite, der Öffentlichkeit und den Medien und der Konsensvermittlung zusammen.

Umberto Eco meint anschließend, Silvio Berlusconis Regierungsform charakterisiere sich durch eine populistische Neigung. Dabei beabsichtigt der Populismus die Vermittlung des Parlaments zu überspringen, mit dem Ziel ein plebiszitäres Verhältnis zwischen Führer und Massen hervorzubringen. Weiters lebt diese Form von Populismus von Aufrufen an triebhafte Instinkte der weniger kritischen Wählerschaft.

Außerdem untersucht Umberto Eco Silvio Berlusconis Verhalten und die Aussagen auf ihr Ziel. Er kommt zum Schluss, alles was Berlusconi in der Öffentlichkeit tut oder sagt diene dazu, sich selbst zu vermarkten. Die Aussagen, die er dabei von sich gibt, müssen sich, egal ob seine Sympathisanten sie als günstig, schlecht oder wertfrei ermesen, in den Augen seiner Kritiker als Provokation darstellen.

Am besten, so folgert Umberto Eco, muss Silvio Berlusconi dafür jeden Tag eine völlig unglaubliche oder inakzeptable Provokation von sich geben. Auf diese Weise besetzt er die Hauptseiten und –meldungen der Medien und steht somit immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Die Provokationen werden auch gemacht, damit andere Neuigkeiten verborgen bleiben oder nur nachlässig von einer mit gänzlich anderen Fragen beschäftigten Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Weiters sind die sie dazu behilflich, die Grenzen auszutesten und die Reaktion der Opposition zu bewerten. Eine grundlegende Art der Darstellung Silvio Berlusconis, die Umberto Eco ebenfalls anspricht, ist die Betonung der Opferrolle (siehe Kapitel 4.3.3.).

Ebenso kritisiert Umberto Eco das Ziel der Prozessvermeidung und weist darauf hin, dass Silvio Berlusconi unter anderem der Straftaten der Bilanzfälschung, Korruption in öffentlichen Ämtern, Geldwäsche und ungenehmigtes Bauen beschuldigt wurde. Weiters finden sich im fiktiven Pressespiegel aus der Zukunft Hinweise auf die angestrebte Einschränkung des Gerichtswesens und Umberto Eco erzählt, diese sei inzwischen privatisiert worden.

Überdies wird die Beziehung zur Freimaurerloge „P2“ im fiktiven Pressespiegel angesprochen. Dazu äußert Umberto Eco, sie sei wiedergeboren worden und habe das Recht zur Versammlung und zur freien Rede erhalten. Somit werden Silvio Berlusconis Beteiligung an der „P2“ und die Beziehung zwischen seiner Politik und der Ziele der Freimaurerloge thematisiert.

Mithilfe dieser Kritikpunkte begründet Umberto Eco seine Absicht, die Regierung Berlusconis abzuwenden. Er setzt sich in diesem Buch mit der politischen Lage Italiens und der Figur Silvio Berlusconi auseinander und zerlegt sie in ihre einzelnen Elemente. Sein großer Kritikpunkt ist der Informationsmangel, der durch sein Medienmonopol verursacht wird.

4.3.6. Biographische Daten von Giovanni Sartori

Giovanni Sartori wurde am 13. Mai 1924 in Florenz geboren und ist ein italienischer Politikwissenschaftler.³³⁹ Er ist einer der größten politikwissenschaftlichen Experten auf internationaler Ebene. 1946 schloss er das Studium der Politikwissenschaften an der Universität Florenz ab, wo er einige Jahre später Professor für Geschichte der modernen Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie wurde.³⁴⁰

Von 1979 bis 1994 besetzte er eine Professur an der Columbia University.³⁴¹ Giovanni Sartori bekam den Ehrendoktor der Universität Genova 1992; der Universität Georgetown 1994; der Universität Guadalajara 1997; der Universität Buenos Aires 1998; der Universität Complutense in Madrid 2001; der Universität Bukarest 2001 und von UNAM in Mexiko Stadt 2007 verliehen.³⁴²

2005 bekam er den „Prinz-von-Asturien-Preis“ für Sozialwissenschaften von der Stiftung „Prinz von Asurien“.³⁴³ Seit 2002 ist er Mitglied des Vereins „Libertà e Giustizia“ („Freiheit und Gerechtigkeit“).³⁴⁴ Giovanni Sartori ist einer der wichtigsten Autoren im Bereich der Demokratietheorie und der Parteiensysteme.

4.3.7. Das Buch „Il sultanato“

Die Textsammlung „Il sultanato“ wurde von „Laterza“ herausgegeben und bespricht die Transformation der Macht und das Risiko der Aushöhlung der Institutionen von innen. Giovanni Sartori erörtert darin Fakten und Personen Italiens, wie die Reformen des Wahlrechts, der Schule und der Universität, die Gefahren des Föderalismus, das Gesetz des Schweigens der Mafia, die Bioethik, die Alitalia- und die Wirtschaftskrise. Dabei klagt er unglaubliche Widersprüche Italiens an und er sammelt in diesem Buch die Artikel, die oftmals unter anderen Titeln, auf den Seiten des „Corriere della Sera“ veröffentlicht wurden. Dabei umfasst er den Zeitraum von Jänner 2006 bis Juni 2010

339 Vgl. Biographie von Giovanni Sartori (16.06.2011), in:
http://www.gioannisartori.it/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=2
(Zugriff am 16.06.2011)

340 Vgl. Ebd.

341 Vgl. Ebd.

342 Vgl. Ebd.

343 Vgl. Ebd.

344 Vgl. Ebd.

und spricht vor allem vom Italien Silvio Berlusconis. Er erörtert es auf ironische Weise und beschreibt die gegenwärtige Republik als eine Neuauflage des Sultanats. Giovanni Sartori erklärt, die Strategie der Eroberung der Demokratien durch Diktatoren sei heute graduell und viel durchdachter, als in den Zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Er definiert die Diktatur auf Basis ihrer Charakterisierung durch eine konzentrierte und unkontrollierte Ausübung der Macht und meint, heute bezeichne sich niemand mehr als Diktator.

Giovanni Sartori erklärt, Silvio Berlusconi sei kein Diktator, auch wenn er des Öfteren von der Opposition so bezeichnet werde, da er die Verfassung nicht verletze. Man kann allerdings nicht wissen, ob er zu einem solchen werden möchte, auch wenn er einräumt, Silvio Berlusconi möchte, seiner Meinung nach, nur uneingeschränkt nach seinem Belieben handeln und stelle vor allem einen autoritären Eigentümer dar. In seinen vorangegangenen zwei Regierungsperioden, meint Giovanni Sartori, habe er sich damit beschäftigt, sich selbst vor einer Verurteilung zu retten und ein Firmenimperium auf Konflikten aufzubauen. Somit konstruierte er das System eines Sultanats. Giovanni Sartori erklärt seinen LeserInnen, dass er sich bei der Namensfindung amüsiert habe, weil er diese Bezeichnung als eine, die Vorstellungen von Pracht und despotischer Macht hervorrufe, betrachte. Silvio Berlusconi nominiert als Minister wen er will und diese bekommen das Amt aufgrund von erhaltener Freundlichkeit. Er hat also eine Partei erschaffen, die ihm zu Füßen liegt und mit der er machen kann, was er will. Außerdem gibt es in seiner Regierung auch einen Harem von schönen Frauen. Das Sultanat, erklärt Giovanni Sartori, sei so gewesen.

4.3.8. Die Kritik Giovanni Sartoris in „Il sultanato“

Sartori schreibt im Artikel „Le trappole del rivotismo. La medicina elettorale può essere inefficace“ („Die Fallen der Wiederwahl. Die Wahlmedizin kann ineffizient sein“), vom 5. Jänner 2006,³⁴⁵ über die Parlamentswahlen vom 9. April 2006.³⁴⁶ Dazu meint er, die Wahlversprechen müssen Hoffnungen wecken und die Probleme, um die man sich kümmern soll, ignorieren.

In zusammenfassender Weise präzisiert er drei dieser Probleme: die Mafia, die Nachlässigkeit der öffentlichen Verwaltung und die verfehlte Umsetzung der Gesetze.

³⁴⁵ Vgl. Sartori (2010): 7.

³⁴⁶ Vgl. Ebd.: 5.

Zum ersten Problem, der Mafia, stellt er seinen LeserInnen die Frage, ob es während der Regierung Berlusconi je thematisiert wurde. Er antwortet darauf, man habe nie darüber gesprochen, wie man es bekämpfen soll.

Eher bietet man der Mafia, im Gegenzug für Stimmen, den Bau der Brücke in Messina an, weil ihre Stimme ab Neapel und südlich ausschlaggebend sein können. Zum zweiten Problem, der Nachlässigkeit der öffentlichen Verwaltung, stellt er die Frage, wie viel man in den großen Ministerien arbeite und bezeichnet dies als Hauptproblem.

Im Anschluss präzisiert er das dritte von ihm dargestellte Problem, die nicht umgesetzten Rechte. Seine Conclusio besteht darin, das Land gehe unter dem Gewicht dieser Probleme unter, sie werden jedoch nicht in den Wahlprogrammen thematisiert. Jedoch, so Giovanni Sartori, sollte ein guter Politiker sie deswegen nicht vergessen.

Was in diesem Artikel wichtig ist, abgesehen von der Kritik an der Themenwahl der Programme, ist die erwähnte Verbindung Silvio Berlusconis zur Mafia.

Im Artikel „La vittoria delle cosche. La verità dietro ai numeri sulla lotta alla mafia“ („Der Sieg der Clans. Die Wahrheit hinter den Zahlen über den Kampf gegen die Mafia“) erschien am 8. Jänner 2006.³⁴⁷ Darin bezieht sich Giovanni Sartori auf einige Statistiken über die Mafia. Er kritisiert, weder fänden Ermittlungen statt, noch werde im Fernsehen darüber gesprochen.

Deswegen stellt er zwei Fragen an den Parlamentsabgeordneten der „Forza Italia“, Sandro Bondi. Die erste davon lautet, wieso man vorhat, eine Brücke zu bauen und wieso man sich nicht um das Problem des Wassers kümmere. Die zweite Frage handelt davon, dass Silvio Berlusconi bei den Parlamentswahlen 2001 in Sizilien in 61 von 61 Wahlbezirken gewonnen hat.³⁴⁸

Giovanni Sartori weist in diesem Artikel auf einige Maßnahmen der Regierung Berlusconi hin, die der Mafia zugute kamen. Darunter fällt der Bau der Brücke über die Meerenge von Messina und Berlusconi bekommt im Gegenzug dazu volle Unterstützung bei den Wahlen. Giovanni Sartori legt ein informelles Abkommen zwischen ihm und der Mafia dar.

347 Vgl. Sartori (2010): 9.

348 Vgl. Ebd.: 9.

Besonders der Bau der Brücke ist ein heiß diskutiertes und umstrittenes Projekt in Italien, das Silvio Berlusconi immer wieder in das Wahlprogramm aufnahm, aber nie verwirklichte.

Im Artikel „Politica e TV. Una strana *par condicio*“ („Politik und Fernsehen. Eine eigenartige Fairness-Doktrin“), erschienen am 19. Februar 2006,³⁴⁹ schreibt Giovanni Sartori, ihm habe die Fairness-Doktrin des Fernsehens nie überzeugt. Das ist der Fall, weil er nicht davon überzeugt ist, dass es eine faire Gleichheit ist. Er stellt klar, er habe die Fairness-Doktrin aufgrund des Umstands unterstützt, da in Italien das (fast) gesamte Privatfernsehen in der Hand eines einzigen Besitzers ist. Die Linksregierung wollte dieses Monopol nicht brechen und habe nur, um es bei den Wahlen zu umgehen, die Fairness-Doktrin beschlossen. Danach zitiert er ein Beispiel, das ihn selber betrifft, denn am Sonntag vor der Veröffentlichung des Artikels nahm Giovanni Sartori in der Fernsehsendung „Che tempo che fa“ auf „Rai 3“ teil.

Die Sendung wurde anschließend von einem gewissen Professor Petroni kritisiert, der für „Forza Italia“ im Aufsichtsrat der Rai saß. Er betrachtete Giovanni Sartoris Anwesenheit als eine Verletzung der Fairness-Doktrin. Dieser stellt daraufhin die Frage, was diese Verletzung gewesen sein solle. Er stellt klar, er wurde eingeladen, um über eines seiner Bücher zu sprechen, dass auf besonders kritische Weise von der Verfassungsreform handelt. Professor Petroni hob den stark politischen Charakter des Buches hervor, doch Giovanni Sartori zufolge wurde nur sehr wenig über dessen Inhalt in der Fernsehsendung gesprochen. Daher sei die Anschuldigung nicht haltbar, der skandalöse Punkt aber sei, dass, unter dem Vorwand der Fairness-Doktrin, sich die Zensur auf Bücher ausbreite. Folglich wird die Zensur auf die gesamte Aktivität der Intellektuellen ausgedehnt. Giovanni Sartori interpretiert den Vorfall so, dass Professor Petroni mit diesem Beispiel der Rai klarmachen möchte, dass Sartori nicht mehr im Fernsehen erscheinen darf. Er weist auf eine Uminterpretation der Doktrin hin, die so dargelegt wird, wie es die persönlichen Vorlieben wünschen. Der Vorwurf der Zensur im italienischen Fernsehen wird immer wieder thematisiert.

Mit diesem Beispiel zeigt Giovanni Sartori, dass sie noch weiter geht und auch die Arbeit der Intellektuellen betrifft, die somit aus dem Fernsehen ausgeschlossen werden kann, um das Ansprechen bestimmter Themen zu vermeiden.

349 Vgl. Sartori (2010): 14.

Der Artikel „Leggi con cattive intenzioni. Calderoli e dintorni“ („Gesetze mit schlechten Absichten. Calderoli und Umgebung“) wurde am 28. März 2006 veröffentlicht.³⁵⁰ Darin meint Sartori, Roberto Calderoli, der Reformminister der Regierung Berlusconi III, habe selbst sein Wahlgesetz, das bei den Parlamentswahlen 2006 zum Einsatz kam, als „porcata“ („Schweinerei“) bezeichnet.³⁵¹

Sartori präzisiert das Wort und definiert „porcata“ als eine Gemeinheit, die durch das Vorhaben charakterisiert wird, einen Vorsprung zu gewinnen und jemand anderen zu besiegen. Seine Behauptung lautet, die vergangenen italienischen Regierungen haben ohne Zweifel schlechte oder falsche Entscheidungen getroffen. Dem zufolge wird die Regierung Berlusconi dadurch charakterisiert, dass ihre Schandtaten oder schlecht getroffenen Entscheidungen auch Schweinereien sind. Hier kritisiert er direkt die politischen Entscheidungen und Taten der Regierung Berlusconi. Besonders die Wahlrechtsreform 2006 war stark umstritten und Giovanni Sartori stellt es so dar, als dass die Wahlkoalition Berlusconis stark bevorzugt wurde.

Der Artikel „Il bipolarismo frainteso. Sulla rigidità del nostro sistema parlamentare“ („Der missverstandene Bipolarismus. Über die Rigidität unseres parlamentarischen Systems“) erschien am 20. April 2006.³⁵² Darin schreibt Giovanni Sartori über die Auswirkungen des Wahlgesetzes auf die Regierungsbildung. So meint er, man könne sich über eines sicher sein, dass Silvio Berlusconi das Amt des Ministerpräsidenten niederlege und Romano Prodi an seine Stelle trete. Danach stellt er die Frage, wer gewonnen habe und antwortet darauf, man könne diesmal sagen, dass Romano Prodi, aber auch, dass Silvio Berlusconi gewonnen habe. Prodi hat die Wahlen, aber Berlusconi hat den Wahlkampf gewonnen. Gleichzeitig haben aber auch beide verloren: Romano Prodi, weil er das Ziel mit einer lächerlichen Mehrheit von 24 755 Stimmen bei einer Wählerschaft von 38 Millionen verfehlte. Silvio Berlusconi, weil er dennoch 5 Prozentpunkte im Vergleich zum höchsten, in der Vergangenheit erreichten Wahlergebnis, verloren hat.³⁵³ Giovanni Sartori meint anschließend, diese Wahlen seien nur wenig entscheidend und für ihn die schlechtesten gewesen. Er äußert, das „Mattarellum“ (die Wahlrechtsreform 1993, die ein gemischtes

350 Vgl. Sartori (2010): 18.

351 Vgl. Ebd.: 16.

352 Vgl. Ebd.: 23.

353 Vgl. Ebd.: 21.

Wahlsystem einführt) habe 1994 eine hinkende Mehrheit für Berlusconi, 1996 für Prodi und nur 2001 einen klaren Sieger hervorgebracht.³⁵⁴ 1994 waren die Linksparteien von ihrer unvorhergesehenen Niederlage traumatisiert und Umberto Bossi brachte anschließend die Regierung Berlusconi zum Fall.³⁵⁵ 2001, nach fünf Jahren in der Opposition, so Giovanni Sartori, wollte Berlusconi einen Frontalkampf und hat somit zwischen Rechts- und Linksparteien eine Art von gepanzerter Grenze errichtet.³⁵⁶ Er kritisiert somit das Wahlgesetz und zeigt deren Auswirkungen auf die Regierungsbildung auf.

Im Artikel „Per il referendum conta il testo. Lasciamo perdere le promesse“ („Für das Referendum zählt der Text. Lassen wir die Versprechen bleiben“), erschienen am 4. Juni 2006,³⁵⁷ ist auffällig, dass Giovanni Sartori von den „Berlusconi boys“³⁵⁸ spricht. Damit deutet er an, wie sehr die Politiker, die in der Regierung Berlusconi vertreten sind, von ihm abhängig sind und von ihm beeinflusst werden.

Des Weiteren geht Giovanni Sartori auf Silvio Berlusconis Behauptungen ein, die italienische Verfassung sei kommunistisch. Er stellt aus einer wissenschaftlichen Position klar, dass dies nicht der Fall ist und beweist die Sinnlosigkeit der Aussage. Somit will er aufweisen, dass die Behauptung des italienischen Ministerpräsidenten nicht tragbar ist.

Der Artikel „Il verdetto degli esperti. Dai costituzionalisti pochi sì, molti no“ („Das Urteil der Experten. Von den Verfassungsrechtlern wenig Ja-, viele Neinstimmen“) erschien am 24. Juni 2006.³⁵⁹ Darin behandelt Giovanni Sartori das bevorstehende Referendum zur Verfassungsänderung. Dabei weist er darauf hin, viele Verfassungsrechtler würden es ablehnen und meint weiter, dass

*Die Schwierigkeit ist, dass die Stimme der Verfassungsrechtler vom Fernsehen abgedunkelt oder (...) ganz ausgegrenzt wurde.*³⁶⁰

354 Vgl. Sartori (2010): 22.

355 Vgl. Ebd.: 22.

356 Vgl. Ebd.: 22.

357 Vgl. Ebd.: 26.

358 Vgl. Ebd.: 26.

359 Vgl. Ebd.: 30.

360 Ebd.: 30, im Original: *Il guaio è che la voce dei costituzionalisti è stata oscurata o quanto meno del tutto emarginata dalla televisione.*

Auch hier zeigt Giovanni Sartori die vorherrschende Praxis der Zensur im Fernsehen auf und legt die Ausgrenzung bestimmter Meinungen dar. Er möchte mit diesem Artikel seine LeserInnen nochmals zum Überdenken ihrer Meinung anregen und ihnen diese Zusatzinformation geben. Damit zeigt er erneut auf, worauf sich Silvio Berlusconis Wahlerfolge stützen – er manipuliert die Informationen, die über seine Fernsehkanäle verbreitet werden so, dass sie ihm zugute kommt. Giovanni Sartoris Ziel ist es, dieses Problem zu thematisieren, Beispiele dafür zu geben und seine LeserInnen dadurch zum Nachdenken und Hinterfragen anzuregen.

Im Artikel „La televisione che fa votare. Risposte a Petruccioli“ („Das Fernsehen, dass zum Wählen veranlasst. Antworten an Petruccioli“), erschienen am 26. Juli 2006,³⁶¹ thematisiert Giovanni Sartori die Bedeutung des Fernsehens. Er definiert und gibt Beispiele für die gegebene Subinformation und den Mangel an Information an. Er wirft auch die Frage auf, ob das Fernsehen die Wahlentscheidung beeinflusse und meint, man brauche dafür noch genaue Beweise. Um diese Verbindung klarer wirken zu lassen, zitiert er das Beispiel des „Partito Radicale“, dessen Stimmenanteil, je nach Wahl, zwischen 2 und 3% der Wahlstimmen liegt. Allerdings bildeten sie 1994 eine Koalition mit Silvio Berlusconi und wurden mit einer Lawine an Spots auf den Mediaset-Kanälen belohnt. Somit verdoppelten sie ihren üblichen Stimmenanteil und erreichten 6%.³⁶² Giovanni Sartori wirft demnach die Frage der Informationsmanipulation auf und gibt Beispiele dafür an. Daraufhin erklärt er, man habe keine genauen Beweise, sondern nur Beispiele für die Auswirkungen auf die Wahlentscheidung. Auch hier findet man die Kritik am Medienmonopol und die Auswirkungen auf die Politik.

Im Artikel „Perché quel no ai volenterosi? Prodi si ritiene autosufficiente“ („Wieso das Nein an die Eifrigen? Prodi hält sich für eigenständig“) vom 27. Oktober 2006,³⁶³ kritisiert Giovanni Sartori vorrangig Prodis Handeln. Er meint auch, Silvio Berlusconi habe Italien geschadet, weil er für sich selber regiert habe. Hier weist er auf all die persönlichen Gesetze hin.

361 Vgl. Sartori (2010): 36.

362 Vgl. Ebd.: 37.

363 Vgl. Ebd.: 42.

Im Artikel „Il *Procellum* da eliminare. La legge elettorale e i due referendum“ („Das zu beseitigende *Procellum*. Das Wahlgesetz und die zwei Referenden“), erschienen am 1. November 2006,³⁶⁴ kritisiert Giovanni Sartori das oben benannte Wahlgesetz. Er bezeichnet es als Silvio Berlusconis letzte Missetat und weist darauf hin, dass es kurz vor den Wahlen beschlossen wurde und für Berlusconi positive Auswirkungen hatte. Durch die Bezeichnung als seine „letzte Missetat“ spielt er darauf an, dass Berlusconi im Laufe seiner politischen Karriere mehrere Fehltritte gemacht habe. Giovanni Sartori will in diesem Artikel seinen LeserInnen erklären, wieso er das Wahlgesetz für ungeeignet hält und legt dar, dass es Berlusconi einen Wahlvorteil gebracht hat.

Der Artikel „Eterni ritorni. Il nuovo scontro sul conflitto di interessi“ („Ewige Wiederkehr. Die neue Auseinandersetzung über den Interessenkonflikt“) erschien am 12. Mai 2007.³⁶⁵ Darin gibt Giovanni Sartori folgenden Überblick über den Umgang mit dem Interessenkonflikt:

Seit 1994 läuft die Disziplin des Interessenkonflikts immer wieder das Parlament durch und es werden immer dieselben Argumente und meistens derselbe Blödsinn wiederholt. Zu diesem Thema ist die Dosis des Blödsinns besonders hoch, weil das der Kampf ist, der Berlusconi am meisten bedrängt. So wird jedes Argument, egal wie verrückt, in das Gewühl geworfen. Und umso besser, wenn es nur zu einem Durcheinander führt. Das Ergebnis war, dass die Mitte-links-Regierung zu nichts gekommen ist, während die darauffolgende Regierung Berlusconi ein Frattini-Gesetz beschlossen hat, dass, zufälligerweise, Silvio Berlusconi praktisch unantastbar macht. Es war daher unvermeidbar, dass die vom Frattini-Gesetz Verhöhnten das Problem wieder aufnahmen. Und nun sind wir hier. Der Gesetzesentwurf, der eine neue Disziplin vorschlägt, die die Absicht hat, den

364 Vgl. Sartori (2010): 44.

365 Vgl. Ebd.: 57.

*Interessenkonflikt wirklich zu regeln, wurde gestern in der Kommission beschlossen und kommt am 15. Mai in die „Camera“.*³⁶⁶

Anschließend präzisiert Giovanni Sartori die wichtigsten Punkte dieser Debatte und hinterfragt sie. In diesem Textabschnitt, der in einem relativ lockeren Stil geschrieben ist, wird die Problematik der Erlassung einer Regelung des Interessenkonflikt und auch deren Bedeutung für Silvio Berlusconi dargestellt.

Im Artikel „Trasparenza e inganno. Sul nuovo modo di fare politica“ („Transparenz und Betrug. Über die neue Art Politik zu machen“), erschienen am 5. Juli 2007,³⁶⁷ behandelt Giovanni Sartori erneut das Thema der Wahlrechtsreform. Er sagt, Silvio Berlusconi interessiere das Wahlsystem, das seinen Gegner am meisten schädige. Daraus folgt sein Vorwurf gegenüber Berlusconi, nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht zu sein.

Der Artikel „Il bipolarismo non è ammazzabile. Gli equivoci di un bipolarismo insensato“ („Der Bipolarismus kann nicht abgetötet werden. Die Missverständnisse eines sinnlosen Bipolarismus“), erschien am 21. November 2007.³⁶⁸ Darin behandelt Giovanni Sartori den seiner Meinung nach misslungenen Bipolarismus in Italien. Außerdem besagt er, Silvio Berlusconi habe eine persönliche Partei, die voll und ganz in seinem Besitz stehe.

Der Artikel „Forse di politica capisco. Ma la politica non fa per me“ („Vielleicht verstehe ich etwas von der Politik. Aber die Politik ist nichts für mich“), erschien am 28. November 2007.³⁶⁹ Darin stellt sich Giovanni Sartori vor, was er an Silvio Berlusconis Stelle im Kontext der damaligen politischen Situation machen würde.

366 Sartori (2010): 55, im Original: *È dal 1994 che la disciplina del conflitto di interessi passa e ripassa in Parlamento sempre ripetendo gli stessi argomenti, e per lo più le stesse stupidaggini. In materia la dose di stupidaggini è particolarmente elevata perché questa è la battaglia che più preme a Berlusconi. Così qualsiasi argomento, non importa quanto sballato, viene gettato nella mischia. E tanto meglio se fa soltanto confusione. L'esito è stato che il governo di centrosinistra non arrivò a nulla, mentre il successivo governo Berlusconi ha varato la legge Frattini che, vedi caso, rendeva praticamente intoccabile Sua Emittenza. Era pertanto inevitabile che i beffati dalla legge Frattini riaprissero il problema. Ed eccoci qua. Il disegno di legge che propone una nuova disciplina intesa a disciplinare davvero il conflitto di interessi è stata varata in commissione ieri e andrà in aula, alla Camera, il 15 maggio.*

367 Vgl. Ebd.: 64, Hervorhebung im Original.

368 Vgl. Ebd.: 88.

369 Vgl. Ebd.: 90.

Dabei berichtet er, er würde Gianfranco Fini und Pier Ferdinando Casini aus dem Weg räumen, um mehr Stimmen zu bekommen. Um diese „abzuservieren“ würde er die ganze Macht seiner Fernsehkanäle benötigen, doch, durch eine Reform der Frage der Fernsehkanäle könnte sein Monopol einen Riss bekommen. Das heißt, diese Reform des Fernsehens könnte Silvio Berlusconis mediale Macht untergraben. Auch hier weist Giovanni Sartori auf Berlusconis Macht hin und zeigt auf, wie viel er durch dieses Monopol beeinflussen kann (die Karriere eines Politikers).

Der Artikel „L'illusione della scelta. Elezioni subito non vanno bene“ („Die Illusion der Wahl. Sofortige Wahlen tun nicht gut“) erschien am 1. Februar 2008.³⁷⁰ Darin meint Giovanni Sartori, die uneigennützigen Politiker, die nur im Interesse des Staates handeln, wären nun selten. Er führt weiter aus, das Nützliche für Silvio Berlusconi stehe im Zwiespalt mit den Interessen des Staates, während das Förderliche für Walter Veltroni auch im Interesse des Staates wäre. Außerdem meint Sartori, er würde, auf einem Maßstab von 0 (purer Zynismus) bis 10 (maximaler Altruismus) Silvio Berlusconi bei 0 und Walter Veltroni bei 5 einordnen.³⁷¹ Mit diesem einfachen Vergleich weist er darauf hin, dass Berlusconis Politik nur seine persönlichen Interessen behandelt und sich kaum auf die des Landes konzentriert. Dies schätzt er allerdings bei Walter Veltroni anders ein.

Der Artikel „Democrazia al verde. Quello che si dice nei programmi“ („Eine pleite Demokratie. Was man in den Programmen sagt“) erschien am 13. März 2008.³⁷² Darin behandelt Giovanni Sartori im Voraus die Wahlprogramme der Parteien für die Parlamentswahlen. Er wiederholt, die Programme seien mittlerweile auf ein Instrument zum Stimmenfang und zum Gewinnen reduziert worden. Er meint, dies bedeute aber nicht, die Wahlprogramme würden nicht zum Regieren dienen, jedoch kann es sein, dass sie dazu zwingen, schlecht zu regieren. Zum Teil, da sie versprechen, was sie nicht versprechen dürften und zum Teil, da sie die wahren Probleme verschleiern. Diese, so Giovanni Sartori, machen den verborgenen Teil der Wahlkampagne aus.

370 Vgl. Sartori (2010): 106.

371 Vgl. Ebd.: 106.

372 Vgl. Ebd.: 111.

Das erste davon bezieht sich auf die italienischen Staatsschulden und das zweite auf die Mafia, da sich keines der Wahlprogramme für ihre Bekämpfung einsetzt. Dabei, so Giovanni Sartori, sei die Mafia das größte Unternehmen des Landes mit einem Umsatz von 90 Milliarden Euro pro Jahr, jedoch alles illegal.³⁷³ Er weist außerdem darauf hin, dass 2001 Silvio Berlusconi in Sizilien in 61 von 61 Wahlkreisen gewonnen hat. Dafür waren auch die von der Mafia kontrollierten Stimmen ausschlaggebend.³⁷⁴ Giovanni Sartori fügt an, die Nachlässigkeit und die geheimen Machenschaften zwischen Politik und Mafia seien besonders schädlich, weil sie die Wirtschaft Süditaliens und somit die gesamte italienische Wirtschaft lähmen. Der Süden schafft es nicht durchzustarten, weil er von einem gigantischen Parasiten belastet wird, der mittlerweile bereits das Latium erreicht hat. Ein drittes großes Problem des italienischen Staates sind die Infrastrukturen und die Kosten des Föderalismus, der Umberto Bossi von Silvio Berlusconi versprochen wurde. In den Wahlprogrammen werden die Kosten nicht berücksichtigt, doch dieses Projekt werde eine Verschärfung von Verschwendungen durch Vetternwirtschaft mit sich bringen. Was jedoch laut Giovanni Sartori sicher ist, ist Italien besitze kein Geld mehr und habe den Boden des Fasses erreicht. Somit kritisiert er die Wahl der Themen im Wahlkampf und zeigt ein weiteres Mal die Verbindung zwischen Silvio Berlusconi und der Mafia und deren vernachlässigte Bekämpfung auf. Außerdem kritisiert er Silvio Berlusconis politisches Versprechen der Einführung des finanziellen Föderalismus und dessen Auswirkungen.

Der Artikel „Le elezioni dirompenti. Riflessioni dopo il voto del 13-14 aprile“ („Brisante Wahlen. Überlegungen nach der Wahl vom 13./14. April“) erschien am 24. April 2008.³⁷⁵ Darin schreibt Giovanni Sartori, Walter Veltroni habe im Wahlkampf zu sehr auf das Wahlprogramm gesetzt, während Silvio Berlusconi sich auf nur wenige, aber effiziente Mottos verlassen habe. Er meint danach, die Linksparteien sollten Silvio Berlusconi als Wahlberater anwerben. Hier zeigt Giovanni Sartori, dass Berlusconis Erfolg in seiner Wahltaktik liegt und er sich sehr gut vermarkten kann. Die Kritik in diesem Bereich liegt auf Seiten der Linksparteien, die gegen seine

373 Vgl. Sartori (2010): 109.

374 Vgl. Ebd.: 109.

375 Vgl. Ebd.: 122.

Wahlkampagne nicht ankommen. Er weist aber darauf hin, dass auch die oppositionellen Parteien mit Silvio Berlusconis Strategien arbeiten sollen.

Im Artikel „Il fattore incompetenza. Perplexità sul governo“ („Der Faktor Inkompetenz. Ratlosigkeit über die Regierung“), erschienen am 10. Mai 2008³⁷⁶, kommentiert Giovanni Sartori die kurz zuvor angelobte Regierung Berlusconi IV. Er meint, die wichtigsten Ministerien seien heutzutage das Innen- (unter der Führung von Roberto Maroni) und das Reform- (unter der Führung von Umberto Bossi). Außerdem zählen das Justiz- (unter der Führung von Angelino Alfano) und das Unterrichts- (unter der Führung von Mariastella Gelmini) zu den schwierigsten. Ein weiteres wichtiges Ministerium ist das Umweltministerium (unter der Führung von Stefania Prestigiacomo). Er fügt an, Stefania Prestigiacomo sei für den Posten der Umweltministerin in Fragen der Schönheit, aber nicht der Ökologie geeignet. Weiters haben auch der Justizminister Angelino Alfano und die Unterrichtsministerin Mariastella Gelmini keine geeigneten Qualifikationen. Giovanni Sartoris Schlussfolgerung in diesem Artikel zeigt auf, dass Silvio Berlusconi oftmals darauf hinweist, dass er ein Unternehmer sei. Nun aber stellt er ihm die Frage, wieso er für das Unternehmen Italien Anwerbekriterien verwendet, die er für seine Unternehmen nie verwenden würde. Hier wird auf eine ungeeignete Besetzung und auf Silvio Berlusconis fehlendes Interesse hingewiesen, fähige Personen in hohe staatliche Ämter zu setzen.

Der Artikel „Saper fare l'opposizione. Il dilemma dei democratici“ („Opposition machen können. Das Dilemma der Demokraten“), erschienen am 21. Juni 2008,³⁷⁷ handelt von Silvio Berlusconis Wunsch, die parlamentarische Immunität einzuführen. Giovanni Sartori meint dazu, Berlusconi habe den Dialog mit der Opposition unterbrochen und sei wieder in die alten Laster, die Macht zum eigenen Vorteil zu nutzen und seine privaten Interessen zu schützen, zurückgefallen. Giovanni Sartori fügt an, Silvio Berlusconi sei, wenn er sich um sich selbst kümmert, immer fest entschlossen und appelliere an den Volkswillen. Dabei wird er von einem Konsens von mehr als 60% der italienischen Wahlberechtigten unterstützt.³⁷⁸ Er kommt

376 Vgl. Sartori (2010): 123.

377 Vgl. Ebd.: 125.

378 Vgl. Ebd.: 124.

sodann darauf zurück, dass Silvio Berlusconi als Regierungschef unantastbar sein möchte. Anschließend wird die geschichtliche Entwicklung der Immunität der Parlamentarier dargelegt, die in den absoluten Monarchien verwendet wurde, um diese vor dem Herrscher zu schützen. Weiters weist Giovanni Sartori darauf hin, dass man heute diesen Schutz nicht mehr benötige, aber, dass Silvio Berlusconi einige Monate später wegen dem Mills-Prozess vor Gericht zu stehen habe. Er geht dann auf die Frage ein, wie sich die Opposition hiergegen verhalten solle und meint dazu, dass

*der angemessene Gegenvorschlag sein könnte, die Immunität allen Parlamentsabgeordneten zuzugestehen, die diese anfordern, vorausgesetzt jedoch, dass sie am Ende ihres Mandates, bis zum endgültigen Urteil des Verfahrens zu ihrer Belastung nicht erneut wählbar sind. Weil niemand lebenslang über dem Gesetz stehen kann. Das sind nämlich die Diktatoren. Nur sie, so hoffe ich.*³⁷⁹

Giovanni Sartori weist darauf hin, dass die von Silvio Berlusconi gewollte Immunität heute schwer zu begründen sei und es in diesem Fall dem Regierungschef selber einen starken Vorteil bringen würde. Er zeigt auch auf, nur Diktatoren würden über dem Gesetz stehen, somit, gehe dieser Wunsch stark in Richtung eines diktatorischen Systems.

Der Artikel „Siamo al sultanato. Ministri o collaboratori domestici?“ („Wir sind beim Sultanat. Minister oder gezähmte Mitarbeiter?“) erschien am 5. Juli 2008.³⁸⁰ Darin weist Giovanni Sartori darauf hin, dass Silvio Berlusconis Wahlkoalition sich mit seiner Person deckt. Das heißt, die ItalienerInnen würden es nicht mehr schaffen, die Probleme von der Person, die diese verkörpert, zu trennen.

Um sich dieser exzessiven Personalisierung entgegenzustellen, erfindet Giovanni Sartori in diesem Artikel einen neuen Namen: Silvio Arcore. Er fügt an, der Premier Arcore sei momentan wütend, weil er, nachdem er drei Wahlen gewonnen hat, es

379 Sartori (2010): 215, im Original: *la controproposta ragionevole potrebbe essere di concedere l'immunità a tutti i parlamentari che la richiedono, a patto, però, di non essere rieleggibili alla scadenza del loro mandato fino alla sentenza definitiva del procedimento a loro carico. Perché nessuno può essere al di sopra della legge a vita. Lo sono, appunto, i dittatori. Solo loro, vorrei sperare.*

380 Vgl. Ebd.: 127.

noch immer nicht geschafft habe, die Rechnungen mit der Justiz zu begleichen. Wenn es sich nun um den Herrn Arcore handeln würde, so Giovanni Sartori, würden fast alle sagen, dieser handelt auf diese Weise, um einen persönlichen Vorteil daraus zu ziehen. Hingegen behauptet Silvio Berlusconi, seine Politik sei im Interesse aller und auch Silvio Arcores Parlamentsmehrheit ist sich darin einig zu behaupten, die Vorschläge seien im allgemeinen Interesse. Man stimmt zu, Arcore profitiere davon, aber nur, weil er einer von allen ist und Giovanni Sartoris Conclusio ist, die ItalienerInnen würden unter einem Sultanat leben. Auch hier übt Sartori Kritik am Ausnutzen der politischen Macht für Silvio Berlusconis persönlichen Interessen, während seine Politik als für alle nützlich dargestellt wird. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Analyse der Personalisierung der Partei, alles dreht sich um Silvio Berlusconi und auch die Mitglieder der Partei stehen unter ihm.

Der Artikel „Governare senza sondaggi. Gli errori da evitare“ („Regieren ohne Umfragen. Die zu vermeidenden Fehler“) erschien am 29. Juli 2009.³⁸¹ Darin meint Giovanni Sartori, Silvio Berlusconi habe sich bisher stark nach den Meinungsumfragen gerichtet. Er fügt an, dass jeder so handle, aber niemand so stark wie Silvio Berlusconi.

Er teilt dann die Fragen und Probleme eines Landes in drei Gruppen ein, wobei die erste sich aus den Fragen zusammensetzt, die alle betreffen, wohingegen die zweite Gruppe die Probleme darstellen, die nur Teile der Bevölkerung wütend machen. Dazu zählen die Langsamkeit der Bürokratie, der Stillstand des Rechtswesens, der Verfall der Schule und des Gesundheitswesens, der Mangel an Infrastrukturen und so weiter. Aber nachdem kaum jemand gleichzeitig von mehreren dieser Probleme betroffen ist, sinken die Prozentwerte dieser Fälle. Die dritte Gruppe setzt sich aus den Problemen zusammen, die für den Großteil der Bevölkerung abstrakt sind und die sie nicht verstehen. Der Durchschnittsmensch, so Giovanni Sartori, begreift nicht, dass die Misstände, die er zuvor zitiert hat, von einer institutionellen Maschine abhängen, die nicht funktioniert. Somit fasst er zusammen, das Nichts-Tun, weil es die ItalienerInnen nicht interessiert, sei unvernünftig. Giovanni Sartori schließt seinen Artikel mit dem Hinweis ab, es gebe sehr viele Dinge, die eine gute Regierung machen muss, unabhängig von den Umfragen. Er kritisiert die Vorgehensweise und

381 Vgl. Sartori (2010): 129.

die Themensetzung der Politik Silvio Berlusconis, der nur das anspricht, was sich gut in den Meinungsumfragen macht. Er wirft ihm also eine besondere Art des Populismus vor.

Im Artikel „Le malattie della scuola. I fattori distorsivi a monte“ („Die Krankheiten der Schule. Die stark verdrehten Faktoren“), erschienen am 10. November 2008,³⁸² gibt Giovanni Sartori einen historischen Überblick über die Schulreform. Er meint, Silvio Berlusconi verpreche andauerndes Glück und würde die Auseinandersetzungen auf den Plätzen würde, weil sie seine Massenpopularität schädigen.

Hier weist er auf die Persönlichkeit, die sich Silvio Berlusconi kreiert hat, hin, der versucht, immer alles möglichst optimistisch darzustellen. Weiters werden negative Schlagzeilen und Nachrichten von ihm stark unterdrückt, da er sich andauernd verkauft und so sein künstlich hergestelltes Bild belasten würde.

Der Artikel „La manna non esiste. Crisi economica e creazione della ricchezza“ („Das Himmelsbrot existiert nicht. Die Wirtschaftskrise und die Schaffung des Reichtums“) erschien am 31. Dezember 2008.³⁸³ Darin behandelt Giovanni Sartori das Thema der Wirtschaftskrise. Er meint, die Silvio Berlusconis würden der Welt genau wissen, wie man zu Geld kommen kann, aber, da sie Geld haben, sei dies kein Problem, das sie interessiere. Hier weist Giovanni Sartori abermals darauf hin, dass sich Silvio Berlusconi vorrangig um seine persönlichen Probleme und nicht um die der italienischen Bevölkerung kümmere. Weiters weitet er die Person Berlusconi auf alle aus, die in einer ähnlichen Position sind. Das heißt, er verwendet ihn als Modell für Personen, die ein Unternehmen führen, das ihnen einen großen finanziellen Vorteil bringt.

Im Artikel „Il tracollo del PD. Una sconfitta cercata a lungo“ („Der Zusammenbruch der PD. Eine lang gesuchte Niederlage“), erschienen am 25. Februar 2009,³⁸⁴ kritisiert Giovanni Sartori vorrangig die Politik des „Partito Democratico“. Er meint aber, es sei richtig, die richterliche Macht vor Silvio Berlusconis eigennützigen

382 Vgl. Sartori (2010): 141.

383 Vgl. Ebd.: 145.

384 Vgl. Ebd.: 148.

Angriffen zu schützen. Er betrachtet hier den persönlichen Vorteil, den Berlusconi aus seiner politischen Tätigkeit zieht, als ein Faktum.

Der Artikel „Per la sinistra in crisi. Due tipi di partito“ („Für die in der Krise steckende Linke. Zwei Arten von Partei“) erschien am 13. März 2009.³⁸⁵ Darin macht Giovanni Sartori eine lange Liste von Fehlern der Linksparteien, die zu ihrer Niederlage führten. Er meint dazu, 1994 haben die Linksparteien und Silvio Berlusconis „Forza Italia“ fast einen Gleichstand erzielt.³⁸⁶

Er erklärt dann, wieso dies seiner Meinung nach heute nicht mehr so sei und ihm zufolge haben die Linksparteien kolossale Fehler begangen, wobei einer davon von Massimo D'Alema gemacht wurde. Er schenkte Silvio Berlusconi das Fernsehimperium.

Das geltende Gesetz zum Interessenkonflikt ist das Frattini-Gesetz, das ihm im erlaubt, der Monopolist des gesamten Privatfernsehens zu sein und auch, wenn er die Wahlen gewinnt, das gesamte öffentliche Fernsehen zu kontrollieren. Die Linksparteien konnten sehr gut, zwischen 1995 und 1998 ein Gesetz beschließen, dass Silvio Berlusconi blockiert hätte, was allerdings nicht geschah.³⁸⁷

Giovanni Sartori meint, er habe diese verwunderliche Untätigkeit nie verstanden, doch das Geheimnis wurde unvorhergesehenerweise von Luciano Violante, der 2002 Fraktionsvorsitzender der Linksdemokraten war, gelüftet. Er sagte aus, 1994 wurde Silvio Berlusconi die volle Garantie gegeben, dass seine Fernsehsender nicht angegriffen werden würden.³⁸⁸

Giovanni Sartori reagiert darauf folgend:

*Garantie von wem? Die Verdächtigen können nur übereinstimmen mit D'Alema, zu dieser Zeit Sekretär des Pds. (...) Also ist die Trägheit der XIII Legislaturperiode erklärt; es bleibt aber zu erklären, wieso D'Alema (oder wenn nicht er, wer?) die Linke dazu verurteilt hat, „ohne Stimme“ zu bleiben.*³⁸⁹

385 Vgl. Sartori (2010): 155.

386 Vgl. Ebd.: 154.

387 Vgl. Ebd.: 154.

388 Vgl. Ebd.: 155.

389 Ebd.: 155, im Original: *Garanzia da chi? I sospetti possono soltanto convergere su D'Alema, a quel tempo segretario del Pds. (...) Dunque l'inerzia della XIII legislatura è oramai spiegata; resta però da spiegare come mai D'Alema (o se no chi?) abbia condannato la sinistra a resta a terra*

Hier klärt uns Giovanni Sartori darüber auf, dass die oppositionellen Linksparteien zu Silvio Berlusconis Erfolg beigetragen haben. Er weist auf das Frattini-Gesetz hin und stellt sich die Frage, wieso die Linksregierung keine andere Regelung des Interessenkonflikts gefunden habe und weist auf Luciano Violantes Aussage hin. Somit wird aufgezeigt, dass es noch viele offene Fragen über Silvio Berlusconi gibt, besonders was seinen Eintritt in die Politik betrifft. Durch diese Selbstregelung des Interessenkonflikts schaffte er es seine politische, mediale und wirtschaftliche Macht weiterhin aufrechtzuerhalten und zu schützen. Somit konnte keine effektive Lösung des Interessenkonflikts hergestellt werden.

Im Artikel „Governi di sinistra e conflitto di interessi“ („Linksregierungen und der Interessenkonflikt“), erschienen am 14. März 2009,³⁹⁰ veröffentlicht Giovanni Sartori einen Brief Luciano Violantes und nimmt dazu Stellung. Violante sagt aus, es sei wahr sei, dass die Linke es nie geschafft habe, ein zuverlässiges Gesetz zum Interessenkonflikt zu machen.

Weiters sei es ebenso wahr, dass er im Jahr 2002 gesagt habe, Silvio Berlusconi sei darüber informiert worden, dass seine Fernsehkanäle nicht angegriffen werden würden. Er fügt hinzu, dass dies 1994, zur Zeit des Regierungswechsels, passiert sei.³⁹¹ Er verneint jedoch, dass es jemals ein geheimes Abkommen zwischen den Führungskräften der „Democratici di sinistra“ („Linksdemokratiker“) und Silvio Berlusconi gegeben habe und umm dies zu beweisen, zählt er einige Vorfälle auf. In seiner Antwort meint Giovanni Sartori, die Punkte, die Luciano Violante hier aufzählt, würden nicht bestimmen, dass es kein geheimes Abkommen gegeben habe. Weiters meint er, Massimo D'Alema wirke verdächtig, weil Fedele Confalonieri ihn mehrmals unterstützt und als eine Person, die das gegebene Wort respektiere, gelobt habe. An diesem Wortwechsel zwischen Giovanni Sartori und Luciano Violante kann man erkennen, dass diese offenen Fragen umstritten sind und eventuell gemachte Fehler der Linksdemokraten abgestritten werden. Giovanni Sartori vermutet ein Geheimabkommen, was er auch durch Aussagen und Hinweise auf andere Personen untermauert.

„senza voce“.

390 Vgl. Sartori (2010): 158.

391 Vgl. Ebd.: 156.

Der Artikel „Salute dell'ambiente: Dibattito. Le polemiche che ignorano le ragioni della scienza“ („Die Gesundheit der Umwelt: Debatte. Auseinandersetzungen, die die Vernunft der Wissenschaft ignorieren“) erschien am 19. August 2009.³⁹² Darin nimmt Giovanni Sartori zu einem Artikel von Franco Battaglia aus „Il Giornale“ Stellung, der bereits eine Reaktion auf einen Artikel Sartoris ist.

Der ursprüngliche Artikel lautet „I confronti sbagliati con il passato. La salute dell'ambiente“ („Die falschen Vergleiche mit der Vergangenheit. Die Gesundheit der Umwelt“) und erschien am 15. August 2009.³⁹³ Darin weist Giovanni Sartori auf die Klimaerwärmung hin. Er begründet, es handle sich dabei nicht um eine periodische und natürliche Erwärmung des Planeten.

Weiters meint er, Silvio Berlusconi tue nichts gegen die Klimaerwärmung, sondern bekämpfe er die Reduktionen, die durch das Kyoto-Protokoll eingeführt wurden, weil er dies in Zeiten einer Wirtschaftskrise absurd finde. Franco Battaglia, der Umwelchemie unterrichtet, reagierte in einem Leitartikel, gespickt von Ungenauigkeiten und Verzerrungen, auf diese Aussage.

Franco Battaglia, so Giovanni Sartori, sei zwar Chemiker, aber er arbeite für Silvio Berlusconi. Dabei schreibt er nicht nur in der Zeitung des Bruders, sondern Berlusconi hat sogar ein Büchlein des Chemikers aus dem Jahr 2007 präsentiert.³⁹⁴ Danach zeigt Giovanni Sartori Franco Battaglias Argumente auf und widerlegt diese teilweise.

Hier wird beschrieben, wie weit Silvio Berlusconis Macht geht, er „kauft“ sich Wissenschaftler, die Artikel schreiben und Aussagen machen, die seine Politik unterstützen und umgeht somit die Realität. Es kommt zu einer Verzerrung von Tatsachen und man sieht, dass Silvio Berlusconi keine Mittel scheut, um seine Interessen zu verfolgen.

In diesem Fall greift er zurück auf ein Autoritätsprinzip, ein Wissenschaftler, der Aussagen macht, die seiner politischen Linie zugute kommen. Auch, dass Giovanni Sartori sofort angegriffen wurde, ist bemerkenswert und weist auf die Bedeutung des Themas hin.

392 Vgl. Sartori (2010):169.

393 Vgl. Ebd.: 167.

394 Vgl. Ebd.: 168.

Der Artikel „La chiesa e il diritto di morte. Il testamento senza volontà“ („Die Kirche und das Sterberecht. Das Testament ohne Wille“) erschien am 16. September 2009.³⁹⁵

Darin meint Giovanni Sartori, paradoxerweise sei Silvio Berlusconi der Politiker, der am meisten Offenheit gegenüber dem Willen des Vatikans zeige. Er, der sicher kein Musterkatholike sei, sei bereit, fast bei allem zurückzuweichen.

Dieser Punkt ist sehr interessant, wenn man bedenkt, dass er sein Leben nicht nach katholischen Maßstäben ausgerichtet hat. Er habe aber immer versucht, die Werte der katholischen Kirche zu vertreten, bemerkt Giovanni Sartori. In diesem Artikel wird der Widerspruch aufzeigen, der vermutlichlicherweise von Silvio Berlusconi gemacht wird, um von den katholischen Wählern Stimmen zu bekommen.

Der Artikel „Il lodo Alfano. Una legge salva-uno“ („Das Lodo Alfano. Ein Gesetz, das einen rettet“) erschien am 05. Oktober 2009.³⁹⁶ Darin weist Sartori auf seinen Vorschlag aus dem Jahr 2002 hin, Parlamentsabgeordneten die Wahl zu lassen und sich einem Verfahren zu unterwerfen oder sich auf die Immunität zu berufen.³⁹⁷

Allerdings könnte man sich im zweiten Fall nicht der Wiederwahl stellen und müsste am Ende des Mandats vor Gericht treten. Dieser Vorschlag schützt den Repräsentanten bei der Ausübung seiner Funktionen, aber erlaubt es niemanden, sein ganzes Leben lang vor der Gerechtigkeit zu fliehen. Giovanni Sartori spricht sich also für eine Immunität aus, aber für eine, die nicht das Parlament in ein Heiligtum für Tatverdächtige verwandelt.

Kurz vor dem Erscheinen des Artikels wurde das „Lodo Alfano“ beschlossen, das den vier höchsten Ämtern im Staat die Immunität sichern soll. Giovanni Sartori bezeichnet es als eine Tarnung, da die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Senats niemals eine privilegierte Immunität verlangt haben. Man verstehe auch nicht, wieso sie diese benötigen, noch warum sie unantastbar sein sollen.

Der Präsident der Republik hingegen wird vom Artikel 90 der Verfassung geschützt.³⁹⁸ Man kann ihm nur Hochverrat und Angriff auf die Verfassung vorwerfen und in diesen Fällen wird er vom Parlament unter Anklage gestellt. Weiters meint Giovanni Sartori, es sei eine Tatsache, dass der Regierungschef auf undramatische Art ersetzt werden kann und ohne eine Behinderung der Ausübung der

395 Vgl. Sartori (2010): 169.

396 Vgl. Ebd.: 172.

397 Vgl. Ebd.: 171.

398 Vgl. Ebd.: 172.

höchsten politischen Funktionen. Anschließend meint er, das „Lodo“ spreche von einem vorübergehenden Abbruch, aber es scheint einen Weg offen zu lassen, der auf Silvio Berlusconi abgestimmt sei. Hier wird aufgezeigt, dass nur der Ministerpräsident vom „Lodo Alfano“ profitieren würde und, dass es stark auf Silvio Berlusconi zugeschnitten ist.

Weiters wird die Tarnung aufgedeckt, die dazu verwendet wird, um die Bedeutung zu verschleiern. Giovanni Sartori führt damit seinen LeserInnen vor Augen, was die genaue Intention hinter der Verabschiedung des „Lodo Alfano“ ist.

Der Artikel „Poteri del premier e volontà popolare. La Costituzione materiale“ („Mächte des Premiers und der Volkswillen. Die materielle Verfassung“) erschien am 31. Oktober 2009.³⁹⁹ Darin behandelt Giovanni Sartori eines der Probleme, das vom Urteil des Verfassungsgerichtshofes über das „Lodo Alfano“ hervorgehoben wurde. Es handelt sich dabei um die Frage, ob der Regierungschef ein „primus inter pares“ oder ein „primus super pares“ sei.⁴⁰⁰ Darauf antwortet Giovanni Sartori, der Regierungschef sei laut formeller Verfassung und Verfassungsgerichtshof ein „primus inter pares“. Allerdings wird in Italien die Idee verbreitet, die formelle sei mittlerweile von einer materiellen Verfassung abgelöst worden, für die Silvio Berlusconi den Willen der Mehrheit der ItalienerInnen verkörpert. Dies gibt ihm das Recht, im Namen des Volkes den Willen der Organe, die nicht vom Volk gewählt wurden, zu untergraben. Giovanni Sartori untersucht nun, ob dies der Fall sei und meint, Silvio Berlusconis These sei, er habe das Recht, über alle anderen Mächte des Staates zu dominieren, weil er und nur er direkt vom Volk gewählt wurde. Dazu meint Giovanni Sartori, diese Behauptung sei de facto falsch und die zugrundeliegende juristische These unbegründet und bringt dafür Beweise vor. Es ist wahr, dass auf dem Stimmzettel der Name des von den Parteien vorgeschlagenen Premiers steht, aber Fakt ist, dass die Stimme den Parteien gegeben wird. Deswegen sind die für Berlusconi abgegebenen Stimmen nur die des „PdL“, das 2008 37,4% der Stimmen erhielt, aber nur die Zustimmung von 35,9% der WählerInnen und 28,9% der Wahlberechtigten.⁴⁰¹ Also bekam er die Stimmen von ca. einem Drittel des Volkes und in dieser größeren Minderheit sind außerdem die, der WählerInnen von

399 Vgl. Sartori (2010): 174.

400 Vgl. Ebd.: 173.

401 Vgl. Ebd.: 173.

„Alleanza nazionale“, die zum Teil noch Gianfranco Fini treu sind. Weiters kommt eine Stimme für „Forza Italia“, und nun für „Popolo della Libertà“, nicht automatisch einer für Silvio Berlusconi gleich. Ein Teil der Rechtswähler wählt gegen die Linke, nicht unbedingt für Berlusconi, was einen Unterschied macht. Also erweist sich die These des Volkes, mit einem Leader der allmächtig sein möchte, als falsch. Hier weist Giovanni Sartori erstens darauf hin, dass sich Silvio Berlusconi in gewisser Weise über die Verfassung stellen will. Sartori zeigt seine Strategie und deren Lücken auf, wobei bemerkenswert ist, dass er sich als Verkörperung des Volkswillen präsentiert, um seine Politiken zu propagandieren. Hier wird dargelegt, dass diese Repräsentation nicht vorhanden ist und es sich um eine falsche Aussage handelt. Es ist aber ein Beispiel für die Art von Populismus, mit der Silvio Berlusconi für sich selber wirbt.

Der Artikel „Il giocattolo di Prodi è esploso. Il giocattolo di Berlusconi scricchiola“ („Das Spielzeug von Prodi ist explodiert. Das Spielzeug von Berlusconi gerät ins Wanken“) erschien am 12. November 2009.⁴⁰² Darin meint Giovanni Sartori, dass

Berlusconi, am Anfang, 1994, kein Projekt Italien hatte; nachdem er Craxis Schutz verloren hatte, wollte er vor allem sein entstehendes Medienimperium retten. Aber er hatte sofort eine geniale Idee, die danach zu seinem Spielzeug wurde: sich als Verbindungsglied zwischen Bossi und Fini zu stellen, die sich damals nicht einmal grüßten. Somit wurde ein eigenartiges Terzett geboren, das 1994 die Wahlen gewann (...). Nach sechs Monaten war es Bossi, der es torpedierte. Aber nach fünfzehn Jahren ist das eigenartige Terzett (...) wieder, zum dritten Mal und stark wie nie zuvor, an der Regierung. (...) Prodis Projekt war es, um sich herum die gesamte Linke zu vereinigen. Prodi hat diesen Vorschlag 15 Jahre lang gehegt (...). Berlusconi hat in einem Tag dagegen gesteuert und in der Zeit von einem Jahr hat er Forza Italia und An unter dem Namen Volk der Freiheit zusammengelegt. Mit den Kolonellen Finis, die

402 Vgl. Sartori (2010): 177.

„seine“ geworden sind, seine Minister, während Fini befördert wird, um ausgegrenzt zu werden.⁴⁰³

Giovanni Sartori meint, es erscheine wie ein weiteres geniales Unternehmen, das gut ausgegangen ist, doch weist darauf hin, dass Silvio Berlusconis Konstruktion im Wanken sei. Dies, so erklärt er, ist der Fall, weil Umberto Bossi sein fester Verbündeter geworden sei. Fakt ist, je mehr er Bossi zugesteht und je mehr politischen Platz er ihm im Norden lässt, desto mehr wird das PdL eine südliche Partei, die immer mehr Stimmen im Süden erhält. Genau dies wird zum Kontrast führen. Giovanni Sartori fasst in diesem Artikel Silvio Berlusconis politisches Projekt zusammen und stellt es dem Romano Prodis gegenüber. Wichtig ist, dass er seinen Grund des Eintritts in die Politik angibt: er hatte kein genaues Projekt für Italien, aber er wollte sein Medienimperium retten und schützen. Diese Klarstellung hilft, um Silvio Berlusconis Politik aus einem anderen Licht zu sehen.

Dazu analysiert er auch die Wahlkoalition zwischen „Aleanza nazionale“ und der „Lega Nord“, zwei Parteien, die ohne ihn keine Koalition gründen könnten. Sein politisches Projekt wird gleichzeitig als improvisiert, aber gekonnt und auf ihn als Person abgestimmt dargestellt.

Der Artikel „Democrazia che protegge e democrazia che disastra“ („Demokratie, die beschützt und Demokratie, die zerstört“) erschien am 1. Dezember 2009.⁴⁰⁴ Darin meint Giovanni Sartori, man hielte es mittlerweile für selbstverständlich, dass die Demokratien in der Gegenwart leben und sich nicht um die Zukunft sorgen. Er geht auf einen Artikel des Journalisten Angelo Panebianco ein. Er hat verzeichnet, die Natur des demokratischen Systems bewege die Politiker dazu, sich nur mit den Problemen der Gegenwart zu beschäftigen. Giovanni Sartori sagt dazu, er habe immer

403 Sartori (2010): 175, im Original: *Invece Berlusconi, all'inizio, nel 1994, non aveva in mente un progetto Italia; perduta la copertura di Craxi voleva soprattutto salvare il suo nascente impero mediatico. Ma ebbe subito un'idea geniale, che poi diventò il suo giocattolo: porsi come anello di congiunzione tra un Bossi e un Fini che allora neanche si salutavano. Nacque così uno strano terzetto che nel 1994 vinse le elezioni (...). Dopo sei mesi fu Bossi a silurarlo. Ma quindici anni dopo lo strano terzetto (...) è di nuovo, per la terza volta e più forte che mai, al governo. (...) Il progetto prodiano era stato di fondere attorno a sé tutta la sinistra. Prodi ha coltivato questo disegno per una quindicina di anni (...). Berlusconi ha contramanostrato in un giorno, e tempo un anno ha messo assieme Forza Italia e An rifuse sotto il nome di Popolo della Libertà. Con i colonnelli di Fini diventati i „suoi“, suoi ministri, mentre Fini viene promosso per essere emarginato.*

404 Vgl. Ebd.: 180.

die Demokratie à la Churchill verteidigt, die besagt, dass, auch wenn die Demokratie ein schlechtes System sei, alle anderen schlechter wären. Weiters wird zwischen den liberalen und populistischen Demokratien, mit dem Ziel der Selbstregierung, die sich vom Hindernis der konstitutionellen Garantien befreien, unterschieden. Giovanni Sartori erklärt, er habe schon immer zwischen Demokratie als Schutz und als Macht des Volkes unterschieden. Weiters meint er, diese populistische Volksmacht à la Chavez, die auch Silvio Berlusconi ersehne, könne zu einem der schlechtesten Machssysteme werden.

Hier warnt Giovanni Sartori vor Silvio Berlusconis Ambitionen und zeigt auf, dass sie negative Konsequenzen für die italienische Bevölkerung haben können.

Im Artikel „Il triennio di Bossi e di Berlusconi. Uno scenario complicato“ („Der drei Jahren von Bossi und Berlusconi. Ein komplettes Szenario“), erschienen am 2. April 2010⁴⁰⁵, reagiert Giovanni Sartori auf die kurz davor abgehaltenen Regionalwahlen. Er meint dazu, dass

*die vor kurzem abgehaltenen Regional- und Kommunalwahlen ziemlich viele Probleme, oder auch große Probleme, für die drei „ruhigen“ Jahre (ohne Wahlen) in denen Berlusconi weiterhin regieren wird, bedeuten.*⁴⁰⁶

Er äußert weiters, Berlusconi wurde im Vergleich zu Umberto Bossi geschwächt und das „Popolo della Libertà“ immer mehr zu einer südlichen Partei, weswegen er ein unvermeidliches Zerwürfnis aufgrund des Steuerföderalismus der „Lega Nord“ sehe. Die Linke hingegen ist laut Giovanni Sartori in Schwierigkeiten, da sie von verwirrten Geistern geführt werde. Auch hier weist er auf die Probleme hin, die dem „Popolo della Libertà“ bevorstehen und zwar, dass es immer mehr Wähler aus dem Süden anwirbt. Im Kontrast dazu fordert ihre Koalitionspartner „Lega Nord“ den Steuerföderalismus, der die südlichen Regionen finanziell benachteiligen würde. Die Kritik an der Opposition ist eindeutig, es mangelt ihr an fähigen Politikern.

405 Vgl. Sartori (2010): 192.

406 Ebd.: 190, im Original: *Le elezioni regionali e amministrative dell'altro giorno pongono parecchi problemi, o anche problemoni, ai tre anni „tranquilli“ (senza elezioni) durante i quali Berlusconi continuerà a governare.*

Der Artikel „Urge rispondere. Le incognite del federalismo“ („Es ist dringend nötig zu antworten. Die Rätsel des Föderalismus“) erschien am 15. April 2010.⁴⁰⁷ Darin meint Giovanni Sartori, die „Lega Nord“ hätte anfangs von Sezession, dann von Föderalismus gesprochen und würde mittlerweile vom Finanzföderalismus sprechen. Er äußert dazu:

*Berlusconi bleiben noch drei Regierungsjahre, für die er nicht mehr den Vorwand anführen kann – auch wenn er sich andauernd auf ihn beruht – dass er nicht die Macht zum Regieren hatte. In Wirklichkeit hatte niemand, nach dem unheilvollen Regime, soviel wie er. (...) Fakt ist jedoch, dass Berlusconi kein Geld hat (man versteht, öffentliche Gelder) und dass Tremonti ihm keines geben kann, weil, zufälligerweise, den Italienern der Fiskus nicht gefällt (Berlusconi inkludiert) und die Kassen des Staates trocken lässt.*⁴⁰⁸

Weiters weist Giovanni Sartori darauf hin, dass die Reformen am Anfang nichts kosten, sondern nur Papierstücke sind. Danach sind sie meistens sehr teuer, doch Silvio Berlusconi wird 2013 das Amt des Präsidenten der Republik anstreben und sich somit aus der Affäre ziehen.⁴⁰⁹ Weiters zählt Giovanni Sartori vier Probleme auf, die der Finanzföderalismus mit sich bringen würde. Das erste sind die finanziellen Kosten, also neue Stellen, neues Personal, neue Gehälter und die Höhe dieser Summen kann niemand abschätzen. Er widerlegt eine Aussage des Ministers Roberto Calderoli, der meinte, alle föderalen Staaten würden weniger als die zentralisierten kosten. Giovanni Sartori antwortet darauf, alle funktionierenden föderalen Staaten wären als solche gegründet worden. Daher können wir nicht wissen, wieviel diese als zentralisierte gekostet hätten. Das zweite Problem betrifft die Entscheidungskosten, also die Frage, wie sehr sich die Wartezeiten verlängern werden. Je mehr Passagen es von einem Schreibtisch zu einem anderen gibt, umso länger dauert die Bearbeitung. Jedoch hängen die Entscheidungskosten auch von der

407 Vgl. Sartori (2010): 197.

408 Ebd.: 195, im Original: *A Berlusconi restano tre anni di governo per i quali non può più addurre il pretesto – anche se continua a invocarlo – di non avere il potere di governare. In realtà nessuno, dopo l'infausto regime, ne ha avuto quanto lui. (...) Il fatto è però che Berlusconi non ha soldi (s'intende, soldi pubblici) e che Tremonti non glieli può dare perché, vedi caso, il fisco non piace agli italiani (Berlusconi incluso) e lascia le casse dello Stato a secco.*

409 Vgl. Ebd.: 195.

Inkompetenz und Gleichgültigkeit des Personals ab, das die Papiere bearbeitet. Der Großteil der neuen Anstellungen wird nicht aus Verdienst oder Fähigkeit geschehen, sondern um die Arbeitslosigkeit zu erleichtern und das Wählerklientel zufriedenzustellen. Das dritte Problem betrifft die lokale Fragmentierung und das vierte ist die Frage, ob irgendeine Organisation ohne Bestrafung existieren kann. Giovanni Sartori verweist dazu sofort auf die Region Sizilien, die, ihm zufolge, seit langer Zeit macht, was sie will und nie bestraft worden sei. Somit stellt er das ganze Projekt des Finanzföderalismus in Frage und erklärt seinen LeserInnen, wieso es gerade jetzt gemacht werden soll und wo die heiklen Punkte liegen.

Das Kapitel „Federalismo e controlli“ („Föderalismus und Kontrollen“) erschien am 24. April 2010.⁴¹⁰ Es besteht aus einem Brief Roberto Calderolis, in dem er auf den vorangegangenen Artikel „Urge rispondere“ („Es ist dringend nötig zu antworten“) antwortet und Giovanni Sartoris Reaktion. In dieser Antwort sagt Sartori aus, Silvio Berlusconi verstecke es nicht, sondern erkläre sogar klar, dass er auch die Anwerbung des Verfassungsgerichtshofes ändern werde. Hier sieht man sein Bestreben, sich die Regeln und Gesetze so zu schaffen, wie es am besten für ihn persönlich ist und Giovanni Sartori verweist auf seine gerichtlichen Probleme. Ein weiterer zu bedenkender Faktor ist, dass Silvio Berlusconi dies öffentlich kundtut und es trotzdem zu sehr wenig Kritik kommt. Dies lässt auf die Informationsmanipulation in den italienischen Medien schließen.

Der Artikel „La scelta degli elettori. Spifferi, correnti e preferenze“ („Die Wahl der Wähler. Luftzüge, Strömungen und Präferenzen“) erschien am 28. April 2010.⁴¹¹ Darin meint Giovanni Sartori, es sei immer schwieriger, Silvio Berlusconis mentaler Mobilität zu folgen. Er erklärt, Berlusconi habe mit „Forza Italia“ angefangen und diese Bezeichnung sei auf eine Sportaufforderung für Auslandswettkämpfe zurückzuführen. Sie wurde dann zum „PdL“, was für „Popolo della libertà“ („Volk der Freiheit“), und nicht Partei, steht. Somit hat Silvio Berlusconi keine richtige Partei konstruiert, noch zum Funktionieren gebracht. Dies zeigt sich auch an der Stellung, die er im Inneren seiner politischen Bewegungen ausübt. Er hat stets die totale Kontrolle inne, bestimmt die Minister, wie er will und die Partei ist stark auf

410 Vgl. Sartori (2010): 201.

411 Vgl. Ebd.: 203.

ihn zugeschnitten. Hier stellt Giovanni Sartori die von Silvio Berlusconi ins Leben gerufenen politischen Bewegungen infrage. Es wird aufgezeigt, dass er einerseits kein „wirklicher“ Politiker sei und zweitens, dass er viele Neuerungen in die italienische Politik gebracht habe. Dies beschränkt sich nicht nur auf die Namensgebung, sondern auch auf den Stil der italienischen Politik.

Giovanni Sartori übt in seinem Buch die Rolle des Intellektuellen aus, er stellt sich Fragen, sucht nach Neuigkeiten und Begründungen. Dabei ist auffällig, dass er immer einen politikwissenschaftlichen Blickwinkel beibehält. Vor allem das Thema des Wahlgesetzes steht im Mittelpunkt seines Buches, doch er beschäftigt sich mit vielerlei politischen Tagesproblemen in Italien.

4.3.9. Resümee – Kritik von Giovanni Sartori

Im Buch „Il sultanato“ erörtert Giovanni Sartori verschiedene Fakten und Personen Italiens, wie die Reformen des Wahlrechts, der Schule und der Universität, die Gefahren des Föderalismus, das Gesetz des Schweigens der Mafia und die Bioethik. In seinen vorangegangenen zwei Regierungsperioden, äußert Giovanni Sartori, habe sich Silvio Berlusconi damit beschäftigt, sich selbst vor einer Verurteilung zu retten und ein Firmenimperium auf Konflikten aufzubauen. Die Kritikpunkte, die im Buch angesprochen werden, sind die Mafia, Silvio Berlusconis kontroverse Aussagen, sein Medienmonopol, der Interessenkonflikt, seine Vermarktung und die Prozessvermeidung. Der erste große Kritikpunkt dreht sich um die Mafia und Giovanni Sartori weist darauf hin, dass sich Silvio Berlusconi weder für ihre Bekämpfung einsetzt noch das Thema der Mafia anspricht. Er merkt jedoch an, Berlusconi Sorge sich um die Angelegenheiten der Mafia und würde wichtigere Probleme der Bevölkerung missachten. Darunter fällt der Bau der Brücke über die Meerenge von Messina und Silvio Berlusconi bekommt im Gegenzug dazu die Unterstützung der Mafia bei den Wahlen.⁴¹²

Giovanni Sartori bespricht auch mehrere Behauptungen Silvio Berlusconis, beispielsweise, die italienische Verfassung sei kommunistisch. Er macht aus einer

412 Vgl. Sartori (2010): 6.

wissenschaftlichen Position verständlich, dass dies nicht der Fall sei und zeigt die Sinnlosigkeit der Aussage auf. Weiters erklärt er, Silvio Berlusconi merke häufig an, dass er Unternehmer sei. Nun verlangt Giovanni Sartori eine Begründung, wieso er für das Unternehmen Italien Anwerbungskriterien gebraucht, die er für seine Unternehmen nie verwenden würde. Er geht außerdem darauf ein, dass Silvio Berlusconi behauptet, seine Politiken seien nützlich und im Interesse aller und widerlegt dies mit mehreren Argumenten. Giovanni Sartori weist ebenfalls auf die Persönlichkeit, die sich Silvio Berlusconi kreiert hat, hin. Dazu zählt, dass er versucht alles möglichst hoffnungsvoll darzulegen.

Der nächste Kritikpunkt dreht sich um das Medienmonopol und Giovanni Sartori zeigt die Anwendung der Zensur im Fernsehen auf und legt dar, dass bestimmte Ansichten ausgegrenzt werden. Zusätzlich wirft er die Frage der Informationsmanipulation auf und gibt Beispiele dafür an. Auf diese Weise zeigt Giovanni Sartori auf, dass Silvio Berlusconi Informationen so manipuliert, dass sie ihm zugute kommen.

Giovanni Sartori thematisiert außerdem das Problem des Interessenkonflikts und äußert, Silvio Berlusconi schade Italien, weil er für sich selbst regiert. Er übt Kritik am Gebrauch der politischen Macht zur Umsetzung persönlicher Interessen und weist somit auf Silvio Berlusconis persönliche Gesetze hin. Weiters äußert Giovanni Sartori, dass Berlusconi keine Mittel scheuen würde, um seine Interessen zu verfolgen. So zeigt er zum Beispiel Silvio Berlusconis Bestreben auf, sich Regeln und Gesetze so zu schaffen, wie es für ihn persönlich am besten ist. Giovanni Sartori thematisiert ebenfalls das Frattini-Gesetz und meint dazu, es mache Silvio Berlusconi praktisch unantastbar. Giovanni Sartori fügt an, Berlusconi, wenn er sich um sich selber kümmert, sei immer fest entschlossen und appelliere an den Volkswillen. Außerdem weist Giovanni Sartori darauf hin, dass sich Silvio Berlusconi vorrangig um seine persönlichen Probleme und nicht um die der italienischen Bevölkerung kümmere. Ebenfalls erklärt er, der Grund für Silvio Berlusconis Eintritt in die Politik 1994, nachdem er den Schutz Craxis verloren hatte, sei das Bestreben gewesen, sein entstehendes Medienimperium zu retten.⁴¹³

413 Vgl. Sartori (2010): 175.

Ein weiterer Kritikpunkt, den Giovanni Sartori in seinem Buch hervorbringt, betrifft Silvio Berlusconis Vermarktung und Sartori zeigt auf, dass Berlusconis Erfolg in seiner Wahltaktik liegt und er sehr gut für sich werben kann. Sartori erläutert ebenfalls, dass Silvio Berlusconi im Wahlkampf 2008 nur auf wenige, aber effiziente Mottos gesetzt habe.⁴¹⁴

Der letzte Kritikpunkt, der von Giovanni Sartori behandelt wird, ist die Prozessvermeidung. Er thematisiert Silvio Berlusconis Anliegen der parlamentarischen Immunität. Giovanni Sartori weist darauf hin, dass dieser Schritt schwer zu begründen sei und er dem Regierungschef selber einen großen Nutzen bringen würde.

Er bezeichnet zugleich das „Lodo Alfano“ als einen Deckmantel, da die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Senats keine privilegierte Immunität verlangt haben. Es ist dementsprechend unverständlich, warum sie unantastbar sein sollen. Er zeigt danach auf, nur Silvio Berlusconi würde vom „Lodo Alfano“ profitieren und es sei stark auf seine Person zugeschnitten.

In diesem Buch präzisiert Giovanni Sartori die Probleme, die sich aus Silvio Berlusconis doppelter Rolle ergeben. Er bedenkt dabei nicht nur die Konsequenzen dieser Doppelrolle, wie den Informationsmangel, sondern auch Berlusconis Beziehung zur Mafia. Somit kritisiert Giovanni Sartori sowohl die politischen Entscheidungen und Taten der Regierung Berlusconi, als auch den Ministerpräsidenten persönlich.

414 Vgl. Sartori (2010): 122.

5. Conclusio

Ausgehend von der These, Silvio Berlusconi instrumentalisieren die politischen Institutionen, um seine persönlichen Probleme zu lösen, konnte am Beispiel der Werke von je zwei italienischen KomikerInnen und Intellektuellen, die Kritikpunkte an der Person Silvio Berlusconi, als Medienunternehmer und gleichzeitig Politiker, offen gelegt werden.

Silvio Berlusconi als Ministerpräsident verfügt nicht nur über ein Medienmonopol, was in Folge zum Interessenkonflikt führt, sondern es werden ihm auch die Beteiligung an der Freimaurerloge „P2“ und Beziehungen zur Mafia vorgehalten. Die immer wieder angesprochenen Themen, die in den analysierten Texten an Silvio Berlusconi kritisiert werden, sind die nachkommenden:

- Einsatz des Mittels der Zensur, möglich durch das Medienmonopol;
- fehlender Informationspluralismus, ausgelöst durch das Medienmonopol;
- Manipulation von Nachrichten, möglich durch das Medienmonopol;
- Einsatz der politischen Machtposition, um persönliche Vorteile zu erhalten;
- Einsatz der politischen Machtposition zur Lösung persönlicher Probleme;
- vermutliche Verbindung zur Mafia;
- Angriffe auf das Gerichtswesen, um eine Verurteilung zu umgehen.

Anhand der Beispiele Sabina Guzzanti und Daniele Luttazzis konnte ebenso dargestellt werden, was geschieht, wenn man Kritik an Silvio Berlusconi im Fernsehen übt – die Sendungen beider KomikerInnen wurden kurz darauf abgesetzt.

Sabina Guzzanti und Daniele Luttazzi schaffen es in ihren Shows, ihrem Publikum Informationen auf leicht verständliche und amüsante Art zu vermitteln. Sowohl Umberto Eco als auch Giovanni Sartori sind hingegen Beispiele für die Verbreitung einer Opposition gegen Silvio Berlusconi auf einem anspruchsvollen Niveau. Der Unterschied der beiden liegt in ihrer Themenwahl, Umberto Eco konzentriert sich auf gesellschaftliche, während Giovanni Sartori sich oft auf institutionelle Aspekte bezieht. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Kritik an Silvio Berlusconi um sein Medienmonopol und dessen Auswirkungen auf die Informationspluralität, um den Interessenkonflikt und um die Prozessvermeidung

dreht. Diese Probleme erfolgen aus der Verbindung der medialen und politischen Machtposition. Die Opposition gegen Silvio Berlusconi geht über die Kritik an der Person hinaus und verweist auf seine politischen Tätigkeiten und Gesetzesbeschlüsse. Eine dementsprechende Untersuchung – beispielsweise eine Analyse der Arbeitspolitik – wäre Aufgabe einer künftigen Forschungsarbeit.

Was die politische Funktion der Satire betrifft, so ist auf ihre Endabsicht des Erfassens des Auffallenden im Versteckten, das dem unkritischen Auge unzugänglich bleibt, hinzuweisen.⁴¹⁵ Es geht daher um ein Erkennen der Geschehnisse und die Frage, die sich diesbezüglich stellt, ist, was war das Verbietenswerte an den hier behandelten Texten in Silvio Berlusconis Augen?

Im Falle Daniele Luttazzis ging es um die Klarstellung Berlusconis finanzieller Mittel, dementsprechend um eine Untersuchung zu seiner Vergangenheit. Durch den anschließenden Rauswurf des Komikers aus den Rai-Kanälen lässt sich darauf schließen, dass Silvio Berlusconi eine Behandlung dieser Frage abwenden und seine Vergangenheit unbeleuchtet lassen will.

Der Grund für die Absetzung Sabina Guzzantis Show „Raiot“ war die Klarstellung des Gasparri-Gesetzes, bei dem es sich um eine Reform des Rundfunksystems handelte. Hier ist das politische Ziel der Zensur, die Erklärung des Gesetzes abzuwenden und den persönlichen Vorteil, der dadurch gewonnen wurde, nicht zu thematisieren.

Die Mittel, die von den KomikerInnen zur Erreichung ihrer aufklärerischen Endabsichten eingesetzt werden, sind vor allem die Parodie und die Karikatur. Somit fertigen sie eine gesprochene, gesungene und getanzte Kritik an gesellschaftlichen und politischen Umständen in belustigender Weise an, der man die Empörung des/der Komikers/in über die Zeitläufe anmerkt.

Das Merkmal des Kabarets liegt dabei in der schnellen Reaktion auf Erscheinungen der Gesellschaft. Es erfüllt die Aufgaben einer aufklärenden Provokation, einer Unterhaltung und der Erkenntnis mit Hilfe der Methode des Humors oder der Ironie. Meist werden dabei prinzipielle Schwachstellen des Systems angesprochen, wie die problematischen Verbindungen von Politik und Medien.

415 Vgl. Kraus, Karl (1911): Die Fackel, Nr. 338, Wien, S.1.

Diese Themen werden so einer breiteren Masse deutlich gemacht und die Satire übernimmt außerdem Aufgaben des deliberativen Journalismus, bloß mit satirischen Mitteln. Der Arbeit der KomikerInnen kommt eine große Rolle in der Verbreitung der Informationen über Silvio Berlusconi zu. Was diese Funktion behindert, ist ihre Verdrängung von den Fernsehkanälen, als Hindernis der Erreichung der breiten Masse. Dies steht im Gegensatz zu Silvio Berlusconis medialen Mitteln, der über seine Fernsehkanäle für ihn vorteilhafte Nachrichten auf einfache und effiziente Art weitergeben kann. Die hier behandelten KomikerInnen zeigen dabei eine Kohärenz in ihrer Zielsetzung auf, indem sie ihre Kritik sodann nicht mehr im Fernsehen, jedoch auf Theaterbühnen an ihr Publikum übermittelten.

Die Intellektuellen verfolgen ebenfalls die Endabsicht, politische Begebenheiten kritisch zu analysieren und die Blicke auf ausgeblendete Tatsachen zu richten. Sie erklären und hinterfragen gesellschaftliche Angelegenheiten, um ihre Entwicklung zu beeinflussen. In den Fällen Umberto Ecos und Giovanni Sartoris geschieht dies in unverhohlener Ablehnung gegenüber der Regierung Berlusconi.

Umberto Eco und Giovanni Sartori generieren aus der Analyse handhabbare Anregungen. Die Qualität ihrer Kritik liegt im Zusammenfassen von Begründungen, Zuspitzen von Auseinandersetzungen, Aufspüren des Neuen, der brillanten Rhetorik und den plausiblen Begründungen. Die Rolle, die ihren Interventionen im Politikwechsel beigemessen werden kann, ist aber schwach, da sie nur ein begrenztes Publikum erreichen und somit ihre Ideen nicht an die breite Masse bringen. Die Intellektuellen jedoch haben aufgrund ihrer Position und Bildung den Vorteil der Autorität. Dadurch kommt ihren Aussagen mehr Glaubhaftigkeit zu, sowohl im Inn- als auch im Ausland.

Literaturverzeichnis

Adamo, Giovanni/Della Valle, Valeria (2003): Neologismi quotidiani: un dizionario a cavallo del millennio, 1998-2003, Florenz: Olschki.

Amadori, Alessandro (2002): Mi consenta: metafore, messaggi e simboli; come Silvio Berlusconi ha conquistato il consenso degli italiani, Mailand: Scheiwiller.

Arioso, Enrico (2002): Benvenuti in Italia!, L'Espresso, 28.03.2002, in:
http://www.feltrinellieditore.it/foreign_rights/SchedaTest?id_testo=137&id_int=130
(Zugriff am 23.03.2011)

Biondani, Paolo (1999): Berlusconi, nuova assoluzione in appello, Corriere della Sera, 29.10.1999, in:
http://archiviostorico.corriere.it/1999/ottobre/29/Berlusconi_nuova_assoluzione_appello_co_0_9910291994.shtml (Zugriff am 09.05.2011)

Brambilla, Michele (2005): I falsi profeti del '68, Il Tomine, n. 43, Mai 2005, S. 15/15, in: <http://ricordare.wordpress.com/perche-ricordare/150-i-falsi-proferi-del-68/>
(Zugriff am 04.04.2011)

Brambilla, Michele/Buccini, Goffredo (1992): In attesa del „cassiere“ Larini: dirà la verità sul ruolo di Craxi?, Corriere della Sera, 18.12.1992, in:
http://archiviostorico.corriere.it/1992/dicembre/18/attesa_del_cassiere_Larini_dira_co_0_92121884844.shtml (Zugriff am 13.02.2011)

Bonsanti, Sandra/Delli Colli, Laura (1985): Approvato il decreto sulle TV con un finale a tappe forzate, la Repubblica, 05.02.1985, in:
<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/1985/02/05/approvato-il-decreto-sulle-tv-con-un.html> (Zugriff am 30.10.2011)

Botta, Adriano (2010): A proposito di case: e questa?, Espresso, 09.08.2010, in:
<http://espresso.repubblica.it/dettaglio/a-proposito-di-case-e-questa/2132187> (Zugriff am 24.01.2011)

Cavallaro, Felice (2004): Il verdetto di Palermo: 9 anni a Dell'Utri, Corriere della Sera, 12.12.2004, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2004/dicembre/12/verdetto_Palermo_anni_Dell_Utri_co_9_041212028.shtml (Zugriff am 31.01.2011)

Cavallaro, Felice (2010): Dell'Utri condannato Forza Italia resta fuori, Corriere della Sera, 30.06.2010, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2010/giugno/30/Dell_Utri_condannato_Forza_Italia_co_8_100630012.shtml (Zugriff am 31.01.2011)

Cavallaro, Felice/**Polato**, Raffaella (1997): Mafia, Marcello Dell'Utri sarà processato, Corriere della Sera, 20.05.1997, in:
http://archiviostorico.corriere.it/1997/maggio/20/Mafia_Marcello_Dell_Utri_sara_co_0_97052011151.shtml (Zugriff am 04.02.2011)

Cavalli, Giovanna (2003): Caso Guzzanti, la Rai congela Raiot, Corriere della Sera, 20.11.2003, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2003/novembre/20/Caso_Guzzanti_Rai_congela_Raiot_co_0_031120015.shtml (Zugriff am 18.03.2011)

Conti, Paolo (2003): Rai, non c'è conflitto d'interessi L'Annunziata? Resti come me, Corriere della Sera, 12.12.2003, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2003/dicembre/12/Rai_non_conflitto_dinteressi_Annunziata_co_0_031212034.shtml (Zugriff am 18.03.2011)

Cresto-Dina, Dario (2009): Veronica, addio a Berlusconi. „Ho deciso, chiedo il divorzio“, la Repubblica, 03.05.2009, in:
<http://www.repubblica.it/2009/04/sezioni/politica/elezioni-2009-2/veronica-divorzio.html> (Zugriff am 10.03.2011)

D'Avanzo, Giuseppe (2009): Per Silvio Berlusconi 18 salvacondotti in 15 anni, le Repubblica, 23.11.2009, in:
<http://www.repubblica.it/2009/11/sezioni/politica/giustizia-18/inchiesta-davanzo.html> (Zugriff am 07.10.2011)

Dell'Arti, Giorgio (1993): Il caso. Fra politica e spettacolo, la Stampa, 18.10.1993, in: http://archivio.lastampa.it/LaStampaArchivio/main/History/tmpl_viewObj.jsp?objid=1159493 (Zugriff am 17.12.2010)

Delli Colli, Laura (1984): Cade al primo ostacolo il decreto TV, la Repubblica, 29.11.1984, in: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/1984/11/29/cade-al-primo-ostacolo-il-decreto-tv.html> (Zugriff am 30.10.2011)

Di Caro, Paola (2001): Islam e Occidente, Berlusconi non torna indietro, Corriere della Sera, 28.09.2001, in: http://www.archivistorico.corriere.it/2001/settembre/28/Islam_Occidente_Berlusconi_non_torna_co_0_01092811105.shtml (Zugriff am 09.03.2011)

Di Caro, Paola (2009): Veronica in campo sulle „veline“ candidate: scelta che mi fa soffrire, Corriere della Sera, 29.04.2009, in: http://archivistorico.corriere.it/2009/aprile/29/Veronica_campo_sulle_veline_candid_ate_co_8_090429010.shtml (Zugriff am 10.03.2011)

Donadio, Rachel (2008): Berlusconi under fire for Obama „Joke“, NY Times, 06.11.2008, in: <http://thecaucus.blogs.nytimes.com/2008/11/06/berlusconi-under-fire-for-obama-joke/> (Zugriff m 09.05.2011)

Eco, Umberto (2007): Im Krebsgang voran. Heiße Kriege und medialer Populismus, München: Hanser.

Fazzino, Elysa (2009): Il rimbroto della Regina a Berlusconi sui giornali stranieri, Il Sole 24 ore, 03.04.2009, in: <http://www.ilsole24ore.com/art/SoleOnLine4/Italia/2009/04/berlusconi-regina-urlo.shtml?uuid=395c8012-2041-11dc-8728-be8857ca1711&DocRulesView=Libero> (Zugriff am 09.03.2011)

Fedrizzi, Pier Francesco (2001): Fondi riservati Fininvesti indagato anche Berlusconi, la Repubblica, 30.01.2001, in: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2001/01/30/fondi-riservati-fininvest-indagato-anche-berlusconi.html> (Zugriff am 09.05.2011)

Follain, John (2001): Silvio Berlusconi: Yes, yes, yes, prime minister, The Times, 03.05.2009, in:
<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/europe/article6211287.ece> (Zugriff am 12.03.2011)

Franceschini, Enrico (2009): Berlusconi, imbarazzo a Bruxelles al vertice disegna mutande da donna, la Repubblica, 13.12.2009, in:
<http://www.repubblica.it/2009/10/sezioni/politica/berlusconi-varie-3/berlusconi-disegni/berlusconi-disegni.html> (Zugriff am 09.03.2011)

Galluzzo, Marco (2003): Mussolini non è Saddam, non ha ucciso nessuno, Corriere della Sera, 12.09.2003, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2003/settembre/12/Mussolini_non_Saddam_non_ucciso_co_0_030912002.shtml (Zugriff am 09.03.2011)

Gellner, Winand (2010): Propaganda, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2, München: Beck, S. 855.

Ginsborg, Paul (2006): Berlusconi. Politisches Modell der Zukunft oder italienischer Sonderweg?, Berlin: Wagenbach.

Gomez, Peter/Travaglio, Marco (2001): Le mille balle blu, Rom: Rizzoli.

Guarino, Mario/Ruggieri, Giovanni (1994): Berlusconi. Inchiesta sul Signor Tv, Mailand: Kaos.

Guarino, Mario/Ruggieri, Giovanni (2006): Gli anni del disonore, Bari: edizione Dedalo.

Guarnieri, Carlo (2006): Il sistema politico italiano, Bologna: il Mulino.

Guzzanti, Sabina (2005): Reperto Raiot, Rom: Rizzoli.

Hooper, John/Connolly, Kate (2001): Berlusconi breaks ranks over Islam, The Guardian, 27.09.2001, in:
<http://www.guardian.co.uk/world/2001/sep/27/afghanistan.terrorism7> (Zugriff am 09.05.2011)

Kraus, Karl (1911): Die Fackel, Nr. 338, Wien.

Langer, Anette (2010): Skandal um Escort-Girl: Berlusconi und das Bunga-bunga, Der Spiegel, 31.10.2010, in:
<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,725945,00.html> (Zugriff am 09.05.2011)

Levini, Ettore (2005): Effetto governo per Berlusconi patrimonio familiare triplicato, la Repubblica, 09.05.2005, in:
<http://www.repubblica.it/2005/e/sezioni/economica/partiberlu/patriberlu/patriberlu.html> (Zugriff am 23.02.2011)

Lindner, Claudio (2003): Scontro all'esordio europeo di Berlusconi, Corriere della Sera, 03.07.2003, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2003/luglio/03/Scontro_all_esordio_europeo_Berlusconi_co_0_030703022.shtml (Zugriff am 09.03.2011)

Luttazzi, Daniele (2007): Lepidezze postribolari ovvero popolorum progressio, Mailand: Feltrinelli.

Luttazzi, Daniele (2009): La guerra civile fredda, Mailand: Feltrinelli.

Mancini, Paolo (2005): Mediensystem und journalistische Kultur in Italien, Dortmund: Erich-Brost-Institut für Journalismus in Europa.

Marroni, Stefano (2002): Berlusconi show, corna a Piqué poi toglie le scarpe: non ho rialzi, la Repubblica, 09.02.2002, in:
<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2002/02/09/berlusconi-show-corna-pique-poi-toglie-le.html> (Zugriff am 09.05.2011)

Mauro, Ezio (2005): L'ultima legge ad personam, la Repubblica, 14.09.2005, in:
<http://www.repubblica.it/2005/i/sezioni/politica/leggeletto/legpers/legpers.html> (Zugriff am 07.10.2011)

Mayring, Philipp (1990): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim: Deutscher Studienverlag.

- Mayring**, Philipp (2002): Qualitative Sozialforschung, Weinheim und Basel: Beltz.
- Mignosi**, Enzo (1997): Archiviazione per Berlusconi. Il gip: inchiesta incompleta, Corriere della Sera, 01.04.1997, in:
http://archivistorico.corriere.it/1997/aprile/91/Archiviazione_per_Berluscon_gip_inchiesta_co_0_9704013021.shtml (Zugriff am 04.02.2011)
- Montanari**, Andrea (2001): Ma Luttazzi era un Dc, Il Quotidiano, 14.02.2001, in:
<http://qn.quotidiano.net/2001/03/15/pages/art11939357.html> (Zugriff am 23.03.2011)
- Mora**, Miguel (2009): The pictures vetoed by Berlusconi, El País, 05.06.2009, in:
http://www.elpais.com/articulo/internacional/The/pictures/vetoed/by/Berlusconi/elpepuint/20090605elpepuint_3/Tes (Zugriff am 12.03.2011)
- Nocera**, Alessandro di (2004): Un comico tra i comics. Daniele Luttazzi e i suoi rapporti col mondo del fumetto e dell'illustrazione, Comics.it, 03.02.2004, in:
<http://www.comics.it/view.php?section=interviste&id=16> (Zugriff am 23.03.2011)
- Nohlen**, Dieter (2010): Populismus, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2, München: Beck, S. 832.
- Owen**, Richard (2009a): „Why does he have to shout?“ - video shows exasperated Queen ticking off Silvio Berlusconi, The Times, 03.04.2009, in:
<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/europe/article6027841.ece> (Zugriff am 09.03.2011)
- Owen**, Richard (2009b): Silvio Berlusconi promises to resign if caught lying over Noemi Letizia, The Times, 29.05.2009, in:
<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/europe/article6382925.ece> (Zugriff am 12.03.2011)
- Palestini**, Leandro (2007): Luttazzi „La censura? Ho criticato l'Enciclica“, la Repubblica, 10.12.2007, in:
http://www.repubblica.it/2007/12/sezioni/spettacoli_e_cultura/luttazzi/luttazzi-intervista/luttazzi-intervista.html (Zugriff am 23.03.2011)

Panebianco, Angelo (2008): Il dialogo e le invettive, Corriere della Sera, 06.02.2008, in: http://www.corriere.it/editoriali/08_febbraio_06/panebianco_73e2915e-d475-11dc-a819-0003ba99c667.shtml (Zugriff am 16.03.2011)

Parisi, Max (1998): L'istituto di „famiglia“ passato al setacchio, La Padania, 30.09.1998, in: <http://web.archive.org/web/20030504075922/www.lapadania.com/1998/settembre/30/300998p10a2.htm> (Zugriff am 18.04.2011)

Parlato, Valentino (2011): Voi, un argine culturale alla deriva berlusconiana, il manifesto, 28.04. 2011, S. 7.

Pinna, Alberto (2005): Sardegna, il governo contro la legge Salvacoste, Corriere della Sera, 15.01.2005, in: http://archiviostorico.corriere.it/2005/gennaio/15/Sardegna_governo_contro_legge_Salvacoste_co_9_050115655.shtml (Zugriff am 23.02.2011)

Porqueddu, Mario (2005): Finlandia, la tentazione di boicottare l'Italia, Corriere della Sera, 06.07.2005, in: http://www.corriere.it/Primo_Piano/Cronache/2005/07_Luglio/06/finlandia.shtml (Zugriff am 09.03.2011)

Postiglione, Venanzo (1995): „Silvio non rinnega mai gli amici“, Corriere della Sera, 24.11.1995, in: http://archiviostorico.corriere.it/1995/novembre/21/Silvio_non_rinnega_mai_gli_co_8_9511242321.shtml (Zugriff am 13.02.2011)

Preziosi, Daniela (2002): Berlusconi? Uno che fa gli affari suoi, Avvenimenti, 01.03.2002, in: http://www.brianzapopolare.it/sezioni/cultura/luttazzi_daniele_2002mar01.htm (Zugriff am 23.03.2011)

Redaelli, Mariella (2007): Silvio, un cuore grande così, Quotidiano.net, 14.06.2007, in: http://qn.quotidiano.net/politica/2007/06/14/17935-silvio_cuore_grande_cos.shtml (Zugriff am 21.01.2011)

Ruch, Allen B. (2004): A short Biography of Umberto Eco, 22.05.2004, in:
http://www.themodernword.com/eco/eco_biography.html (Zugriff am 04.04.2011)

Sala, Alessandro (2009): Premier colpito al viso dopo il comizio „Sto bene, sto bene“. Ma resta in ospedale, Corriere della Sera, 13.12.2009, in:
http://www.corriere.it/politica/09_dicembre_13/berlusconi-colpito-al-viso-da-manifestante-0cd154c4-e80e-11de-8657-00144f02aabc.shtml (Zugriff am 15.03.2011)

Sartori, Giovanni (2010): Il sultanato, Rom-Bari: Laterza.

Sarzanini, Fiorenza (2009a): E Berlusconi scrive al Garante „Bloccate le foto di Villa Certosa“, Corriere della Sera, 30.05.2009, in:
http://www.corriere.it/politica/09_maggio_30/berlusconi_garante_foto_784e933c-4cdd-11dc-82fb-00144f02aabc.shtml (Zugriff am 12.03.2011)

Sarzanini, Fiorenza (2009b): Inchiesta di Bari sui fratelli Tarantini: e spuntano le „feste“ a Palazzo Grazioli, Corriere del Mezzogiorno, 17.06.2009, in:
<http://corrieredelmezzogiorno.corriere.it/bari/notizie/cronaca/2009/17-giugno-2009/inchiesta-bari-fratelli-tarantini-spuntano-feste-palazzo-grazioli-1601473934032.shtml> (Zugriff am 12.03.2011)

Sarzanini, Fiorenza (2009c): Incontri e candidatura Ecco la mia verità, Corriere della Sera, 17.06.2009, in:
http://www.corriere.it/politica/09_giugno_17/sarzanini_partizia_daddano_220cce4c-5b03-11dc-8305-00144f02aabc.shtml (Zugriff am 12.03.2011)

Scottoni, Franco (1984): Tre pretori contro i colossi TV, la Repubblica, 17.10.1984, in: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/tre-pretori-contro-colossi-tv.html> (Zugriff am 30.10.2011)

Stella, Gian Antonio (2004): Ma perchè non gli crede nessuno?, Corriere della Sera, 05.05.2004, in: <http://www.ilbarbieredellasera.com/article.php?thold=-18mode=flat&order=0&sid=11172> (Zugriff am 21.02.2011)

Stella, Gian Antonio (2007): La seconda discesa in campo contro i politici „parrucconi“, Corriere della Sera, 19.11.2007, in:
http://www.corriere.it/politica/07_novembre_19/stella_berlusconi_guerra_ai_parrucconi.shtml (Zugriff am 21.02.2011)

Stella, Gian Antonio (2008): Tormenti e poi tradimenti: La legislatura dei tre cilici, Corriere della Sera, 05.02.2008, in:
http://www.corriere.it/politica/08_febbraio_05/stella_cilici_1b7747e0-d3b1-11dc-b97b-0003ba99c667.shtml (Zugriff am 16.03.2011)

Stille, Alexander (2006): Citizen Berlusconi. Vita e imprese, Mailand: Garzanti.

Stille, Alexander (2011): Quando il giornalismo è conflitto d'interesse, la Repubblica, 01.04.2011, in: http://www.repubblica.it/politica/2011/04/01/news/stille_ferrara-14347871/ (Zugriff am 07.10.2011)

Sylos Labini, Paolo (2001): Noi Berlusconi l'Opposizione, l'Unità, 24.11.2001, in:
<http://www.syloslabini.info/online/?p=419> (Zugriff am 14.02.2011)

Tonelli, Matteo (2008): In migliaia per il „No Cav Day“: E Grillo attacca Napolitano, la Repubblica, 08.07.2008, in:
<http://www.repubblica.it/2008/07/sezioni/politica/giustizia-5/navona-piazza/navona-piazza/navona-piazza.html> (Zugriff am 16.03.2011)

Tonelli, Matteo (2009): L'onda viola invade Roma. Ora i partiti si muovano, la Repubblica, 05.12.2009, in: <http://www.repubblica.it/2009/12/sezioni/politica/roma-nobday/nobday-viola/nobday-viola.html> (Zugriff am 29.06.2011)

Valentini, Alessandro (2001): Intervista esclusiva a Daniele Luttazzi, teatro.org, 11.03.2006, in: http://www.teatro.org/rubriche/interviste/dettaglio.asp?id_news=4692 (Zugriff am 23.03.2011)

Velonà, Pierpaolo (2010): Tutto esaurito per Santoro E maxischermo fuori dal PalaDozza, Corriere di Bologna, 25.03.2010, in:
<http://corrieredibologna.corriere.it/bologna/notizie/cronaca/2010/25-marzo->

2010/tutto-esaurito-santoro-maxischermo-fuori-paladozza-1602715505045.shtml
(Zugriff am 23.03.2011)

Verderami, Francesco (2006): Tutti i petali di Silvio, Corriere della Sera, 03.08.2006, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2006/agosto/03/Tutti_petali_Silvio_co_9_060803022.shtml
(Zugriff am 16.03.2011)

Verderami, Francesco (2007): Il segnale di Bertinotti che vale anche per i Ds, Corriere della Sera, 01.08.2007, in:
http://archiviostorico.corriere.it/2007/agosto/01/Segnale_Bertinotti_che_vale_anche_co_9_070801048.shtml
(Zugriff am 16.03.2011)

Verderami, Francesco (2009): Il premier e quei gesti pop: „Sembra un amico tra amici“, Corriere della Sera, 04.04.2009, in:
http://www.corriere.it/politica/09_aprile_04/verderami_berlusconi_gesti_pop_amico_tra_amici_e6d3b1ca-20c8-11dc-94b6-00144f02aabc.shtml
(Zugriff am 09.03.2011)

Vespa, Bruno (2001): La scossa, Mailand: Mondadori.

Volli, Ugo (1994): Le speranze di Riondino, la Repubblica, 13.07.1994, in:
<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/1994/07/13/le-speranze-di-riondino.html>
(Zugriff am 16.03.2011)

Walter, Peter (2011): Ruby Rubacuori could finally bring down Silvio Berlusconi, The Guardian, 14.01.2011, in: <http://www.guardian.co.uk/world/2011/jan/14/ruby-rubacuori-silvio-berlusconi>
(Zugriff am 09.05.2011)

Walters, Simon (2009): Berlusconi's new bloomer as he sends EU leaders doodles of women's knickers at summit, Daily Mail, 12.12.2009, in:
<http://www.dailymail.co.uk/news/worldnews/article-1235414/Berlusconis-new-international-bloomer-sends-EU-leaders-womens-underwear-doodles.html>
(Zugriff am 09.03.2011)

Weber, Peter (2004): Ambizioni e leggerezza. La politica estera di Berlusconi, in: Il Ponte, a. LX/Nummer 4, S. 60-65.

Weiß, Ulrich (2010): Macht, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1, München: Beck, S. 556/557.

Ziemer, Klaus (2010): Klientelismus, in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1, München: Beck, S. 465/466.

Zucconi, Vittorio (2010): Quel finto applauso chiesto a Bush, la Repubblica, 13.03.2010, in:
http://www.repubblica.it/esteri.2010/12/03/news/berlusconi_congresso-9786213/
(Zugriff am 16.02.2011)

Internetquellen

Amerikanische Botschaft in Rom - Wikileaks (2010): Scenesetter for PM Berlusconi's October 31 Meeting, 26.10.2005, in:
<http://213.251.145.96//cable/2005/10/05ROME3585.html> (Zugriff am 16.02.2011)

Biografieonline.it - Biographie von Sabina Guzzanti, 09.05.2010, in:
<http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=225&biografia=Sabina+Guzzanti>
(Zugriff am 16.05.2011)

Biografifaonline.it - Biographie von Daniele Luttazzi, in:
<http://biografieonline.it/biografia.htm?BioID=1196&biografia=Daniele+Luttazzi>
(Zugriff am 19.05.2011)

Comune Asti - Reperto Raiot, 2004, in: <http://www.comune.asti.it/cultura/teatro-alfieri/stagione-teatrale-04-05/prosa/reperto-raiot.shtml> (Zugriff am 18.05.2011)

European Commission for democracy through law - Gutachten zur Vereinbarkeit des italienisches Gasparri- und Frattini-Gesetzes mit den Europastandards im Bereich der Meinungsfreiheit und des Pluralismus der Medien, 13.06.2005, in:

[http://www.venice.coe.int/does/2005/CDL-AD\(2005\)017-ger.pdf](http://www.venice.coe.int/does/2005/CDL-AD(2005)017-ger.pdf) (Zugriff am 21.02.2011)

Freedom House - Map of Press Freedom 2010, in:

<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=251&year=2010> (Zugriff am 21.02.2011)

Gazzetta Ufficiale n. 142 vom 21. Juni 2003 - Disposizioni per l'attuazione dell'articolo 68 della Costituzione nonché in materia di processi penali nei confronti delle alte cariche dello Stato, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/03140l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

Gazzetta Ufficiale n. 300 vom 29. Dezember 2003 - Disposizioni urgenti concernenti modalità di definitiva cessazione del regime transitorio della legge 31 luglio 1997, n. 249, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/decreti/03352d.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

Gazzetta Ufficiale n. 104 vom 5. Mai 2004 – Supplemento Ordinario n. 82: Norme di principio in materia di assetto del sistema radiotelevisivo e della RAI – Radiotelevisione Italiana Spa, nonché delega al Governo per l'emanazione del testo unico della radiotelevisione, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/04112l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

Gazzetta Ufficiale n. 44 vom 22. Februar 2006 - Modifiche al codice di procedure penale, in materia di inappellabilità delle sentenze di proscioglimento, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/06046l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

Gazzetta Ufficiale n. 173 vom 25. Juli 2008 - Disposizioni in materia di sospensione del processo penale nei confronti delle alte cariche dello Stato, in: <http://www.parlamento.it/parlam/leggi/08124l.htm> (Zugriff am 23.02.2011)

Giovanni Sartori - Biographie von Giovanni Sartori, in:

http://www.giovanisartori.it/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=2 (Zugriff am 16.06.2011)

Giunta delle Elezioni - Protokoll der Sitzung vom 17. Oktober 1996, in:
http://leg13.camera.it/_dati/leg13/lavori/bollet/199610/1017/pdf/16.pdf (Zugriff am 14.02.2011)

Il Sole 24 - Tabelle „L'assenteismo degli eletti“ (2007), in:
<http://www.ilsole24ore.com/includes2007/speciali/tools/assenteismo-parlamentare/assenteismo-parlamentare.shtml> (Zugriff am 21.02.2011)

Italienische Regierung – Die italienischen Regierungen, in:
<http://www.governo.it/governo/governi/governi.html> (Zugriff am 21.11.2011)

Italienische Regierung – Der Ministerpräsident, in:
http://www.governo.it/Presidente/Biografia/biografiaberlusconi_it.html (Zugriff am 25.04.2011)

La Repubblica - Tangenti alle Fiamme gialle assolto Silvio Berlusconi, 19.10.2001, in: <http://www.repubblica.it/online/politica/macherio/assolto/assolto.html> (Zugriff am 09.05.2011)

La Repubblica - Stragi di Capaci e via D'Amelio archiviazione per Berlusconi, 04.05.2002, in: <http://www.repubblica.it/online/politica/stramafia/archiv/archiv.html> (Zugriff am 09.05.2011)

La Repubblica - Per il processo Lentini prosciolti Berlusconi e Galliani, 05.11.2002, in: <http://www.repubblica.it/online/politica/sirtre/lentini/lentini.html> (Zugriff am 09.05.2011)

La Repubblica - „Raiot“ rischia la chiusura e Sabina incontra gli ebrei, 19.11.2003, in:
http://www.repubblica.it/2003/k/sezioni/spettacoli_e_cultura/guzzantiraiot/rischio/rischio.html (Zugriff am 18.05.2011)

La Repubblica - La Consulta boccia il lodo-Schifani. Violata la Carta

Costituzionale, 13.01.2004, in:

<http://www.repubblica.it/2003/1/sezioni/politica/lodo/ille/ille.html> (Zugriff am 29.06.2011)

La Repubblica - All Iberian, dieci anni di processo tra prescrizioni e leggi cambiate, 26.09.2005, in:

<http://www.repubblica.it/2005/i/sezioni/cronaca/allibe/prcss/prcss.html> (Zugriff am 09.05.2011)

La Repubblica – Parlamentswahlen 2008, in:

http://www.repubblica.it/speciale/2008/elezioni/camera/riepilogo_nazionale.html (Zugriff am 29.04.2011)

La Repubblica - Raification, archiviato caso Berlusconi-Saccà Il gip decide se distruggere le intercettazioni, 20.04.2009, in:

<http://www.repubblica.it/2009/04/sezioni/cronaca/berlusconi-sacca/berlusconi-sacca/berlusconi-sacca.html?ref=search> (Zugriff am 09.05.2011)

La Stampa - Grafik „L'impero del Cavaliere“, 05.05.2009, in:

<http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/infografica/200905articoli/43421girata.asp> (Zugriff am 13.02.2011)

La Repubblica - La Procura chiede l'archiviazione per i voli di Stato in Sardegna, 17.07.2009, in:

<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2009/06/17/la-procura-chiede-archiviazione-per-voli.html> (Zugriff am 09.05.2011)

La Repubblica - Mills condannato in Appello „Fu corrotto da Berlusconi“,

27.10.2009, in: <http://www.repubblica.it/2009/10/sezioni/cronaca/processo-mills/appello/appello.html?rss> (Zugriff am 09.05.2011)

La Repubblica - Il gip: „C'è la prova, processate Berlusconi“, Giudizio immediato, prima udienza il 6 aprile, 15.02.2011, in:

http://www.repubblica.it/politica/2011/02/15/news/ruby_berlusconi_rinviato_a_giudizio-12482899/?ref=HREA-1 (Zugriff am 09.05.2011)

La Stampa - Il Lodo Alfano è incostituzionale, 07.10.2009, in:

<http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/politica/200910articoli/48025girata.asp>
(Zugriff am 15.05.2011)

La Stampa - Berlusconi indagato per „Annozero“, 13.03.2010, in:

<http://www.lastampa.it/redazione/cmsSezioni/politica/201003articoli/53075girata.asp>
(Zugriff am 09.05.2011)

l'Espresso - Il No Berlusconi Day nel mondo, 25.11.2009, in:

<http://espresso.repubblica.it/dettaglio/il-no-berlusconi-day-nel-mondo/2115585>
(Zugriff am 29.06.2011)

Libertà e Giustizia – Homepage, in: <http://www.libertaegiustizia.it/chi-siamo/>

(Zugriff am 24.05.2011)

Normattiva – Decreto – Legge 20 ottobre 1984, n. 694, in:

<http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1984;694> (Zugriff am 30.10.2011)

Normattiva – Decreto – Legge 6 dicembre 1984, n. 807, in:

<http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1984;804> (Zugriff am 30.10.2011)

Normattiva – Decreto – Legge 1 giugno 1985, n. 223, in:

<http://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto-legge:1985;223> (Zugriff am 30.10.2011)

Rainews24 - Caso Medusa. La Cassazione assolve definitivamente Berlusconi,

01.10.2001, in: <http://www.rainews24.rai.it/it/news.php?newsid=13826> (Zugriff am 09.05.2011)

Reporters Without Borders - Annual Report 2004 Italy, in:

<http://www.unhcr.org/refworld/publisher,RSF,,ITA,46e6912919,0.html8> (Zugriff am 21.02.2011)

Spiegel online - Polit-Ausfälle: Berlusconis schlimmste Entgleisungen (03.07.2003),

in: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,255648,00.html> (Zugriff am 27.06.2011)

Anhang

Interview von Valentino Parlato mit Umberto Eco

Quelle: **Parlato**, Valentino (2011): Voi, un argine culturale alla deriva berlusconiana, il manifesto, 28.04. 2011, S. 7.

Raccontami come è cominciata, già il 28 aprile del 1971, la tua collaborazione al manifesto.

La mia prima risposta è molto banale: è venuto Pintor a casa mia e me l'ha chiesto e poiché era tanto simpatico gli ho detto di sì. Ma c'era un'altra ragione. C'era una situazione tipica di una certa sinistra di allora, anche di quella di antiche origini cattoliche come la mia, che non riusciva a identificarsi col Partito comunista italiano. Specie noi della cosiddetta neoavanguardia del Gruppo 63, se eravamo certamente orientati a sinistra, stavamo per così dire sulle scatole alla cultura ufficiale del Pci, ancora guttusiana, pratoliniana, con la sua idea di intellettuale organico che non era compatibile, tanto per fare un esempio, con gli eretici come Vittorini, diffidente verso tante nuove tendenze culturali emergenti, quasi sempre bollate come trucchi insidiosi del neocapitalismo. Una volta il buon Mario Spinella mi chiese di scrivere un lungo articolo su Rinascita per indicare quali erano i problemi che una cultura di sinistra doveva affrontare. Io scrissi di sociologia delle comunicazioni di massa e dello strutturalismo: fui coperto di feci dall'intellighentia del Pci. Mi viene da citare l'attacco dell'allora marxista Massimo Pini, poi finito in An, e un personaggio francese che scrisse «ma cosa diavolo racconta questo Umberto Eco: da un punto di vista marxista lo strutturalismo è inaccettabile». Questo signore si chiamava Althusser e due anni dopo avrebbe tentato il suo celebre connubio tra marxismo e strutturalismo. C'era un clima molto difficile per chi volesse essere di sinistra, senza stare con il Pci. All'epoca l'unica alternativa possibile era con il giro di Lelio Basso e

con il manifesto: l'unico modo di essere di sinistra senza venire irreggimentati nel Pci, anche se non era più quello togliattiano che accusava di decadentismo Visconti perché aveva girato *Senso* ma che tuttavia erano ancora accolte con diffidenza. Tanto per fare un esempio, nel 1962 Vittorini pubblicava il Menabò numero 5, quello dedicato a industria e letteratura, ma proponendo un nuovo modo di intendere l'espressione «letteratura e industria», focalizzando l'attenzione critica non sul tema industriale ma sulle nuove tendenze stilistiche in un mondo dominato dalla tecnologia. Era un coraggioso passaggio dal neorealismo (dove valevano i contenuti più che lo stile) a una ricerca sullo stile dei tempi nuovi, ed ecco che dopo un mio lungo saggio *Sul modo di formare come impegno sulla realtà* apparivano prove narrative molto 'sperimentali' di Edoardo Sanguineti, Nanni Filippini e Furio Colombo. Perciò accettai la proposta di Pintor; ma poiché avevo uncontratto per la terza pagina del Corriere della sera non potevo mettere la stessa firma su due quotidiani e scelsi di firmare Dedalus.

Dedalus, una firma di grande prestigio, nel segno di Joyce.

Mi sono divertito come un pazzo a scrivere i pezzi di Dedalus. Ricordo che un po' di anni dopo Fanfani mi incontrò, agitando la mano e facendo, garbatamente, finta di volermi picchiare. La ragione? Qualche tempo prima sul manifesto avevo scritto: «L'onorevole Fanfani, passeggiando nervosamente sotto il letto...». Altra polemica con Montanelli quando, attaccando la Cederna, aveva scritto che «annusa l'aftore degli anarchici sotto le ascelle». Scrissi: «una volta i polemisti portavano la penna all'altezza del cuore; tu, Indro, sei sceso molto più in basso». Poi Montanelli mi mandò un suo libro con la dedica: «In memoria di un colpo basso ». Era un uomo di spirito.

Ma in questi quarant'anni ci sono stati grossi cambiamenti. Quali?

Sono stati totali. Il crollo del muro di Berlino, la fine delle ideologie e, di seguito, la fine dei partiti e anche la crisi del manifesto che non ha più nessuno con cui confrontarsi alla sua sinistra.

Vuoi dire che quando facevamo polemica con il Pci avevamo un ascolto e adesso che il Pci non c'è più chi ci sente?

Il cambiamento è stato enorme. Alla fine della seconda guerra mondiale i partiti governavano. In Italia la Dc, il Pci e gli altri ancora. Con la crisi delle ideologie i partiti si sono dissolti in Italia come in Francia, ma paesi come la Francia, appunto, si sono salvati perché lì c'è uno stato, mentre in Italia lo stato è debolissimo. E quindi in Italia siamo senza governo, nelle mani di una anarchia o di minoranze paracriminali, non perché uccidono gente per strada, ma perché sono fuori da ogni legalità. Ma, tornando indietro, ricordo che un'altra ragione della mia collaborazione al manifesto stava nella polemica contro i gruppuscoli, che erano per l'astensionismo. Per quante simpatie si potessero avere con il cosiddetto movimento, la rinuncia al voto era inaccettabile. Ricordo che mi chiesero di dirigere Lotta continua: cercavano qualcuno che avesse in tasca la tessera dell'ordine dei giornalisti, disposto ad andare in galera. Risposi di no, perché collaboravo con il *manifesto*, e non potevo tenere il piede in due staffe. Il *manifesto* era ovviamente legato al clima del movimento, ma apparteneva pur sempre a una sinistra parlamentare. Certo il *manifesto* sembra aver perduto la sua funzione storica, come il Pci e tutti i gruppi di sinistra. Direi che non siete più un partito ma resistete ancora in questo generale tracollo come una coscienza culturale.

Io lo vorrei ancora.

Bisogna pensarci, nell'attuale carenza di proposte positive, nell'assenza della sinistra: tutto è possibile e tutto è più difficile. Discutevo ieri della bizzarra proposta del colpo di stato di Asor Rosa. Il problema non è cacciare Berlusconi con un colpo di stato, contro il 75 per cento degli italiani, al quale in fondo le cose vanno bene così.

Il 75%, esageri proprio.

Non dico quelli che votano direttamente Pdl, ma quella maggioranza naturalmente berlusconiana che non vuole pagare le tasse, ha voglia di andare a 150 chilometri all'ora sulle autostrade, vuole evitare carabinieri e giudici, trova giustissimo che uno

se può se la spassi con Ruby, trova naturale che un deputato vada dove meglio gli conviene. Questa è lamoralità dominante. Berlusconi è un abile e geniale piazzista, che ha capito la sostanza e gli umori dell'attuale mercato politico.

Mi torna in mente il famoso errore di Benedetto Croce, secondo il quale Mussolini era caduto dal cielo e non partorito da noi italiani.

Berlusconi è stato partorito dall'Italia di oggi e ha capito la natura profonda del nostro popolo che non si è mai identificato con lo Stato, che si è sempre massacrato nello scontro tra città e città. Non a caso abbiamo tra i nostri pensatori un Guicciardini. Quindi anche se domani facessi un colpo di stato (che in ogni caso è sempre una cosa cattiva – non ho mai visto colpi di stato «buoni») non cambieresti gli umori del paese. Per cambiarli ci vorrebbe un'azione più profonda, di persuasione ed educazione, e di vere proposte alternative. Ed ecco che tornerebbe buona, se ci fosse, la politica. Però mi pare che la presa di posizione polemica di Asor Rosa nasca dal sentimento (e dalla frustrazione) che il colpo di stato strisciante è già in atto (ma dalla parte opposta) con l'umiliazione del parlamento, la sua riduzione a un manipolo di yes-men, la delegittimazione della magistratura e quindi la distruzione dell'equilibrio dei poteri, l'occupazione progressiva di tutti i centri della comunicazione. Scrivevo negli anni Sessanta che ormai per fare un colpo di stato non era necessario muovere i carri armati: bastava occupare le televisioni. Lo si sapeva già negli anni Sessanta.

E la differenza tra apocalittici e integrati? Ti ricordi?

È una distinzione molto vecchia, del 1964, superata. Allora c'era una netta divisione tra i critici del sistema delle comunicazioni di massa (pensa a Adorno) e quelli che si identificavano con il nuovo sistema della comunicazione. Questa divisione si è enormemente modificata, pensa alla Pop art, un'arte d'avanguardia che si abbeverava alla comunicazione di massa.

La Pop art? Spiegati meglio.

La Pop art ha usato i fumetti, e non per criticarli (come sarebbe accaduto agli apocalittici del decennio precedente). Quindi, ha fatto provocazione d'élite basandosi

su materiali una volta considerati bassi. Oppure pensa ai Beatles che – come ha poi intuito Cathy Berberian – potevano essere ricantati come se fossero la musica di Purcell che in qualche modo li aveva ispirati. Musica di intrattenimento, ma coltissima. Pensa a Benigni: fa parte della cultura di massa o della cultura d'élite? Non hai risposta: riesce a fare passare Dante davanti a ventimila persone e cammina come un clown. Ai tempi di apocalittici e integrati non sarebbe potuto accadere. Pensa anche al romanzo poliziesco che ancora negli anni Cinquanta era roba da vendere nelle edicole, leggere e buttare, e oggi Camilleri fa romanzi accessibili alle grandi masse, ma mediante una forte sperimentazione linguistica.

Visto che ci siamo: confini tra cultura alta e cultura bassa?

Le differenze sono infinite e difficili da identificare. È quasi come in politica: potrebbe essere un gioco di società trovare personaggi di destra all'interno del Pd e di sinistra (ma è impossibile trovarne) all'interno del Pdl.

Quelli di sinistra è proprio difficile trovarli.

Sì, perché anche la nozione di sinistra si è disfatta. Qualcuno, non ricordo chi, ha scritto che la sinistra ufficiale sta facendo l'unica politica conservatrice possibile: difesa della Costituzione, difesa della magistratura, e così via. Difesa anche dei carabinieri, pensa tu se ce lo avessero detto al tempo del Piano Solo.

Ma dall'altra parte c'è di peggio.

Certo: c'è l'attacco alle istituzioni e dunque è naturale che a sinistra si diventi conservatori. I tempi cambiano, vuoi mica che ancora oggi esista la differenza tra cavouriani e mazziniani? La polizia di Scelba manganellava i lavoratori e quella di oggi cerca di salvare i neri dai naufragi.

Gli apocalittici cosa sono diventati?

Gli apocalittici, pian piano, son diventati meno rigidi nel loro rifiuto. Pensa solo a come è andata con il fumetto, che era una delle cose più popolari, diretto a persone di

cultura bassa. Poi, proprio noi intellettuali lo abbiamo riscoperto e ne abbiamo fatto un mito. Erano le letture della nostra infanzia, ma anche l'unico modo nel quale abbiamo potuto capire qualcosa dell'America. Ormai il fumetto è diventato una forma di cultura alta, perfino difficile da leggere. Certo i bambini leggono ancora Topolino che resta, più o meno, come una volta. Ma tutte le nuove forme... il fumetto cartonato che si vende nelle librerie, certe volte faccio fatica a leggerlo tanto è raffinato. Quindi quelli che una volta erano i mezzi di massa, contro cui si scagliavano gli apocalittici, oggi possono essere interpretati solo da gente che ha letto Joyce.

Carta stampata e Internet.

Un duello aperto. Sono stufo di sentirmi rivolgere questa domanda. Due anni fa ho pubblicato un libro con Jean-Claude Carrière, Non sperate di sbarazzarvi dei libri. Ovviamente sono un utente di Internet, ho ben otto computer nelle varie case dove capito, ma difendo i diritti e il futuro del libro per una ragione semplicissima: abbiamo la prova scientifica che un libro può durare 550 anni. Prendi un incunabolo, lo apri, sembra stampato ieri e ti permette persino la previsione che forse, se lo lasci in un ambiente poco umido, può durare altri 500-1000 anni. Non abbiamo nessuna prova scientifica che un dischetto, una chiavetta possano durare più di dieci anni, non tanto perché si possono smagnetizzare, ma perché nel frattempo sarà cambiato il tipo di computer. I computer di oggi non leggono più i dischetti di quindici anni fa. Certo, per me è una grande comodità viaggiare con una chiavetta che contiene tutta la mia biblioteca, però l'unica garanzia del fatto che l'informazione si conservi sta ancora nel libro cartaceo. Detto questo, Internet è una cosa utilissima, pensa a cosa sta cambiando nell'Africa del nord: senza Internet non sarebbe successo niente.

Il manifesto attraversa una nuova crisi. Tu, dicevi, perché ha perduto la sponda del Pci. Ma non è più solo per questo.

Innanzitutto c'è una generale crisi politica. Poi sono in crisi tutti i quotidiani. I giovani non comprano più i quotidiani, preferiscono leggere il giornale gratuito che si prende alla stazione. È un fenomeno generale: se è in crisi anche il Corriere della Sera, che può pagare centinaia di inviati speciali in tutto il mondo, come può non

essere in crisi il manifesto? Se è vero che i giovani sono più attenti ai contenuti culturali, l'unica possibilità del manifesto è quella di settimanalizzarsi, non nel senso di diventare settimanale ma in quello di fare continuamente azione di approfondimento. Ha poco senso che il manifesto esca oggi dicendo quel che è accaduto ieri, perché lo ha già detto la televisione. Insomma, ripeto: un quotidiano di approfondimento. A modo suo Il foglio lo è. Quindi il manifesto dovrebbe essere sempre più un quotidiano di commento, di proposte. È l'unica possibilità di sopravvivenza. Ripeto una mia vecchia polemica: il quotidiano di 64 pagine non mi dà più nessuna notizia perché non faccio in tempo a leggerlo. Nel 1990 mi trovavo nelle isole Fiji dove usciva – lo davano gratis negli hotel – il Fiji Journal, che aveva otto pagine di cui sei di pubblicità, due di notizie locali e una pagina di brevissime notizie. Con quella pagina il Fiji Journal mi ha tenuto perfettamente informato su quanto accadeva in Italia e nel mondo. Allora, o tu diventi il Fiji, quattro pagine al giorno a 20 centesimi, oppure fai 10-12 pagine di approfondimenti, discussioni critiche, polemiche. Non ce la fai a emulare il Corriere della Sera o Repubblica dando più notizie di loro, piuttosto fai una critica dei loro articoli.

Torneresti a collaborare al *manifesto*?

Non riesco più a tener testa a tutte le cose che devo fare e da quando sono andato in pensione lavoro tre volte tanto. Comunque, lasciami passare l'estate.

Abstract Deutsch

Silvio Berlusconi wird wiederholt vorgehalten, seine Macht zu persönlichen Vorteilen auszunutzen. Der Umstand, dass er als Eigentümer des Medienkonzerns „Mediaset“ den Großteil des Privatfernsehens und durch sein Amt als Ministerpräsident politische Kontrolle über die öffentlichen Rai-Kanäle ausüben kann, ist bekannt. In der vorliegenden Diplomarbeit gehe ich mit Hilfe der Analyse der Kritik italienischer KomikerInnen und Intellektuellen der Frage nach, *was* die häufigsten Kritikpunkte an der Person Silvio Berlusconi sind. Zur exemplarischen Analyse wurden zwei KomikerInnen ausgewählt, die unter die Zensur des „Medienregimes“ Berlusconis gefallen sind, die Intellektuellen hingegen sind zwei Italiener, die in ihren Forschungsgebieten und darüber hinaus weltweite Geltung erhalten haben: der Semiotiker und Medienwissenschaftler Umberto Eco und der Politikwissenschaftler Giovanni Sartori. Der erste Teil ist eine detaillierte Untersuchung des Werdeganges von Silvio Berlusconi und der Verlauf seiner Karriere, seine wiederholten Strafprozesse und seine mediale Machtposition werden beschrieben. Im zweiten Teil wird die Opposition gegen Silvio Berlusconi erörtert und spezielles Augenmerk auf die Entwicklung des Antiberlusconismus gelegt. Weiters wird den Akteuren dieser kritischen Handlungen nachgegangen. Außerdem wird die Frage erläutert, wie der Widerstand der politischen Institutionen aussieht, wobei es besonders interessant ist, ein Augenmerk auf die Justiz zu legen. Ebenso werden die Demonstrationswellen der italienischen Bevölkerung untersucht. Der dritte und letzte Teil ist die Analyse mehrerer Texte italienischer KomikerInnen und Intellektueller. Die Textanalyse konzentriert sich auf die Darstellung der Gesichtspunkte, die beständig an der Person Silvio Berlusconi kritisiert werden, in der Annahme, dass sich dahinter die größten Probleme an der Person Silvio Berlusconi als Ministerpräsident befinden. Die Kritik, die an ihm geübt wird, wird auf diese Weise herausgearbeitet und veranschaulicht.

Abstract English

Silvio Berlusconi has repeatedly been accused of using his power to his personal advantage. It is widely known that he is able to take political control over the majority of Italian commercial television, because he owns the media concern “Mediaset”, and over the public service broadcasting “RAI”-channels, because he is Prime Minister. In this Diploma Thesis, I pursue the question *what* the most common points of criticism towards the person of Silvio Berlusconi are by analyzing the criticism of Italian comedians and intellectuals in particular. I chose two comedians who fell victim to the censorship of Berlusconi’s “media regiment”; the intellectuals, on the other hand, are two Italians who have earned world-wide prestige in their field of research and beyond: the semiotician Umberto Eco and the political scientist Giovanni Sartori.

The first part of this thesis consists of a detailed analysis of Silvio Berlusconi’s career and its process, as well as a description of his repeated criminal trials and his position of power in media. The second part discusses the opposition against Silvio Berlusconi with special attention towards the development of so-called Anti-Berlusconism. It also contains an introduction towards the critically acting individuals, an inquiry about the way in which political institutions offer resistance with a particular interest towards the legal system, and a discussion of the waves of demonstrations which emerged among the Italian population. The third and last part is an analysis of several texts by Italian comedians and intellectuals. Under the presumption that the greatest problems of Silvio Berlusconi being Prime Minister underlie the most consistently criticized aspects of the person of Silvio Berlusconi, the text analysis focuses upon these, thus carving out and illustrating the criticism against Silvio Berlusconi.

Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name: Dagmar Eva Weingartner

Geburtsort: Steyr

Geburtsdatum: 19.08.1988

Ausbildung

1994 – 1998 Volksschule Sierning

1998 – 2006 Bundesrealgymnasium Steyr

Seit 2006 Diplomstudium Politikwissenschaft und Romanistik (Italienisch) –
Universität Wien

09/2008 – 06/2009 Erasmusaufenthalt in Rom an der Universität „Roma Tre“.
Teilnahme an diversen Lehrveranstaltungen der Fakultäten „scienze politiche“ und
„lettere“.

Berufserfahrung

11/2005 - 09/2006; 07 - 09/2007 Verkaufstätigkeit bei Balina Joppich in Wels
(Textilien)

08/2006 4-wöchiges Praktikum am Magistrat Steyr (Bürgerservice)

07 - 08/2008 Mitarbeit als Interviewerin bei einem Forschungsprojekt am Institut for
Höhere Studien (Wien)

07/2010 – 11/2010 Arbeit als Telefonistin (Inbound) im CompetenceCallCenter

seit 08/2010 Nachhilfe in Italienisch für das Lernquadrat Wien

Fremdsprachenkenntnisse

Englisch (Sehr gut)

Italienisch (Sehr gut)

Spanisch (Gut)

Französisch (Grundkenntnisse)

